

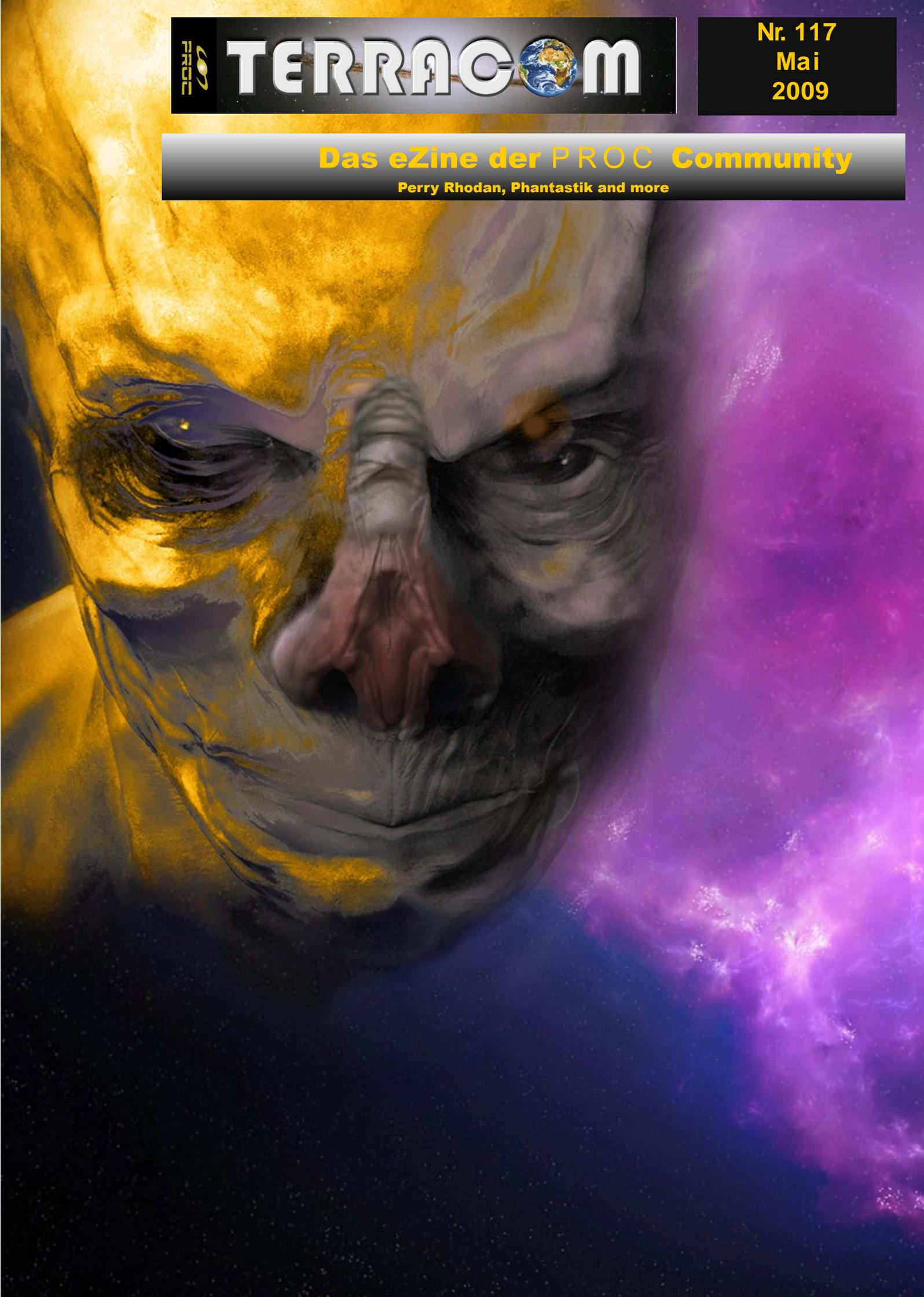
PROC

TERRACOM

Nr. 117
Mai
2009

Das eZine der PROC Community

Perry Rhodan, Phantastik and more



1	Cover	Lothar Bauer
2	Inhalt	
3	Vorwort	Nils Hirseland
4	News, Perry Rhodan, SciFi und mehr...	
21	Dorgon Report	Nils Hirseland
24	Ein Rückblick auf die Dorgon Zyklen	Jürgen Freier
31	Rhodan Rezensionen 1. Auflage	Johannes Kreis
60	Projekt Background	Werner Höbart
62	Rhodan Rezensionen PR Action	Andreas Nordiek
65	Grafik	Kaffe Charly
66	Der Chaotender VULTAPHER und ein Entropischer Zyklon	Robert Hector
72	Das Rote Imperium Band 3: Die Quantenfestung	Johannes Kreis
78	Grafik	Raimund Peter
79	KOLTOROC, Dunkle Ermittler und der Nukleus	Robert Hector
83	Grafik	Guenther Drach
84	Steamtown – ein E-Roman der besonderen Art	Carsten Steenbergen'
86	Unendlichkeit	Marcus Haas
88	Edgar Allan Poe	Erik Schreiber ...
93	Rezi Exodus 24	a3kHH
95	Grafik	Guenther Drach
96	Anthologiereihe Zwielight mit Leseprobe	Michael Schmidt
99	Fisch, Story	Friedhelm Rudolph
103	Grafiken Bryceboard	spacebones, Elfmann
104	Erik im Land der Drachen	Erik Schreiber
104	Interview Andrea Tillmanns	fantasyguide.de
109	Rezension Iain Banks Die Sphären	armö Rattus Libri
111	Ufos, Aliens, fremde Welten	www.trekzone.de
114	Rezensionen Maddrax	Dieter Krämer
118	Rezensionen Sternenfaust	Dieter Krämer
121	Weltraumphilatelie, Raumfahrt und Garching	Claus M Wahlers
124	Rezi Pandora 3	a3kHH
128	Astro , Raumfahrt, Grenzwissenschaft ...	
136	Impressum	
137	Cover ohne Schnörkel	

Grafiken:

Guenther Drach

<http://www.guentherdrach.de/cpg148/index.php?cat=10001>

Charly" Friedhoff

<http://www.charlys-phantastik-cafe.de/>

Raimund Peter

<http://www.garching-con.net/>

Lothar Bauer/valgard

<http://www.sternenportal.org/grafik/>

Seite: 20,98,127,135

Terracom-Vorwort

Lieber Leserinnen und Leser,

nun ist eine gewisse Zeit ins Land gezogen, bis das aktuelle Terracom endlich erschienen ist. Es war mir fast klar, dass es irgendwann mal dazu kommen müsste, denn über einen langen Zeitraum hinweg haben wir uns mehr oder weniger über die Monate gerettet, unseren Chefredakteur Lothar Bauer etwas aufgemuntert und hatten das Glück, dass es so klappte. Leider ist es in den Anfangsmonaten des Jahres dann dazu gekommen, dass die Belastung zu hoch – und das Personal zu wenig geworden ist.

Dass wir uns generell auf eine Person und einen Layouter verlassen ist falsch. Da das Terracom nur ein Hobby ist, können immer wieder zeitliche Schwierigkeiten – aus welchen Gründen auch immer – auftreten. So gesehen bei Martin Knipp, der natürlich nichts dafür kann, denn da müssen wir uns an die eigene Nase fassen. Doch diese Pause hatte auch etwas Gutes, denn tatsächlich hat sich etwas getan. Wir haben intern daran gearbeitet, die Abläufe für das Fanzine etwas zu optimieren, soll heißen, wir verwenden ein neues Layoutprogramm und wollen die Arbeit teilen. Kai Lanio und meine Wenigkeit werden Lothar nun viel mehr unterstützen, damit das Terracom auch zukünftig regelmäßig erscheinen wird.

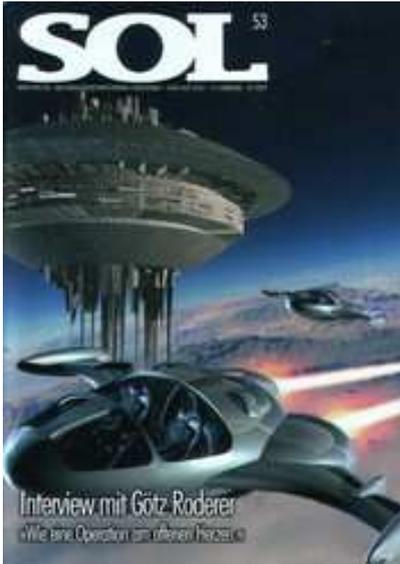
Natürlich gilt auch hier wieder mein Aufruf an alle, die gerne an dem Terracom mitwirken wollen, meldet euch einfach. Jeder noch so kleine Beitrag ist wertvoll – habt also keine Scheu davor.

Vor einigen Monaten hatte ich einen Aufruf an die Club- und Vereinsvorsitzenden gemacht. Es kam leider nur eine direkte Rückmeldung (danke Nobby!) zu dem Thema. Ich finde es schade, da wir ja alle im selben Boot sitzen, aber offenbar nicht einmal drüber diskutieren können, wie wir das PERRY RHODAN Fandom gemeinsam gestalten können. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass man – zumindest mal mit Blick auf größere Veranstaltungen – dort auch gemeinsam zusammen arbeiten wird.

Auch bei DORGON ist es nicht so gelaufen, wie beabsichtigt. Zwar sollte die 172 »Chaosbringer« nun inzwischen auch schon veröffentlicht sein, aber es geht langsamer voran, als geplant. Das führt auch etwas dazu, dass wir mit dem Quiz ein paar Änderungen machen, doch dazu – und zum Jubiläum der DORGON-Serie – mehr im DORGON-Report.

Dieses Terracom wird euch hoffentlich gefallen – zukünftig erscheinen sie auch hoffentlich wieder regelmäßig zum Monatsanfang. Wir wollen unser möglichstes tun!

Mit den besten Grüßen und viel Spaß beim Lesen!
Euer Nils Hirsland
Vorsitzender des PROC e.V

SOL Nr. 53 erschienen

Die 53. Ausgabe des Mitgliedermagazins der PRFZ ist erschienen.

In der neuen Ausgabe findet ihr unter anderem Interviews mit Götz Roderer und Timothy Stahl.

Aus dem weiteren Inhalt:

- * PR-BACKGROUND: Impressionen von der Frankfurter Buchmesse 2008 (Björn Berenz)
- * Das Geheimnis der Kosmokraten (Robert Hector)
- * Retro-PERRY RHODAN (Robert Hector)
- * Erinnerungen an William Voltz - Teil 12 (Inge Mahn)
- * Die Perry Rhodan Verschwörung (Mathias Hinz)
- * PERRY RHODAN braucht die große Bühne! (Heiko Langhans)
- * KI-Materialien (Günter Puschmann)
- * Der Redakteur erinnert sich (Klaus N. Frick)

Stories:

- "Phytoluminer" (Beate R. Rosenberg)
- "Der Zielstern" (Matthias Hinz)

<http://www.prfz.de/htdocs/sol53.html>

Quelle : www.perry-rhodan.net

Sonderpostamt beim GarchingCon 8

Exklusiv gibt es dort am 17. und 18. Juli 2009 den eigens kreierten Sonderstempel zum Erscheinen des Jubiläumsbands PR 2500.

Mit dem Stempel – und natürlich dazu passender Briefmarke, welche die Internationale Raumstation ISS zeigt – lässt sich beispielsweise der Jubiläumsband in ein einmaliges Erinnerungsstück verwandeln. Einfach die ISS-Weltraum-Marke in das Heft kleben, die Marke am Sonderpostamt mit dem Jubiläums-Poststempel entwerten lassen – und freuen wie Gucky!

Der Zugang zum Sonderpostamt im Foyer des Garchinger Bürgerhauses ist für jedermann frei.

ConHomepage: www.garching-con.net



Idee: Dida Wengenmayr
Layout: Stefan Friedrich

Quelle:

ESPost - Ellerts Stammtisch Post
www.prsn.clark-darnton.de

Fanzine-Spezialist gesucht: Das Archiv der Jugendkulturen benötigt Unterstützung im Science-Fiction-Bereich

Das Archiv der Jugendkulturen hat die größte uns bekannte öffentlich zugängliche Fanzine- und Magazin-Sammlung in Deutschland, mit rund 15.000 Heften aus diversen jugendkulturellen Szenen. Dazu gehört auch ein Bestand von mehreren tausend PERRY RHODAN-Heften und Fanzines aus den Bereichen Science Fiction und Fantasy, der sich durch eingehende Spenden ständig erhöht. Das Archiv braucht jetzt Unterstützung - und wir zi

Neues aus dem Kantaki Universum !?

Laut einer Antwort von Andreas Brandhorst in seinem Forum (www.kantaki.de) wird es wieder was aus dem Kantaki Universum geben.

Was die Fans dieser bis jetzt 6-teiligen



Reihe sicher erfreuen wird und mich natürlich auch.

Hier Andreas Antwort:

"Die Ideen-Datei meines PCs enthält zahlreiche Ideen, und darunter sind auch einige für weitere Kantaki-Romane. Ich bin sicher, dass ich einmal ins Kantaki-Universum zurückkehren werde."

Na dann hoffen wir auf Bald!

Military-SF im Atlantis-Verlag

Bis 2002 veröffentlichte der Münchner Heyne-Verlag regelmäßig von Wolfgang Jeschke zusammengestellte Kurzgeschichtenbände. Darin waren nicht nur internationale Autoren vertreten, sondern auch fast immer deutsche Autoren, die damit die Chance hatten, hier professionell ihre Texte zu veröffentlichen. Seit der Einstellung dieser legendären Reihe, erscheinen nur noch selten Anthologien mit einer Mischung aus internationaler und deutscher Science Fiction im deutschen Sprachraum – und noch seltener sind die veröffentlichen Kleinverlage auch bereit, den Autoren ein Honorar für ihre Kurzgeschichten zu bezahlen.

Dirk van den Boom, u.a. als Autor der demnächst komplett erschienenen »Tentakelkrieg«-Romantrilogie bekannt, will mit einer von ihm und Oliver Naujoks zusammengestellten und herausgegeben Anthologie zum Thema »Military SF« dieser Entwicklung entgegensteuern: »Frustriert durch viele alberne Anthologien, in denen alles mögliche publiziert wird, ohne daß die Autoren dafür mehr sehen als ein Belegexemplar, und ohne eine erkennbare Auswahl anhand klarer Kriterien – und ermüdet vom Hype, der darum oft gestrickt wird, nicht zuletzt von den Autoren selbst –, habe ich mich entschlossen, selbst einmal eine Anthologie herauszugeben.« Erscheinen wird die Anthologie im Atlantis-Verlag und »außerdem wird ein Honorar für jede Story bezahlt.«

Vom Herausgeber-Duo wurden Autoren gezielt um ihre Teilnahme gebeten, und noch ist der Auswahl- und Lektoratsprozeß nicht abgeschlossen. Sicher ist bislang nur, daß Michael McCollum, Steve Miller & Sharon Lee (»Liaden«) sowie Wolfgang

Hohlbein mit jeweils einer Kurzgeschichte vertreten sein werden. Jeder Kurzgeschichte wird eine kurze Einführung vorangesetzt sein, in der die Autoren vorgestellt werden. Einen festen Erscheinungstermin gibt es allerdings noch nicht. Laut Dirk van den Boom wird die Anthologie allerdings wahrscheinlich »irgendwann im Spätsommer oder Herbst 2009« erscheinen. Man darf gespannt sein!

Und das neuste aus Dirk`s Blog:

"Wie ich letztes Jahr ja bereits angedeutet habe, stecken meine Finger in einer Schlangengrube: Frustriert durch viele alberne Anthologien, in denen alles mögliche publiziert wird, ohne dass die Autoren dafür mehr sehen als ein Belegexemplar, und ohne eine erkennbare Auswahl anhand klarer Kriterien – und ermüdet vom Hype, der darum oft gestrickt wird, nicht zuletzt von den Autoren selbst –, habe ich mich entschlossen, selbst einmal eine Anthologie herauszugeben. Und das nicht allein, ich habe Filmschnösel und Vielleser Oliver Naujoks als Mitherausgeber engagiert. Es handelt sich um eine themenzentrierte Anthologie – wie die Überschrift dieses Postings schon sagt – und es gab auch keine "Ausschreibung", Autoren wurden ausschließlich persönlich zur Teilnahme eingeladen. Außerdem wird ein Honorar für jede Story bezahlt, im Voraus. Ein weiterer Punkt, an dem ich der üblichen Praxis im Kleinverlagsbereich entgegensteuern wollte. Glücklicherweise frisst mir Guido Latz vom Atlantis-Verlag aus der Hand, so dass ich meine Vorstellungen durchsetzen konnte.

Der Abgabetermin ist nun verstrichen und dem Filmschnösel und mir liegen eine Reihe von Storys vor. Da ich beruflich sehr eingespannt bin, wird der Auswahlprozess sich bestimmt bis in den März hinein ziehen. "Gesetzt" sind aber Kurzgeschichten von Michael McCollum, Steve Miller & Sharon Lee sowie Wolfgang Hohlbein. Auch noch etwas, worauf ich großen Wert gelegt habe: Internationale Beteiligung und interessante, große Namen. Nicht immer im eigenen Saft der üblichen Verdächtigen kochen. Und: von mir wird als Herausgeber keine Geschichte enthalten sein. Das gebietet meine Selbstachtung.

Ich informiere Euch, sobald ich selbst die ganzen Geschichten gelesen habe, was, wie ich bereits sagte, noch etwas dauern

wird. Die Anthologie wird aber auf jeden Fall erscheinen, wahrscheinlich irgendwann im Spätsommer oder Herbst. Stay tuned."

Quelle: Dirk van den Boom
www.sf-fan.de

Tripods: Die dreibeinigen Herrscher kommen ins Kino!

Bereits 1997 wurden von Disney die Filmrechte an John Christophers Tripods-Trilogie gekauft. Nachdem das Projekt einige Zeit dahindümpelte, was u.a. auch daran lag, daß Steven Spielberg einige Zeit darüber nachdachte, den Stoff zu verfilmen (er machte dann statt dessen »Krieg der Welten« mit Tom Cruise), soll nun der Australier Gregor Jordan Regie führen und das Drehbuch von Darren Lemke und Terry Haye noch einmal überarbeiten. Geplant ist erst einmal eine Verfilmung des ersten Romans, dem bei Erfolg zwei weitere folgen sollen.

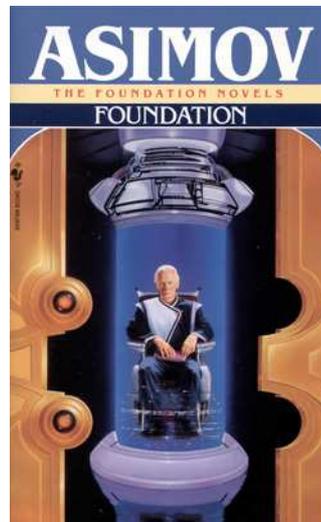
Die Romane um die Tripods, einer außerirdischen Macht, die die Menschen nach einem verheerenden Krieg fast ausgelöscht hat und nun versklavt, erschienen im Original bereits in den 1960er Jahren. Die Titel lauten: »Dreibeinige Monster auf Erdkurs« (»The White Mountains«, 1967), »Das Geheimnis der dreibeinigen Monster« (»The City of Gold and Lead«, 1967) und »Der Untergang der dreibeinigen Monster« (»The Pool of Fire«, 1968). Sie erzählen die Geschichte dreier Teenager, die ausziehen, um die Tripods zu vernichten. 1988 folgte schließlich ein weiterer Roman, der die eigentliche Invasion schildert, und mittlerweile auch auf Deutsch vorliegt – »Tripods. Die Ankunft der dreibeinigen Monster« (»When The Tripods Came«, 1988).

Für die BBC wurden die ersten beiden Romane in den 1980ern in einer sehr aufwendig produzierten, 25-teiligen Fernsehserie verfilmt, die in Deutschland unter dem Titel »Die dreibeinigen Herrscher« lief.

www.sf-fan.de



Roland Emmerich dreht Isaac Asimovs „Foundation“



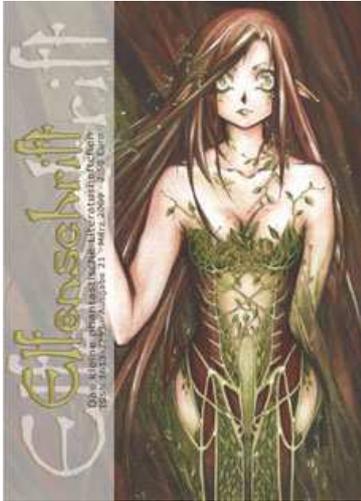
Sony/Columbia haben sich die Rechte an Isaac Asimovs „Foundation“ gesichert und Roland Emmerich an die Verfilmung des Stoffes gesetzt. Ich erspare mir jetzt einfach mal einen Kommentar in Richtung Emmerich, hier der Plot von Wikipedia:
[en.wikipedia.org/wiki/Foundation_\(novel\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Foundation_(novel))
de.wikipedia.org/wiki/Foundation-Zyklus

"Sternenfaust": Zaubermond stellt die Serie ein

Der neu erschienene Band 12 der SF-Serie "Sternenfaust" ("Die Schlacht von Trident" von Sascha Vennemann) schließt nicht nur den auf zwölf Bände angelegten Zyklus ab. Wie Zaubermond heute mit-

teilt, bedeutet dies gleichzeitig das vorläufige Ende der Buchserie.

Elfenschrift 21 erschienen



Ausgabe 21 • Anfang März 2009
Cover-Bild:
Nadja Iljina • Eigene Homepage
Thema: Elfenstaub und Märchenzauber

Aus dem Inhalt:

- * Künstlerportraits mit Charlotte Engmann und Tanja Meurer
- * Elfen-Artikel von Petra Hartmann
- * Weitere Textbeiträge von Friederike Stein, Karina Richter, W. Berner, Simone Edelberg, Josef Herzog, Thomas Backus, Charlotte Engmann und Christel Scheja
- * Grafiken/Illustrationen von Nadja Iljina, Manuela P. Forst und Michael Stegemann
- * Bücher-Ecke, Ausschreibungstipps und mehr ...

<http://www.elfenschrift.de/>

phantastisch! 34

Cover - Michael Sagenhorn

Interviews:

- * Carsten Kuhr: Interview mit R. Scott Bakker
- * Carsten Kuhr: Interview mit Dmitry Glukhovsky
- * Nicole Rensmann: Interview mit Keith Donohue

- * Nicole Rensmann: Interview mit Daniela Knor mit exklusiver Leseprobe

Bücher, Autoren & mehr

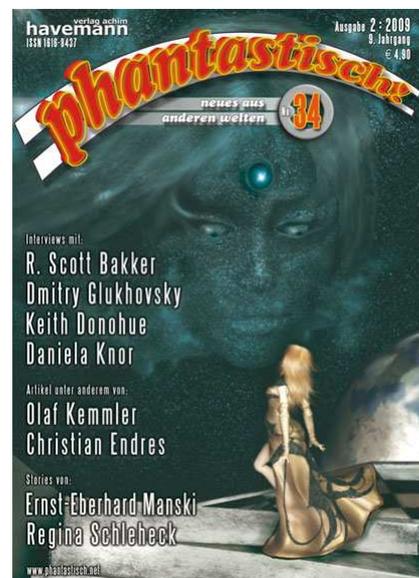
- * Johannes Rüter: phantastisch! leben: Phantomnostalgie
- * Jochen Adam: Jordans Erbe
- * Olaf Kemmler: Wie viel Science verträgt die Fiction? – Teil 2
- * Christian Endres: Moderne Mythen
- * Herrmann Ibendorg-Rosenhof: »Nicht bei Bloch, W/G und Illmer ...«
- * Phantastische Nachrichten zusammengestellt von Horst Illmer

Rezensionen

- * Nicole Rensmann: Keith Donohue: »Das gestohlene Kind«
- * Horst Illmer: Gilbert Adair: »Und dann gab's keinen mehr«
- * Andreas Wolf: Stephen King: »SUNSET«
- * Andreas Wolf: F. Paul Wilson: »Handyman Jack – Erzählungen«
- * Horst Illmer: Dmitry Glukhovsky: »Metro 2033«
- * Christian Humberg: Jens Schumacher: »Ambigua – Das Zepter der Macht«
- * Horst Illmer: Daniela Knor: »Nachtreiter«
- * Carsten Kuhr: Siegfried Langer: »Alles bleibt anders«
- * Andreas Wolf: David Morrell: »Level 9«
- * Regnier Le Dyckt: Iain Banks: »Die Sphären«
- * Andreas Wolf: Diverse Übersetzer: »Necrophobia II – Meister der Angst«

Comic & Film

- * Christian Endres: Surreale Abenteuer
- * Max Pechmann: Schrecken als Sozialkri-



tik

Story

* Regina Schleheck: »Kant ist Kacke«

* Ernst-Eberhard Manski: »Benefi zkon-zert«

<http://www.phantastisch.net/>

Telepolis Sonderheft Zukunft

Dem Thema Zukunft kann man sich auf unterschiedliche Art und Weise nähern. Das neuste Sonderheft von Telepolis aus dem Heise-Verlag versucht alle Arten dieser Annäherung in einem Heft zu versammeln. Zustande gekommen ist deshalb eine Mischung aus Futurologie, Kritik an Futurologie, Science Fiction und ein (natur-)wissenschaftlicher Blick auf die Forschung und ihre Versprechungen.

In Essays, Artikeln, zwei Interviews (mit Arthur C. Clarke und Harald Lesch) und zwei Kurzgeschichten erlebt der Leser viele Einzelaspekte der Zukunftsbetrachtung – die sich ergänzen, teilweise aber auch widersprechen. Namhafte Wissenschaftler, renommierte Wissenschaftsjournalisten und Science-Fiction-Autoren haben zur Feder gegriffen, darunter Nobelpreisträger Steven Weinberg, Microsoft-Gründer Bill Gates und der Astronom Harald Lesch. Die Science-Fiction-Autoren Andreas Eschbach, Wolfgang Jeschke, Marcus Hammer-schmitt und Herbert W. Franke sind ebenfalls vertreten.

Für die Bebilderung der Artikel konnte sich Telepolis die Nachdruckrechte von Cover-Illustrationen des bekannten Illustrators Frank Rudolph Paul sichern. Paul gestalte-



te in der Zeit von 1926 bis 1929 jedes Titelbild der US-Zeitschrift »Amazing Stories«, des ersten Science-Fiction-Magazins.

Die beiliegende DVD enthält eine Best-of-Ausgabe des TV- Wissenschaftsmagazins »Futuris« der Europäischen Kommission. Das Magazin wird von der Europäischen Kommission herausgegeben und in sieben Sprachen über verschiedene Sender ausgestrahlt. Alle Sprachversionen sind auf der DVD enthalten.

Das Telepolis-Sonderheft »Zukunft« ist im Bahnhofsbuchhandel und im ausgewählten Fachhandel erhältlich. Im Internet kann man es ab sofort europaweit ohne Mehrkosten bestellen: www.heise.de/ki-osk/special/tp/09/01.

Das Special mit beigelegter DVD erschien am 23. Februar 2009 und kostet 8,50 Euro.

Quelle: www.sf-fan.de

Die Terranauten – demnächst in Buchform

Ab dem Frühjahr 2009 legt der Mohlberg-Verlag die Romanheftserie »Die Terranauten« in überarbeiteter Form neu auf.

Die Serie »Die Terranauten« wurde von Rolf W. Liersch und Thomas R. P. Mielke konzipiert und erschien ab Herbst 1979 bis Ende Dezember 1981 mit insgesamt 99 Heften im Bastei-Verlag. Das Autorenteam setzte sich sowohl aus damals noch relativ unbekanntem als auch sehr erfahrenen deutschen Science-Fiction-Autoren zusammen, die alle unter Pseudonym in der Serie mitschrieben. Beteiligt waren Eva Bauche-Eppers, Rainer Zubeil, Werner Kurt Giesa, Wilfried A. Hary, Ronald M. Hahn, Karl-Ulrich Burgdorf, Horst Pukal-lus, Andreas Brandhorst, und Rolf W. Liersch.

Für die Neuveröffentlichung werden immer drei der alten Romane zu einem Band zusammengefaßt. Vorgesehen sind für 2009 erst einmal vier Buchausgaben. Die Bearbeitung wird Manfred H. Rückert (wie schon bei »Raumschiff Promet« und »Rex Corda« übernehmen, für die Titelbildgestaltung konnte Arndt Drechsler (bekannt von z.B. »Sternenfaust«) verpflichtet werden.

Quelle: Mohlberg-Verlag, www.sf-fan.de

Auf dem Eurocon 2009 in Fiuggi/Italien siegte "Andromeda Nachrichten" in der Fanzine-Kategorie.

Der Preis wurde am Samstag, dem 28.03. verliehen. Er besteht aus einer Urkunde und einer Glasplatte auf einem Podest, die ich auf dem SFCD-Con in Schwerin dem Club übergeben werde. Ich werde versuchen, ein reproduzierbares Foto von der Stele für AN und die Homepage hinzubekommen. Die Urkunde ist auf blauem Karton, also auch nicht gerade reproduktionsfreundlich.

Ich gratuliere Michael Haitel und allen AN-Mitarbeitern zu diesem Erfolg.

Die Platzierung der übrigen deutschen Kandidaten ist mir nicht bekannt; es wurde nur jeweils der erste Platz verkündet.

Der Eurocon hatte schätzungsweise 250-300 Besucher, wenn ich von den besetzten Tischen zu den Mahlzeiten ausgehe. Deutschland wurde vertreten durch Thomas Mielke, seine Freundin Astrid Jabusch und mich, dazu kamen Roberto Quaglia und Wolf von Witting mit deutschen Elternteilen. Wolf war dann auch der zweite ESFS-Ersatzdelegierte für uns. Außerdem waren Fans aus Irland, UK, Spanien, Griechenland, Ukraine, Polen, Tschechischer Republik, Slowakei, Polen, Kroatien, Rumänien, Schweden und Griechenland. Der Eurocon 2011 ging an Schweden (Stockholm).

Herzlichen Glückwunsch!

Laut sf-fan.de und pjfarmer.com ist Philip José Farmer am 25.02.09 friedlich im Schlafe gestorben.

Er wurde 91 Jahre alt.

AndroXine 1 erschienen



androXine – ANDROmeda eXtended ma-gaZINE

Das neue Magazin des SFCD ist erschienen.

Mit einem »Nachruf auf »Forry« von Klaus N. Frick, Infos zum SFCD-JahresCon 2009, dem »SchlossCon«, die Nominierungslaudationes der Deutschen ESFS-Sektion zum EuroCon 2009 in Italien, einem Stückchen »SF|history«, einer Würdigung des Jubiläums des Phantastischen Bücherbriefes – »30 Jahre & 500 Ausgaben«, Dr. Robert Hector zum »Phänomen Star Trek«, Hermann Ritter zu »Mord, Magie und Mittelalter: Lord Darcy«, Nachträgen zum DSFP 2008, weiterem Material zum Gedenken an Ernst Vlcek, einer Kurzgeschichte von Bruna Phlox und einem umfangreichen Rezensions- und Informationsteil zu Autoren, Verlagen und deren Veröffentlichungen. 214 Seiten A4, 4farbig.

<http://www.androxine.de/>

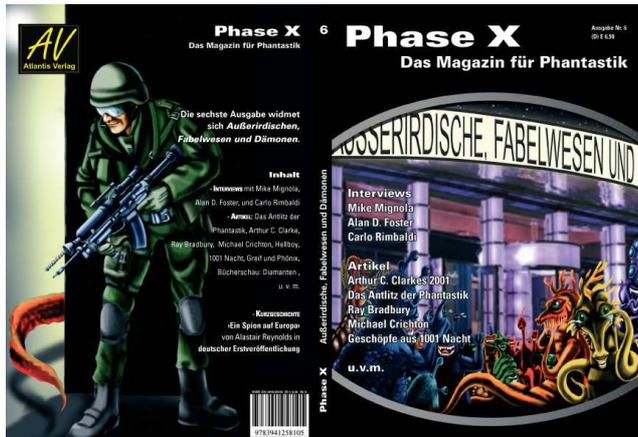
Die Ausgabe 6 von "Phase X", dem Magazin für Phantastik, ist erschienen:

Themenschwerpunkt: Außerirdische, Fa-belwesen und Dämonen

Neben Berichten, Artikeln und vielem mehr ist in dieser Ausgabe die Kurzgeschichte "Ein Spion auf Europa" des walisischen Science-Fiction-Autors Alastair Reynolds als deutsche Erstveröffentlichung zu finden. Das Titelbild stammt von Chris Schlicht.

Unter anderem folgende Beiträge beinhaltet die neue Ausgabe:

- Das Antlitz der Phantastik: Vom Ausse-

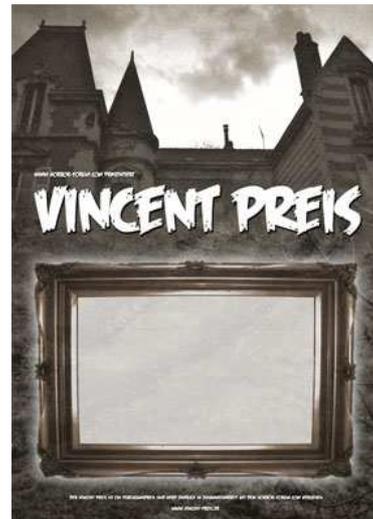


hen zum Charakter von Aliens, Elfen und Dämonen

- Mythen, Märchen und Tentakel: Mike Mignolas pulpiges Hellboy-Bestiarium
- Der Monstermacher-Maestro: Carlo Rambaldi
- Das Jahr, in dem ich Kontakt aufnahm: Arthur C. Clarkes "Odyssee im Weltraum"
- Fabelwesen aus 1001 Nacht: Wunderbare Vielfalt aus Afrika und Asien
- Greif und Phönix: Die Fabelwesen im Schatten der Drachen
- Ein letztes Mal im Dino Park: Nachruf auf Michael Crichton
- Der Poet der Phantasie: Leben und Werk von Ray Bradbury
- It's not a Bug: Alan Dean Fosters Thrax
- Neue Diamanten: Vorstellung neuer phantastischer Bücher

Außerdem stellten sich Mike Mignola, Carlo Rambaldi, Alan Dean Foster und Wolfgang Hohlbein den Interviewfragen.

Die Nominierungen zum Vincent Preis stehen fest!



2009 wird zum zweiten Mal die Wahl des Vincent Preis 2008 durchgeführt. Ziel ist es, die besten Beiträge des Genre Horrors mit dem Erscheinungsjahr 2008 aufzuzeigen. 2008 fand die Wahl zur besten deutschsprachigen Horrorkurzgeschichte 2007 statt.

Die Verleihung des Vincent Preis 2008 erfolgt auf dem Marburg Con am 23.5.09. Die ersten drei Sieger jeder Kategorie bekommen diese Urkunde verliehen (Die Reihenfolge von Gold, Silber und Bronze wird aber erst vor Ort in Marburg bekannt gegeben):

Es kann in allen, aber auch nur in einzelnen Kategorien abgestimmt werden. Die Endrunde läuft bis zum 15.5.09. Zur Wahl stehen ausschließlich die auf die unten aufgelisteten nominierten Werke.

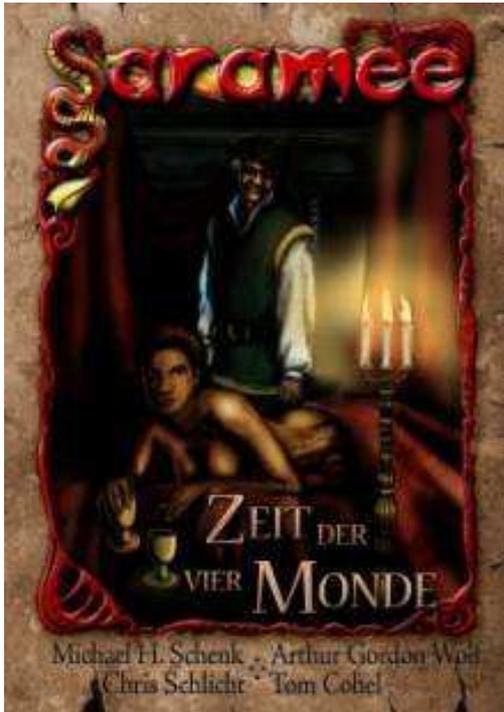
<http://www.defms.de/Vincent-Preis2008.html>

Demnächst erscheint der neue Saramee-Roman: "Zeit der vier Monde"

A5 Paperback, ca. 200 Seiten Umfang,
Titelbild: Chris Schlicht,
Herausgeber: Christoph Weidler

Vier Geschichten aus Saramee enthält der neue Band:

Zeit der vier Monde (Autor: Michael H. Schenk)



Kapitän Beres Amtaral und die Mannschaft der Terrenago werden vom berüchtigten Piraten Beroltep gefangen genommen. Nur wenn sie die Piraten sicher zur geheimnisvollen "Teufelsnadel" bringen, existiert für Beres Amtaral eine Chance, sich und seine Leute zu retten. Ein echtes Himmelsfahrtkommando, wie Beres schnell erkennen muss ...

Tödliche Dosis (Autorin: Chris Schlicht)

In letzter Sekunde kann die Söldnerin Aschera Chrestani ihren Verfolgern entkommen und in einem abgelegenen Tempel im Süden Nominaks Zuflucht finden können. Die dortigen Priester nehmen sich der verletzten Söldnerin an, doch schon bald ist die Zeit der Ruhe und Genesung für Aschera vorbei: ein neuer Auftrag führt die Söldnerin in die Gassen von Saramée.

Die Lilie von S'un Ak Meeh (Autor: Arthur Gordon Wolf)

Der Ermittler Argus Panoptes erhält den Auftrag, eine wertvolle Pflanze zu suchen, die seinem Auftraggeber gestohlen wurde. Doch der vermeintlich einfache Auftrag entpuppt sich schnell als eine gefährliche Jagd nach einem der größten Geheimnisse Saramées, und so gerät Argus immer tiefer in den tödlichen Kampf um die Lilie von S'un Ak Meeh.

Die Wege des Shem (Autor: Tom Cohel)

Im Auftrag des Stadtmeister Vennas soll Zenja den immer lauter werdenden Gerüchten um Sabotage-Pläne des Inselvolks nachgehen. Dabei kommt sie einer großen Verschwörung auf die Spur, die Saramée in seinen Grundfesten erschüttern könnte

...

<http://www.atlantis-verlag.de>

Zweiter "Phantastische Zeiten Story-Award"

Phantastische Zeiten in Hannover

Phantastische Zeiten werfen mal wieder ihre Schatten voraus.

Wir schreiben hiermit, in Zusammenarbeit mit dem PRINZ Hannover, den zweiten "Phantastische Zeiten Story-Award" aus.

Aufgerufen sind alle Fans der phantastischen Literatur (Fantasy, Science Fiction, Gothic/Horror) und Kurzgeschichten zu kommen zu lassen, die 10 bis maximal 15 Seiten umfassen sollen (weniger als 10 Seiten ist natürlich auch möglich).

Der Untertitel "Phantastische Zeiten in Hannover" sollte schon aussagen, dass die Storys wenigsten einen Bezug zu Hannover haben, bestenfalls aber hier spielen sollten. Hannoveraner zu sein ist KEINE Voraussetzung.

Die Autoren sollten nicht jünger als 16 Jahre sein, nach oben hin ist das Alter offen.

Mit der Einreichung einer Story erklärt sich der Autor grundsätzlich damit einverstanden, dass diese unter Umständen in einer Anthologie veröffentlicht wird und versichert, dass die Story bisher noch nie in Buchform vorgelegen hat.

Je nach Länge der Beiträge werden die besten Storys Ende des Jahres in Buchform veröffentlicht und die Gewinner (teilweise) im PRINZ Hannover vorgestellt.

Die Einreichungen sollten NUR per E-Mail hier ankommen, und zwar bei phantastische_zeiten@yahoo.de / Word-Dokument mit vollständigen Namen, Alter und Anschrift ist Voraussetzung. Gross-, Klein- und Rechtschreibung sind auch ein Bewertungskriterium.

Einsendeschluss ist der 30.06.2009.

Die Storys werden von einer mindestens fünfköpfigen Jury nach einem Punktesys-

tem bewertet. - Ein Honorar ist NICHT vorgesehen.

Die Jury liest bis: 15.9.

Lektorat und Satz bis: 30.10.

Buchproduktion bis Anfang Dezember

Ankündigung Gewinner/Buch: Januar Heft PRINZ Hannover (EVT 17. Dezember)

Die bis jetzt feststehenden Jury Mitglieder:

Bernd Frenz (Autor, u. a. Maddrax, Perry Rhodan - Web: www.berndfrenz.de)

Matthias Wieland (ist der deutsche Übersetzer ((und Redakteur)) der SIMPSONS-COMICS)

Jochim Redeker (Web: www.interplanar.de - Produzentin der MARK BRANDIS-Hörspiele)

Heiner Lünstedt (ist Comicfachjournalist, u. a. COMIXENE und DIE SPRECHBLASE - Web: www.highlightzone.de)

Peter Altmann (Sozialpädagoge, Autor, Ex-Trivial Book Shop)

Zwei weitere sind noch im Gespräch.

<http://www.phantastische-zeiten.de/>

Der Atlantis Verlag wird 10 Jahre alt!



Herzlichen Glückwunsch!

Mehr darüber findet Ihr im Blog von Diboo <http://www.sf-boom.de/blog/?p=937>

Neue Comic-Ausgabe erhältlich PERRY-Comic Band 136 ab sofort im Handel

Am 24.03 ist der neue PERRY-Comic Band 136: »Entscheidung auf Camelot!« erschienen!

Die Hauptstory, geschrieben von Christian Hillmann und Kai Hirdt entführt den Leser auf den Planeten Camelot. Auf der Suche nach Verbündeten erreicht die CREST den



Zufluchtsort der freien Menschen. Doch zumindest für Alaska Saedelaere währt die Freude nicht lange, denn auf Camelot gilt der Überläufer noch immer als Kriegsverbrecher und soll nun zum Tode verurteilt werden ...

Gezeichnet wurde der Comic von Frank Freund und Rudi Martens. Neben der Hauptstory enthält der Comic-Band Kurzgeschichten, Künstler-Illustrationen und eine Risszeichnung.

PERRY ist erhältlich auf www.perry-comic.de, im PERRY-RHODAN-Shop, im Comicfach- und Bahnhofsbuchhandel und bei Amazon. Als E-Book gibt es den Comic bei www.Epaperstar.de

Quelle : www.perry-rhodan.net

SF-Literaturwettbewerb: VFR sucht Geschichten über die Raumfahrt

Wir möchten schon jetzt darauf hinweisen, dass der »Verein zur Förderung der Raumfahrt« auch in diesem Jahr wieder einen SF-Schreibwettbewerb durchführen wird.

Schwerpunkthema ist diesmal der Mond. Unter dem Motto »Raumfahrt zum Mond in den kommenden 100 Jahren« werden Autoren dazu aufgefordert, ihre Visionen von der zukünftigen Raumfahrt in spannenden Kurzgeschichten zu beschreiben. Der Einsendeschluss ist der 30. Juni 2009. Ausführliche Informationen sowie die Teilnahmebedingungen finden sich im Internet auf der VFR-Homepage:

<http://www.vfr.de/wettbewerb/>

Quelle : www.perry-rhodan.net

ColoniaCon 19

Der Countdown läuft ...

Auf manche Events kann man einfach nicht früh genug hinweisen: Am 5. und 6. Juni 2010 findet der nunmehr 19. Colonia-

ColoniaCon 19 5./6. Juni 2010

Con im Kölner Jugendpark, »Im Rheinpark/ZooBrücke« statt.

Der durch seine lockere Atmosphäre geprägte Con hält auch im nächsten Jahr wieder eine Vielzahl an Programmpunkten bereit. Es werden zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland erwartet.

Bei einer Voranmeldung bis zum 31. Dezember 2009 beträgt der Eintrittspreis für beide Tage 14 Euro, danach gibt es Karten nur noch an der Tageskasse.

Weitere Informationen zum ColoniaCon sowie das Anmeldeformular findet ihr auf der eigens hierfür eingerichteten Homepage. Genauere Details zum ColoniaCon 2010 werden in Kürze bekannt gegeben.

<http://www.coloniacon2006.de/>

Quelle : www.perry-rhodan.net

William Voltz Award 2009

Aufruf zum Kurzgeschichten-Wettbewerb

Anlässlich des 25. Todestages von William Voltz lobt seine Familie erneut den William Voltz Award aus. Wie in den Jahren zuvor hat der Kurzgeschichten-Wettbewerb auch diesmal wieder das Ziel, den Nachwuchs deutschsprachiger Science-Fiction-Autoren zu fördern.

Teilnehmen können alle Autoren, die bislang noch keinen Roman veröffentlicht haben. Die weiteren Bedingungen sind, dass es sich um eine Science-Fiction-Story handeln muss und diese nicht länger als 16.000 Zeichen sein darf. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2009. Im Anschluss wählt eine Jury von Fachleuten die drei besten Geschichten aus.

Ausführliche Informationen zu diesem Wettbewerb gibt es auf der William-Voltz-

Homepage.

<http://www.williamvoltz.de/>

PR-Marketing-Mann in der Höhle der Tiger

Der Zauberspiegel im Gespräch mit Klaus Bollhöfener

Klaus Bollhöfener und der Schriftsteller Rolf Michael trafen sich mit dem Zauberspiegel zu einem Interview der etwas anderen Art. Denn abgesehen von PERRY RHODAN verbindet Klaus und Rolf noch eine andere Leidenschaft. Beide sind Zirkusfans. So war der eigentliche Grund des Treffens nicht PERRY RHODAN sondern vier Tiger, die in Hessisch Lichtenau ihr Winterquartier bezogen haben. Mehr dazu gibt's hier ...

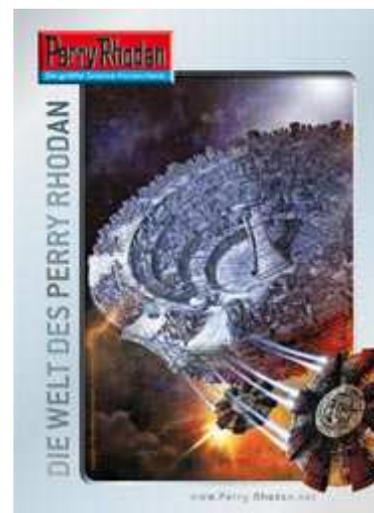
http://www.zauberspiegel-online.de/index.php?option=com_content&task=view&id=2736

Quelle : www.perry-rhodan.net

Die »neue« Welt des Perry Rhodan Einsteiger-Broschüre aktualisiert

Mit doppeltem Umfang präsentiert sich unser neues Einsteigerheft »Die Welt des Perry Rhodan«. Auf vierzig farbigen Seiten erklären wir darin das Phänomen PERRY RHODAN - für Einsteiger, Leser und Fans. Als PDF könnt ihr die Broschüre auf der PR-Homepage herunterladen. Wer Papier bevorzugt, schreibt an:

Pabel-Moewig Verlag KG
PERRY RHODAN-Kommunikation
Karlsruher Straße 31
76437 Rastatt



Bitte € 1,44 Rückporto beifügen!

Quelle : www.perry-rhodan.net

Der erste PERRY RHODAN-Risszeichner starb am 13. Februar 2009

Am Freitag, 13. Februar 2009, verstarb Rudolf Zengerle in Heusenstamm; die PERRY RHODAN-Serie verliert damit einen ihrer frühen „Mitstreiter“, dessen Risszeichnungen vor allem in den 60er und 70er Jahren zahlreiche Leser begeisterten.

Lange Jahre war Rudolf Zengerle, der am 13. Mai 1937 geboren worden war, als Technischer Angestellter mit Schwerpunkt Graphik bei der Firma Faber und Schleicher beschäftigt, die Druck- und Offsetmaschinen herstellte. Später arbeitete er bei MAN Roland in Offenbach, ebenfalls eine Firma, die Druckmaschinen produzierte.

Zu seinen Risszeichnungen kam er mehr aus Zufall: Der damalige PERRY RHODAN-Autor William Voltz war von Zengerles Karikaturen beeindruckt und fragte ihn, ob er auch technische Dinge zeichnen könnte. In der Folge entstand seine erste Risszeichnung, eine „Kaulquappe“, die bereits 1965 veröffentlicht wurde.

Im Verlauf der Jahrzehnte folgten Dutzende von Zeichnungen, die Raumschiffe, Waffen und Roboter visualisierten. Damit gehört Rudolf Zengerle zu jenen Künstlern, die der PERRY RHODAN-Serie recht früh ein eigenes Design verliehen. Zusammen mit Bernhard Stoessel und Ingolf Thaler bildete er die erste Gruppe von Risszeichnern.

Zengerle war ein vielseitig interessierter Mann; so reiste er beispielsweise sehr gern, unter anderem nach Australien und Israel, gern auch in südeuropäische Länder und hier vor allem nach Italien. Er las gern, beispielsweise naturwissenschaftliche Bücher oder Science-Fiction-Romane, und spielte mehrere Musikinstrumente. Zudem war er sportlich aktiv; er betrieb Leichtathletik und Kraftsport.

Zuletzt war er sehr krank; er verstarb am Freitag, 13. Februar. Zengerle hinterlässt eine Witwe und zwei Söhne. Die Trauerfeier fand am 27. Februar in Heusenstamm statt.

www.perry-rhodan.net

<http://www.prsm.clark-darlington.de/>

PERRY RHODAN Extra 8 erscheint am 24. April 2009

Das achte PERRY RHODAN-Extra wurde von Frank Borsch geschrieben und befasst sich, wie schon der Titel erkennen lässt, wiederum mit dem Stardust-System, das nach neuesten Meldungen aus der PERRY RHODAN-Redaktion auch Schwerpunkt der Heftromane ab Band 2500 sein wird.

Natürlich wird es wieder ein Extra zum Extra geben, ein exklusiv geschriebenes Hörbuch. Darin geht es um das Solsystem, um den Planetoiden Ceres und vor allem um Mondra Diamond, die eigentlich keine Lust auf einen Spezialauftrag

hat, diesen zähneknirschend aber trotzdem antreten muss. Das Manuskript zu „Schattensignale von Ceres“ wurde eigens von Susan Schwartz für dieses Extra geschrieben.

www.perry-rhodan.net

<http://www.prsm.clark-darlington.de/>

5 Jahre Perrypedia

Ein kleines Jubiläum für das große Online-Lexikon zu PERRY RHODAN auf www.perrypedia.proc.org

Seit Januar 2004 wächst diese einmalige Sammlung mit Infos zur und über die Serie – über 25 Millionen Aufrufe auf die mittlerweile fast 17.000 Artikel und 40.000 Seiten sind die stolze bisherige Bilanz.

Herzlichen Glückwunsch den Machern – und: Weiter so!

www.perry-rhodan.net

<http://www.prsm.clark-darlington.de/>

Zwanzigste Minipressen-Messe in Mainz

Vom 21. bis 24. Mai 2009 treffen sich die Kleinverlage

Zum mittlerweile zwanzigsten Mal wird die Mainzer Minipressen-Messe veranstaltet. Die Buchmesse der Kleinverlage und Handpressen mit internationaler Beteili-

gung findet in diesem Jahr vom 21. bis 24. Mai 2009 statt. Als ihr Zentrum dienen zwei großen Zelte, die direkt am Rheinufer aufgestellt werden, unweit des Rathauses.

Die Messe, die sich als offenes Forum für Kleinverlage, experimentelle Büchermacher und Buchkünstler versteht, bietet neben einer Verkaufsfläche auch ein literarisches Rahmenprogramm sowie Seminare und Workshops für den verlegerischen Nachwuchs. Das Gutenberg-Museum beteiligt sich mit einer Verkaufsausstellung mit Werken künstlerisch tätiger Buchbinder. Zudem verleiht die Stadt Mainz den 16. V.O. Stomps-Preis für eine herausragende kleinverlegerische Leistung im Bereich Buch oder Zeitschrift.

Man erwartet 360 Aussteller aus mehr als 15 Ländern und 10.000 Besucher. Es ist davon auszugehen, dass sich auch in diesem Jahr Verlage aus der Science-Fiction- und Fantasy-Szene beteiligen werden. Der Eintritt ist für Besucher frei.

<http://www.minipresse.de/>
www.perry-rhodan.net

Earth Rocks 9

Inhaltsverzeichnis



Ausgabe 9 // April 2009

2 Coverwettbewerb, weitere Teilnehmer
3 Inhalt, Editorial
4-5 Aouda - Eine indische Prinzessin auf dem Weg zum Mars. Gernot Grömer, ÖWF
6-8 Zwischen Genie und Wahnsinn: Gedanken eines Künstlers über Muschelklang und Elgenstern. Friedhelm Schneidewind
9-11 Literaturliste zur Reihe »Mythologie und Phantastik. Friedhelm Schneidewind
12-13 Interview. Arcanum Fantasy Verlag. Jens Salzmann und Lars Gogolin
14-16 Interview. Niklas Peinecke aka »Naut«
17-19 KG-Wettbewerb, Platz 1 »Der Mietnomade« Konrad Jakob
19-21 KG-Wettbewerb, Platz 2 »Das Haus am See« Vincent Voss
22-23 KG-Wettbewerb, Platz 3 »Wohne deinen Traum« Christian Künne
24-30 Interview. Alexander Preuss
Extra: 4 CG-Grafiken im Mittelaufschlag
31-34 Story »Steter Tropfen höhlt das Herz« Bruna Phlox
35-37 Reihe Kryptozoologie. Mysterien des Himmels. Markus Grundtner
38-39 Miniserie SF für Kinder. Robert Brenner. Winfried Trampenau
40-41 Fuuuuuuuusion! Jan Große
42-45 Wohnen morgen. Raimund Mair
45-48 Rezension. »Die rote Kammer« Christian Künne
49-50 Interview. Sven Matthias
51 Hörspiel-CD, Infos über Mathias Kollros, Lesungsinfo, Impressum
52 Lesungsbericht »Kulturschockabend« und »Arena Beisl«

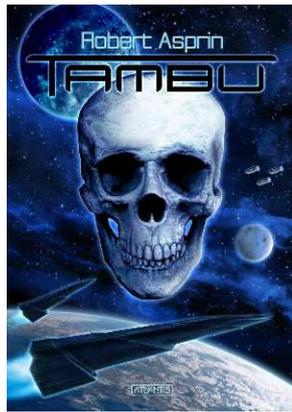
Earth Rocks - Das Magazin des Vereins zur Förderung phantastischer Literatur! (ISSN 1996-7705)

Das Magazin erscheint derzeit drei Mal jährlich mit beiliegender Hörspiel-CD und ist über [redaktion\[@\]earth-rocks.at](mailto:redaktion[@]earth-rocks.at) erhältlich.

Link: <http://www.earth-rocks.at>

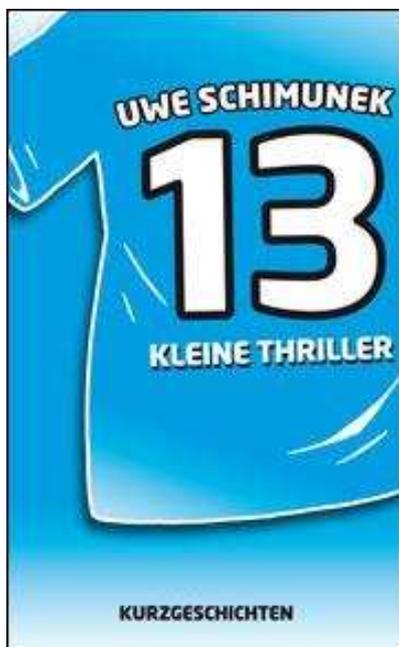
Im Frühsommer erscheint bei Atlantis der Science-Fiction-Roman "Tambu" von Robert Asprin als deutsche Erstveröffentlichung.

Der mysteriöse Tambu gilt als Schrecken der besiedelten Galaxis, als größter Feind der Verteidigungsallianz und als das Sinnbild des eroberswütigen und rücksichtslosen Kriegsherrn. Als Erickson, ein junger Reporter, entgegen seiner eigenen Erwartung die erste Audienz eines Journalisten bei Tambu erhält, um ein Interview mit ihm zu führen, ist er voller Furcht und Misstrauen. Doch er stellt rasch fest, dass es einen Unterschied zwischen der Meinung der Mehrheit und der Wahrheit geben kann, so schwer diese Erkenntnis auch fällt...



Robert Asprin: "Tambu"
 Übersetzung: Dirk van den Boom
 Titelbild: Timo Kümmel
 Mit einem Vorwort von Bill Fawcett und einem Nachwort von Christian Endres

<http://www.mallux.de/Freebird-p142h6s28-Tambu-Robert-Asprin.html>



Am 07.03.2009 feierte Uwe Schimunek die Premiere meines Storybandes „13 kleine Thriller“ im FHL-Club in Leipzig. Das Paperback umfasst 138 Seiten und enthält ein paar Geschichten, die hier im Forum recht wohlwollend besprochen worden sind. Das Nachwort hat netterweise der

liebe Kollege Ralph Doege beige-steuert. Alle weiteren Infos stehen auf der Verlagsseite unter www.fhl-taschenbuch.de

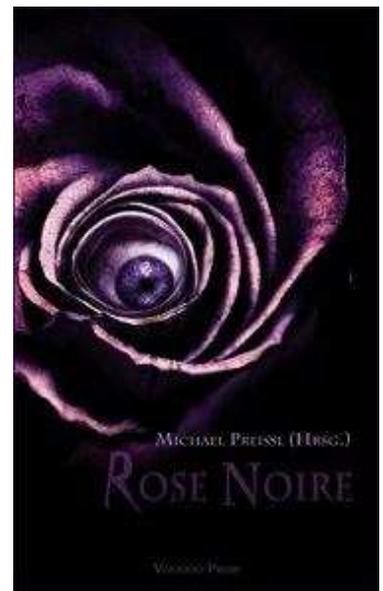
Im Frühjahr 2009 erscheint im Voodoo-Press Verlag "Rose-Noire", eine Anthologie, die der Verlagschef persönlich herausgibt. Die Anthologie beinhaltet Geschichten aus dem dunklen Phantastik Bereich und wird dem Phantastikleser neben einigen Newcomern Geschichten bereits bekannter Autoren bieten.

Anthologie
 Paperback
 ab Frühjahr 2009
 ISBN: 978-3-9502701-0-5
 LIMITIERT & NUMMERIERT !
 Seiten: ca. 250 Seiten Paperback
 Covergestaltung: Mark Freier

Klappentext:
 Rose Noire - die schwarze Rose. Die Geschichten in dieser Anthologie tragen wie auch diese seltene Blume, dunkle Schönheiten zur Schau; doch der Leser sei gewarnt, Rosen haben stacheln und die der schwarzen sind besonders tödlich.
 (Lars Maria Maly)

*
 *
 *

mit Beiträgen von:
 Arthur Gordon
 Wolf
 Michael Knoke
 Tobias Bachmann
 Andreas Gruber
 Lars Maria Maly
 Sören Prescher
 Sven Kössler
 Torsten Scheib
 Mark Freier
 David Seinsche
 David Grashoff
 Günter Suda
 Jörg Kleudgen



Auf der Verlagshome <http://www.voodoo-press.com>

fantastic episodes - Eine neue Buchreihe., Abenteuer. Science Fiction. Fantasy.

fantastic episodes sind Geschichten aus folgenden Erzählwelten:
 Meditoria: Die Geistwelt hinter der körperlichen Wirklichkeit (Fantasy)
 Exolu: Die Welt des Aufbruchs und der Veränderung (Science Fiction)

Vereinzelt können auch andere Episoden eingebunden werden, doch diese beiden Welten werden durch die Episoden immer wieder beleuchtet.

Seit Oktober 2008 gibt es den ersten Band "Schemenhaft/Desperado" bei allen Onlinebuchhändlern. Verlagsarbeit (Lektorat und Layout) von Begedia, Druck und Vertrieb BoD. Schemenhaft handelt von den Suchenden, die von Meditoria nur gehört haben und sich danach sehnen, dorthin zu gelangen. Desperado handelt von einem Jungen, der erfährt, dass die Welt nicht nur aus dem besteht, das man sehen oder anfassen kann. Diese Erzählwelt ist Thema einer auf drei Bände angelegten Romanreihe.

Der zweite Band der episodes erscheint Ende April/Anfang Mai mit dem Titel *Meditoria - Flucht aus Yonogath*.

Kurzgeschichten von Uwe Post (SF) und Frederic Brake (Fantasy).

Auch wenn in den ersten beiden Büchern die Episoden Fantasy sind, gibt es immer eine SF-Story. In den Bänden drei und vier, so habe ich aus sicherer Quelle rolleyes.gif, werden die Episoden selber Science Fiction sein.

Näheres auf der Webseite, dort gibt es auch Leseproben. fanep.begedia.de

PS: Band 1 wird zudem auf dem DortCon 09 zu lesen und zu haben sein.



Neue Reihe: Dark Fantasy-Anthologie

herausgegeben von Alisha Bionda, begonnen. Die Bücher sind in Englisch Broschur und mit Illustrationen aufwendig gestaltet, ein Genuss fürs Auge und zudem ein abwechslungsreiches Lesevergnügen. Zu den Grafiken der Forchheimerin Gaby Hylla haben sich viele zum Teil sehr bekannte Autorinnen und Autoren phantastische



Geschichten über Düstere Damen einfach lassen. Infos und Leseprobe dazu auch auf LITERRA. Zu beziehen über den Buchhandel, Fayblyon-Shop, amazon, Transgalaxis und viele weitere Anbieter.

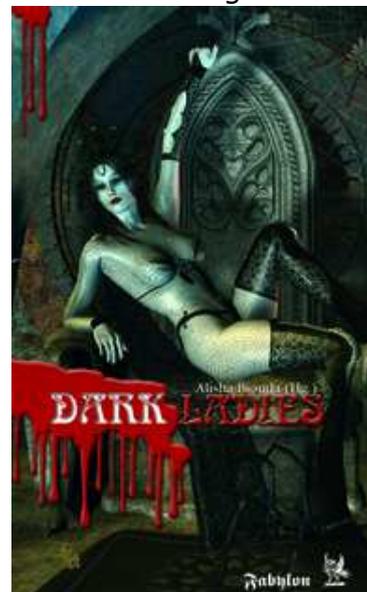
Dark Ladies 1

Inhalt:

Luzifers Schöpfung von Martin Clauß

Machlath von Sabine Ludwigs

Der letzte Pendelschlag Versuchung von



Günter Suda
 Eiskalt von Eva Markert
 Das Geheimnis von Barbara Büchner
 Der Kuss Walhallas von Martin Kay
 Der Fluch der Hexengräfin von Corina Bommann
 Stadttiere von Harald A. Weissen
 Tag & Nacht von Christoph Hardebusch
 Dornröschen von Uschi Zietsch
 Hexenspiele von Damian Wolfe
 Thanatos` Muse von Lothar Nietsch
 Die, die tote Herzen bricht von Boris Koch
 ISBN 978-3-927071-25-4, 240 Seiten,

Dark Ladies 2

Inhalt:

Rudelkämpfe von Fran Henz
 Was Lieder nicht verraten von Jennifer Schreiner
 . . . und führe mich nicht in Versuchung von Rainer Innreiter
 Die Schrecken der Stille von Barbara Büchner
 Desmodia von Tanya Carpenter
 Das Fest der Grauen Mondin von Arthur Gordon Wolf
 Tabea von Monika Wunderlich
 Shadoir von Dave T. Morgan
 Die Schleier des Vergessens von Linda Buidinger
 Geliebte des Winters von Guido Krain
 Schlangenblut von Robin Gates
 Epiphany von Christoph Marzi
 Das Geschenk von Aino Laos
 Deine Nacht soll niemals enden von Desirée & Frank Hoesel
 Nagual von Harald Braem
 ISBN 978-3-927071-26-1, 256 Seiten,

Wettbewerb zu Earth Rocks 10

Zum Thema »40 Jahre Mondlandung« unserer Jubiläumsausgabe im August laden wir euch wieder herzlich ein zum Kurzgeschichtenwettbewerb.

- Thema: »Mond«
- Einsendungen:

Die Beiträge sollten bislang unveröffentlichte Kurzgeschichten aus dem Bereich der PHANTASTIK (Fantasy/Märchen, Science-Fiction, Horror, phantastischer Realismus) sein. KEINE FAN-FICTION!
 Wir bitten um korrekturgelesene Texte.

Denkt daran, dass eure Geschichte abgedruckt werden soll! Jeder Teilnehmer darf je eine Story zur Bewertung einsenden. Bitte E-Mail-Adresse, Anschrift und Namen in der Datei angeben.

- Einsendeschluss: 26. Juli 2009
- Einsendeweg- und Format: Als .doc – Datei für die Kurzgeschichten.
 An: redaktion@earth-rocks.at mit dem Betreff »Mond«.

- Länge der Beiträge: max. 16.000 Zeichen inkl. Leerzeichen.

- Preise:

1. Veröffentlichung der drei besten Geschichten mit Belegexemplar, sowie eine 6-monatige Gratismitgliedschaft beim Verein „Earth Rocks“ für den ersten Platz.
2. Die Siegergeschichten werden im Rahmen einer „inszenierten Lesung“ auf unserer Hörbuchseite www.podysey.de vorgestellt.

Wir freuen uns auf coole Storys, unvergessliche Figuren, außergewöhnliche Plots, Überraschungen, Emotionen, Action, alles, was ihr zu bieten habt.

Laßt eurer Fantasie freien Lauf und haut rein! Wir freuen uns auf viele tolle Geschichten!

Euer ER-Team

www.earth-rocks.at

Für die Juni-Ausgabe Nr. 22 lautet das Thema "Die Geschichtenerfinder". Schickt eure Geschichten (max. 8.000 Zeichen inkl. Leerzeichen), Artikel, Interviewvorschläge, Rezensionen, Grafiken etc. bis zum 30. April 2009 an [info\(@\)elfenschrift.de](mailto:info(@)elfenschrift.de)

Quelle: www.elfenschrift.de

Nebula-Award 2009 – die Nominierungen

Die Mitglieder der SFWA (Science Fiction and Fantasy Writers of America, www.sfwaworld.org) vergeben einmal im Jahr den Nebula-Award für die besten Genre-Werke. Der NEBULA-Award gilt neben dem HUGO-Award als die wichtigste amerikanische SF-Auszeichnung, und wird

von Profis an Profis verliehen. Die Bekanntgabe der Gewinner findet am 25. April 2009 in Los Angeles statt.

In diesem Jahr wurden folgende Titel nominiert:

Bester Roman

- »Little Brother« von Cory Doctorow
- »Powers« von Ursula K. Le Guin
- »Cauldron« von Jack McDevitt (dt. »Hexenkessel«, Bastei-Lübbe 24377)
- »Brasyl« von Ian McDonald
- »Making Money« von Terry Pratchett
- »Superpowers« von David J. Schwartz

Beste Novelle

- »The Spacetime Pool« von Catherine Asaro, (Analog)
- »Dark Heaven« von Gregory Benford (in: »Alien Crimes«, SFBC)
- »Dangerous Space« von Kelley Eskridge (in: »Dangerous Space«)
- »The Political Prisoner« von Charles Coleman Finlay (F&SF)
- »The Duke in His Castle« von Vera Nazarian, (Norilana Books)

Beste Erzählung

- »If Angels Fight« von Richard Bowes (F&SF)
- »The Ray_Gun: A Love Story« von James Alan Gardner (Asimov's)
- »Dark Rooms« von Lisa Goldstein (Asimov's)
- »Pride and Prometheus« von John Kessel (F&SF)
- »Night Wind« von Mary Rosenblum (in: »Lace and Blade«, Norilana Books, Feb08)
- »Baby Doll« von Johanna Sinisalo (»The SFWA European Hall of Fame«, Tor, Übersetzung aus dem Finnischen von David Hackston)
- »Kaleidoscope« von K.D. Wentworth (F&SF)

Beste Kurzgeschichte

- »The Button Bin - Mike Allen (Helix: A Speculative Fiction Quarterly)
- »The Dreaming Wind« von Jeffrey Ford, (in: »The Coyote Road: Trickster Tales«)
- »Trophy Wives« von Nina Kiriki Hoffman

- (in: »Fellowship Fantastic«)
- »26 Monkeys, Also the Abyss« von Kij Johnson (Asimov's)
- »The Tomb Wife« von Gwyneth Jones (F&SF)
- »Don't Stop« von James Patrick Kelly (Asimov's)
- »Mars: A Traveler's Guide« von Ruth Nestvold (Asimov's)

Bestes Drehbuch

- »The Dark Knight«, Drehbuch von Jonathan Nolan, Christopher Nolan und David S. Goyer (Warner Bros.)
- »WALL-E«, Drehbuch von Andrew Stanton, Jim Reardon (Walt Disney)
- »The Shrine«, Drehbuch Brad Wright (»Stargate Atlantis«)

Andre Norton-Award für Jugendbücher

- »Graceling« von Kristin Cashore
- »Lamplighter« von D.M. Cornish
- »Savvy« von Ingrid Law
- »The Adoration of Jenna Fox« von Mary E. Pearson
- »Flora's Dare: How a Girl of Spirit Gambles All to Expand Her Vocabulary, Confront a Bouncing Boy Terror, and Try to Save Califa from a Shaky Doom (Despite Being Confined to Her Room)« von Ysabeau S. Wilce

Quelle: SFWA.org

Das Aktuelle aus dem Rhodan Blog!

<http://perry-rhodan.blogspot.com/2009/04/tefroder-in-arbeit.html>

»Tefroder« in Arbeit

Ich habe noch nicht mal alle Datenblätter und Exposé-Papiere gelesen, die Wim Vandemaan zum im Herbst startenden »Tefroder«-Zyklus geschrieben hat. Einige davon werde ich heute noch kommentieren und mit ihm durchsprechen.

Gleichzeitig schreiben die Autoren bereits daran. Zumindest Christian Montillon, der mir für diese Woche schon erste Kapitel seines Romans versprochen hat. Ich bin

gespannt; das Werk soll ja im November schon erscheinen.

Aber das Beste kommt noch:

Folgendes ist in den Heyne Neuerscheinungen 10/09 - 04/10 erschienen:

Vorschautext zu Band 1:

Nach dem Abzug der Terminalen Kolonne entstehen unter den raumfahrenden Völkern der Milchstraße völlig neue Sternreiche mit bisher fremden Technologien. Darunter die Trans-Genetische Allianz, wo die von Menschen abstammenden Tefroder ein revolutionäres Konzept für den interstellaren Raumflug entwickeln.

<http://forum.perryrhodan.net/index.php?showtopic=17357&st=0#>





DORGON-Report

Lieber Leserinnen und Leser,

am 05. April 2009 feierte die DORGON-Serie still und ohne große Ausschweifungen ihren 10. Geburtstag! Vor zehn Jahren war Heft 1 »Angriff auf Camelot« von mir erschienen. Damals hätte ich wirklich nicht gedacht, dass noch so viele Romane folgen werden.

Ich möchte diesen DORGON-Report nutzen, um einmal zu erklären, wie es zur DORGON-Serie überhaupt gekommen ist. Das führt mich zurück ins Jahr 1997 als ich erstmals den Wunsch und Drang verspürte, eigene Romane zu schreiben. Als direkte Vorläufer der DORGON-Serie sind eindeutig die »LONDON« - Romane anzusehen, da hier mehr ungewollt als beabsichtigt die Weichen für DORGON gelegt wurden.

Im Herbst 1997 begann ich also zu Schreiben. Gewisse Figuren schwebten mir bereits seit längerer Zeit vor: Aurec zum Beispiel. Aber auch der Somer Sam und Rodrom. Zugegeben, die Handlung der ersten LONDON-Story war reichlich von Titanic und einer TV-Serie »Victor Charlie ruft Lima Sierra« abgekupfert, aber das war mir für meine erste Fanstory damals relativ egal. Da ich persönlich Schiffe sehr mag, fand ich es interessant, wie es wohl sei, wenn man ein Luxusraumschiff als Handlungsschauplatz für das Abenteuer nehmen würde. Jetzt würde ich einiges anders machen, auch die LONDON etwas kleiner darstellen. Mit fast drei Kilometern ist sie doch ziemlich groß.

Die LONDON-Story war noch relativ planlos gestaltet. Obwohl ich mit der Einführung von Aurec und Rodrom wohl auch unbewußt bewußt bereits für die Zukunft geplant habe. Doch damals sollte MODROR auch eher ein Chaotarch sein,

statt ein Kosmotarch.

Nach Vollendung der sechs Kapitel von LONDON I widmete ich mich dem zweiten Teil, einer interaktiven Story, die mir recht viel Spaß brachte, weil sich über 300 Fans daran beteiligten und es Spaß machte, mit diesen Charakteren zu arbeiten. Ich denke, LONDON II ist auch etwas besser als das Original, da es eine recht eigenständige Story hat um die Rache des Mascanten und viele Überraschungen bietet. Auch hier wurden – damals wirklich eher unabsichtlich – Weichen für DORGON gestellt: Die Rückkehr von Joak Cascall und Sandal Tolk, die Einführung von Charakteren wie Remus und Uthe Scorbit sowie Hajun Jenmuhs würden später einmal wichtig werden.



(Mathew Wallace - gezeichnet von Gaby Hylla)

Während dieser Zeit war auch ein weiterer wichtiger Charakter entstanden: Cauthon Despair! Zugegeben, er ist erfunden worden, als ich in schlechter Stimmung war und das prägte den guten Cauthon auch. Er wurde aber eigentlich gar nicht für DORGON erfunden. Obwohl mir ab Herbst 1998 bereits eine eigene Fanserie vorschwebte, hatte ich mich bereit erklärt, für das Terracom eine Kurzgeschichte zu schreiben. Es war eine Fortsetzungsstory »Terolds Mission«. Leider gabs nur drei Episoden und die letzte war auch noch meine. Damals spielte ich mit dem Despair-Charakter und führte ihn in die

Geschichte ein. Eigentlich sollte er Anführer oder wichtiger Scherge einer Organisation OGU (Organisation gegen Unsterbliche) sein. Das war der Vorgänger der Mordred.

Mit Vollendung der interaktiven Story kam dann endlich DORGON an die Reihe. Ursprünglich sollte die Serie eigentlich DHORGON heißen, doch ich änderte es ab, weil es mir zu sehr nach THOREGON aussah.



(Titelbild des ersten DORGON-Romans gezeichnet von Stefan Lechner)

Zu den ersten Autoren zählte natürlich Ralf König. Zusammen mit Alexander Nofftz, der das Layout übernahm, gehörten wir zu den Autoren der "ersten Stunde". Außerdem waren Guido Eckert und Miguel Solasse mit dabei.

Die Handlung sollte damals nicht mehr als 10 bis maximal 25 Hefte lang sein. Vorerst war eigentlich nur der Mordred-Zyklus geplant, man wollte sich jedoch mit dem Sternenreich Dorgon noch eine Hintertür aufhalten.

Würde ich heute den Mordred-Zyklus planen und schreiben, hätte ich einiges anders gemacht, doch damals war ich sicherlich noch nicht soweit, um das zu überblicken. Heute würde ich die Mordred nicht so stark machen, denn schließlich war sie nur der Anfang einer ganzen Reihe an Gegner und da sollte man klein aber

fein anfangen. Ich hätte ihre Flotte nicht so groß gemacht und zum Abschluss von Band 11 auch keine große Raumschlacht geführt. Sicherlich gehört ein Gefecht dazu, aber nicht in dem epischen Maße. Vermutlich hätte ich Sverigor auch nicht zerstört – das lastet dem guten Cauthon Despair ja auch noch an.

Natürlich wären auch die beiden Einführungsromane anders geworden. Sie waren damals doch recht ideenlos und hätten durchaus anders aufgebaut werden können. Die Grundidee sollte jedoch bestehen bleiben. Wer weiß, vielleicht schreibe ich irgendwann eine »Special-Edition« zum Mordred-Zyklus, denn es ist doch deutlich der schwächste Zyklus der Serie und da es leider der Auftakt ist, könnte man dort einiges machen.

Einige der interessanten Charaktere könnten früher auftauchen. Rosan Orbanashol-Nordment zum Beispiel, da wir keine so echte weibliche Hauptfigur hatten. Die Besatzung der IVANHOE könnte auch im Rahmen einer Special-Edition eingeführt werden. Den Spannungsbogen der Handlung würde ich auch anders aufziehen. Tja, da gibt es wirklich viel zu tun. Mal sehen, ob ich mich mal irgendwann ransetze und die elf Hefte überarbeite.

Mit dem zweiten Zyklus »M100« haben wir auf jeden Fall eine deutliche Steigerung vollzogen. Ab da keimte auch langsam die Idee auf, DORGON mindestens bis Heft 60 oder 99 zu führen. Schon damals reiften langsam die Ideen vom Quarterium und den Kosmotarchen. Für die Entwicklung und Richtung der DORGON-Serie waren der zweite und dritte Zyklus die wohl wichtigsten.

Das merkt man auch an der Einführung der zahlreichen Charaktere, die schließlich noch bis heute dabei sind. Doch mehr dazu wird Jürgen Freier in einem recht subjektiven Eindruck zu den Zyklen nachfolgend schreiben.

Wie geht's nun mit der DORGON-Serie weiter? Bis ist geplant, dass mit Heft 199 oder 200 Schluss sein wird. Es ist schwer zu sagen, ob man die ganzen geplanten Themen wirklich in die letzten 15 Hefte

reinpacken kann (aktueller Stand intern ist die 185 bereits). Aber letztlich muss man auch sehen, dass man heute nicht mehr soviel Zeit und Energie hat, um die Serie dauerhaft fortzuführen. Es mangelt nicht an Ideen, sondern an der Umsetzung. Wir sind zu wenig und man merkt ja, wie schleppend DORGON derzeit voran geht.



(Der Gos'Shekur Uwahn Jenmuhs - gez. von Gaby Hylla)

Jedoch möchte ich es auch vermeiden, dass der Abschluss zu überhastet ist. Schließlich soll alles Hand und Fuß haben. Deshalb fällt es mir ehrlich gesagt auch recht schwer, die letzten Exposés zu verfassen. Ich hoffe, dass ich eine passende Lösung finde, der die Leser erfreuen wird.

Bevor Jürgen nun zum Abschluss des etwas längeren DORGON-Reports auf die ganzen Zyklen eingeht, möchte ich noch etwas zum Gewinnspiel sagen. Zeitlich hats leider nicht funktioniert, weshalb ich jetzt hier das Gewinnspiel erneut starte mit allen 12 Fragen. Der Einsendeschluss ist die Veröffentlichung von Dorgon 174. Alle Informationen im folgenden Text.

Ich wünsche weiterhin viel Spaß an der DORGON-Serie

Euer Nils Hirseland

DORGON-Gewinnspiel

Zum 10jährigen Geburtstag der DORGON-Serie veranstalten wir ein Gewinnspiel mit 12 Fragen. Bitte schickt die Lösungen per eMail an aurec@dorgon.de!

Einsendeschluss ist die Veröffentlichung von Heft 174. Die Gewinner werden in Heft 175 bekannt gegeben. Der oder diejenigen mit den am meisten beantworteten Fragen gewinnen. Gibt es mehrere Gleichplatzierte entscheidet das Los.

1. Preis: PROC DVD und DORGON-Buch "Osiris"
2. Preis: DORGON-Buch "Osiris"
3. Preis: PROC DVD

Viel Glück und viel Spaß bei diesen Rätseln!

1.) "Sie kam von den Sternen und galt als "Schöne aus dem fremden Land". Sie lebte und schürte eine Illusion und war vielschichtig. Die liebende Frau und Mutter, die eiserne Herrscherin, die verlogene Komplizin eines falschen Gottes. Als sie sich für ihr Herz entschied, war ihr Schicksal besiegelt. Doch jene, die sie ihr Leben lang verspottete, nahmen ihre Seele mit offenen Armen auf und führten. Sie starb in den Armen des Sinnbildes der Toten."

Wie hieß sie und von welchem Planeten stammte sie?

2.) "Gefunden auf einem zu 90% zerstörten Stück Metall wurde der Würfel zum Besitz eines haarigen Wesens. Klein aber oha und mit vielen Extras gespickt. Der Besitzer war ein tapferer Pilot aus der Galaxie mit einem unheimlichen Zentrum, in der das Chaos lauerte. Er wurde angeheuert, um Passagiere zu allen Teilen dieser Galaxis zu fliegen, doch das Schwarze Auge wurde ihm zum Verhängnis."

Um was für ein Objekt handelte es sich und wie hieß der Pilot?

3.) "Sadistisch und herrschsüchtig war der Verehrer von Difus, bis der Rote Tod ihn holte. Doch sein grausames Dasein war nicht vorbei. Jahre danach war er beinahe für den Fall eines Kosmotarchen

verantwortlich, doch seine Gier führte ihn in sein endgültiges Verderben."

Um wen handelte es sich?

4.) Welches Abenteuer haben Roi Danton, Volcus, Toran Ebur, Alcanar Benington, Serkan und Mathew Wallace gemeinsam?

5.) Er war ein sanfter Riese mit außergewöhnlichen Fähigkeiten. Das riesige Monstrum hatte das Herz eines Kindes, bis es von dem Geist eines Dämons aus Perry Rhodans Vergangenheit beseelt wurde.

Um wen handelt es sich hier?

6.) Welcher militärischer Schachzug verhalf Joak Cascas dazu, die Nummer Drei der Mordred zu überlisten?

7.) Geboren auf Cermos, regiert im Protektorat Harrisch – er war dem Alkohol und der Folter sehr zugetan, bis er selbst gerichtet wurde.

Wen suchen wir?

8.) Sie gehören seit Jahrtausenden zu den schrecklichen Armeen des Kosmotarchen. Ihr Äußeres gleicht einem wandelnden, kämpfenden Skelett.

Wie heißen sie und aus welchem Volk entstammen die Soldaten?

9.) Was verbindet den Chronisten von Cartwheel mit der teuflischen Welt Objursha?

10.) Bei welchem raumfahrenden Volk gilt der Tunneleffekt auf Quantenebene als Tarnung?

11.) Diese Welt ist das Zentrum der Macht in einer Galaxis und benannt nach ihrem Patron. 500.000 Raumforts umkreisen diesen Planeten und machen ihn zu einer gigantischen Festung.

Wie heißt er und in welcher Galaxis liegt er?

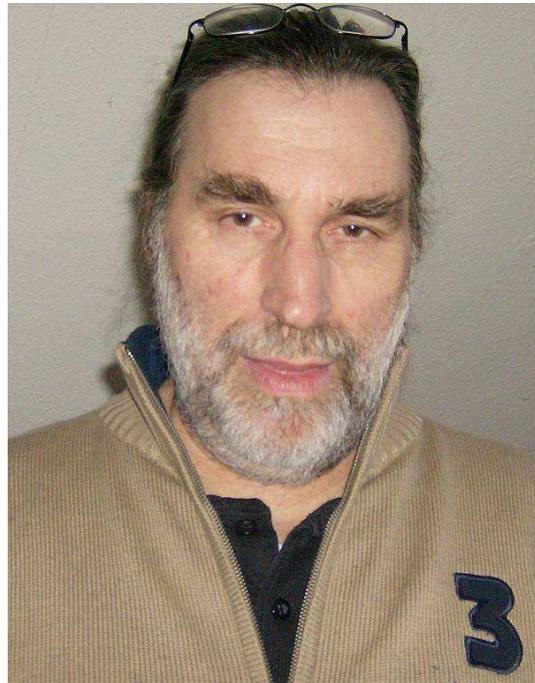
12.) Mit welchen Zwillingen verbindet die hinreißende Rosan Orbanashol-Nordment de la Siniestro ein bzw. mehrere eher düsteres Kapitel?

Wie heißen die Zwillinge?

Ein Rückblick auf die DORGON-Zyklen

von Jürgen Freier

10 Jahre und 175 Hefte Dorgon – ein einmaliges Jubiläum



Es war vor etwas mehr als 6 Jahren, als ich mich nach langer Abstinenz entschloss, mal wieder den Versuch zu wagen, in die Erstauflage der Mutterserie einzusteigen. Es war die Zeit, in der von der Expokratie versucht wurde, einen neuen, angeblich leichteren Serienzugang für Neuleser zu schaffen, für meinen Geschmack zu leicht. Kurz gesagt, nachdem die »Jodelraumschiffe« aufgetaucht waren, hatte ich von der ganzen Jodelei mal wieder genug und trauerte den die fantastischen Welten meiner Jugend nach, die mich ins Erwachsenenalter bekleidet hatten.

Aus irgendeinem Grunde begann ich im Internet zu »googeln« und stieß schließlich über die Seiten des PROC, auf das Dorgon-Projekt. Nachdem ich die ersten Romane gelesen hatte, erfasste mich wieder die Faszination neuer, unbekannter Welten.

Hier möchte ich noch eine Warnung aussprechen, alle, die die frühen Dorgon-Zyklen nicht kennen, sollten nicht weiterlesen, denn meine Ausführungen werden natürlich Spoiler enthalten.

1. Zyklus: MORDRED (Bände 1 - 11)



Die Geburtsstunde des Dorgon-Universums beginnt im Jahre 1291 NGZ, als eine unbekannte Terrororganisation die Stützpunkte der Organisation Camelot mit Mord und Totschlag überzieht. Besonders fasziniert hat mich hier die Idee, dass im Zentrum des Storyplots nicht einer der »typischen« Unsterblichen stand, sondern in der Person Homer G. Adams ein Aktivatorträger, der in der Mutterserie immer eine Art Schattendasein geführt hatte, - er war zwar vorhanden, aber allzu oft fragte man sich, wofür er eigentlich den Zellaktivator erhalten hatte, übrigens eine Frage, die sich mir aktuell auch bei einigen Aktivatorträgern der Mutterserie stellt (und dazugehört natürlich wieder der gute, alte Homer).

Bereits mit Band 1 kommt es zum Auftritt eines Handlungsträgers, der bis heute den Fortgang der Serie wesentlich bestimmt: Cauthon Despair, der Silberne Ritter, mit seiner (aussichtslosen?) Suche nach der reinen Liebe. Die weiteren Hauptpersonen sind der Somer Sam, der Saggittone Aurec und die beiden reaktivierten Haudegen aus den Zeiten des Solaren Imperiums Joaquin Manuel »Joak« Cascal und Sandal Tolk. Alle genannten Hauptpersonen blieben der Serie bis heute erhalten und sind schon in den beiden Vorläuferromanen um den Luxusliner

LONDON aufgetreten, die von Nils Hirsland, dem Chefautor der Serie, verfasst wurden. Ebenfalls aus den LONDON-Romanen wurde Cau Thon übernommen, der im Auftrag einer geheimnisvollen Macht aus dem Hintergrund die Fäden zieht.

Gleichzeitig wird klar, dass hinter der MODRED eine unbekannte galaktische Großmacht aus der Galaxis M100 steht, die beabsichtigt, eine Invasion der Milchstraße zu starten. Damit wurde die Überleitung zum 2. Zyklus eingeleitet.

Der 1. Zyklus endet mit dem Tode der Nummer Eins und der Zerschlagung der MODRED, die anschließend keinerlei Rolle mehr spielt.

In diesem Zusammenhang hätte ich auch eine kleinere Kritik an der Storylinie anzubringen, bis heute ist mir die Funktion dieses geheimnisumwitterten Gegners der Unsterblichen nicht klar geworden, vor allem Ziele, Beweggründe und das Ende der Nummer Eins ist für mich absolut unbefriedigend geblieben.

2. Zyklus: M100 Dorgon (Bände 12 - 29)

Der zweite Zyklus schließt unmittelbar an die vorhergegangene Handlung an und schildert die Expedition unserer bereits bekannten Helden nach der über 50 Millionen Lichtjahre entfernten Galaxie M100. Hier stößt das Expeditionskorps auf eine Kultur, die in vielen Aspekten an das Römische Imperium der terranischen Antike erinnert. Die Handlung schildert den Weg der Galaktiker aus den Außenbezirken von M100 in das Zentrum des Kaiserreiches Dorgon. Dabei müssen sie diverse Abenteuer überstehen, auch amoröse Verwicklungen werden zunehmend in die Handlung eingeflochten, - ja, und unser Silberner Ritter hofft wieder vergeblich auf seine »reine Liebe«. Der Zyklus endet damit, dass Sam aus seiner Heimart Siom-Som eine Flotte zu Hilfe ruft, die die dorgonischen Invasionsgelüste, zumindest für den Augenblick, unterbindet. Es kommt durch Vermittlung DORGONS zum obligatorischen Friedensvertrag mit der LFT, der den Konflikt oberflächlich

beendet.



Einige der in diesem Zyklus eingeführten Charaktere bilden so etwas wie die »Haupt-Nebenakteure«, auf die bei Gelegenheit immer wieder zurückgegriffen wird. In Band 17 wird dann auch eine der zentralen Personen der heutigen Handlung eingeführt, Don Philippe Alfonso Jaime de la Siniestro hat seinen glorreichen Auftritt. Mit ihm zusammen werden Reinhard Katschmareck und Werner Niesewitz, zwei weitere zweifelhafte Gestalten, eingeführt, die heute eine zentrale Rolle spielen.

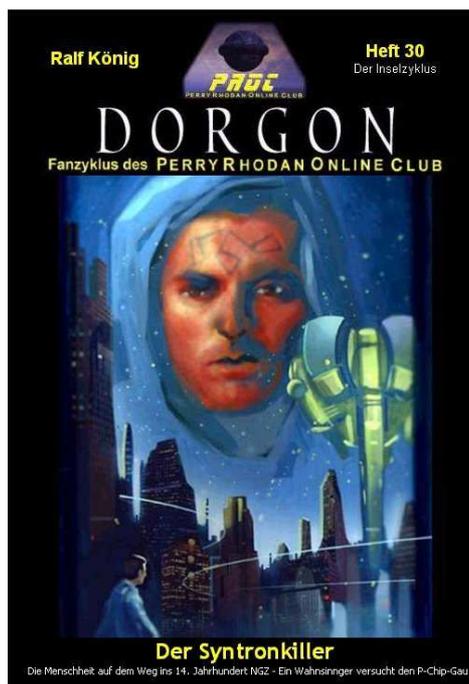
Inhaltlich hinterlässt dieser Zyklus bei mir ein zwiespältiges Gefühl, die Idee das Römische Imperium in die Zukunft zu versetzen und sein Herrschaftsgebiet auf eine ganze Galaxis auszudehnen finde ich fantastisch, geradezu genial, aber die Umsetzung erscheint mir manchmal doch etwas zu banal und altbacken. Um die dorgonische Gesellschaft glaubhaft zu schildern, genügt es meiner Meinung nach eben nicht, nur Gelage oder Arenakämpfe zu schildern, ich habe vor allem eine glaubhafte Kombination von archaischer Gesellschaft und moderner Technik vermisst.

Eine weitere Ungereimtheit ist mir dann noch im Nachhinein aufgefallen, in diesem Zyklus waren die estartischen Flotten noch in der Lage, das Kaiserreich zu schlagen, nur um 4 Zyklen später völlig chancenlos gegenüber einer Invasion der Adlerschiffe zu sein.

3. Zyklus: Die Insel (Bände 30 – 49)

Der 3. Zyklus spielt etwa 4 Jahre nach dem Frieden zwischen Dorgon und der Milchstraße. Mit ihm wagen Nils und seine

Mitstreiter das erste Mal das Experiment mit verschiedenen Handlungsebenen, das in der Folge als Grundprinzip in der Serie Einzug hält.



Die erste Handlungsebene bildet die LFT mit dem Schwerpunkt Terra, wo ein belangloser Bösewicht, der später keine Rolle mehr spielt, nach der Macht in der gesamten Milchstraße greift. Das wird natürlich verhindert und bei dieser Gelegenheit wurden mit Denise Joorm, Kathy Scolar und Stewart Landry drei neue Charaktere eingeführt, die uns bis in die aktuelle Handlung erhalten bleiben sollten. Mit dem Überschwern Siddus betritt ein weiterer wichtiger Charakter die Szene, der dann schließlich, mit Hilfe Cau Thons, von Leticron auf Titan übernommen wird.

Leticron, der wahnsinnig (?) gewordene Erste Hetran der Milchstraße ist zurück, und wird zu einem Sohn des Chaos.

Eine weitere Handlungsebene bildet die beginnende Kolonisierung der »Insel« Cartwheel, die von DORGON als Gegengewicht gegen MODROR aufgebaut werden soll.

Dazu kommen noch, mit der Vernichtung Saggittors durch MODRORs Domsday-Maschine SONNENHAMMER und dem Auftauchen eines weiteren Ritters der Tiefe, zwei weitere Handlungsebenen.

Hier hätte ich einzuwenden, weniger wäre mehr gewesen. Was mich an diesem Zyklus vor allem störte, war, dass krampfhaft versucht wurde, an dem durch die Erstauflage der Mutterserie festgesetzten zeitlichen Rahmen festzuhalten. So bleibt für mich die Besiedelung der »Insel« unbefriedigend, da die beteiligten Völker alle in ein von DORGON »gemachtes Nest« gesetzt werden, also keine Abenteuer in einer unbekanntem Galaxis, keine Erschließung neuer Planeten, die Chance von faszinierenden Siedlungsabenteuern à la Gray Best, Chromund oder der Last Harbour-Triologie wurde vergeben.

So bleibt festzuhalten, dass innerhalb weniger Monate eine ganze Galaxis durch die Völker der Milchstraße besiedelt wurde, wobei es faktisch zu einer 1:1-Übertragung von Technik und Machtverhältnissen in der Milchstraße nach Cartwheel kommt.

Im zweiten Teil Zyklus steht die politische Entwicklung in Cartwheel im Vordergrund, es kommt zur Konsolidierung der Machtstrukturen. Innerhalb des Terrablocks beginnt der Aufstieg Siniestros zum Administrator des Terrablocks. Der Zyklus endet quasi in einer Wiederbelebung des LONDON-Themas, der Luxusraumer BAMBUS wird von Cau Thon und Konsorten abgeschossen und die Überlebenden kämpfen um ihr Leben. Aurec, Cascal und die altbekannten Helden der IVANHOE können sich behaupten und schließlich Cau Thon gefangen setzen.

4. Zyklus: Söhne des Chaos

(Bände 50 – 74)

Der 4. Zyklus beginnt mit einem Paukenschlag, Cau Thon, der zweite Sohn des Chaos, gibt seine Lebensgeschichte zum Besten. Der "Rote", wie er auch genannt wird, ist der letzte Überlebende des Volkes der Xamouri, das einst in Diensten der Ordnungsmächte stand und von diesen, nachdem sie einmal versagt hatten, gnadenlos ausgerottet worden war. MODRORs Schatten Rodrom bietet dem Xamouri das ewige Leben und die Möglichkeit, sich an den Mördern seines

Volkes zu rächen. Nachdem Cau Thon seine Lebensgeschichte beendet hat, erscheint natürlich folgerichtig Rodrom mit einer Flotte, und befreit den Xamouri.



Danach wird wieder auf die Handlungsebene Cartwheel übergeblendet, wo Cauthon Despair aus der Versenkung auftaucht.

Für Don Philippe bringt das Jahr 1298 NGZ dann zuerst reichen Familienzuwachs und dann die Unsterblichkeit, - Shorne Industries zaubert die »Kinder« des Imperatore aus dem Hut (äh ... hm ... aus dem Reagenzglas), während der liebe Cauthon dem Spanier ein Angebot macht, das dieser nicht ablehnen kann – der 5. Sohn des Chaos ist geboren,

MODRORs einzigartige Sammlung geistesgestörter Psychopaten ist komplett.

In den Folgebänden werden wir mit der Kehrseite von Shorne Industries konfrontiert, Rijon, ein kleiner Blue, wird durch Genmanipulation zum Supermutanten und will sich an seinen Peinigern rächen. Dabei isoliert er sich von seinen Leidensgenossen, die sich schließlich Gucky anschließen und das Insel-Mutantenkorps bilden. Diesem gelingt es schließlich, Rijon zur »Strecke« zu bringen.

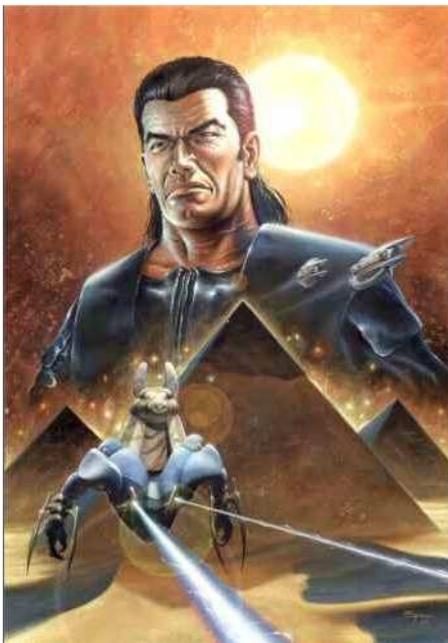
An dieser Stelle möchte ich mal wieder eine leise Kritik äußern, Rijon wird zwar gemeingefährlich und muss ausgeschaltet

werden, soweit so gut, aber dass man nicht die Gelegenheit beim Schopfe packt und Michael Shorne über den Jordan ..., die humanitäre Rücksichtnahme gegenüber einem Massenmörder führt direkt nach Objursha und in die genetischen Versuchslabore der estartischen Galaxis Seshonar, aber ich schweife ab, deshalb zurück zur weiteren Handlung.

Eine weitere Handlungsebene wird von der Archäologin Denise Joorn bestimmt, die sich langsam aber sicher dem nächsten Zyklus nähert. Daneben gibt es noch zwei Nebenhandlungen, man versucht (ohne viel Erfolg) mehr über MODRORs Basisgalaxis Seshonaar herauszubringen und auch in M100, der Heimatgalaxis der Dorgonen entwickelt sich die Lage nicht zum Guten. Der Zyklus endet, wie er begann, nämlich mit einem Paukenschlag:

Osiris, der Gott der ägyptischen Unterwelt erwacht.

5. Zyklus: Osiris (Bände 75 – 99)



Schwerpunkt dieses Zyklus bildet, wie der Titel vermuten lässt, die Geschichte der ägyptischen Götter, die sich als eine uralte, menschenähnliche Rasse erweisen, deren Führer von den Kosmokraten die relative Unsterblichkeit verliehen bekamen.

Irgendwann in der Vergangenheit

(genaueres müsst ihr dann schon selbst lesen, aber glaubt mir, es lohnt sich) sind die Kemeten bei ihrer Aufgabe gescheitert und bei den Kosmokraten, wie könnte es auch anders sein, in Ungnade gefallen. Mehr möchte ich hier über die Geschichte der Kemeten nicht verraten, wie gesagt, selbst lesen!

Als zweite Handlungsebene haben wir dann wieder Cartwheel, wo ein Totgeglaubter zurückkehrt und die Pläne der Söhne des Chaos, zumindest vorläufig, durchkreuzen kann. Der ganze Zyklus endet in einem grandiosen Finale, indem die Milchstraße vor der völligen Vernichtung gerettet wird.

An diesem Zyklus habe ich (ja, ja das gibt's auch) nichts, aber auch gar nichts, auszusetzen, man merkt es daran, dass ich mich sehr, sehr kurzgefasst habe. Deshalb nochmals meine Aufforderung an alle, die den Osiris-Zyklus nicht kennen, LESEN!

6. Zyklus: Das Quarterium (Bände 100 – 149)

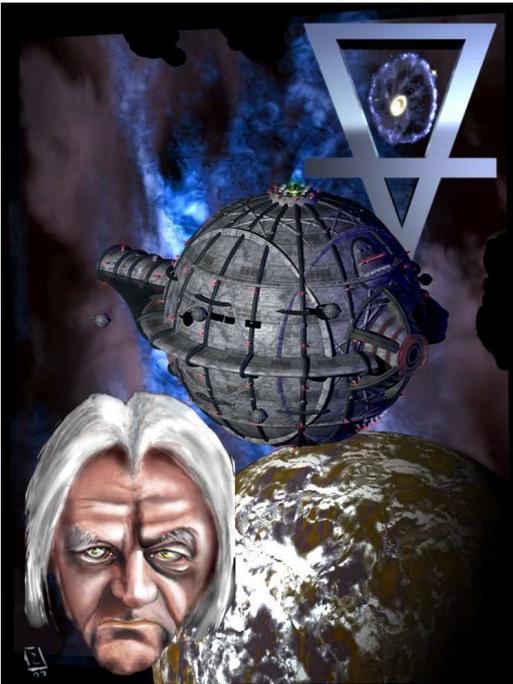
Nun sind wir bei der unmittelbaren Vorgeschichte der aktuellen Handlung angelangt, im Quarterium-Zyklus werden die Rahmenbedingungen gesetzt, die auch die jetzige Handlung bestimmen. Für alle, die erst mit dem aktuellen Zyklus begonnen haben, ist es deshalb ein »Muss«, auch die Vorgeschichte zu lesen.

Am Beginn des Zyklus steht ein Rückblick, der den Weg Cartwheels in die Diktatur des Quarteriums zeigt. In diese Zeit fällt auch mein Einstieg in die Serie, zuerst als Kommentator, dann als Lektor und schließlich auch als Autor.

Am Anfang des Zyklus steht eine, meiner Meinung nach immer noch geniale Idee, die ich allerdings weitergeführt hätte. Aber das hätte den allgemeinen Kontext der Mutterserie verlassen und zu einem völlig anderen Handlungsverlauf geführt. So wird die Idee des »Grünen Universums« lediglich dazu benutzt, Atlan und Alaska in die Handlung einzubringen und die Überleitung zur Auflösung der kosmischen Hintergründe der Serie zu bilden. In diesem Handlungsstrang erfahren wir von dem großen Projekt der

Alysker und mit Eorthor und seiner Tochter Elyn werden zwei weitere Hauptpersonen eingeführt.

Die weitere Handlung spielt einmal in Cartwheel, wo sich das Quarterium unter der Führung der Söhne des Chaos wie eine Krake ausbreitet und innerhalb weniger Jahre allen Widerstand in Blut erstickt.



Gleichzeitig haben die Dorgonen unter Commanus wieder die alte Kaiserherrlichkeit entdeckt und wollen an alte, mystische Zeiten anknüpfen, wo sie angeblich die gesamte Virgo-Gruppe beherrschten. Die estartischen Völker werden vernichtend geschlagen und rufen die Neue USO und die Saggittonen zu Hilfe.

Unter strategischen Gesichtspunkten trifft Aurec, als Kanzler Saggittors, eine verhängnisvolle Fehlentscheidung, indem er große Teile seiner Flotte aus Cartwheel abzieht, um den Freiheitskampf der Estarten zu unterstützen. Erst dadurch kann das Quarterium in Cartwheel militärisch die Oberhand gewinnen, Saggittor und die Akonische Republik werden geschlagen und besetzt, der Versuch der Thoregon-Koalition das Blatt zu wenden, kommt zu spät, die Zentralwelt der Galornen wird durch Torsors Bestien in eine atomare Hölle verwandelt und verschwindet schließlich aus dem Raum-Zeit-Kontinuum, worauf

wir später wieder zurückkommen werden.

In dieser Situation beginnt eine geheimnisvolle Entität, die sich MUTTER nennt, gegen das Quarterium und MODROR zu arbeiten, während der Kosmotarch selbst in der Milchstraße zum finalen Schlag ausholt: ES und Wanderer erscheinen plötzlich beim Sternentor der lokalen Gruppe und laden alle Konfliktparteien zur großen Friede-Freude-Eierkuchensause ein, auf die natürlich unsere friedensbewegten LFT-Terraner hereinfallen, nur um in einem finalen Gemetzel zu versuchen, den ultimativen Schlusspunkt zu setzen.

PS: - Preview auf Band 175

von Nils Hirsland

Als Nachtrag zu diesem überlangen und recht informativen DORGON-Report möchte ich nun noch auf Heft 175 eingehen. Den Titel kann ich schon einmal verraten: **Die Chroniken von DORGON.**

In diesem Roman wird es keine großen Raumschlachten, epische Kriege oder dergleichen geben. Es geht um eine kleine Gruppe aus Bekannten und Unbekannten Gestalten mit vielen Rückblicken und Anekdoten von 1285 NGZ bis 1308 NGZ.

Wie der Titel verrät wird Jaaron Jargon eine der Hauptrollen übernehmen. Der Chronist hat in der jungen Riffanerin Pyla eine neue Assistentin als Ersatz für Nataly gefunden.

Die Handlung wird im März des Jahres 1308 NGZ spielen, also einen Monat nach den bisher aktuellen Ereignissen nach Heft 172 "Chaosbringer".

Perry Rhodan ist nach der Vernichtung des Sternenportals in der Lokalen Gruppe von den estartischen Galaxien abgeschnitten. 50.000 Raumschiffe der Terranischen 8. Flotte unter dem Kommando von General McHenry und ihrem prominenten Gast Sandal Tolk haben sich daher auf herkömmliche Weise auf den Weg nach Siom Som gemacht.

Das Kräfteverhältnis in den estartischen Galaxien ist nun wieder aufgeteilt, der junge Frieden scheint bröckelig, da tritt der seltsame Guru Grimm T. Caphorn mit

seinen Predigten über das Zeitalter des Riffs immer mehr in den Vordergrund.

Pyla, die nun ja die Assistentin von Jaaron Jargon ist, hatte eine Einladung von Caphorn erhalten, da sie ein „Kind des Riffs“ sei. Doch auch der gute Roi Danton will mehr über Caphorn wissen. Ist der Anführer der KosmoGenialen Bewegung nur ein harmloser Spinner oder weiß er mehr über das Riff?



Die junge und hübsche Pyla wird auf einen Ritter schwer Eindruck hinterlassen.

So wird es kommen, dass Roi Danton, Pyla, Jaaron Jargon, Mathew Wallace, Jan Scorbit und Anya Guuze der Einladung von Caphorn und seinem Gönner Caatu – einem somerischen Mafiosi – auf die Eiswelt Herton IV folgen. Doch sie sind nicht die einzigen Gäste. Caatu und Caphorn haben Delegierte des Quarteriums und des Kaiserreiches Dorgon eingeladen. Widerwillig tritt der Silberne Ritter Cauthon Despair die Reise nach Herton IV an, da er davon überzeugt wird, dass Caatu ein wichtiger Verbündeter des Quarteriums ist, der nicht verstimmt werden darf. Ihn begleiten Erich Village, Kluppus, Michael Shorne und Uthe Scorbit. Abgerundet wird diese illustre Gästeliste durch die Hexe Yvonne und ihre Gastgeber selbst: Die Kinder der KosmoGenialen Bewegung und die verschrobenden Mafiosis von Caatu. Doch nicht alles wird reibungslos auf

dieser Zusammenkunft ablaufen. Roi Danton tritt als Verkuppler auf, um seine Feinde zu schwächen – und viel schlimmer – Morde geschehen auf dem Schloss von Caatu...

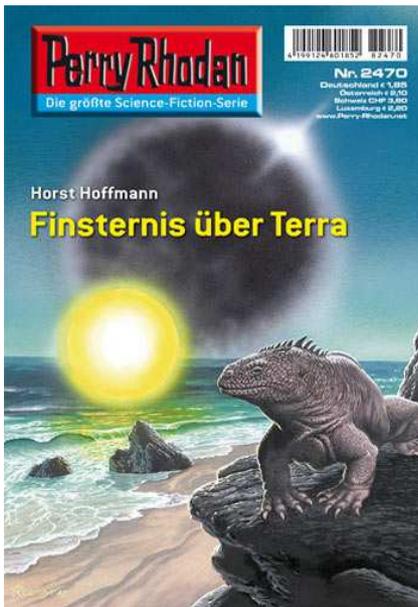


Roi Danton - der Sohn Perry Rhodans will in Dorgon 175 mehr über den seltsamen Sektenguru Grimm T. Caphorn erfahren - dabei wird er mal wieder ein kleines, intrigantes Verwirrspiel auf Kosten von Cauthon Despair führen.

Bis zur 175 sind es nun noch zwei Hefte, die ich natürlich nicht vorenthalten möchte.

DORGON 173 „Entropia“ von Leo Fegerl und DORGON 174 „Hexerei“ von unserer Debütantin F.M. Christians werden eine gewagte Operation unserer Helden im Herzen der Entropen schildern mit Joak Cascal, Remus Scorbit und die Alyske Elyn als Hauptpersonen. Diese Romane erscheinen demnächst.

Perry Rhodan Nr. 2470: Finsternis über Terra



Autor: Horst Hoffmann

Inhalt:

Im Solsystem erwartet man die Ankunft eines Dunklen Ermittlers. Dieses Ereignis wird nicht geheim gehalten, tatsächlich bauschen die Medien es auf und sorgen dafür, dass Angst um sich greift - viele Menschen glauben, sie seien von den Unsterblichen an TRAITOR verraten worden und der Dunkle Ermittler werde Terra vernichten. Obwohl nichts davon eintritt, als G'schogun am 20. Juni 1347 NGZ via MOTRANS-OC1 durch den TERRANOVA-Schirm geschleust wird, wobei er auf keinen Funkruf reagiert, bricht im Solsystem teilweise sogar Panik aus. G'schogun verweilt nur kurz über der Isla Bartolomé, danach besucht er verschiedene geschichtsträchtige Orte auf Terra. Reginald Bull muss einsehen, dass er keine Möglichkeit hat, den Dunklen Ermittler aufzuhalten. Da dessen Absichten unbekannt bleiben, macht sich nun auch in der Führungsriege ein unsicheres Gefühl breit.

In Terrania entführt G'schogun den Witwer Tenpole Opera sowie dessen Kinder Corsair, Anulynd und Arnie. Die Familie ist seit dem Tod der Mutter zerrüttet, es gibt nur noch Streit und sogar Hass zwischen dem Vater und den Kindern. Die vier irren durch das bizarre, unverständliche Innere des Quell-Klippers, wobei sie voneinander

getrennt werden. In der Gefahr besinnen sie sich wieder auf ihr Zusammengehörigkeitsgefühl und versuchen sich gegenseitig zu helfen. Damit bestehen sie einen Test, dem G'schogun sie unterzogen hat. Das Quant der Finsternis wollte wissen, ob man sich auf die Terraner verlassen kann, und das haben die vier Menschen ihm bewiesen. Der Dunkle Ermittler steuert nun erneut die Isla Bartolomé an. G'schogun verlässt den Quell-Klipper und spricht jetzt endlich mit dem Nukleus.

Ein Pakt wird geschlossen. Einige Ermittler-Rebellen wollen sich nach CRULT begeben und sich dort bereithalten. Sie werden eingreifen, sobald der Nukleus seinen Teil der Abmachung erfüllt und ein terranisches Einsatzkommando zur Dienstburg entsendet, das Antakur von Bitvelt angreifen soll. Eine Zeitvorgabe hierfür macht G'schogun nicht, die Terraner können sich also Zeit für die Vorbereitungen nehmen. Nun entlässt der Dunkle Ermittler auch die Familie Opera und verschwindet aus dem Solsystem, wo bald wieder Ruhe einkehrt. Reginald Bull nimmt sich vor, mit den Operas über deren Erlebnisse im Quell-Klipper zu sprechen. Sein ungutes Gefühl verlässt ihn nicht, denn das bisher so streng gehütete Geheimnis der Anwesenheit des Nukleus auf Terra ist jetzt auch Dritten bekannt.

Kommentar:

Das ist einer jener Romane, bei denen ich mich ernsthaft zwingen musste, nicht mit dem Querlesen anzufangen. Beim endlosen Gestreite und Geschwafel der Operas und bei den ständig wiederholten Plattitüden in Bezug auf den schwarz-finster-abartig-dunkel-hässlich-schwarz-bedrohlich-finster-widerlich-bösartig-dunkel-gefährlichen Dunklen Ermittler ist mir das so schwer gefallen wie schon lange nicht mehr. Hoffmann übertreibt es bis zum geht-nicht-mehr mit der allzu pathetischen Beschreibung der ach so schlimmen Bedrohung durch den Dunklen Ermittler (die gar keine ist) sowie der Reaktionen der Menschen darauf.

Hoffmann erspart uns nicht einmal das Klischee, dass in der total zerrütteten Familie Opera nach gemeinsam überstandener Gefahr plötzlich wieder Friede-Freude-

Eierkuchen herrschen. Und - noch schlimmer - dass der Dunkle Ermittler anhand dessen entscheidet, dass man diesen komischen Menschlein wohl vertrauen kann. Dieser unerträgliche, lächerliche Unsinn ist einfach nur ein Armutszeugnis.

Vielleicht interpretiere ich die Beschreibung des Opera'schen Familienlebens ja falsch, aber kann es sein, dass Horst Hoffmann die derzeit so populären Vorurteile gegen Computerspiele und Computerspieler teilt? Wenn ich mich nicht irre, ist dies nicht der erste Roman, in dem irgendwer mit schwer nachvollziehbarer Penetranz gegen Games und Gamer wettet, und es kommt mir so vor, als sei das Hoffmanns eigene Meinung. Egal.

Die Terraner haben sich nun mit Entitäten verbündet, die weit mächtiger zu sein scheinen, als sie ursprünglich dargestellt wurden. Es wird der Eindruck erweckt, als sei ein Dunkler Ermittler nicht nur unangreifbar, sondern könne einen ganzen Planeten auslöschen. Hm. Wenn die so mächtig sind, warum haben sie (es gibt ja mindestens sechs Rebellen, wenn nicht mehr) CRULT dann nicht schon längst vernichtet? Ob sie selbst verlässliche Verbündete sind, wird sich erst noch zeigen müssen. Jedenfalls verschiebt sich das Kräfteverhältnis mit ihnen ein weiteres Stück zu Gunsten der Terraner. Muss ja auch sein, denn aus eigenen Kräften hätten die Terraner, ich kann mich nur wiederholen, nicht die allergeringste Chance, TRAITOR zu vertreiben oder auch nur dauerhaft gegen die Terminale Kolonne zu bestehen.

Perry Rhodan Nr. 2471: Das Geschenk der Metaläufer

Autor: Arndt Ellmer

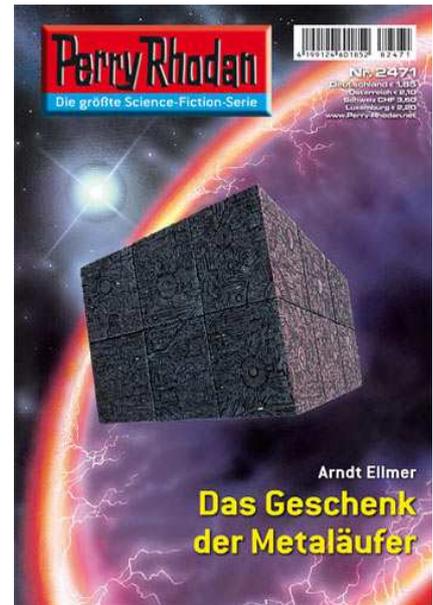
Inhalt:

Nach insgesamt 14 Monaten nähert sich die Operation Tempus ihrem endgültigen Ende. CHEOS-TAI erreicht nach gut zwei Monaten Flug seit der Rückeroberung durch die Besetzung der JULES VERNE die nähere Umgebung der Milchstraße. Unterwegs werden weitere von den Metaläufern vorgenommene Umbauten entdeckt: Insgesamt 360 mattschwarze Kugeln mit ei-

nem Durchmesser von 21,81 Zentimetern sind überall an der Innenfläche der Außenhülle des Hantelraumers verteilt. Allen ist klar, dass es sich bei den bisher festgestellten Modifikationen und Ergänzungen nur

um die Spitze des Eisbergs handelt, aber niemand weiß, was die Metaläufer insgesamt damit beabsichtigen.

Icho Tolot, die Algorrian und 200 Freiwillige bleiben im GESETZ-Geber zurück, während die JULES VERNE sich der Heimat weiter nähert. CHEOS-TAI geht im Ortungsschutz einer 2400 Lichtjahre vom Solsystem entfernten namenlosen Sonne auf Warteposition. Man schreibt den 25. September 1347 NGZ Bordzeit, als die JULES VERNE im Bereich des Südwest-Quadranten in die Milchstraße einfliegt, aber die Uhren müssen zurückgestellt werden. Aufgefangenen Funksprüchen zufolge wird der TERRANOVA-Schirm gerade wieder einmal von 40.000 Traitanks angegriffen - das korrekte Datum ist der 27. Juni 1347 NGZ. Im Rigel-System befindet sich nicht die dort vermutete MOTRANS-Plattform, sondern nur eine automatische Sonde. Diese weist den Weg zum Polaris-System, wo MOTRANS-OC1 stationiert ist. Über diese Transmitterplattform soll nun das Solsystem angefliegen werden, doch zunächst muss die JULES VERNE sich quasi ausweisen. Das ist kein ganz einfaches Unterfangen, denn die Existenz dieses Schiffes sowie seine Mission wurden ja streng geheim gehalten. Dann endlich wird der Hantelraumer ins Solsystem transmittiert. Reginald Bull besteht trotz aller Wiedersehensfreude auf Vorsichtsmaßnahmen, aber bald steht einem Treffen der Freunde nichts mehr im Wege. Im Vordergrund steht aber zunächst nicht der lange überfällige gegenseitige Informati-



onsaustausch, sondern die Wiedervereinigung von Vater und Sohn: Perry Rhodan ist mehr als erleichtert, als er erfährt, dass der echte Roi Danton nie zu einem Dualwesen umgeformt worden ist. Auch die Öffentlichkeit wird danach über Rhodans Rückkehr informiert.

Dass die Vorsichtsmaßnahmen nur zu berechtigt, aber leider auch wirkungslos sind, zeigt sich nur allzu bald. Die Evolux-Kugeln in der JULES VERNE emittieren UHF-Hyperstrahlung, was nur eine Begleiterscheinung unverständlicher Aktivitäten ist. Anscheinend scannt irgendetwas im Hantelraumer gleichzeitig den Nukleus auf Terra. Plötzlich nimmt die JULES VERNE mit unglaublichen Werten Fahrt auf und rast in die Korona der Sonne. Drei blau leuchtende Steuerpulte erscheinen, doch niemand kann sie bedienen. Da aktiviert sich ein Hologramm: Der Metaläufer Nox Hawthorn verkündet stolz, man könne dem Ritter der Tiefe nun ein Raumschiff übergeben, das seiner würdig sei. Zwar sei es nicht möglich gewesen, die JULES VERNE zu einer echten Lichtzelle umzubauen, sie verfüge aber wie diese legendären Ritterschiffe über einen Trafitron-Antrieb. Bei den Evolux-Kugeln handelt es sich um Energiewandler für dieses System, das zu verschiedenen Zwecken eingesetzt werden kann, und sie beziehen ihre Energie aus jedem beliebigen UHF-Potenzial, notfalls auch aus dem Psionischen Netz. Der Trafitron-Antrieb ist aus Sicherheitsgründen erst bei Erreichen des Solsystems aktiviert worden (um das festzustellen, wurde der Nukleus gescannt). Mit den Worten, dass die Terraner die genauen Leistungsparameter ihres "neuen" Schiffes selbst herausfinden müssen, verabschiedet sich der Metaläufer.

Allerdings kommt es wegen des in der Sonne ruhenden Korpus ARCHETIMS zu Problemen beim Tankvorgang, so dass die JULES VERNE sich nun dem TERRANOVA-Schirm nähert, der die nächstmögliche Energiequelle darstellt. Da weder Istorico noch Rhodan die Steuerpulte unter Kontrolle bekommen, wird eine Lücke im Schirm geschaltet, die der Hantelraumer gefahrlos passieren kann. Dummerweise dringen sofort mehrere Hundert Traitanks ein. Reginald Bulls Streitkräfte sind jedoch zur Stelle und vernichten die Gegner. End-

lich gelingt es Rhodan mit einer verzweifelten Anstrengung, den Trafitron-Antrieb zu deaktivieren. Die JULES VERNE kann durch eine weitere Lücke ins Solsystem zurückkehren. Sie wird nun in der Posy-Poos-Werft auf Luna für ihren nächsten Einsatz generalüberholt: Der Flug nach Hangay steht an. Derweil sucht Rhodan den Nukleus auf. Dieser teilt mit, er habe bereits einen "Agenten" (ESCHER) vorausgeschickt, wolle aber selbst in drei Monaten folgen. Die Globisten seien inzwischen in der Lage, den TERRANOVA-Schirm allein zu stabilisieren, und er werde einen Splitter seiner selbst - eine BATTERIE - zu ihrer Unterstützung auf Terra zurücklassen. In einer motivierenden Rede klärt Perry Rhodan "seine" Terraner so weit wie möglich über die bisherigen Geschehnisse auf und verkündet, die Menschheit werde nun ihre defensive Haltung aufgeben und zum Angriff übergehen.

Diesen Angriff leitet Perry Rhodan selbst. Er wird das aus der JULES VERNE, einem PONTON-Tender, drei Ultraschlachtschiffen, 12 LFT-BOXEN und dem GESETZ-Geber CHEOS-TAI bestehende Einsatzgeschwader ARCHETIM nach Hangay führen, um dort die Retroversion der Negasphäre einzuleiten. Inzwischen beherrscht er zwar die Steuerung der Metaläufer-Umbauten, ist sich jedoch im Klaren darüber, dass er sich dieses Geschenks erst würdig erweisen muss. Das Einsatzgeschwader ARCHETIM bricht am 6. Juli 1347 NGZ auf. Es führt die Eier der Tarnii KOLTOROC mit. Roi Danton schickt sich an, den Angriff auf CRULT vorzubereiten. Ein neues Werkzeug dafür sind die Erkenntnisse, die er von seinem Vater über das Atrentus-Verfahren erhalten hat, jener Operationsmethode, die zur Befreiung eines Lebewesens von der Kralle des Laboraten eingesetzt werden kann.

Kommentar:

Leider konnte ich diesen Roman nicht in einem Rutsch durchlesen, ich musste das häppchenweise machen. Dass ich es immer gar nicht erwarten konnte, endlich weiter zu lesen, spricht für sich - obwohl gar nicht so viel Handlung enthalten ist, bietet der Roman doch gute Unterhaltung. Schließlich werden einige Fäden zusammengeführt und man erhält einige neue

Informationen. Außerdem ist es immer schön, wenn es eine Art "Zwischen-Happy-End" gibt, wie in diesem Fall Rhodans glückliche Heimkehr und seine Freude beim Wiedersehen mit Roi Danton. Letzteres wird etwas knapp abgehandelt, aber vielleicht ist das auch besser so, sonst hätte es leicht kitschig werden können.

Und schließlich werden jetzt auch die Weichen fürs Zyklusfinale gestellt. Ich bin jedenfalls schon sehr gespannt, wie es weitergehen mag. Man kann sich unschwer vorstellen, dass es dem Einsatzgeschwader ARCHETIM mit Hilfe des GESETZ-Gebers gelingen wird, den Grenzwall Hangay zu durchdringen. Man wird zum Hangay-Geschwader und der SOL stoßen... aber dann? Es kommt wohl darauf an, was ESCHER in der Zentrumsregion erreichen wird. Zweifellos werden die Tarnii KOLTOROC bzw. deren Eier noch eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielen.

Der Roman enthält aber auch wieder ein paar nette Characterszenen. Da ist Perry Rhodan Jahrhunderte alt geworden, hat bei aller Lebenserfahrung aber immer noch nicht begriffen, dass man Frauen nicht zu lange warten lassen darf. Hoffentlich merkt er bald, dass Mondra ebenso auf ein "Zeichen" von ihm wartet, wie er eines von ihr erwartet - sonst könnte es sein, dass die gerade erst wieder aufgeflamnte Liebe der beiden bald wieder erkalte. Wäre schade. Vielleicht muss ja Gucky mal intervenieren. Die zwischenmenschlichen Beziehungen kommen also auch nicht zu kurz, für meinen Geschmack hätte es sogar ein paar mehr Kapitel dieser Art geben dürfen.

Dass das Geschenk der Metaläufer erst einmal für Probleme sorgt, ist natürlich dem Spannungsaufbau geschuldet - und der Tatsache, dass dieser Roman sonst ziemlich dünn geworden wäre. Eigentlich hätten die Kerlchen sich auch etwas mehr Mühe geben oder es Rhodan etwas leichter machen können, das umgemodelte Ritterschiff unter Kontrolle zu bringen. Schieben wir's einfach auf den leicht schrulligen Charakter der Metaläufer, dann kann man das akzeptieren. Jetzt hat Rhodan ein Schiff, das schneller ist als jede bekannte Einheit der Terminalen Kolonne - von anderen Verbesserungen, die wir jetzt

noch nicht kennen, ganz zu schweigen. Durch diese "Wundertüte" halten die Autoren sich geschickterweise wieder mal eine Hintertür offen, durch die sie im entscheidenden Moment etwas zur Rettung der Situation herbeizaubern können...

Perry Rhodan Nr. 2472: TRAICOON 0096



Autor: Michael Marcus Thurner

Inhalt:

Roi Danton hat wenig Zeit, den entscheidenden Schlag gegen CRULT vorzubereiten, denn der Nukleus, den er zur "Ablenkung" Antakur von Bitvelts braucht, wird in drei Monaten nach Hangay aufbrechen. Dantons Plan sieht vor, dass der Nukleus seine mentale Beeinflussung des Progress-Wahrers noch verstärkt, so dass dieser gezwungen ist, zu seiner eigenen Sicherheit Duale Kapitäne zu sich zu berufen. Einen davon will Danton mit der Atrentus-Methode von den Laboratenkrallen befreien, um ihn als Agenten zu benutzen, der in CRULT zwei Psi-Emitter zünden soll. Diese sollen die Verunsicherung des Progress-Wahrers weiter steigern. Am 16. Juli 1347 NGZ findet seine Mannschaft von der DARK GHOUL einen geeigneten Kandidaten. Aufgefangenen Kolonnenfunksprüche zufolge hält sich Zerberoff im Kolonnen-Fort TRAICOON 0096 beim Planeten Woodlark auf, also ganz in der Nähe des Solsystems. Unter der Kennung eines

kürzlich aufgebrauchten Traitanks nähert die DARK GHOUL sich dem Kolonnen-Fort und kann ohne weiteres "zu Reparaturzwecken" andocken. Sofort gehen einige Mikro-Bestien daran, das Fort auszukundschaften und einen geheimen Weg in Zerberoffs Quartier zu finden.

Noch ahnen die Terraner nicht, dass ihre Mission eine doppelte Brisanz hat, denn Zerberoff hat den Auftrag, über das weitere Schicksal des Solsystems zu entscheiden, und angesichts der zunehmenden Bedrohung durch die Terraner ist er zu dem Schluss gekommen, dass die Versuche, Terra zu kabinettisieren, sich nicht mehr lohnen. Außerdem hat die Besatzung des Kolonnen-Forts nicht nur Hinweise auf die Existenz der BACKDOOR-Transmitterstrecke gefunden, sondern sogar den GESETZ-Geber CHEOS-TAI geortet. Zerberoffs schon vorbereitete Empfehlung zur Vernichtung des Solsystems ist lediglich noch nicht abgeschickt worden. Die Tarnung der DARK GHOUL fliegt zwar auf, aber Zerberoff glaubt älteren (ebenfalls gefälschten) Informationen, nach denen Traitank 1.199.188 im direkten Auftrag des Progress-Wahrers unterwegs ist. In seiner Angst, vor Antakur von Bitvelt zu versagen, unternimmt Zerberoff deshalb nichts.

Derweil gelangen die Mikro-Bestien ans Ziel. Zu ihnen gehört auch Rinka Porol, eine Mikro-Bestie, die sich nach Gesprächen mit der Feministin Lipica Atabinmek für weiblich hält und gerade erst ihre Legasthenie sowie ihre Schwierigkeit, links und rechts auseinander zu halten, überwunden hat. Die Mikros überwältigen Zerberoff, dann folgen terranische Einsatzkräfte und neutralisieren die Laboratenkrallen des Dualwesens. Durch Zugriff auf seine persönlichen Datenspeicher erfahren sie nun auch, welche Mission er eigentlich hat. Während der Behandlung, die längere Zeit andauert, muss Roi Danton einmal persönlich - natürlich in einer Zerberoff-Maske - in der Zentrale des Forts bei Kalbaron Awoko erscheinen, um zu verhindern, dass die Informationen über die Ortung CHEOS-TAIS weitergegeben werden. Als Awoko Verdacht schöpft und Zerberoffs Quartier aufsucht, hat der Duale Kapitän seinen freien Willen bereits zurückgewonnen. Aus Hass gegen TRAITOR

im Allgemeinen und gegen Antakur von Bitvelt im Besonderen stellt er sich auf die Seite der Terraner, straft Awoko mit der Endogenen Qual ab und erklärt sich bereit, bei Roi Dantons Plan mitzuspielen.

Zerberoff bleibt im Fort zurück, als die DARK GHOUL abfliegt. Als Abschiedsgeschenk lässt der Duale Kapitän zuvor noch 3000 vollwertige Kampfanzüge für die Mikro-Bestien auf den Traitank bringen. Dann gibt er seinen Abschlussbericht zur Lage im Solsystem ab. Er empfiehlt eine Reduzierung der Belagerungstruppen. Die Entdeckung CHEOS-TAIS und der verdächtigen Raumschiffsbewegungen im Umfeld des Systems verschweigt er.

Kommentar:

Dieser unterhaltsame Roman enthält wieder einmal ein Kaleidoskop ausgefallener Ideen. Es fällt zwar nicht ganz so überbordend und bizarr aus wie im ersten Taschenbuch der Trilogie Das Rote Imperium, dennoch gehen die Beschreibungen merkwürdiger Wesen und Begebenheiten manchmal ein wenig zu Lasten der Spannung. Aber ich will nicht überkritisch sein; der Roman liest sich sehr angenehm, und es gibt andere Dinge, die mir nicht so gut gefallen - und die sind eher der Konzeption des ganzen Zyklus anzulasten.

Zum Beispiel ist es doch auffällig, wie gut den Terranern plötzlich alles gelingt und wie viel Glück sie seit einiger Zeit haben. Schon wieder fällt ein Gegner auf die alte Täuschung mit Traitank 1.199.188 herein und steht sich mit seinen Versagensängsten und dem Misstrauen gegenüber dem Progress-Wahrer selbst im Weg. Bei Dantytren II war es ganz genauso.

Außerdem geht mir Zerberoffs "Bekehrung" zu leicht und zu schnell. Ich hege nur geringe Hoffnung, dass Zerbi ein falsches Spiel spielt, und dass mit dem Titel des nächsten Romans - "Verrat auf CRULT" - ein ganz anderer Verrat gemeint ist, als Roi Danton es sich träumen lässt. Wie glaubwürdig ist es denn, dass Zerberoff plötzlich die Seiten wechselt - nur der Rache wegen? Auch das hatten wir schon einmal, aber bei Ekatus Atimoss lagen die Dinge anders, d.h. seine Situation war viel extremer und damit auch glaub-

würdiger. Warum sollten Zerberoffs Charakter und Motivation sich nur deshalb grundlegend wandeln, weil er nicht mehr durch die Laboratenkrallen beeinflusst wird? Schließlich müssen Zerbone und Aroff schon vor ihrer Verschmelzung zum Dualwesen loyale Diener TRAITORS gewesen sein. Und die Laboratenkralle verhindert doch nur, dass jemand auf abweichende Gedanken kommt, sie zwingt ihm aber nichts völlig Neues auf. Jedenfalls habe ich das bisher so verstanden. Vor allem: Welche Vorteile hätte Zerberoff von einem Seitenwechsel? Er würde alle Macht aufgeben und sich auf die Seite der Verlierer stellen - denn von einem Sieg der Terraner über die Terminale Kolonne wird er ja wohl kaum ausgehen.

Insgesamt passt das alles in ein immer deutlicher werdendes Bild. Ich bezweifle immer noch, dass TRAITOR am Ende dieses Zyklus auf glaubwürdige Weise abserviert werden wird - dass die Terminale Kolonne besiegt oder wenigstens vertrieben werden wird, bezweifle ich aber nicht.

Übrigens: Seit wann kann man Ricodin-Verbundstoff ganz einfach mit Desintegratoren aufschneiden und hinterher wieder verschweißen? Die Mikro-Bestien verfahren so unter anderem mit Zerberoffs Kabinenwand. Ist das Zeug über Nacht minderwertig geworden?

Perry Rhodan Nr. 2473: Verrat auf CRULT

Autor: Leo Lukas

Inhalt:

23. Juli 1347 NGZ: Reginald Bull und Fran Imith suchen den Nukleus auf, der inzwischen die von Perry Rhodan überbrachten Informationen zur Retroversion ausgewertet hat. Der Nukleus erklärt, er sei Willens und in der Lage, in gleicher Weise wie ARCHETIM an der Retroversion mitzuwirken. Er wird das Psionische Netz in der Negasphäre wieder herstellen, doch das wird seinen Tod bedeuten. Als Reginald Bull sich dagegen ausspricht, behauptet der Nukleus, ES habe diesen Plan initiiert. Einige Tage später erzeugt der Nukleus einen Ableger seiner selbst. Diese BATTERIE

wird auf Terra zurückbleiben und die Globisten bei der Stabilisierung des TERRANOVA-Schirms unterstützen.

Der vom Nukleus ausgeübte mentale Druck beunruhigt den Progress-Wahrer Antakur von Bit-

velt derart, dass er all seine Konzentration auf die Abwehr des Einflusses richtet und Sicherheitsmaßnahmen einleitet. Unter anderem werden insgesamt sechs Duale Kapitäne zum Schutz der Dienstburg nach CRULT berufen - einer davon ist Zerberoff, der am 27. Juli 1347 NGZ eintrifft. Zerberoff erhält den Oberbefehl über die starken Flottenkontingente, die CRULT abriegeln. Zu seinem Entsetzen wird ihm ausgerechnet der Duale Vizekapitän Malikadi zur Seite gestellt. Dieser alte Rivale beginnt, wie von Zerberoff erwartet, sofort damit, neue Intrigen zu spinnen, da er Zerberoff für minderwertig hält und gern seinen Platz einnehmen würde. Malikadi wartet nur darauf, dass Zerberoff sich irgendeine Blöße gibt, doch der bleibt vorsichtig und unternimmt zunächst nichts, um es Roi Dantons Traitank DARK GHOUL zu ermöglichen, die Dienstburg anzufliegen.

Stattdessen kommen zehn von Senego Trainz angeführte Mikro-Bestien zum Einsatz, die Zerberoff in einer Kiste mit persönlichen Gegenständen auf die Dienstburg geschmuggelt hat. Die Mikros sollen versuchen, das Atrentus-Verfahren bei Malikadi anzuwenden. Zerberoff nutzt Malikadis Ränkespiele aus, um seinem Kontrahenten eine Falle zu stellen. Zu diesem Zweck begibt er sich in ein nur halb legales Wellness-Zentrum in der Dienstburg. Wie erwartet nutzt Malikadi die Abwesenheit Zerberoffs aus, um einen Störfall zu inszenieren, den er dem Dualen Kapitän in die Schuhe schieben will. Er wird unvorsichtig und kann von den Mikro-Bes-



tien in seinem Quartier überwältigt werden. Die Laboratenkralle (Malikadi trägt nur einen dieser Parasiten) wird erfolgreich isoliert, und genau wie Zerberoff gewinnt Malikadi seinen freien Willen zurück. Während er sich erholt und somit nicht mehr gefährlich werden kann, versucht Zerberoff, den Traitank 1.199.188 offiziell nach CRULT zu beordern. Dummerweise wird Malikadis Bestätigung für diesen Befehl benötigt.

Zerberoff schlägt Malikadi den gleichen Pakt vor, den er selbst mit Roi Danton geschlossen hat. Malikadi willigt ein und gibt die benötigte Bestätigung ab. Er treibt jedoch ein falsches Spiel, denn er sieht nicht ein, warum er seine bisherige Machtposition für ein fragwürdiges Bündnis mit seinem Intimfeind opfern sollte. So setzt er sich insgeheim ab. Durch eine Materieprojektion seines Körpers werden Rinka Porol und Wismo Kantelaki, die ihn bewachen sollten, eine Zeit lang getäuscht. Diese Zeit nutzt Malikadi, um herauszufinden, was es mit Traitank 1.199.188 auf sich hat. Er nimmt Kontakt mit dem Amt des Progress-Wahrers auf, um Zerberoff zu verraten. Allerdings gelingt es ihm nicht sofort, persönlich mit einem Terminalen Herold oder gar dem Progress-Wahrer zu sprechen. Derweil durchschaut Rinka Porol den Schwindel, sofort setzen die Mikros sich auf Malikadis Spur. Sie erschließen ihn, müssen die Leiche aber zurücklassen. Eine Entdeckung ist nicht zu vermeiden...

Kommentar:

Und wieder ein schöner, unterhaltsamer Roman - PR 2470 war anscheinend nur ein kurzer Ausrutscher, ein vorübergehender Tiefpunkt. Hoffen wir's! Der Roman beginnt gleich mit einer netten Szene, in der wir ein paar Momente des Familienlebens von Reginald Bull und Fran Imith erleben dürfen. Ich mag solche Szenen! Allerdings hat sich da auch ein Fehler eingeschlichen. Die Hochzeit der beiden musste nicht wegen des Angriffs der Terminalen Kolonne verschoben werden. Das war viel früher: Der Hochzeitstermin war für den 2. September 1331 NGZ angesetzt, musste jedoch verschoben werden, weil es an diesem Tag infolge der erhöhten Hyperimpedanz zur Materialisation des Sterneno-

zeans von Jamondi gekommen war. Die Hochzeit fand dann einige Wochen nach dem Überfall der Mikro-Bestien auf die Aufbaukonferenz der Völker im Jahre 1344 NGZ statt. Da hätte LL mal lieber in der Perrypedia nachlesen sollen - oder in meinem Lexikon!

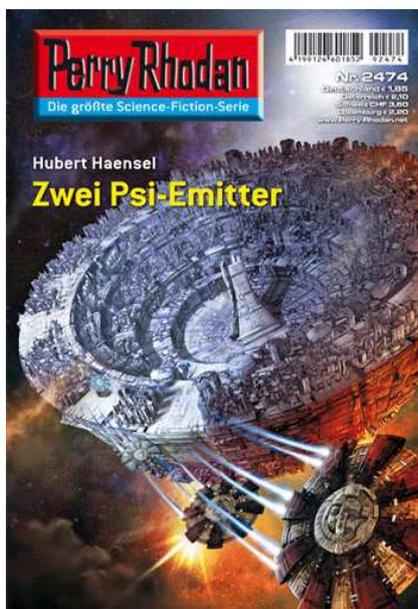
Leo Lukas schildert die Innenwelt Zerberoffs und Malikadis ganz gut, und ich finde es lobenswert, dass wenigstens einer der beiden nicht automatisch nach der Neutralisierung der Laboratenkralle auf die Seite der "Guten" überläuft. Nach wie vor sehe ich nicht ganz ein, warum Zerberoff gegen TRAITOR rebelliert, nur weil die Terminale Kolonne ihn wie ein Werkzeug behandelt, das man benutzt und nach Gebrauch wegwirft. Gibt es irgendeine Armee auf der Welt, in der das anders ist? Egal. Immerhin ergänzt Leo Lukas Zerberoffs Überlegungen um einen entscheidenden Punkt, den ich noch nicht bedacht habe: Ich habe mich gefragt, was Zerberoff eigentlich gewinnt. Nun, vielleicht ist es ja jenes neu gewonnene Gefühl der Freiheit, auf das er nicht mehr verzichten will? So wird sein Überlaufen zu den Terranern etwas glaubwürdiger.

Bei Malikadi liegen die Dinge anders. Er vollzieht genau die Gedankengänge, die ich im Kommentar zum Roman der letzten Woche aufgeschrieben habe. Gut so! Leider spielt also nicht Zerberoff ein doppeltes Spiel, sondern "nur" Malikadi, der denn auch schnell aus dem Weg geräumt wird. Aber wenigstens wird das einmal thematisiert. Schließlich wurde immer wieder betont, dass die Völker der Terminalen Kolonne keineswegs in den Dienst gezwungen werden oder einfach nur "böse" sind, sondern größtenteils aus der Überzeugung heraus handeln, das Richtige zu tun. Dass bei Malikadi noch Hass auf Zerberoff hinzukommt, ist nicht weiter schlimm.

Irgendwie begreife ich nach der Lektüre dieses Romans noch weniger, welchen Sinn Rhodans Operation Tempus hatte. Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, dann durfte Terra nur deshalb nicht fallen, weil der Nukleus sich an ARCHETIMS Korpus laben wollte, und das wiederum wollte er nur deshalb tun, um wie ARCHETIM in der Lage zu sein, die Retro-

version durchzuführen. Das heißt aber doch, dass der Nukleus schon vor Jahren gewusst haben muss, welche Schritte für eine Retroversion nötig waren? Woher wusste er das? Von ES? Und warum war ES darüber informiert? Da muss doch wieder so ein unsäglicher Langzeitplan dahinterstecken, zu dem auch gehört, dass Rhodan einen GESETZ-Geber aus der Vergangenheit mitbringt...

Perry Rhodan Nr. 2474: Zwei Psi-Emitter



Autor: Hubert Haensel

Inhalt:

Traitank 1.199.188 landet auf CRULT, aber noch ist es der Besatzung nicht möglich, das Schiff zu verlassen. Roi Danton muss auf eine Nachricht Zerberoffs warten. Der Duale Kapitän muss zunächst mit den Folgen der Ermordung Malikadis fertig werden. Um keinen Verdacht zu erwecken, ordnet er selbst Untersuchungen (unter anderem durch die Awour) an, die auch ihm gefährlich werden. Zu seinem Glück war Malikadi in der ganzen Dienstburg unbeliebt und wurde wegen seines krankhaften Ehrgeizes sogar für gefährlich gehalten. Zerberoff nutzt die Untersuchungen, um persönlich einige Traitanks zu inspizieren. Eines der Schiffe ist natürlich die DARK GHOUL. So ist es ihm möglich, die Terraner über die aktuellen Entwicklungen in Kenntnis zu setzen und ihnen Quartiere

in der Dienstburg zu verschaffen, die alsbald bezogen werden.

Nun wird Zerberoff in Roi Dantons Pläne eingeweiht. Der Terraner hat vor, zwei Psi-Emitter zu zünden. Der erste wird ein sich langsam über die ganze Dienstburg ausbreitendes Feld psionischer Energie erzeugen, das Antakur von Bitvelt quasi lähmen und für Verwirrung in CRULT sorgen soll. Der zweite wird die in ihm gespeicherte komprimierte Energie in Form einer Schockfront abgeben, die nach Meinung des Nukleus ausreichen sollte, den Progress-Wahrer zu töten. Der Stoß-Emitter muss in der Nähe des Opfers gezündet werden, da er keine große Reichweite hat. Die Dunklen Ermittler sollen es Danton ermöglichen, sich dem Ziel so weit wie möglich zu nähern. Er muss den Stoß-Emitter mit einem mentalen Impuls zünden. Allerdings besteht das Risiko, dass auch er selbst dabei getötet wird, obwohl die Energie größtenteils auf Antakur von Bitvelt "geeicht" ist. Danton hofft, dass sein Zellaktivator ihm helfen wird, den Einsatz zu überleben.

Danton, Senego Trainz, Rinka Porol und Khiz Turagga suchen den Dunklen Distrikt auf. Dort warten bereits einige Rebellen der Dunklen Ermittler, unter anderem G'schogun. Angesichts der von Danton präsentierten Psi-Emitter glaubt nun auch das Quant der Finsternis an einen möglichen Erfolg des geplanten Attentats und sichert seine Unterstützung zu. Bevor Danton den ersten Teil des Plans in die Tat umsetzen kann, müssen die lästigen, immer noch ermittelnden Awour beseitigt werden. Zerberoff, der gerade vergeblich versucht hat, selbst zum Progress-Wahrer vorzudringen, erledigt das Problem mit Hilfe einiger Mikro-Bestien endgültig. Dann endlich kann Danton den Psionischen Feld-Emitter zünden. Als das Feld die Anthrazit-Sphäre erreicht, entsteht über dem Silberturm ein Abbild des Progress-Wahrers, das immer größer wird, vor Qualen schreiend über CRULT hinweggefegt und sich dann verflüchtigt.

Auf Terra steht eine Entscheidung anderer Art bevor: Marc London fürchtet, Fawn Suzuke für immer zu verlieren, da der Nukleus bald nach Hangay aufbrechen wird. Er würde gern selbst im Nukleus aufge-

hen, um immer mit Fawn vereint zu sein, doch das ist unmöglich. Fawns Liebe zu Marc ist so groß, dass sie bereit wäre, ihr Bewusstsein in die BATTERIE zu integrieren, die auf Terra zurückbleiben wird. Sie müsste aber ihre Körperlichkeit aufgeben und würde sterben, sobald die BATTERIE ihre Energie verbraucht hat. Marc lehnt ab, denn die Existenz als reines Bewusstsein wäre für Fawn so etwas wie Gefangenschaft, und niemand weiß, wann die BATTERIE ihre psionische Ladung aufgezehrt haben wird.

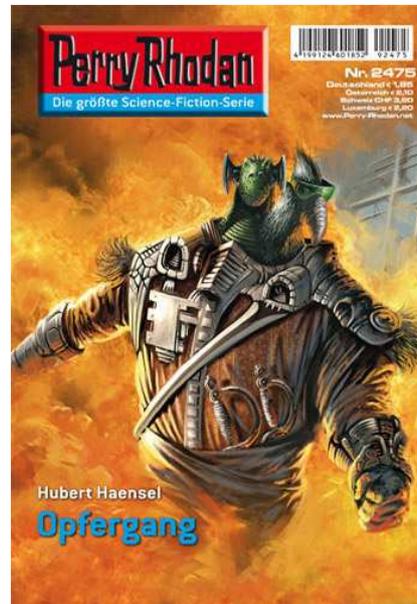
Kommentar:

Man könnte bemängeln, dass hier schon wieder eine Handlung auf zwei Romane gestreckt wird, die gerade so für einen ausreichen würde. Da Hubert Haensel den Umfang aber nutzt, um z.B. Zerberoff endlich mal so über die Konsequenzen seiner Befreiung nachdenken zu lassen, wie es schon gleich zu Anfang hätte geschehen müssen, ist es in Ordnung. Außerdem sorgen auch die Mikro-Bestien, die mir immer sympathischer werden, für die eine oder andere nette Abwechslung. Ich konnte mir richtig bildlich vorstellen, wie Rinka Porol sich hartnäckig bemüht, Zerberoffs Massagegerät einzuschalten - hätten Mikro-Bestien Zungen, dann hätte Rinka ihre bestimmt vor lauter Konzentration und Anstrengung aus dem Mundwinkel gestreckt. Das Schicksal von Fawn und Marc berührt mich nicht so sehr - beide Nebenfiguren sind in der letzten Zeit zu stiefmütterlich behandelt worden, als dass man daran noch Anteil nehmen könnte.

Ein bisschen befremdlich fand ich die Episode mit Zerberoff und "Lila". Die "Umräum-Pflegerin" hat Zerberoff durchschaut, verrät ihn aber nicht. Warum nicht? Nur um von ihm mentale "Streichleinheiten" der besonderen Art zu erhalten? Er darf sie nicht töten, weil ihre Erkenntnisse dann automatisch weitergeleitet werden. Dennoch droht er ihr - aber womit? Schmerzen können diese Wesen nicht empfinden, sie sehnen sich geradezu nach der Endogenen Qual und der Tod scheint keine Bedeutung für sie zu haben, sondern eher eine Art Erlösung zu sein... A Propos Tod: Der Titel des nächsten Romans lautet "Opfergang". Nach der Lektüre des Romans dieser Woche zweifle ich

nicht mehr daran, dass Zerberoff sich opfern wird, und nicht Roi Danton.

Perry Rhodan Nr. 2475: Opfergang



Autor: Hubert Haensel

Inhalt:

Kurz nach dem ersten Erscheinen eines Abbilds des Progress-Wahrers entsteht die Gestalt ein zweites Mal. Antakur von Bitvelt scheint schreckliche Qualen zu erleiden. Durch das vom Psi-Emitter erzeugte Feld psionischer Energie bricht in und um CRULT Chaos aus. Auch Roi Danton und seine Leute, vor allem aber der parabegebte Zerberoff, haben unter der Ausstrahlung zu leiden. Ungefähr zur gleichen Zeit machen die Dunklen Ermittler ihr Versprechen wahr und sorgen dafür, dass die alles verschlingende Dunkelheit des Dunklen Distrikts sich über große Bereiche der Dienstburg ausbreitet. Was sich in dieser Dunkelheit abspielt, erfahren die Terraner nicht, aber sie sehen die Auswirkungen: Es kommt zu Explosionen tief im Inneren der Dienstburg, die Oberfläche bricht auf und ganze Gebäudezeilen fallen in sich zusammen. Auch erscheint ein Quell-Klipper, der zwar nicht bewaffnet ist, aber trotzdem für weitere Verwüstungen sorgt. Außerdem kommt der Laborat aus seinem Gefängnis frei. Selbst der Effremi Jothadún ist jetzt nicht mehr in der Lage, die Bestie wieder zu beruhigen. Insgesamt

ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis die Dienstburg vernichtet sein wird.

Dennoch muss der zweite Psi-Emitter eingesetzt werden, denn Antakur von Bitvelt würde mit Sicherheit auch das Ende der Dienstburg überstehen. Danton ist bereit, sich zu opfern, um den Progress-Wahrer zu töten. Auf dem Weg zur Anthrazit-Sphäre wird er von seinen Einsatzkräften, den Mikro-Bestien und Zerberoff begleitet, der durch herabfallende Trümmer schwer verletzt worden ist. Sein Hass auf den Progress-Wahrer treibt Zerberoff voran und er weigert sich, zur DARK GHOUL zurückzukehren. Im Kampf gegen einige Besatzungsmitglieder CRULTS leistet er wertvolle Hilfe, wird aber von einem Energieschuss getroffen und ist nun dem Tode nahe. Zu einem zweiten Angriff kommt es kurz vor dem Silberturm. Elitekämpfer, die von einem Terminalen Herold begleitet werden, setzen Dantons Leuten schwer zu. Einige Mikro-Bestien kommen ums Leben. Da erscheint der tobende Laborat. Die Chaosdiener wagen es nicht, auf dieses wertvolle Tier zu schießen, und sind derart abgelenkt, dass sie endlich besiegt werden können. Zerberoff erschießt den Laboraten.

Nun endlich kommt Dantons Stunde, doch Zerberoff macht ihm einen Strich durch die Rechnung. Er weiß, dass er sterben muss, und will den Psi-Emitter an Dantons Stelle zünden. Der Terraner soll weiter gegen TRAITOR kämpfen, außerdem soll er auf Zerberoffs Wunsch nach den Originalkörpern Zerbones und Aroffs suchen, die ja irgendwo in einer Skapalm-Bark eingelagert sein müssen. Danton willigt ein und flieht mit seinen Leuten, ist aber noch nicht in Sicherheit. Als Zerberoff den psionischen Stoß-Emitter zündet, wodurch der Progress-Wahrer tatsächlich getötet wird und auch der Dual den Tod findet, beginnt die Dienstburg auseinanderzubrechen. Gerade noch rechtzeitig erscheint die DARK GHOUL und holt Dantons Gruppe per Traktorstrahl an Bord. Man schreibt den 17. August 1347 NGZ, als eine gigantische Explosion die Dienstburg CRULT in den endgültigen Untergang reißt. 250 Mikro-Bestien sind gefallen, darunter Rinka Porol, deren Aufzeichnungen jedoch geborgen werden konnten. Senego Trainz bittet Danton, den teilweise unleserlichen

Text der Legasthenikerin durchzugehen. Danton reagiert ungehalten, als er das Gekritzel sieht, muss dann aber beschämt feststellen, dass er für die kleine Mikro-Bestie, die sich selbst für weiblich gehalten hat, mehr als nur ein Anführer gewesen ist...

Auf Terra naht die Stunde des Abschieds für Marc London und Fawn Suzuke. Der Nukleus hat erfahren, dass Antakur von Bitvelt nicht mehr existiert, und will nun nach Hangay aufbrechen. Fawn geht wieder in dem Kollektivwesen auf, das von der LEIF ERIKSSON II zum Situations-Transmitter im Luna-Orbit gebracht wird. Nur die BATTERIE bleibt auf Terra zurück.

Kommentar:

Letzte Woche wurde mein Ärger über die auf Doppelromanlänge gestreckte Handlung durch die Tatsache besänftigt, dass die Gedanken der Hauptpersonen gut geschildert waren. Diesmal musste ich mich durch eher sinnlose Nebenhandlungen wie die Geschichte mit Jothadún und Taress quälen. Auch fand ich die ausführliche Schilderung der Zerstörungen auf CRULT fast schon ermüdend. Deshalb hinterlässt dieses Heft einen schlechteren Eindruck als der Roman der letzten Woche, aber wenigstens gab es am Ende eine - wenn auch nicht mehr überraschende - Entscheidung. Hat noch irgendwer bezweifelt, dass Zerberoff sich opfern würde? Hat jemand angenommen, die Autoren würden Roi Danton über die Klinge springen lassen? Es wäre eine mutige Entscheidung gewesen, aber das darf man wohl nicht erwarten. Es dürfen nur Nebenfiguren sterben. Im Fall von Zerberoff ist's mir egal, aber Rinka Porol hätte ruhig überleben können.

Nun ist der Nukleus nicht mehr auf Terra und somit haben die Menschen nicht mehr ewig Zeit, auch in Hangay für eine Entscheidung zu sorgen. Wie es mit BATTERIEN nun mal so ist: Irgendwann sind sie leer, und dann bräuchte man eine neue - aber in diesem speziellen Fall gibt es keinen Ersatz. Übrigens frage ich mich, wie so ein Aktionskörper des Nukleus eigentlich "funktioniert". In diesem Roman nimmt Marc Fawns Duft, ihre Körperwärme und ihren Herzschlag wahr...

**Perry Rhodan Nr. 2476:
Kommando der Friedensfahrer**



Autor: Horst Hoffmann

Inhalt:

Die in der Nähe Hangays operierenden und vergeblich nach einem Weg durch den Grenzwall suchenden Friedensfahrer empfangen am 9. Juli 1347 NGZ merkwürdige Signale aus dem Lazaruu-Sternhaufen. Sie starten zu einer für diese Individualisten ungewöhnlichen gemeinsamen Aktion, tappen aber in eine Falle. Im Lazaruu-Sternhaufen ist eine Kolonnen-MASCHINE erschienen, die einige der OREON-Kapseln, die sich zu nahe herangewagt haben, unwiderstehlich anzieht. Dazu gehören auch Kantirans THEREME und Chyndors Schiff ELLSUNTUR. Die Kapseln werden geortet, dann erscheint ein komplettes Chaos-Geschwader. Da Chyndor in dieser aussichtslosen Situation keine Entscheidung trifft, geht das Kommando unmerklich immer mehr auf Kantiran über. Den Friedensfahrern ist klar, dass sie unweigerlich in die Hände TRAITORS fallen werden, wenn sie nicht zu verzweifelten Maßnahmen greifen. Da die Terminale Kolonne sich das Wissen der Friedensfahrer aber unter keinen Umständen aneignen darf, nehmen die Friedensfahrer die Vernichtung ihrer Schiffe in Kauf, um selbst entkommen zu können.

Kantiran setzt einen Hilferuf ab. Dann werden alle OREON-Kapseln auf einem

unbewohnten Planeten geparkt. Auf Ejdu Melias Vorschlag hin wird die paradiesische Welt N'jabo ("Überleben" in Ejdu Sprache) genannt. Die Friedensfahrer verlassen ihre Schiffe, präparieren diese so, dass sie bei versuchter Kaperung explodieren werden, und verstecken sich im Dschungel, wo Kantirans Parafähigkeit der Instinkt-Telepathie ihnen gute Dienste im Kampf gegen die aggressive Fauna leistet. Wenig später tauchen Traitanks auf, die tatsächlich vernichtet werden, als sie versuchen, die OREON-Kapseln zu bergen. Die Friedensfahrer können aber noch nicht aufatmen. Ein von dem Ehrenwerten Harazzul angeführter Jägertrupp der Awour dringt in den Dschungel ein und spürt die Friedensfahrer nach kurzer Suche auf. Harazzul fordert Kantiran zur Kapitulation auf, aber der antwortet mit einem Strahlerschuss - es kommt zum Kampf, bei dem Chyndor getötet wird. Doch auch Harazzul und die anderen Awour fallen.

Derweil ist Perry Rhodan am 10. Juli mit dem Einsatzgeschwader ARCHETIM bei Cala Impex eingetroffen. Dort wird Kantirans Hilferuf empfangen. Rhodan bricht sofort mit den drei Ultraschlachtschiffen auf. CHEOS-TAIS Existenz darf nicht bekannt werden, aber der GESETZ-Geber kann immerhin eingesetzt werden, um die Kolonnen-MASCHINE aus Lazaruu wegzulocken. Nachdem der Gigant verschwunden ist, vernichten oder vertreiben die Ultraschlachtschiffe die dort verbliebenen Traitanks und nehmen die Friedensfahrer von N'jabo an Bord. Nun muss ein neuer Patron gefunden werden, außerdem steht die Entscheidung aus, wie die Friedensfahrer sich weiter verhalten sollen. Polm Ombar spricht sich gegen eine direkte Beteiligung an den Kämpfen in und um Hangay aus. Kantiran beruft eine Friedensfahrer-Vollversammlung ein und macht sich auf den Weg ins Rosella Rosado-System, wo Chyndor bestattet werden soll.

Kommentar:

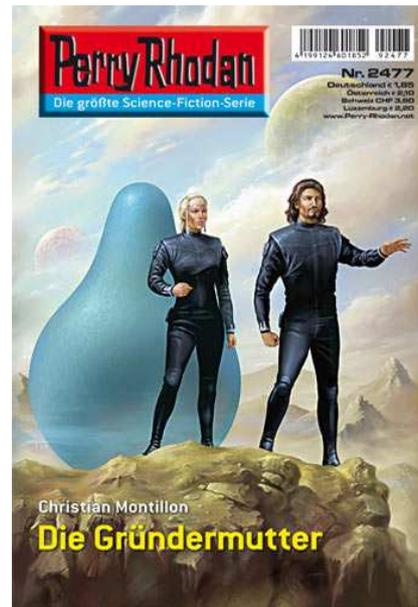
Was ist nur mit HoHo los? Er hat zwar einzelne ganz gute (z.B. PR 2405), überwiegend aber eher üble Romane zu diesem Zyklus beigesteuert. Nach dem furchtbaren letzten Roman aus seiner Feder (PR 2470) konnte es nur noch bergauf gehen,

viel besser ist es aber auch nicht geworden. Schon einige der ersten Zeilen stimmen den Leser auf etwas ein, das sich durch den ganzen Roman ziehen wird. Ich zitiere: "Die Stille fraß sich in die Ewigkeit der ganzen unglaublichen Szene. In die Zeitlosigkeit eines Augenblicks, der vielleicht kosmische Geschichte schrieb". Und das wegen der Entscheidung, ob die Friedensfahrer denn nun gemeinsam nach Lazaruu aufbrechen sollen oder nicht. Da wird wahrhaftig kosmische Geschichte geschrieben. Dieses unangemessene Pathos hört danach nicht mehr auf und wirkt nur noch lächerlicher, wenn man sich bewusst macht, was für einen Unsinn diese Friedensfahrer die ganze Zeit treiben. Da wird erst ihre ach so tolle Stärke beschworen, die sie angeblich erreichen, wenn sie gemeinschaftlich handeln. Dann handeln sie gemeinschaftlich, rennen offenen Auges in eine Falle und benehmen sich prompt wie ein kopflos durcheinander rennender Haufen aufgeregter Hühner, bis Kantiran die nächste falsche Entscheidung trifft. Hat er wirklich geglaubt, die Friedensfahrer würden sich einfach so im Dschungel verstecken können, um auf besseres Wetter zu warten? Sollte HoHo die Absicht gehabt haben, dem Haufen von Versagern, der sich Friedensfahrer nennt, mehr Profil, mehr Biss oder wenigstens eine Existenzberechtigung für die PR-Serie zu geben, dann ist ihm das gründlich misslungen.

Auch sonst kann der Roman nicht begeistern. PR taucht mit drei Ultraschlachtschiffen auf und vernichtet mal so eben einige Traitanks, weitere dieser Schiffe fliehen. So leicht ist das inzwischen? Stillschweigend schleicht sich in der Serie seit einiger Zeit wieder etwas ein, das mir schon immer unangenehm aufgestoßen ist: Fest gefügte Fakten wie die absolute Überlegenheit der Kampfschiffe der Terminalen Kolonne werden einfach ignoriert.

Der an sich schon minimale (besser gesagt: fast nicht vorhandene) Lesegenuss wird durch zahlreiche Textfehler weiter getrübt. Da fehlen schon mal Buchstaben oder der Autor vergisst, was er eigentlich schreiben wollte. Ein besonders schönes Beispiel (Zitat): "Für den Terraner stand keinen Moment lang außer Frage, ihnen zu Hilfe zu kommen". Aha: Perry will seinem Sohn also auf keinen Fall helfen...

Perry Rhodan Nr. 2477: Die Gründermutter



Autor: Christian Montillon

Inhalt:

Während der mehrwöchigen Reise mit Polm Ombar's ASH AFAGA zur Galaxie Altasinth hat Kantiran ausreichend Gelegenheit, sich mit dem Gedanken anzufreunden, selbst bei der Wahl des neuen Patrons der Friedensfahrer zu kandidieren. Cosmuel Kain und Polm Ombar meinen, dies sei der einzig mögliche Weg, doch noch zögert er. Am 5. September 1347 NGZ kommt die OREON-Kapsel endlich im Rosella Rosado-System an. Als Kantiran kurz vor Chyndors Bestattung eine an ihn gerichtete Botschaft des alten Patrons erhält, in der auch dieser ihn zur Kandidatur aufruft, und als er nach der Bestattung, die auf Ospera stattfindet, dem konservativen Friedensfahrer Farigu Scot Elien begegnet, der als einziger anderer Garant kandidieren und die Friedensfahrer bei einem Wahlsieg aus dem Kampf gegen die Negasphäre heraushalten wird, ist Kantiran endlich bereit, sich um das Amt zu bewerben.

Doch zuvor erwacht sein Jagdtrieb, denn er glaubt, bei Chyndors Bestattung die Anwesenheit der Gründermutter zu spüren. Er studiert verschiedene Aufzeichnungen, die in der letzten Zeit von der Gegend bei der Glasbasilika auf Ospera gemacht worden sind, und wird auf eine

Höhle aufmerksam, die ihm verdächtig erscheint. Gedeckt von Polm Ombar, dem Revisor, fliegen Kantiran und Cosmuel Kain mit der THEREME II zum Kapellenmond und untersuchen die Höhle. Derweil beginnt bereits die Vollversammlung der Friedensfahrer, bei der große Reden geschwungen werden - Farigu Scot Elien nutzt Kantirans Tabubruch aus, doch Polm Ombar spielt eine weitere Nachricht Chyndors ab, der Kantiran als seinen Nachfolger vorschlägt. Die Wahl findet in Kantirans Abwesenheit statt.

Perry Rhodans Sohn und die Halb-Cyno entdecken in der Höhle die vorzüglich getarnte Station eines Transmitternetzes. Der Transmitter ist noch aktiviert und muss gerade erst benutzt worden sein. Das Paar vertraut sich ihm an und erreicht weitere, identisch aufgebaute Stationen. Die Gründermutter - niemand sonst kann der Benutzer dieser Stationen sein - ist aber nirgendwo zu sehen. Kantiran untersucht einen Transmitter und stellt fest, dass man eine bestimmte Gegenstation nur erreichen kann, wenn man ein Kennwort eingibt. Er probiert wahllos einige Begriffe aus und hat schließlich mit "LICHT VON AHN" Erfolg. Der nächste Transmittersprung bringt Kantiran und Cosmuel in ein kugelförmiges, 8,5 Kilometer durchmessendes Bauwerk, möglicherweise eine Werft oder eine Raumstation. Der Transmitter verfügt über ein System zur Bildaufzeichnung, das endlich einen Blick auf die letzte Person ermöglicht, die die Anlage vor Kantiran und Cosmuel betreten hat. Die beiden erkennen sie sofort, da sie Perry Rhodans Bericht über die Operation Tempus kennen: Es ist die Generalin Kamuko, und sie trägt die Nachlicht-Rüstung...

Kommentar:

Ich frage mich, warum seit geraumer Zeit buchstäblich jedes einzelne Geheimnis des Perryversums erklärt werden muss - manchmal plausibel, manchmal nicht, stets aber so, dass jeder Mythos entzaubert wird. Im Fall der Identität der Friedensfahrer-Gründermutter ist die Überraschung nicht groß, ebenso wenig wie das Bedauern darüber, dass wieder einmal ein Mysterium flöten geht. Ich hatte mir schon so etwas gedacht, deshalb die ge-

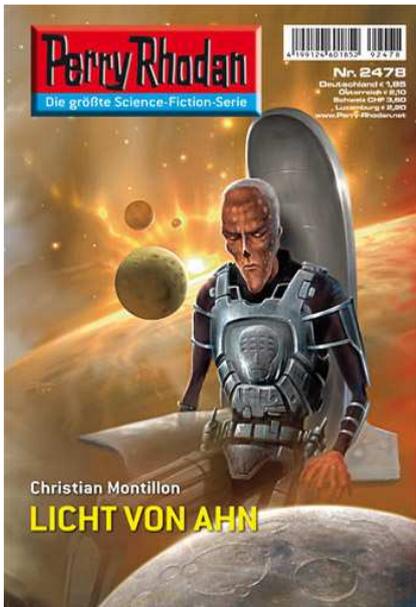
ringe Überraschung, und die Friedensfahrer interessieren mich sowieso nicht mehr, deshalb das geringe Bedauern. Immerhin: Nächste Woche werden wir wohl erfahren, wie es Kamuko in der Zwischenzeit ergangen ist. Vielleicht wird die "Entzauberung" dann wenigstens plausibel, ganz uninteressant wird es sicher nicht. Das macht aber den Roman dieser Woche nicht besser. Leider gelingt es Montillon nicht besonders gut, im Leser Sympathie für die Hauptfiguren (Kantiran und Cosmuel, die ich beide eigentlich mag) zu wecken. Wenn er "private" Szenen beschreibt, wird es meist nur peinlich.

Auch in diesem Roman stehen die Friedensfahrer in einem denkbar ungünstigen Licht da. Offenbar ist es den Autoren schlicht nicht möglich, die Idee einer Organisation von Individualisten (ein Widerspruch in sich) in gute Geschichten umzusetzen oder den Friedensfahrern wenigstens sinnvolle Aufgaben zu geben. Das Wahlkampf-Geplänkel ist einfach nur langweilig und darüber hinaus unwürdig. Das ganze leere Gerede, die teils giftigen, teils pathetischen Reden... das ist so öde, dass man es lieber querlesen möchte. Dass das Thema "wollen wir Friedensfahrer nun gegen die Negasphäre kämpfen oder nicht" schon früher bis zum Erbrechen durchgekaut worden ist (komplett mit einer Wahl usw.), so z.B. in PR 2335 und PR 2347, macht die Sache nicht besser.

Übrigens: War Polm Ombar nicht im Roman der letzten Woche noch gegen eine Einmischung der Friedensfahrer? Jetzt plötzlich unterstützt er Kantiran bedenkenlos und missbraucht sogar sein Revisorenamt, um die Wahl zu beeinflussen. Was im Grunde auch wieder eine Farce ist. Ich kann nur hoffen, dass man von den Friedensfahrern nach dem Ende des aktuellen Zyklus nichts mehr hören wird. Von mir aus dürfen die ruhig im Serien-Nirwana verschwinden.

Perry Rhodan Nr. 2478: LICHT VON AHN

Autor: Christian Montillon

**Inhalt:**

Über Bildschirme beobachtet Kamuko, wie Kantiran und Cosmuel Kain sich in der Werfthalle umsehen, wobei sie die Einzelteile eines zerlegten Schlachtschiffs der Superintelligenz LICHT VON AHN entdecken. Der Geist der Prinzipa ist verwirrt. Sie hält die beiden Friedensfahrer für Störenfriede, die vernichtet werden müssen. Fast ohne es bewusst zu bemerken aktiviert Kamuko die Roboter der Werft und befiehlt ihnen, die beiden Eindringlinge anzugreifen. Dann erinnert sie sich an ihre Vergangenheit seit dem Not-Kontextsprung der JULES VERNE...

Kamukos Vergangenheit

Kamukos Vergangenheit

Als die JULES VERNE sich anschickt, nach dem Ende der Finalen Schlacht aus der 20 Millionen Jahre zurückliegenden Vergangenheit in die Relativgegenwart zurückzukehren, ist Kamuko mit der Space-Jet JV-1-SJ-10 im Anflug auf den Hantelraumer. Sie kann zwar nicht mehr rechtzeitig einschleusen, wird aber von einem Ausläufer jenes n-dimensionalen Feldes erfasst, das die Zeitreise ermöglicht. Nach einer längeren Zeit der Bewusstlosigkeit findet Kamuko sich in der irgendwo im Leerraum zwischen unbekanntem Galaxien treibenden Space-Jet wieder. Die JULES VERNE ist nirgendwo zu sehen, Überlichtantrieb, Hyperfunk und Fernortung der Jet sind ausgefallen. Die Lebenserhaltungssysteme funktionieren aber noch. Kamuko erkennt, dass sie keine der Galaxien erreichen kann und ihr Leben in Einsamkeit beschließen wird. Sie ist allein mit sich und ihren Gedanken und kann sich auch durch eine zum Ritual werdende tägliche Routine nicht vom Grübeln über ihr Versagen bei der Finalen Schlacht ablenken. Sie gibt sich die Schuld an ARCHETIMS Ende und

leistet sich selbst einen Schwur: Niemals mehr wird sie die Nachtlicht-Rüstung für Kampfhandlungen einsetzen.

Als sie die Einsamkeit nicht länger erträgt, programmiert sie einen von ihr auf den Namen Deprot (aeganisch für "Trauer") getauften Serviceroboter so um, dass er mit der Zeit so etwas wie ein Eigenbewusstsein entwickelt und ihr als Gesprächspartner dienen kann. Mehr als hundert Jahre vergehen. Irgendwann erkennt Kamuko, dass die Nachtlicht-Rüstung Gewalt über sie zu gewinnen beginnt: Dieses Objekt kosmokratischer Technik hält die Aeganerin weit über die für ihr Volk normale Spanne hinaus am Leben, nimmt aber auch Einfluss auf ihren Geist. Vor allem der Vektor-Helm scheint immer wieder mit mentaler Stimme zu ihr zu sprechen, um sie dazu zu verführen, ihn einzusetzen. Gegen diese quälende Verlockung setzt Kamuko sich zwar erfolgreich zur Wehr, doch eines Tages muss sie erkennen, dass sie die restlichen Rüstungsteile nicht mehr ablegen kann. In ihrer Verzweiflung zerstört sie Deprot, repariert ihn aber bald darauf wieder, als sie einen im Leerraum treibenden Asteroiden ortet. Kamuko steigt aus, um den Gesteinsbrocken zu untersuchen, und entdeckt eine uralte Anlage, in der sich ein noch funktionsfähiges Hyperfunkgerät befindet. Es gelingt Kamuko, den Sender mit Bordmitteln in Gang zu setzen, und wenig später erscheint ein Raumschiff der nicht-humanoiden Sinlasa, das sie aufnimmt.

Die Sinlasa sind ein Hilfsvolk der Superintelligenz LICHT VON AHN. Kamuko wird zum Sitz dieser Entität in der Galaxie Ahn-Aarhoven gebracht. Das LICHT residiert auf einer mitten in den Gluten eines Vulkanplaneten treibenden paradiesischen Insel, die künstlich stabilisiert wird und den Enthonen als Heimstatt dient. Kamuko wird von der Heißen Legion geprüft, die dem LICHT dient, und erhält dann eine Audienz bei der Superintelligenz. Diese zeigt sich ihr auch in der folgenden Zeit stets in der Gestalt eines mumifizierten Drachenwesens. Das LICHT ist überzeugt davon, dass Kamuko und die Nachtlicht-Rüstung nicht zufällig zu ihr gekommen sind. Die Superintelligenz ist Teil einer Allianz, zu der auch ES gehört, und deren Aufgabe im Kampf gegen die Negasphäre

des Herrn der Elemente besteht. Kamuko erfährt vom Schicksal des Kosmonukleotids TRIICLE-9 und von der Absicht des Herrn der Elemente, das Pseudo-Nukleotid Aqaho-TRIICLE zu erschaffen, mit dem er die Entwicklung im Kosmos lenken könnte. Kamuko soll in die Dienste des LICHTS treten und die Superintelligenz bei der Vernichtung von Aqaho-TRIICLE unterstützen. Sollte es dem Herrn der Elemente gelingen, dieses hyperphysikalische Objekt fertigzustellen, dann wäre der Versuch einer Retroversion der Negasphäre sinnlos, denn solange Aqaho-TRIICLE existiert, kann das echte Kosmonukleotid nicht an seinen alten Platz zurückkehren. Kamuko soll nicht zum Kampf gezwungen werden. Stattdessen erhält sie den Auftrag, in der Galaxie Altasinth eine Organisation von Kundschaftern aufzubauen, die die Quartale Kraft in der Universalen Schneise nutzen soll.

Da die Allianz weder Kosmokraten noch Chaotarchen dient, sondern für das Leben an sich kämpft, willigt Kamuko ein. Ihr werden alle Mittel zur Verfügung gestellt, die sie braucht, um die Mondkette der Friedensfahrer zu errichten. Dazu gehören auch von ES hergestellte Androiden. Nach 700 Jahren ist die Arbeit im Rosella Rosado-System fast beendet. Außerdem sind 550 Friedensfahrer-Bahnhöfe entlang der Universalen Schneise entstanden. Dann erscheint das LICHT selbst mit einer riesigen Flotte im Rosella Rosado-System. Die Superintelligenz bittet Kamuko nun doch, aktiv am Kampf teilzunehmen, aber Kamuko bleibt ihrem Schwur treu und lehnt ab. Einige Monate nach dem Abzug des LICHTS wird eine 8,5 Kilometer durchmessende Reparaturwerft für Schlachtschiffe in das System gebracht und in einer Hyperraumnische im Inneren der Sonne versteckt. Kamuko macht diese Station zu ihrer Basis. Nach 48 Jahren kehrt die siegreiche Superintelligenz LICHT VON AHN zurück. Aqaho-TRIICLE wurde zerstört, aber der Preis war hoch: Im Kampf gegen den Dekalog der Elemente und die ebenfalls beteiligte Terminale Kolonne TRAITOR wurde fast die gesamte Flotte des LICHTS vernichtet, das LICHT wurde tödlich getroffen. Die Superintelligenz stirbt und wird in der Sonne bestattet. Kamuko glaubt nun, verantwortlich für den

Tod einer zweiten Superintelligenz zu sein, und beschließt, die noch gar nicht existierende Organisation der Friedensfahrer zu einem Bund von Individualisten zu machen, der für das Leben an sich eintreten und sich aus allen Auseinandersetzungen der Hohen Mächte heraushalten soll.

Als nach 17 Jahren überraschend die YR-KADA mit der Heißen Legion auf Ospera abstürzt, und als nach weiteren 18 Jahren die letzten Enthonen und Varia im Rosella Rosado-System erscheinen, vollenden sich Kamukos Pläne. Die Organisation der Friedensfahrer entsteht, Kamuko zieht sich zurück. Sie agiert nur noch aus dem Verborgenen, bald beschränkt sie sich auf reine Beobachtungen, und irgendwann ignoriert sie die Geschehnisse der Außenwelt fast vollständig. Die Nachtlicht-Rüstung verhindert in all den Jahrhunderten, dass Kamuko altert. Der Geist der Aeganerin verwirrt sich jedoch immer mehr. Manchmal wünscht sie sich, einfach sterben zu können, doch die Nachtlicht-Rüstung scheint der Ansicht zu sein, dass die ehemalige Prinzipa noch gebraucht wird. Ihr letzter Gefährte, der Roboter Deprot, "stirbt" beim Hyperschok des Jahres 1331 NGZ: Als sein syntronisches Gehirn ausfällt, ist er nur noch ein Haufen Schrott. Infolge der erhöhten Hyperimpedanz kann die Werft nur noch über Transmitter erreicht werden; eigentlich war vorgesehen, dass Hyperkorridore für einfliegende Schiffe projiziert werden sollten.

Kamukos Erwachen

Endlich erwacht Kamuko aus dem Teufelskreis ihrer wirren Gedanken. Sie erkennt, dass die Eindringlinge nicht ihre Feinde sind und dass sie die letzten 2500 Jahre durch ihre Untätigkeit unnütz vergeudet hat. Kamuko ruft die Heiße Legion herbei, um die beiden davon abzuhalten, in eine zuvor von ihr selbst errichtete Falle zu tappen. Sie ist verwundert, als sie feststellt, das Kantiran Perry Rhodans Sohn ist. Kantiran versucht Kamuko davon zu überzeugen, dass ein Kampf gegen die Negasphäre von Hangay unausweichlich ist.

Derweil wählen die Friedensfahrer am 9. September 1347 NGZ ihren neuen Patron. Chyndors Botschaft verfehlt ihre Wirkung

nicht: Die Friedensfahrer bestimmen Kantiran zu ihrem neuen Oberhaupt. Polm Ombar teilt Kantiran das Ergebnis mit, als dieser mit der THEREME II nach Fumato zurückkehrt. Der Kampf gegen die Negasphäre ist nun beschlossene Sache.

Am 11. September tritt Kamuko vor die Friedensfahrer. Ihr geistiger Dämmerzustand ist überwunden. Sie akzeptiert Kantirans Entschluss und verkündet selbst den Kriegszustand.

Kommentar:

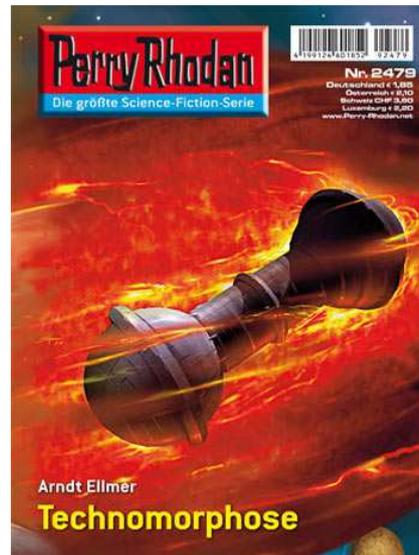
Für diesen Roman gilt etwas Ähnliches wie für Christian Montillons zur Trilogie Das Rote Imperium gehörendes Taschenbuch Requiem für Druufon. Im genannten Taschenbuch wird die (wahre) Geschichte des Roten Imperiums rückblickend aufgerollt. In "LICHT VON AHN" werden Kamukos Geschichte seit dem Kontextsprung und die Geschichte der Entstehung der Friedensfahrer in einem Rückblick erzählt. Man erfährt in beiden Romanen also die letzten Details über Ereignisse, die in groben Zügen bereits bekannt waren oder die man sich mehr oder weniger selbst zusammenreimen konnte. Die Frage ist: Wollte man es so genau wissen? Hätte nicht auch einiges im Verborgenen bleiben können, so dass ein gewisses Geheimnis gewahrt geblieben wäre? Wenigstens ist uns die Entstehungsgeschichte der Superintelligenz LICHT VON AHN erspart geblieben.

Egal wie es ist: In diesem Heft entledigt Montillon sich seiner Aufgabe besser als im erwähnten Taschenbuch, denn Kamukos Einsamkeit, ihre Seelenqualen beim inneren Kampf gegen die Nachtlicht-Rüstung und ihre Selbstzweifel, ihre zunehmende geistige Verwirrung usw. werden so gut rübergebracht, dass man alles gut nachvollziehen und Anteil an ihrem Schicksal nehmen kann. Wodurch denn ihr "Erwachen" nun eigentlich bedingt wurde, ist mir aber nicht so ganz klar geworden. Ist sie überhaupt noch sie selbst, oder wird ihr Bewusstsein jetzt vollständig von der Nachtlicht-Rüstung dominiert, deren Wunsch es ist, endlich gemäß ihrer Bestimmung eingesetzt zu werden? Ob Kamuko wirklich aktiv eingreifen wird? Konkret gesagt hat sie dazu ja noch nichts. Sie

bleibt jedenfalls eine interessante Figur. Mal sehen, was die Autoren noch mit ihr vorhaben.

Viel mehr kann ich zu der Geschichte nicht sagen. Es ist ganz nett, ein paar Details über lange zurückliegende Geschehnisse aus der Serien-Historie zu erfahren, zum Beispiel, dass TRAITOR am Kampf um die Negasphäre des Herrn der Elemente beteiligt war. Oder dass alle Bemühungen Perry Rhodans, den Frostrubin zu seinem angestammten Platz zurückzuführen, ohne die Bemühungen der Allianz um das LICHT VON AHN zum Scheitern verurteilt gewesen wären. Und - war ja klar - dass wieder mal der alte Gauner ES überall seine immateriellen Finger im Spiel hatte.

Perry Rhodan Nr. 2479: Technomorphose



Autor: Arndt Ellmer

Inhalt:

Bei der Umrüstung der JULES VERNE im Solsystem wurden nicht mehr benötigte Aggregate einfach durch in die Außenhülle geschweißte Löcher entfernt, und auch sonst wurde nicht zimperlich vorgegangen. Nun haben Lanz Ahakins Leute alle Hände voll zu tun, um den in seine drei Zellen zerlegten Hantelraumer, der sich in einem Hangar CHEOS-TAIS befindet, wieder einsatzklar zu machen. Außerdem sol-

len Prototypen der neuen HAWK-III-Konverter getestet werden. Die Arbeit wird ihnen nicht gerade erleichtert, als weitere Aggregate unbekanntem Verwendungszweck, bei denen es sich natürlich um Hinterlassenschaften der Metaläufer handelt, selbständig aktiv werden. Mobile Objekte wandern durchs Schiff und gehen unverständlichen Tätigkeiten nach. So entstehen in den Bereichen, die einst die Virtuallbildner beherbergt haben, insgesamt sechs kugelförmige Objekte mit 13,5 Metern Durchmesser, die an überdimensionierte Golfbälle erinnern. Erneut entsteht das Hologramm eines Metaläufers. Dieser stellt sich als Ilz Namib vor, aber der Rest seiner Botschaft bleibt unverständlich.

Nach wochenlangem unermüdlichem Einsatz kann Ahakin am 6. August 1347 NGZ endlich die volle Einsatzbereitschaft der JULES VERNE melden. Am 20. August, also eineinhalb Monate früher als angekündigt, erreicht der Nukleus Cala Impex. Mehr als die Aussage, dass er auf ESCHER warte, ist nicht aus ihm herauszubringen. Am gleichen Tag wird die JULES VERNE vereinigt und absolviert einige problemlos verlaufende Testflüge. Inzwischen beherrschen die Terraner sogar die Steuerung des Trafatron-Antriebs, der dem Hantelraumer phantastische Beschleunigungswerte ermöglicht. Drei Tage später wird eine Funkbotschaft aufgefangen, der entnommen werden kann, dass Ruumaytron sich in der Nähe des Grenzwalls befindet, jener Quell-Klipper also, mit dem Nuskoginus und seinesgleichen sich vor einiger Zeit abgesetzt haben. Die JULES VERNE begibt sich zur Quelle der Impulse und stellt fest, dass der Quell-Klipper mit Strangeness behaftet ist, so dass man sich ihm nicht nähern kann. Außerdem wird er von mehreren Traitanks bedrängt.

Im Schutz des Paros-Schattenschirms greift die JULES VERNE die Traitanks an und vernichtet die meisten mit den VRITRA-Kanonen, die vor dem Aufbruch des Einsatzgeschwaders ARCHETIM eingebaut worden sind. Die restlichen Traitanks fliehen, kommen aber wenig später mit übermächtiger Verstärkung zurück. Die Terraner empfangen gerade noch eine Botschaft Ruumaytrons, die nur aus den Worten "46 Prozent" besteht, dann müssen sie fliehen. Die JULES VERNE wird je-

doch eingekesselt. Da meldet sich erneut das Holo Ilz Namibs. Der Metaläufer kündigt an, wegen der Besonderheit der Situation sei der einmalige Verbrauch eines Hypervastor-Blitzes angemessen. Wie sich herausstellt, handelt es sich dabei um das hyperenergetische Äquivalent einer Blendgranate. So wird der JULES VERNE die Flucht ermöglicht. Ruumaytron wird per Traktorstrahl mitgeschleppt, verschwindet aber kurz danach.

Am 15. September trifft eine OREON-Kapsel bei Cala Impex ein. Rhodan erfährt von den aktuellen Entwicklungen bei den Friedensfahrern. Das erste Kontingent von OREON-Kapseln, die am bewaffneten Kampf teilnehmen und über reaktivierte Friedensfahrer-Bahnhöfe anreisen wollen, wird für Oktober oder November 1347 NGZ angekündigt. Außerdem erhält Rhodan die Botschaft, dass Kamuko und die Nachlicht-Rüstung wiedergefunden wurden.

Kommentar:

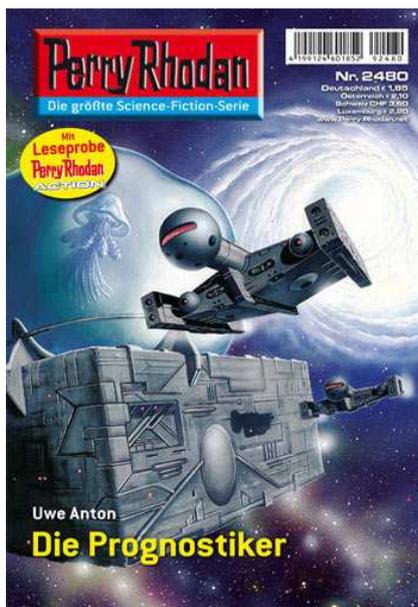
Na, wenn die Botschaft "46 Prozent" mal nicht bedeutet, dass schon fast die Hälfte Hangays von Chaotischen Zellen und Geflechten durchsetzt ist, so dass eine Retroversion schon bald nicht mehr möglich wäre! Das ist eigentlich die einzige wichtige Information, die man diesem handlungsarmen Roman entnehmen kann. Der größte Teil des Hefts besteht aus technischen Beschreibungen oder Schilderungen der merkwürdigen Metaläufer-Objekte. Immerhin gelingt es Ellmer, diese Daten nicht allzu trocken zu vermitteln - ich möchte mir nicht vorstellen, was für ein Roman herausgekommen wäre, wenn Rainer Castor ihn geschrieben hätte! Ellmer baut immer wieder kleine "private Szenen" und Gags ein. Auf ein Wiedersehen mit Norman hätte ich aber auch gern verzichtet.

Zu den Auflockerungen gehört auch ein Einschub auf den Seiten 6 und 7, aus dem ich nicht schlau werde. Da wird zum Heimaturlaub eines Besatzungsmitglieds der JULES VERNE im Juni zurückgeblendet. Plötzlich und völlig übergangslos bricht das dann aber ab, und schon befindet man sich wieder in der Handlungsgegenwart. Sind dem Autor da die Textbausteine

ne auf dem PC durcheinander geraten? Oder fehlt einfach eine Kapitel-Unterteilung?

Na, jedenfalls ist es dem Autor hoch anzurechnen, dass dieser Roman, der zu 5% aus Handlung und zu 95% aus Datenblatt-Informationen besteht, nicht zu 100% langweilig geworden ist. Übrigens: Schrieb ich nicht schon mal, dass die Metaläufer-Umbauten eine prima Möglichkeit sind, in ausweglosen Situationen irgendeinen Deus ex Machina hervorzuzaubern, der unsere Helden in letzter Sekunde rettet? Jetzt ist genau das mit der "Blendgranate" erstmals passiert. Wir dürfen uns wohl darauf einstellen, dass das zur Regel wird. Toll finde ich es nicht gerade.

Perry Rhodan Nr. 2480: Die Prognostiker



Autor: Uwe Anton

Inhalt:

Am 5. Mai 1347 NGZ wird der Weltweise von Azdun von der Kolonnen-Fähre AGYYRE durch den Kernwall gebracht. Somit erreichen auch die im umgebauten Versorgungsblock versteckte Parapositronik ESCHER sowie Dr. Laurence Savoire und Isokrain die Zentrumsregion Hangays. Sofort verspürt der Diakater den Einfluss des Vibra-Psi, der ihm schwer zu schaffen macht. Hyperstürme toben in der Zentrumszone, auch Tryortan-Schlünde ent-

stehen. Der Kosmitter muss seine Paragaben einsetzen, um zu verhindern, dass ESCHER bei Kontrollen entdeckt wird. Der Kommandant der Kolonnen-Fähre kann dem Wunsch des Weltweisen, zur "Nadel des Chaos" gebracht zu werden, nicht entsprechen. GLOIN TRAITOR befindet sich ohnehin noch im Bau. So wird der Weltweise zur Weltraum-Baustelle eines in Entstehung begriffenen Segments GLOIN TRAITORS gebracht. Dieses gewaltige Objekt, der Portivabschnitt 3h3h2, wird zum Aufenthaltsort des Weltweisen für die nächsten Monate.

Bis das Objekt, das bei Fertigstellung aus 24 Kolonnen-Forts bestehen wird, bereit zum Abtransport ist, wird der Weltweise in TRAICOON 06-202a untergebracht. ESCHER beginnt sofort damit, die Computernetzwerke des Forts unter seine Kontrolle zu bringen, stößt aber auf unerwarteten Widerstand. Tatsächlich wird ESCHERS gesamte Kapazität in Anspruch genommen. Einige Prozessoren der Parapositronik (also Bewusstseine verstorbener Menschen) weisen merkwürdige Störungen auf. Einer davon ist Warding Atarin, der sich in seine Zeit als TLD-Agent auf Arkon III zurückversetzt fühlt und Abenteuer erlebt, die für ihn absolut real sind. ESCHER lässt Savoire wissen, dass er dringend neue Prozessoren benötigt, um das Kolonnen-Fort unter Kontrolle halten zu können. Savoire wäre bereit, in der Parapositronik aufzugehen, denn ihm ist klar, dass er so oder so bald sterben wird, doch das wäre nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Stattdessen erhalten der Diakater und Isokrain den Auftrag, die Computer des Forts zu manipulieren, um ESCHER die Übernahme zu erleichtern.

Bei einer solchen Aktion entdecken die beiden die wahre Quelle für ESCHERS Probleme. Cyborgs mit der Gestalt 2,5 Meter durchmessender Industriezahnäder, die sich selbst als T-Prognostiker bezeichnen und mit einem bislang unbekanntem Koffter-Typ reisen, klinken sich regelmäßig in die Computersysteme ein und verstärken deren Leistungsfähigkeit exponentiell. Außerdem unterhalten sie aus unbekanntem Gründen ein zweites, unabhängiges Datennetz. Scheinbar soll ihr Handeln auch innerhalb der Terminalen Kolonne geheim bleiben. Eines Tages er-

halten Savoire und Isokrain die Chance, zwei T-Prognostikern zu folgen. Sie werden jedoch von den Cyborgs entdeckt und geraten in Gefahr. Isokrain erzeugt Nano-Kolonnen, die die Cyborgs schließlich töten - seltsamerweise gibt es daraufhin aber keinen Alarm. Einen Speicherkristall, den einer der Cyborgs dabei hatte, nehmen die beiden mit. Nach dem Tod der T-Prognostiker hat ESCHER wieder freie Bahn. Somit ist es ihm ein Leichtes, große Teile des Portivabschnitts unter seine Kontrolle zu bringen, als dieser am 8. Oktober fertig gestellt und am Folgetag von 15 Kolonnen-Fähren zur Nadel des Chaos transportiert wird.

Kommentar:

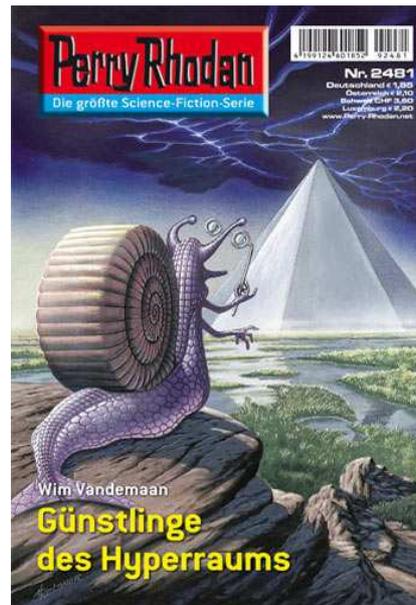
Ich kann nicht mehr sagen, als dass der Roman ganz nettes Lesefutter ist - irgendwelche erwähnenswerten Besonderheiten gibt es nicht. Mir ist nur schleierhaft, wie es ESCHER allein fertig bringt, ein Dutzend Kolonnen-Forts oder mehr zu beherrschen, wenn die gesamte Hyperinpotronik der Hundertsonnenwelt schon Schwierigkeiten mit der Supratronik eines einzigen Traitanks hatte. Wird er auf die gleiche Weise mal eben ganz GLOIN TRAITOR übernehmen? Mit "Glaubwürdigkeit" hätte das dann nichts mehr zu tun.

Das Verwirrspiel um Atarin ist ja ganz nett, solange man keine Ahnung hat, dass es sich vermutlich nur um die virtuellen Phantasien eines außer Kontrolle geratenen "Prozessors" handelt, danach aber ist es nur noch Seitenschinderei. Atarins Geschichte bricht irgendwo ab - möglicherweise deshalb, weil ESCHER wieder "bei Sinnen" ist, vielleicht aber auch, weil es noch eine Fortsetzung geben wird? Ich könnte darauf verzichten. Übrigens: Atarins Erlebnisse lassen darauf schließen, dass auch Darasalaanaghinta Mitchu gestorben und zum Prozessor geworden ist. Das wusste ich gar nicht. Habe ich da was überlesen oder war davon tatsächlich bisher noch nie die Rede? Es kann natürlich auch alles nur Atarins Einbildung sein.

Was es mit den T-Prognostikern auf sich hat und welche Zeile diese merkwürdigen Wesen verfolgen, werden wir zweifellos nächste Woche erfahren, wenn es Savoire gelingt, die auf dem Speicherkristall abge-

legte "Periodische Chronik der Latifalk-Acht-Acht" auszulesen. Allein diese Bezeichnung und das recht bizarre Äußere der Cyborgs lassen schon vermuten, dass der nächste Roman wieder mal eine typische "Hartmut-Kasper-Extravaganz" werden wird.

Perry Rhodan Nr. 2481: Günstlinge des Hyperraums



Autor: Wim Vandemaan

Inhalt:

ESCHER hat den Portivabschnitt 3h3h2 unter Kontrolle und schickt sich inzwischen bereits an, die Supratronik der Kolonnen-Fähre PASSAGH zu manipulieren, die zu den 15 Fähren gehört, die den Portivabschnitt zu GLOIN TRAITOR transportieren. Die Paraposition kann sogar etwas Zeit erübrigen, um die Periodische Chronik des Latifalk Acht-Acht auszulesen. Laurence Savoire wird vorübergehend in die Hyperdim-Matrix eingebunden, damit auch er dieses mentalen Dioramas teilhaftig werden kann, das nichts anderes ist als die Lebensgeschichte eines Wesens namens Latifalk aus dem Volk der Palkari.

Vor langer Zeit erhielt ein Emissär der Terminalen Kolonne TRAITOR den Auftrag, etwas von einem namenlosen Wesen zu kaufen, das so mächtig war, dass sowohl der angebotene Kaufpreis als auch die im

Falle seiner Weigerung angedrohte Gewalt ihm absolut nichts bedeuteten. Da das Wesen die Umtriebe TRAITORS amüsanter fand als die Aktionen der Ordnungsmächte, machte es dem Emissär das erwünschte Handelsgut zum Geschenk - die Palkari. Diese schneckenähnlichen Wesen sind geniale Hypermathematiker mit einem besonderen Gespür für den Hyperraum. Sie werden auf Palkaron angesiedelt, einem 90 Kilometer durchmessenden künstlichen Planeten, der teilweise im Hyperraum eingebettet ist und von zwei Raumstationen TRAITORS umkreist wird, die die Palkari für Monde halten. Die Palkari wissen nichts von ihrer Herkunft oder der Terminalen Kolonne. An den Überlappungszonen zum Hyperraum entstehen immer wieder so genannte Dimensionenwetter, die ganze Landstriche in spiegelglatt glasierte Flächen verwandeln und Lebewesen grauenhaft deformieren können. Wer von einem Dimensionenwetter nur gestreift wird, erlangt jedoch besonders ausgeprägte Fähigkeiten. Auf Palkaron findet alljährlich der hypermathematische Konvent statt. Besonders begabte Palkari versammeln sich in der Nähe der so genannten Arkanportale. Insgesamt 36 dieser schwarzen Sechsseitenpyramiden gibt es auf Palkaron, und in jedem Jahr stellen sie den Palkari eine Aufgabe. Wer diese innerhalb von elf Tagen richtig löst, erringt unsterblichen Ruhm und darf das Arkanportal durchschreiten. Welchen Zweck diese Prozedur hat, ahnen die Palkari nicht.

Der Palkari Latifalk gehört zu jenen, die durch ein Dimensionenwetter verändert wurden. Er löst die Aufgabe eines hypermathematischen Konvents, hat aber nichts davon, da sein Freund Canzuri die Antwort an seiner Stelle gibt. Als Canzuri sich auch noch an die von Latifalk verehrte Fahxiage heranmacht und dann das Arkanportal durchschreitet, was eigentlich Latifalk hätte gewährt werden müssen, sinnt der Palkari auf Rache. In den folgenden Jahren nimmt er wieder an Konventen teil und findet eines Tages mühelos die richtige Antwort. Als nun auch er ein Arkanportal durchschreitet, findet er sich auf einem der beiden "Monde" wieder und erfährt die Wahrheit über Palkaron und sein Volk. TRAITOR rekrutiert in jedem Jahr neue T-Prognostiker, die innerhalb der Ko-

lonne zur Planung und Leitung besonders wichtiger Projekte herangezogen werden und die ohnehin schon enormen Kapazitäten der Supratroniken um Intuition und Gespür ergänzen. In Jahrzehnten der Ausbildung müssen Latifalk und seine Artgenossen verschiedene Prüfungen ablegen. Hierbei begegnet Latifalk auch Canzuri wieder. Als das Raumschiff ihrer Gruppe bei einem Übungsflug in ein Schwarzes Loch stürzt, ist es Latifalk zu verdanken, dass es sich wieder befreien kann. Erneut heimst Canzuri den Ruhm ein, der eigentlich Latifalk zusteht, außerdem stellt er es so dar, dass Latifalk die Schuld an der Katastrophe zugeschrieben wird. So wird Canzuri lange vor Latifalk zu GLOIN TRAITOR versetzt - diese Versetzung ist das große Ziel aller T-Prognostiker.

Die Palkari müssen aber noch einen weiteren Schritt unternehmen, um zu vollwertigen T-Prognostikern zu werden. In einer Skapalm-Bark wird ihr Körper bis auf Gehirn und zentrales Nervensystem desintegriert, sie erhalten Cyborg-Körper als Ersatz. So wird ihre Leistungsfähigkeit noch gesteigert und sie erhalten eine Lebenserwartung, die sich nach Jahrhunderten bemisst. Da es schon 87 T-Prognostiker mit seinem Namen gegeben hat, erhält Latifalk den Beinamen Acht-Acht. In den folgenden Jahren wird Latifalk an verschiedenen Brennpunkten des kosmischen Geschehens eingesetzt und gelangt schließlich ebenfalls nach GLOIN TRAITOR. Die Nadel des Chaos befindet sich in der Galaxie Troumerrie, die bereits kurz vor der Umwandlung in eine Negasphäre steht. Latifalk erkundet das Hyperende, jenen Bereich GLOIN TRAITORS, der in den Hyperraum eingelagert ist, und hält dies für den geeigneten Ort, um das letzte Duell mit Canzuri auszufechten. Canzuri kennt sich hier jedoch besser aus als er und wäre in der Lage, Latifalk in den Hyperraum zu schleudern. Zu Latifalks Überraschung opfert Canzuri sich während des Kampfes, um Latifalk dieses Schicksal zu ersparen - oder um im Hyperraum die Erfüllung zu finden, nach der die Palkari seit jeher streben. Nach Jahrzehnten entsteht GLOIN TRAITOR in Hangay neu. Hier findet Latifalks Lebensweg sein Ende, als es zur Konfrontation mit Isokrain und Savoie kommt. Latifalk verzichtet darauf, Alarm

auszulösen, um herausfinden zu können, was es mit Isokrain auf sich hat. Dann werden Latifalk und sein Kollege von Isokrains Nano-Kolonnen getötet.

Damit endet die Aufzeichnung. GLOIN TRAITOR wird erreicht. ESCHER verkündet, er habe bestimmte Pläne mit der Kolonnen-Fähre PASSAGH. Die SOL soll dabei eine wichtige Rolle spielen...

Kommentar:

Dieser Roman ist wieder mal ein "typischer Kasper": Voll gestopft mit bizarren Wesen, merkwürdigen Begebenheiten, überraschenden Ideen, mathematischen Gedankenspielereien, metaphysischen Überlegungen und geschliffenen Formulierungen. Kasper bringt es fertig, Geschehnisse mit wenigen Sätzen so zu beschreiben, dass der Eindruck absoluter Fremdartigkeit entsteht. Manchmal verliert er sich auch ein wenig in Details, aber meist kriegt er noch rechtzeitig die Kurve, bevor seine manchmal etwas zu sehr ausufernden Beschreibungen anfangen, den Leser zu ermüden. Trotzdem sind derartige Romane Kaspers (er kann auch anders) eher interessant als unterhaltsam zu nennen. Immerhin kann man sich der Faszination seines Schreibstils nicht entziehen.

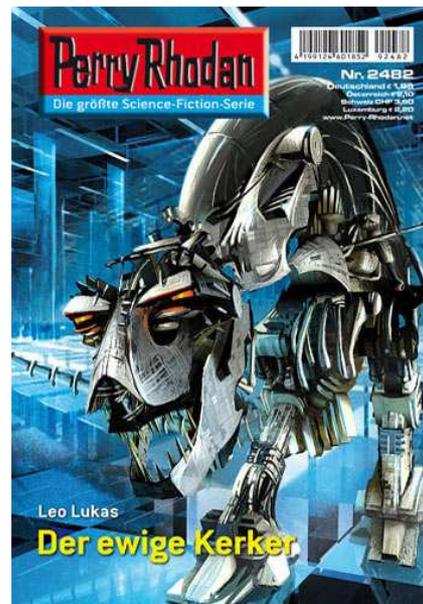
Wie so oft dichtet Kasper dem Perryversum auch diesmal wieder praktisch nebenbei irgendwelche kosmischen Geschehnisse an, von denen man noch nie zuvor etwas gehört hat; hier eine Negasphäre, da ein Kampf zwischen dem Chaotender QUENTAPHER und der Kosmischen Fabrik SAPHU, dann wieder diverse Feldzüge TRAITORS gegen Mächte mit seltsamen Namen - von dem namenlosen Wesen, das die Palkari erschaffen hat, ganz zu schweigen. All diese Dinge sind vermutlich reine Ausgeburten von Kaspers Fabulierwut und irrelevant für die weiteren kanonischen Geschehnisse. Das klingt zwar negativ, ist aber nicht so gemeint. Eigenkreationen der Autoren haben ja schon immer zu den interessanteren Aspekten des Perryversums gehört. Man sollte es damit nur nicht übertreiben.

Zwar bleiben Kaspers Protagonisten immer etwas kalt, manchmal fast seelenlos.

Aber der Clou, dass Savoire und Isokrain ein Wesen auf dem Gewissen haben, das dem Leser nach der Lektüre dieses Romans trotz der für Kaspers Figuren typischen Distanz sympathisch wird, verfehlt seine Wirkung nicht. Auch hat die Geschichte um Latifalks vergeblichen Kampf gegen seinen "Todfreund" Canzuri, der ihm immer um eine Nasenlänge voraus ist, durchaus ihren Reiz.

Man kann sich übrigens unschwer vorstellen, was die Kolonnen-Fähre tun soll: Vermutlich soll sie die SOL durch den Grenzwall bringen. Und mit ziemlicher Sicherheit werden dann nicht nur Perry Rhodan und Kamuko (incl. Nachlicht-Rüstung), sondern auch der Nukleus an Bord des Hantelraumers sein. Ihnen wird es irgendwie gelingen, GLOIN TRAITOR zu vernichten. Der Grenzwall wird zusammenbrechen, CHEOS-TAI wird folgen, et voilà: Fertig ist die Retroversion. TRAITOR wird dann keinen Grund mehr haben, sich in der Lokalen Gruppe herumzutreiben, und wird abziehen. Hoffentlich habe ich mit dieser Spekulation Unrecht, aber ich fürchte...

Perry Rhodan Nr. 2482: Der ewige Kerker



Autor: Leo Lukas

Inhalt:

Als die Galaktiker vom Stützpunkt Win-Alpha im Oktober 1347 NGZ einen Richt-

funkspruch ESCHERS auffangen, ist es für viele eine echte Erleichterung, denn seit dem Aufbruch der Parapositionen waren die meisten Einsatzkräfte zur Untätigkeit verdammt, und selbst die in der Proto-Negasphäre noch manövrierfähige SOL hat in den letzten fünf Monaten nichts erreicht. ESCHER teilt mit, dass die Kolonnen-Fähre PASSAGH unterwegs sei, um eine Großeinheit der Galaktiker durch den Kernwall Hangays zu transportieren. Es ist klar, dass nur die SOL dafür in Frage kommt. In aller Eile wird der SOL-Mittelteil so mit Attrappen verschalt, dass die ursprüngliche Form nicht mehr erkennbar ist. Die beiden SOL-Zellen sollen die Reise nicht mitmachen. Als der SOL-Mittelteil am 16. Oktober aufbricht, sind Atlan, Ronald Tekener, Hajmo Siderip, Trim Marath und Startac Schroeder mit an Bord. Das Rendezvous mit der Fähre erfolgt am 20. Oktober. Der Transport durch den Kernwall findet am Folgetag entgegen aller Befürchtungen der Galaktiker völlig problemlos statt. Danach trennt die SOL sich von der Fähre und sprengt auch die Verschaltung ab. Nun steuert die SOL Koordinaten an, die ESCHER mitgeteilt hat. Prompt wird sie von einem Dunklen Ermittler geortet und muss fliehen. Es ist zu erwarten, dass das Schiff künftig gejagt werden wird.

In wenigen Dutzend Lichtjahren Entfernung vom zentralen Schwarzen Loch Athaniyyon werden drei identische Raumschiffe mit 3880 Metern Höhe entdeckt, die an Weihnachtsbäume erinnern und ineinander verkeilt sind. Ein kleines Einsatzteam dringt mit einer Space-Jet in eines der Schiffe ein und entdeckt eine gewaltige Stadt, die von vielen verschiedenen Völkern bewohnt wird - nichts davon ist real; es handelt sich um Materieprojektionen und Hologramme. Die Galaktiker erfahren den Namen einer der Spezies, die hier dargestellt werden: Er lautet Tarnii KOLTOROC. Die Mutanten nehmen außerdem eine mächtige mentale Präsenz wahr; zumindest ein echtes Lebewesen muss also an Bord sein. Plötzlich wird aus unbekanntem Gründen Alarm ausgelöst. Hyperfunkimpulse werden ausgestrahlt, in denen mitgeteilt wird, das "Mentalmuster Inkadye" sei verschwunden oder erloschen. Die Galaktiker ziehen sich zurück,

die SOL vernichtet die "Weihnachtsbaum-Schiffe" und fliegt ab. Ein Massezuwachs um 70 kg wird festgestellt, Trim und Startac gehen dem nach. In einem Stauraum finden sie eine bewusste Sorgorin...

Diese Sorgorin trägt den Namen Inkadye. Sie ist unsterblich und dient KOLTOROC als Trophäe. Die "Weihnachtsbaum-Schiffe" werden als Koltagor bezeichnet und sind seit Jahrmillionen Inkadyes Kerker. Immer dann, wenn eine Negasphäre vor der Vollendung steht, wird Inkadye erweckt, damit KOLTOROC sie aufsuchen und sich in ihrer Gegenwart an einen lange zurückliegenden Sieg über die Ordnungsmächte erinnern kann. Koltagor ist ganz auf Inkadyes Bedürfnisse ausgerichtet, alle pseudo-intelligenten Kunstwesen Koltagors existieren nur zu dem Zweck, ihr den Aufenthalt zu verschönern - aber sie kann ihr Gefängnis nicht verlassen. Nach jeder Begegnung mit dem Chaopressor werden all ihre Erinnerungen gelöscht und sie wird wieder in Tiefschlaf versetzt.

Einige Zeit vor der Ankunft der SOL war Inkadye aus einem 500.000 Jahre währenden Schlaf geweckt worden. Sie war ohne Erinnerungen erwacht und hatte verschiedene Rätsel lösen müssen, um ihrer Wohnzelle zu entkommen; dadurch sollten ihre Sinne und Reaktionen aufgefrischt werden. Nach und nach hatte sie mehr über sich und Koltagor erfahren. Sie hatte versucht, ihr in einem Tiefspeicher Koltagors konserviertes Schiff, die AS'RIF, zu erreichen und damit zu fliehen. Dies war ihr jedoch nicht gelungen. Dann hatte sie die Ankunft der Space-Jet der SOL beobachtet. Sie hatte dies zuerst für ein weiteres "Spiel" ihres Meisters gehalten, aber aus Verzweiflung hatte sie sich dann doch mit einem selbst gebastelten Fiktivtransmitter in das Beiboot versetzt. Als sie nun Atlan vorgeführt wird, erkennt Inkadye seine Ritteraura. Da selbst KOLTOROC so etwas nicht fälschen könnte, fasst sie Vertrauen zu den Galaktikern.

Kommentar:

Endlich kann ich mal wieder sagen: "Gut gemacht"! Dieser Roman ist ein echtes Lesevergnügen, sowie inhaltlich als auch stilistisch. Das erwartet man von Leo Lu-

kas inzwischen nicht anders. Wenn er es außerdem mit seinem Humor nicht übertreibt und eher hintergründige Scherze macht, dann läuft er (wie diesmal) erst richtig zur Höchstform auf. Hajmo Siderip und ein "weiblicher" Posbi unterhalten sich über die Liebe - köstlich! Das ist nur eine von vielen schönen Szenen. Eine Anspielung auf Marc A. Herren und die PR-Action-Serie ist auch vorhanden. Inkadye ist, wenn ich mich nicht irre, erst die zweite ihres Volkes, die in der PR-Serie eine Rolle spielt. Carfesch, der Bote von ES, war der einzige andere.

Durch die abwechselnde Schilderung der Ereignisse in Koltagor und der Reise der SOL kommt echte Spannung auf. Tatsächlich habe ich mich auf die Inkadye-Kapitel immer besonders gefreut. Was die Sorgorin erlebt, erinnert frappierend an ein typisches PC-Adventure: Man findet sich in einer fremden Umgebung wieder und weiß zunächst einmal nicht, was überhaupt los ist. Dann beginnt man vorsichtig damit, alles zu erkunden, und findet irgendwelche Objekte mit unbekanntem Verwendungszweck, kryptische Hinweise und so weiter. Nach und nach fügt man die Puzzlestückchen zusammen und kommt dadurch der Lösung näher. Solche perfiden, in sich aber logischen Rätsel, wie Inkadye sie lösen muss, mag ich eigentlich gar nicht - aber nur, wenn ich die Rolle des Spielers übernehme! Zu lesen, wie die Sorgorin damit umgeht, hat mir dagegen ein besonderes Vergnügen bereitet, und das eine oder andere Mal bin ich sogar früher auf die richtige Lösung gekommen als sie. Somit hat Leo Lukas in Grunde nicht nur einen Roman geschrieben, sondern gleichzeitig einen Entwurf für das nächste Perry Rhodan - Computerspiel...

Zwei Dinge sind mir bei der Lektüre des Romans aber noch nicht ganz klar geworden. Erstens: Welche Pläne hat ESCHER für die SOL? In seinem Funkspruch war die Rede von zwei Rendezvous-Terminen im November. Wen soll die SOL treffen, und wo sollen die Treffen stattfinden? ESCHER dürfte sich kaum wieder aus GLOIN TRAITOR entfernen können, ebenso wenig dürfte es der SOL möglich sein, unerkannt zur Nadel des Chaos vorzudringen.

Zweitens: Sind Koltagor und die Staatenschiffe der Tarnii KOLTOROC identisch oder handelt es sich hier um drei neue Einheiten? Ich nehme an, dass letzteres der Fall ist, denn die Staatenschiffe befinden sich ja in der Milchstraße und dürften kaum innerhalb weniger Monate den ganzen Weg bis nach Hangay zurückgelegt haben. Außerdem waren in Koltagor keine Spuren echter Tarnii KOLTOROC zu sehen. Wenn dem aber so ist, dann frage ich mich, aus welchem Grund KOLTOROC drei Staatenschiff-Nachbildungen erschaffen hat. Oder gab es ursprünglich viel mehr dieser Einheiten, von denen jetzt nur noch drei von den Insektoiden bevölkert sind, während KOLTOROC die übrigen einer anderen Verwendung zugeführt hat? Hm.

Perry Rhodan Nr. 2483: Die Nadel des Chaos



Autor: Uwe Anton

Inhalt:

Als Portivabschnitt 3h3h2 mit GLOIN TRAITOR vereinigt wird, beginnen ESCHERS Probleme von neuem, denn im Hauptabschnitt der Nadel des Chaos sind T-Prognostiker im Einsatz. Erneut wird die Paraposition bei dem Versuch überlastet, die dezentralen Rechnernetzwerke der

miteinander verbundenen Kolonnen-Forts unter Kontrolle zu bringen. Wieder verliert die Parapositronik die Kontrolle über einige Prozessoren, die sich in selbst erschaffene Traumwelten zurückziehen. Einer davon ist der Archäologe Warding Atarin, der sich eine Existenz als TLD-Agent auf Arkon III erträumt. Das Vorhaben, GLOIN TRAITORS zu zerstören, muss hintangestellt werden. ESCHER will nun zunächst versuchen, den Elementar-Quintadimtrafer zu beeinflussen, der die Nadel des Chaos wie eine innere Doppelhelix durchzieht und als Entstehungsort des Vibra-Psi betrachtet werden muss. Würde es ESCHER gelingen, den Quintadimtrafer zu manipulieren, dann hätte das eine Instabilität der Grenzwälle zur Folge, so dass die Galaktiker in die Proto-Negasphäre eindringen könnten. Auch dieser Plan würde bei ESCHERS jetzigem Zustand aber nur sehr schwer und nicht innerhalb kurzer Zeit zu verwirklichen sein. Auch ist es ESCHER derzeit nicht möglich, erneut Kontakt mit der SOL aufzunehmen.

Laurence Savoire und Isokrain sind besorgt über diese Neuigkeiten und suchen nach einem Ausweg. Während sie GLOIN TRAITOR erkunden, wobei sie fast von einem Terminalen Herold entdeckt werden, kommen sie auf die Idee, ESCHER ganz besondere neue Prozessoren zu verschaffen: T-Prognostiker! Es gelingt den beiden, einen solchen Cyborg in die Gedankenkammer zu schaffen. Merlin Myhr nimmt mentalen Kontakt mit dem Wesen auf, und tatsächlich ist es freiwillig bereit, in der Hyperdim-Matrix aufzugehen. Für den T-Prognostiker ist genau das die Erfüllung, nach der sein gesamtes Volk schon immer gestrebt hat. Sechs weitere T-Prognostiker werden entführt und in ESCHER eingegliedert. Somit verfügt die Parapositronik über sieben neue Prozessoren, und die enormen Rechenleistungen der T-Prognostiker steigern ihre Leistungsfähigkeit auf noch nicht vollständig absehbare Weise. Jedenfalls normalisieren die Verhältnisse sich jetzt wieder. Gleichzeitig gelingt es Pal Astuin, Warding Atarins Traumwelt derart mit widersinnigen Ereignissen zu stören, dass der Prozessor endlich zu sich kommt und sich wieder in die Hyperdim-Matrix eingliedert. Die anderen werden nun bald folgen.

Die toten Cyborg-Körper werden in ihr Quartier zurückgeschafft. ESCHER beginnt mit seinen Manipulationen und sorgt für Chaos in GLOIN TRAITOR. Es kommt zu Fehlfunktionen und Zerstörungen. ESCHER nimmt an, TRAITOR werde die T-Prognostiker für die Schuldigen halten. Dummerweise waren ESCHERS Sabotageaktionen zu erfolgreich, denn einer der Knotenrechner, über den er den Quintadimtrafer beeinflussen wollte, wurde beschädigt. Savoire und Isokrain müssen ihn zuerst reparieren. Dann kann ESCHER aktiv werden. Er kann danach nur hoffen, dass der erwünschte Effekt auch wirklich eintritt.

Kommentar:

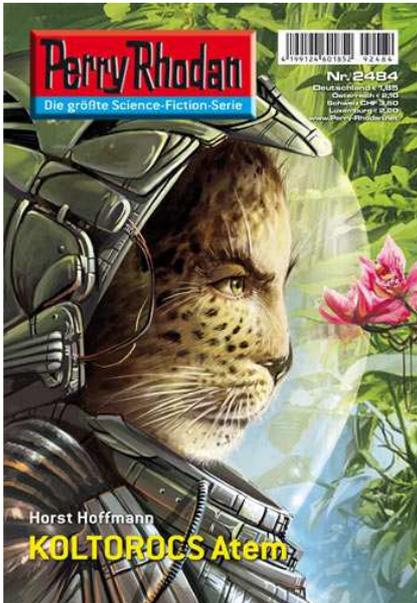
Zugegeben: In PR 2481 haben wir gelesen, dass der "Geburtshelfer" sich bei der Erschaffung der Palkari einen Scherz erlaubt hat, und dass alle aus diesen Wesen hervorgegangenen T-Prognostiker nach einer nicht genau definierten Erfüllung streben. Schon Latifalk war fasziniert, als er herausgefunden hat, dass Isokrain Bestandteil eines biopositronischen Kollektivwesens ist. Das kommt ESCHER jetzt zugute, denn ohne die Hilfe der T-Prognostiker wäre seine Mission zum Scheitern verurteilt. Diese ach so günstige Konstellation mag in sich schlüssig sein, aber sie ist wieder einer jener entscheidenden "geplanten Zufälle", die den Kampf der Galaktiker gegen TRAITOR immer unglaubwürdiger machen. Auf sich allein gestellt und aus eigener Kraft wären sie jedenfalls schon längst untergegangen.

Die Atarin-Nebenhandlung macht ungefähr die Hälfte dieses Romans aus. Das ist mal wieder ein typisches Beispiel dafür, dass ein Autor mit der Haupthandlung nichts anzufangen weiß, so dass er sich irgendwas ausdenken muss, um den Text auf den Umfang eines Heftromans zu strecken. Wenigstens ist der ganze irreal und somit irrelevante Kram nicht langweilig, so kann man's ertragen.

Übrigens: Laurence Savoire sagt selbst, dass T-Prognostiker nicht einfach verloren gehen können. Und was ist mit den beiden, die im Portivabschnitt 3h3h2 tätig waren? Selbst wenn die Traitoristas nicht nachhaken, weil sie in Ehrfurcht vor dem

Weltweisen erstarren (was ich für kaum glaubwürdig halte), so müssten sie doch wenigstens von ihresgleichen vermisst werden, oder?

Perry Rhodan Nr. 2484: KOLTOROCS Atem



Autor: Horst Hoffmann

Inhalt:

Dao-Lin-H'ay fühlt sich mit der Leitung des Stützpunkts Win-Alpha nicht ausgelastet. Sie schwatzt Don Kerk'radian die SZ-1 zur Kontaktaufnahme mit der Neuen Kansahariyya ab, und kommt auf die Idee, über den Kontaktwald des 4925 Lichtjahre entfernten NK-Segmentplaneten Vatucym zum Kontaktwald 126 vorzudringen, der innerhalb des Kernwalls liegt. Dort will sie Informationen über KOLTOROC sammeln. Auf Vatucym rasselt sie mit dem dortigen Verantwortlichen, dem Hauri Beth Astromo, auf recht unangenehme Art zusammen. Merkwürdigerweise sind hier, nur 3000 Lichtjahre vom Kernwall entfernt, 102 moderne Kampf-Trimarane geparkt. Noch merkwürdiger ist aber eine Begegnung, die Dao-Lin im Kontaktwald hat: Sie sieht einige Kartanin, die offensichtlich teleportieren können. Es stellt sich heraus, dass es sich um Mitglieder der so genannten Vibra-Staffel handelt, die von der NK auf verschiedenen Welten ausgebildet und eifersüchtig gehütet wird. Die Kartanin dieser Staffel haben (wie viele andere ih-

rer Artgenossen in ganz Hangay) unter dem Einfluss des Vibra-Psi diverse Parafähigkeiten in für ihr Volk absolut ungewöhnlicher Stärke gewonnen. Unter anderem können sie in der Proto-Negasphäre navigieren, was die Anwesenheit der Kampfschiffe und die Verstocktheit der Hauri erklärt.

Git-Ka-N'ida und einige andere Mitglieder der Vibra-Staffel begleiten Dao-Lin am 23. Oktober 1347 NGZ zum Kontaktwald 126, wo sie sie im Para-Block vor KOLTOROC abschirmen wollen. Allen werden Giftkapseln implantiert (in Dao-Lins Fall ist es eine Säurekapsel), die sich nach drei Stunden öffnen sollen. Damit soll verhindert werden, dass dem Feind brisante Informationen in die Hände fallen. Im Kontaktwald 126 können die Kartanin jedoch nichts ausrichten. KOLTOROCS mentale Präsenz ist übermächtig. Im Orbit des Planeten schweben Objekte, die den Staatenschiffen der Tarnii-KOLTOROC ähneln, und im Kontaktwald sind die String-Legaten unterwegs. Diese Wesen ähneln vergrößerten Tarnii-KOLTOROC, können aber ihre Gestalt verändern. Sie beeinflussen die Kartanin, so dass diese sich nicht mehr bewegen können, dann rufen sie KOLTOROC herbei. Dao-Lin vernimmt eine mentale Botschaft Afa-Hem-F'urs, die in den Kontaktwäldern aufgegangen und auch jenseits des Kernwalls präsent ist. Auch sie kann jedoch nicht helfen. Doch da werden KOLTOROC und die String-Legaten durch etwas abgelenkt, das in GLO-IN TRAITOR vorgefallen ist.

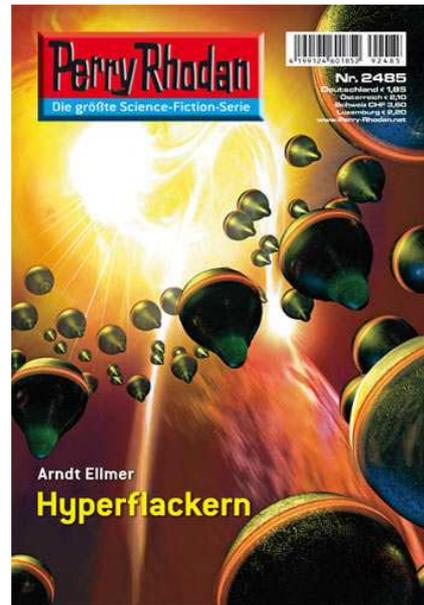
KOLTOROC zieht sich zurück, die Kartanin können nach Vatucym zurückkehren. Die dreistündige Frist ist fast um, das Gegengift wird in letzter Sekunde verabreicht. Eine schwangere Kartanin hat ihr Kind verloren (das Ungeborene hat sich wegteleportiert). Dao-Lin erleidet schwere Verletzungen, als man ihr die Säurekapsel auf recht grobe Weise aus dem Körper brennt. Die SZ-1 muss sich auf den Rückweg nach Win-Alpha machen - und zwar ohne die Vibra-Staffel, denn Beth Astromo wäre bereit, alle von ihm als Geiseln genommenen Kartanin zu töten, wenn Mitglieder der Staffel versuchen sollten, sich in die SZ-1 zu versetzen.

Kommentar:

Dies ist zwar nicht gerade einer jener PR-Romane, die in mir die Überlegung wachrufen, vielleicht doch bald mal mit der Lektüre dieser Serie aufzuhören, ein Glanzstück ist er aber auch nicht. Leider muss ich sagen: Von einem Roman aus der Feder Horst Hoffmanns erwarte ich inzwischen auch nicht mehr als das: Einen unterdurchschnittlichen Lückenfüller, den man schnell durchliest und ebenso schnell wieder vergisst. Die langweiligen, zum gefühlten hundertsten Mal gelesenen Beschreibungen des Kontaktwalds sind noch nicht mal so schlimm - schlimmer ist der teilweise unerträglich pathetische, manchmal schon fast schwülstige Stil. Die "Interpunktion" bei allem, was Beth Astromo sagt (dadurch soll seine merkwürdige Sprechweise verdeutlicht werden), ist einfach nur nervtötend und der windige Trick mit Dao-Lins Beinahe-Tod ist der traurige Schlusspunkt in diesem Werk.

Was Dao-Lin jenseits des Kernwalls wirklich zu erreichen hoffte, bleibt ihr Geheimnis. Sie hätte den Planeten, auf dem Kontaktwald 126 sich befindet, doch sowieso nicht verlassen können. Was für ein Glück für sie, dass ESCHER sich genau diesen Tag ausgesucht hat, in GLOIN TRAITOR für Chaos zu sorgen, nicht? Immerhin wissen wir jetzt, dass die Proto-Negasphäre von Hangay schon ihre eigenen "Emanationen" hervorgebracht hat: Kartanin mit starken Paragaben. Es fällt nicht schwer, sich vorzustellen, dass die Kätzchen sich doch noch auf die Seite der Galaktiker schlagen und es deren Raumschiffen ermöglichen werden, in Hangay zu manövrieren.

Dass die Tarnii-KOLTOROC (bzw. das, was vermutlich aus einem Teil dieses Volkes geworden ist - die String-Legaten), sehr wichtig für den Chaopressor sind, wussten wir ja schon vorher. Es kann jetzt eigentlich nicht mehr lange dauern, bis der unvermeidliche Roman mit der Lebens- bzw. Entstehungsgeschichte KOLTOROCS kommt.

**Perry Rhodan Nr. 2485:
Hyperflackern**

Autor: Arndt Ellmer

Inhalt:

Leicht genervt von der anhaltenden Schweigsamkeit des Nukleus und der langen Tatenlosigkeit, hat Perry Rhodan am 7. Oktober 1347 NGZ eine erschütternde Begegnung: Tausende OREON-Kapseln der Friedensfahrer, angeführt vom neuen Patron Kantiran, treffen bei Cala Impex ein, und mit dabei ist Prinzipa Kamuko, die Gründermutter. Rhodan ist betroffen, als er sieht, zu was für einem Wrack sie geworden ist. Allen ist klar, dass ihr Zustand auf die Einwirkung der Nachlicht-Rüstung zurückzuführen ist, und dass Kamuko zu einer wertvollen Mitstreiterin werden könnte, wollte sie sich nur dazu durchringen, doch noch den Vektor-Helm aufzusetzen. Die Aeganerin weigert sich aber beharrlich, aktiv in die Kämpfe einzugreifen.

Als Alaska Saedelaeres Cappin-Fragment am 23. Oktober zu toben beginnt, zeichnet sich eine Wende ab - der Grenzwall wird instabil. CHEOS-TAI und die OREON-Kapseln nähern sich dem Wall, letztere wegen der abnehmenden Quartalen Kraft unter großen Schwierigkeiten. Das so genannte Hyperflackern schwächt sich allmählich ab, doch eine trichterartige Strukturlücke bleibt länger bestehen. Starke Streitkräfte TRAITORS, zu denen auch zwei Kolonnen-MASCHINEN gehören, sichern diesen Bereich ab und verminen ihn. Dennoch befiehlt Rhodan den Durch-

flug. Der GESETZ-Geber wird nicht geortet, auch die OREON-Kapseln haben einen ausreichenden Ortungsschutz. Die Quartale Kraft ist jenseits des Grenzwalls noch oder wieder wirksam.

Während des Durchflugs schließt sich die Strukturlücke wieder. Da erscheinen drei überstarke UHF-Potentiale, in deren "Kielwasser" die Friedensfahrer weiterfliegen können - es sind drei Kosmische Messenger, die nach Hangay vordringen. Am 24. Oktober treffen CHEOS-TAI (mit der JULES VERNE an Bord) und 2500 OREON-Kapseln (die "Grüne Legion") sich bei der Sonne Ultupho und geraten sofort unter den Einfluss des Vibra-Psi. Die Hüllen der OREON-Kapseln bieten einen guten Schutz gegen dieses Phänomen. Ein weiteres, nicht identifiziertes Schiff ist der Flotte gefolgt. Rhodan vermutet, es könne sich um den Quell-Klipper Ruumaytron handeln, mit dem Nuskoginus und dessen Gefährten unterwegs sind.

Der Nukleus schweigt weiterhin, erzeugt aber immerhin einen Avatar in Gestalt von Fawn Suzuke als Ansprechpartner für die Galaktiker. Rhodan befiehlt umgehend den Weiterflug tiefer ins Innere der Proto-Negasphäre.

Kommentar:

Da kann man mal wieder sehen, wie die Handlung in der PR-Serie gestreckt wird. Ein ganzer Roman wird darauf verschwendet, unsere Freunde durch den Grenzwall zu bringen, und sonst geschieht... gar nichts. Entsprechend öde ist der Roman denn auch; seitenweise Geschwafel über hyperphysikalische Phänomene und verschiedene Versuche, sich dem Wall zu nähern. Dazu dann noch einige fragwürdige Formulierungen und teilweise schlampiger Satzbau - schon hat man einen Roman, den man lieber schnell wieder vergisst.

Warum leidet Ekatus Atimoss übrigens unter dem Vibra-Psi? Für ihn müsste das doch eher ein Labsal sein. Oder habe ich da was falsch verstanden? Was das ganze Hin und Her mit Kamuko soll, weiß ich auch nicht. Natürlich wird sie eines Tages doch die ganze Rüstung anlegen, oder sie wird sie jemandem (sei es freiwillig oder unfreiwillig) überlassen. Sonst hätte man

sich keinen so fadenscheinigen Grund für ihren Flug nach Cala Impex ausdenken müssen. Angeblich wollte sie nur Perry noch einmal wiedersehen. Lachhaft.

Auf Seite 15 macht Ellmer sich, wie mir scheint, über die Nutzer des offiziellen Perry Rhodan - Internetdiskussionsforums lustig. Ich wirke dort zwar nicht mit, kann aber nur sagen: Vorsicht! Man sollte nie das eigene Publikum beleidigen.

Perry Rhodan Nr. 2486: Wispern des Hyperraums



Autor: Hubert Haensel

Inhalt:

CHEOS-TAI und die Grüne Legion verbergen sich im Ortungsschatten der Sonne Elataum. Während Historico und die Techniker der JULES VERNE weiteren Umbauten der Metaläufer nachspüren - insbesondere dem mysteriösen "Weißen Saal", den niemand betreten zu können scheint - bahnen sich Differenzen zwischen Perry Rhodan und Curcaryen Varantir an. Rhodan möchte den GESETZ-Geber für weitere Einsätze in Hangay benutzen, Varantir will schnellstmöglich nach Evolux zurückkehren. Da der Algorrian diesbezüglich die Heromet auf seiner Seite hat, ohne deren Hilfe die Galaktiker CHEOS-TAI vermutlich nicht steuern können, muss Rhodan teilweise einlenken. CHEOS-TAI wird im Orbit

Elataums auf Warteposition bleiben, zur weiteren Erkundung Hangays wird Rhodan die JULES VERNE einsetzen. Wie er den Kernwall überwinden soll, von dessen Existenz er ausgeht, weiß er aber noch nicht. Varantir nimmt an, dass die Retroversion der Proto-Negasphäre durch das Eindringen der drei Kosmischen Messenger schon begonnen hat, so dass CHEOS-TAI gar nicht mehr benötigt wird. Tatsächlich verankert sich je ein Messenger oberhalb und unterhalb der galaktischen Hauptebene, danach beginnen beide damit, das Psionische Netz wiederherzustellen, die "Chaosphysik" unwirksam zu machen und den äußeren Grenzwall aufzulösen. Die Galaktiker orten die massiven hyperenergetischen Anomalien, die von den beiden Messengern verursacht werden, allerdings fehlt vom dritten Messenger zunächst jede Spur.

Da verlässt der Nukleus ohne Vorankündigung den GESETZ-Geber. Fawn Suzuke, die zurückbleibt, weiß nur, dass Eile geboten ist, wenn der Nukleus großes Unheil verhindern soll - was genau es damit auf sich hat, kann sie nicht sagen. Rhodan ist nicht begeistert von der anhaltenden Geheimniskrämerei des Geisteswesens und folgt ihm mit der JULES VERNE. Er verlangt die Teilnahme eines Algorrian an dieser Mission. Varantir erklärt sich bereit, mit auf den Hantelraumer zu gehen. Auch Fawn Suzuke ist mit von der Partie. Als die JULES VERNE sich dem Standort eines der beiden Messenger nähert, gerät sie selbst in Gefahr, weil das Objekt eine hyperenergetische Schockwelle unglaublicher Stärke erzeugt. Rhodan und Saede-laere betreten den "Weißen Saal". Rhodan nimmt an, dass nur Menschen mit einem "kosmischen Bewusstsein" dazu in der Lage sind. Anscheinend handelt es sich bei dem, was immer die Metaläufer im "Weißen Saal" konstruiert haben, um ein äußerst fortschrittliches Ortungssystem, denn Rhodan kann sehen, wie der Messenger die "Ordnung" in einem ständig größer werdenden Bereich wiederherstellt. Zwei Kolonnen-MASCHINEN und einige Chaos-Geschwader, die den Messenger angreifen wollen, werden innerhalb weniger Sekunden komplett vernichtet - der Messenger ist sehr gut in der Lage, sich selbst zu schützen. Die Galaktiker werden

hier also nicht gebraucht.

Rhodan stellt Fawn Suzuke zur Rede, kann aber nur den Begriff "Ixmach-Afol" aus ihr herausbringen. Dies ist der kartanische Name einer in den Sternkarten verzeichneten Sonne in der Nähe der Zentrumsregion. Als die JULES VERNE dort eintrifft, wird zweierlei festgestellt: Es gibt tatsächlich einen lückenlos geschlossenen Kernwall, und der dritte Messenger versucht vergeblich, ihn zu durchdringen. Es ist klar, dass der Messenger - genau wie seinerzeit Objekt Ultra - bald seine Kräfte aufgezehrt haben wird. Dies bestätigt auch der Nukleus, der plötzlich in der JULES VERNE materialisiert. Er hat versucht, den Messenger von seinen sinnlosen Bemühungen abzubringen, hatte aber keinen Erfolg. Er macht deutlich, dass auch die beiden anderen Messenger bald ihre Kraft aufgebraucht haben werden. Sollte es nicht in drei bis vier Wochen gelingen, GLOIN TRAITOR zu vernichten, wird das Chaos das verlorene Terrain zurückerobert. Dann wäre die Retroversion gescheitert. Der Nukleus verkündet, dass die SZ-1 sich im Ortungsschutz der nahen Sonne Valadock verbirgt. Dorthin sollen sich nun auch CHEOS-TAI und die Grüne Legion begeben.

Im Umfeld des Kernwalls warten Nuskoginus und die anderen Mächtigen im Quellklipper Ruumaytron auf das Eintreffen KOLTOROCS. Sie sind sicher, dass der Chaopressor sich persönlich um die Kosmischen Messenger kümmern wird. Dann wollen sie eine neue, geheime Waffe einsetzen...

Kommentar:

Schon wieder so ein Roman, den man zwar nicht als Lückenfüller bezeichnen kann (dazu gleich mehr), der aber so wenig Handlung enthält, dass man sich bei der Lektüre langweilt. Seite um Seite wird mit der Beschreibung irgendwelcher hyperenergetischen Phänomene und ähnlich uninteressantem Kram vollgemüllt, der Nukleus treibt seine absolut überflüssige Geheimniskrämerei wieder einmal auf die Spitze, man untersucht ellenlang den "Weißen Saal" und es ist... ein Observatorium. Na ja. Eine gute Geschichte ergibt sich aus der Aneinanderreihung dieser

Schilderungen jedenfalls nicht. Man nimmt die Informationen zur Kenntnis, das war's.

Aber die Informationen haben es in sich. Deshalb wäre die Bezeichnung "Lückenfüller" falsch. Genauer gesagt geschehen jetzt plötzlich so entscheidende Dinge, dass es fast schon lächerlich wird. Die Messenger leiten die Retroversion ein, setzen also mal so eben etwas in Gang, das den Galaktikern schon seit Jahren Kopfzerbrechen bereitet. Ich hatte ja schon öfters geunkt, dass die Galaktiker eigentlich überhaupt nichts in der Hand haben, um effektiv gegen die Proto-Negasphäre vorgehen zu können, d.h. dass all ihre Bemühungen von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Tja, da habe ich nicht mit dem Einfallsreichtum der Autoren gerechnet. Man kann ja einfach ein paar Kosmische Messenger herbeizaubern, die den Galaktikern den Löwenanteil der Arbeit abnehmen. Da fragt Rhodan sich zu Recht, warum in Tare-Scharm nicht genauso vorgegangen wurde.

Aber nicht genug damit. Nein, jetzt kommen auch Nuskoginus & Co. wieder ins Spiel. Und auch hier wird wieder ein Kaninchen aus dem Hut gezogen - die Mächtigen haben eine Superwaffe, mit der sie zweifellos KOLTOROC töten werden. Ei-

gentlich könnte Rhodan ja jetzt nach Hause fliegen. Damit es soweit nicht kommt, wird eine kleine Hürde eingebaut. Aus Gründen, deren Erklärung die Autoren uns schuldig bleiben, lösen die Messenger zwar den äußeren Grenzwall auf, den inneren aber nicht. Rhodans Aufgabe in den nächsten Romanen wird also darin bestehen, den dritten Messenger irgendwie in die Kernregion zu bringen. Dann wird ESCHER sich opfern, um GLOIN TRAITOR das Licht auszupusten - und pronto! Schon hat Perry die Retroversion im Sack, TRAITOR kann schmollend abziehen.

Eine Zeitlang hatte ich ja auf ein "schlimmes" Ende gehofft. Ich hatte angenommen, TRAITORS unglaubliche Übermacht sei endlich mal ausreichend, um unseren Helden eine entscheidende Niederlage zu bereiten. Für den kommenden neuen Zyklus hatte ich eine düstere Ausgangssituation herbeigesehnt: Die Negasphäre unumkehrbar entstanden, die wichtigsten Planeten der Milchstraße in Kabinette VULTAPHERS umgewandelt, Terra unter der Belagerung erstickt, Perry Rhodan mit der JULES VERNE auf der Flucht, freie Menschen nur noch im Stardust-System. Wow, was für ein Szenario! Aber nein, so wird es nicht kommen. Jetzt ist das vorhersehbare "Happy End" wohl unausweichlich.

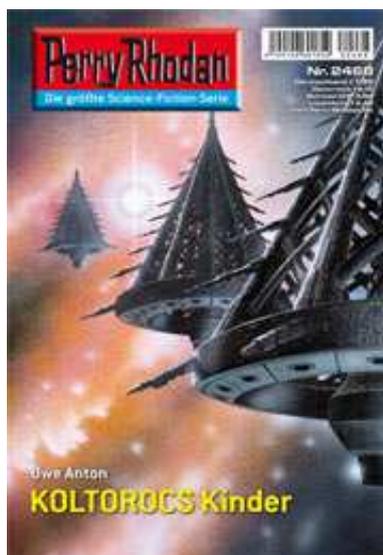
Projekt Background - das "Tagebuch" der PR-Coverzeichner

Im Archiv der www.light-edition.net und später in den Ausgaben der PR-Perspektive findet man das "Tagebuch" der Perry Rhodan Coverzeichner. Seit über 10 Jahren arbeiten alle mit - Woche für Woche. Beim PROC erscheinen nun die neusten Beiträge.

<http://portal.proc.org/community/LightEdition/projekt-background>

Alfred Kelsner: 2468-2471

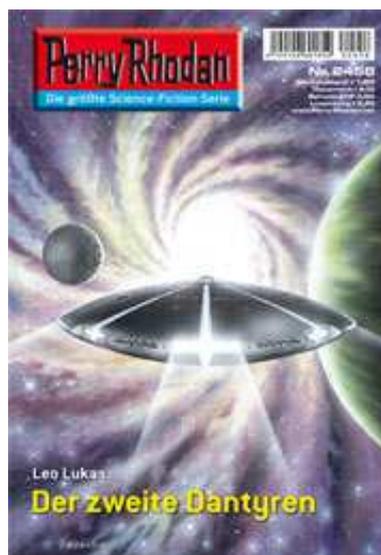
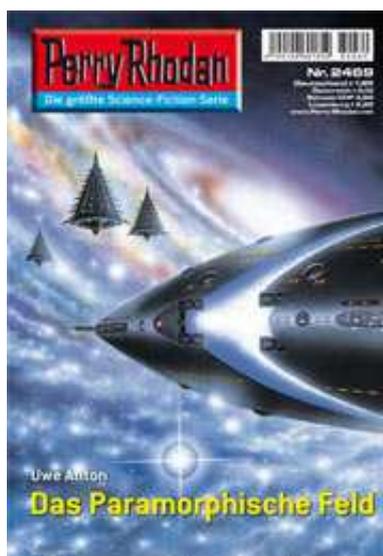
2468



Kurz vor Weihnachten kamen jene Raumschiffe zu denen Uwe Anton meinte, dass sie aussehen würden wie Tannenbäume - das sollte doch wohl nicht wie ein Parodie wirken? :-)

Ich wollte daher farblich mal etwas anders an das Bild heran gehen. Die von Uwe als sehr verästelt beschriebenen Tannenbäume wirkten auf der ersten Skizze auch nicht sehr gut. Ein Wirrwarr aus tausenden Ästen die sich beim Andocken von den Tannenbäumen aneinander noch mehr verflochten. In Folge versuchte ich dann doch eher stilisierte Weihnachtsbäume zu schaffen - die Verästelung symmetrisch vereinfacht.

2469



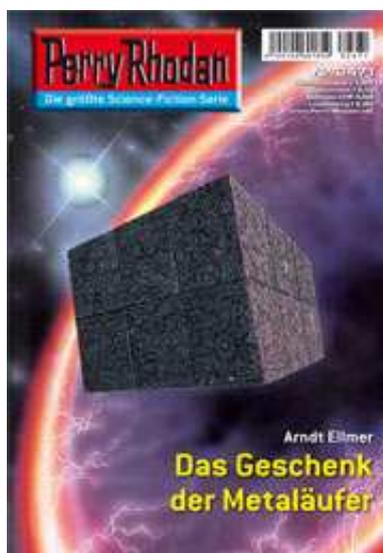
Klein im Hintergrund wieder die Weihnachtsbäume. Vorne ein Traitank, aus der Erinnerung gezeichnet mit allen Details, so wie er auch auf meinem Cover 2458 aussieht. Ich benutze nie gerne Vorlagen, auch bei meinen eigenen Bildern klappt es nicht gut, wenn ich sie daneben lege. Aus der Erinnerung klappt es hingegen am besten. Das gilt auch für Landschaften.

2470



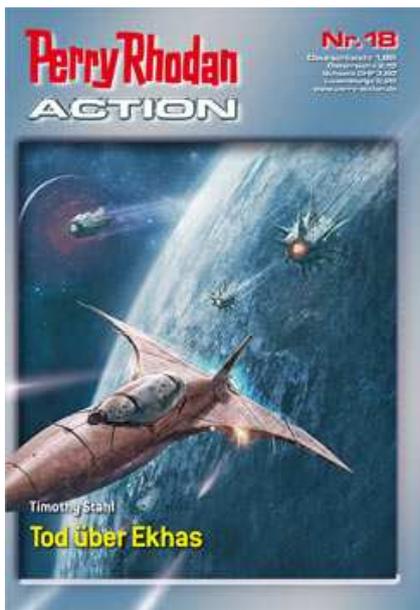
Für die Echse benutze ich diesmal eine Vorlage aus einem Galápagos-Bildband. Aber wieder nicht als direkte Vorlage, sondern für eine Skizze auf einem DIN A4. Denn das Licht ist am Bild ganz anders als im Buch. Der dunkle Ermittler und der Nukleus. Für das Meer benutze ich keine Vorlagen, sondern diese Szenen male ich nach Urlaubserinnerungen aus dem Gedächtnis. Ich liebe diese "Wunschlandschaften" mit schönen, sauberen Meerufnern...

2471



Zunächst die Weihnachtsbäume in der Staffel - dann ein Weihnachtspaket! Zumindest machte es diesen Eindruck, als ich mir das Bild dann ansah. Eigentlich einige gekoppelte LFT-BOXEN zu diesem mächtigen "Paket" - ein riesiges Teil. Ein künstlich erzeugtes Dimensionstor das als Feuerring beschrieben wird. Ich habe einige Blitze hinein gemalt. Viel Mühe und sehr langwierig! Auf DIN A3 ist es ein 15 cm großer Würfel mit vielen Oberflächendetails.

Das einzige Bild der Staffel, das handgemalt ist. Übrigens darf ich ab nun alle Originale verkaufen. Ein neuer Vertrag macht das möglich. Auch für alle Originalbilder bisher.

Perry Rhodan Action Band 18:**Timothy Stahl
Tod über Ekhas**

Nachdem Lok-Aurazin ein weiteres Mal entkommen, werden die drei Überlebenden von der Obersten Finanzbetueuerin von Ekhas Liarr gerettet und mit nach Ekhas, der Hauptwelt dieses Systems, mitgenommen. Eine Verschnaufpause ist ihnen nicht gegönnt, denn die Kristallmonde, von denen mittlerweile bekannt ist, dass es sich um kristalline Lebewesen handelt, verlassen ihren Orbit und begeben sich in einem neuen Orbit um Ekhas.

Liarr als Führerin der Ekhoniden wird ihren Heimatplaneten mit allen Mitteln schützen. Die Opolu hingegen wollen ihre Beinahevernichtung an den Arkonidenabkömmlingen rächen, indem sie den Planeten mit all seinen Bewohnern vernichten wollen. Das sie hierzu durchaus in der Lage sind, verdeutlichen sie bereits bei der ersten Konfrontation.

Perry Rhodan und Betty Toufry werden zuerst von Liarr nicht gehört und dann verhärten sich die Fronten derart, dass mit dem schlimmsten zu rechnen ist. Zumal sich die Opolu über Tanisha weitere Ekhoniden vereinnahmt haben, die nun zum ersten Schlag ausholen. Die Opolu haben die Führungsmannschaft Liarrs außer Gefecht gesetzt und zu ihren Marionetten gemacht. Sollte nun noch Liarr ausgeschaltet werden, so stehen die Ekhoniden

ohne Führungsfiguren dar und werden sicherlich diese Krise nicht meistern können.

Mit diesem Roman wird die Handlung auf einen weiteren Schauplatz verlagert, nach Ekhas. Perry Rhodan und Betty Toufry können bei weitem nicht so frei agieren wie beide dies für notwendig halten. Liarr nimmt ihre Warnungen erst nicht ernst und dann stellt sie die beiden Terraner ein wenig kalt. Aufgrund ihrer Einschätzung der Lage sicherlich nachvollziehbar, sieht sie für sich doch keinen Grund anzunehmen nicht mit den Opolu fertig werden zu können, wenn dies tatsächlich notwendig werden sollte. Erst am Ende des Romans hin dürfte ihr immer mehr klar werden, dass sie es mit einer Bedrohung zu tun hat, der nicht mit den bekannten Strategien zu begegnen ist.

„Tod über Ekhas“ ist einer dieser Zwischenromane, in denen die Bedrohung eine Schraubendrehung weiter angezogen wird, aber dennoch nichts entscheidendes passiert. Zwar bekämpfen sich Tanisha und Lok-Aurazin auch im vorliegenden Werk, aber eine Entscheidung fällt noch nicht. Die Situation für die Ekhoniden verschlimmert sich unvermittelt und erreicht für diese eine andere Dimension, die auch bedrohlich sichtbar ist. Dennoch nehmen die Kontrahenten lediglich ihre Positionen neu ein und tasten sich ein wenig ab. Der große Ausbruch könnte unmittelbar bevorstehen, was angesichts der noch folgenden Romane eher unwahrscheinlich sein dürfte. Die Konfrontation dürfte sich eher wieder auf Einzelfiguren zurückziehen und der Angriff der Opolu so schnell noch nicht stattfinden.

Timothy Stahl hat einen lesenswerten PRA-Heftroman verfasst, bei dem auch die Nebenfiguren gut ausgearbeitet sind. Am interessantesten sind momentan die Szenen um Tanisha, die voll von den Opolu beherrscht wird und nur ganz selten ein wenig aus dieser Umklammerung ausbrechen kann. Betty Toufry versucht zwar Kontakt mit ihr aufzunehmen und ihr zu helfen, was allerdings scheitert. Tanisha wird bis zum Zyklusende eine tragende Rolle spielen, was allein schon an den Hefttitel des Band 21 erkennen kann. Ob sie überlebt, wird sich zeigen.

Perry Rhodan Action Band 19:
**Christian Montillon
Die gläsernen Kinder**

Vorweg muss ich einfach das Titelbild loben. Es drückt in seiner Stille als das aus, was Menschen erleben werden, die fern ihrer Heimatwelt leben, arbeiten und sterben. Namenlos wird ihre sterbliche Hülle irgendwo in den Weiten des Kosmos zur letzten Ruhe gebettet und wohl niemand wird je wieder an ihr Grab kommen, um sie zu betrauern. Vor grandioser Kulisse wird man sich zuletzt ihrer erinnern, ohne dass sie selbst noch einmal den Blick in die Tiefen des Weltraums schweifen lassen können.

Der Heftroman an sich kann mit dem Cover nicht ganz mithalten. Die Handlung wird zum Teil von Ekhas auf einen weiteren Planeten verlegt. Die Oplu lassen Perry Rhodan, Rettikal und Lok-Aurazin in eine Duellarena teleportieren. Dort sollen die beiden den Magadonen außer Gefecht setzen, so dass er keine Gefahr mehr für die Oplu darstellt. Was wie ein guter Plan klingt, denn immerhin werden beim Transfer durch die energetischen Grenzen jegliche unbelebte Materie nicht mit transferiert, entpuppt sich als ein Überlebenskampf für die beiden Gefährten. Lok-Aurazin geht kompromisslos gegen Perry Rhodan und Rettikal vor und nur dessen Hintergrundwissen über die Funktionen der

Arena bewahren die beiden vor größeren Schäden.

Diese Auseinandersetzung nimmt einen Großteil des Romans ein und ist zugleich auch das Action-Element. Wie man sich vorstellen kann bekämpfen sich die drei mit allen Mitteln und Waffen, die sie in der Arena ausfindig machen können. Natürlich finden am Ende weder Perry Rhodan noch der Magadone ihren Tod. Selbst Rettikal überlebt mehr oder weniger unverletzt diese harte Auseinandersetzung. Etwas anderes konnte der Leser in der aktuellen Phase des Zyklus auch nicht erwarten. Schließlich stehen noch fünf weitere Romane aus.

Während sich die drei also bekriegen, versucht Betty Toufry mehr über die Oplu und deren Motivation in Erfahrung zu bringen. Immerhin gelingt es ihr diese absolut fremdartigen Wesen vorerst davon abzubringen den gesamten Planeten Ekhas zu vernichten. Die akute Gefahr wird dadurch gebannt, wobei Lok-Aurazin gleich schon den nächsten Plan zur Vernichtung der Ekhoniden einleitet.

Betty Toufry gelingt es zudem Tanisha von ihrem Hellquarz zu befreien. Schwer verletzt überlebt diese die äußerst schmerzhafteste Prozedur. Welche bleibenden Schäden sie davongetragen hat, muss sich erst im Verlaufe der kommenden Romane herausstellen. Jedenfalls ist das junge Mädchen weiterhin mit von der Partie und dürfte noch entscheidend in den Kampf eingreifen.

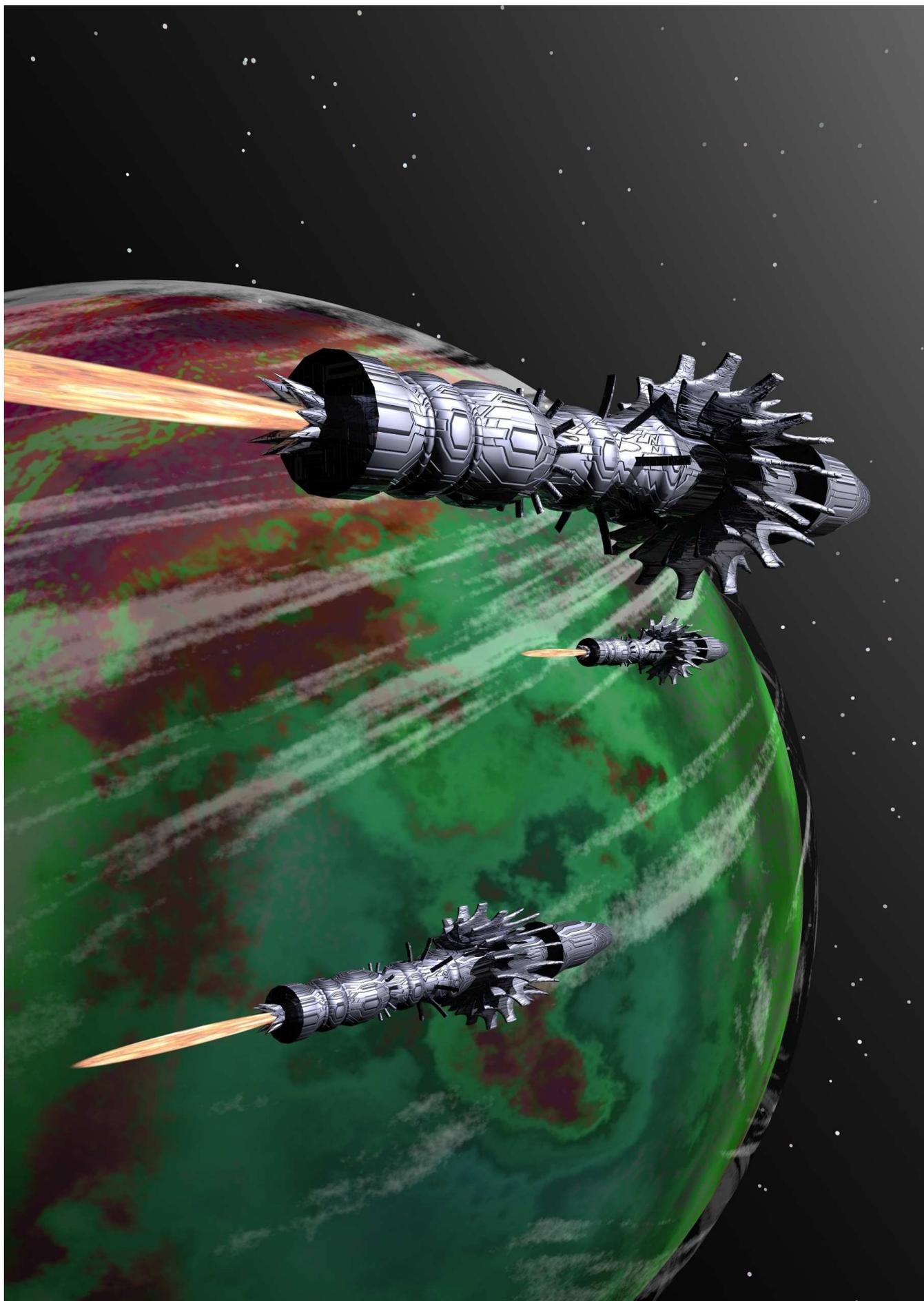
Insgesamt schreitet die Handlung auf beiden Ebenen weiter und erklimmt zum Schluss hin einen neuen Höhepunkt. Die Gefahr durch Lok-Aurazin ist bei weitem noch nicht gebannt.

„Die gläsernen Kinder“ ist ein recht unterhaltsam verfasster SF-Heftroman und kann das gute Niveau des zweiten Mini-Zyklus halten. Das Gesamtbild wird ein wenig durch die Einblicke in das Prospektorenleben auf den Oplu ergänzt, ohne dass der Leser nun einen sehr tiefgehenden Einblick in die Gesellschaft der Ekhoniden erhält. Hier bleibt vieles noch wage und als Leser wünscht man sich durchaus ein umfassenderes Bild. Vielleicht werden

die Ekhoniden in den kommenden Bänden noch ein wenig näher beleuchtet und ihre Gesellschaftsform umfassender dargestellt. Dies würde der Handlung sicherlich gut tun, da diese sich zu sehr auf den Kampf der beiden Hauptfiguren konzentriert. So langsam wird es denn auch Zeit, dass dem Magadonen das zeitliche segnet und man diesen Gegner zu den Akten legen kann. Das Potential dieser Figur sehe ich mittlerweile als erschöpft an, wohingegen auch die Opolu sicherlich noch einiges zu bieten haben werden. Hier bleibt zu

hoffen, dass den Opolu nicht ihre Fremdartigkeit genommen wird, sondern dass eine Verständigung weiterhin auf einfachstem Niveau nur machbar ist. Ansonsten geht die Fremdartigkeit sehr schnell verloren und sie reihen sich nahtlos in die Kette der vermenschlichten Fremdweltler ein.

Wenn die Autoren und der Exposé-Autor dieses Niveau halten können, dann werde ich zumindest alle zwei Wochen einen neuen Blick in die PRA-Reihe werfen.



KOLTOROC und damit zusammenhängende Fragen über Leben und Superintelligenzen im Universum.

Die metagenetische Programmierung der Tibirian Melech

Perry Rhodan und die Besatzung der JULES VERNE konnten einen GESETZ-Geber rekrutieren, ein gigantisches goldenes Raumschiff der Kosmokraten, das für eine Retroversion unverzichtbar ist. Allerdings werden durch einen Zufall die Fiktiv-Ankläger aus ferner Vergangenheit erweckt, und diese reklamieren die Herrschaft über den GESETZ-Geber CHAOS-TAI für sich. Das Rätsel ihrer 29 Millionen Jahre langen Stasis-Ruhe ist die Mentale Revision.

Ganze Heerscharen von Besatzungsmitgliedern der CHAOS-TAI steigen aus den Stasis-Kammern. Inkh Selexon, der Anführer der Tibirian Melech, wirft einen Blick hinter die Mauern der Mentalen Revision. Die Tibirian Melech dienen in dem GESETZ-Geber als Fiktiv-Ankläger, als Wächter über die Gesinnung der Besatzungsmitglieder, um sicherzustellen, dass diese nach wie vor die Ziele der Kosmokraten erfüllen. Sie sind mit einer metagenetischen Programmierung ausgestattet, die es ihnen gemeinsam ermöglicht, ein- oder sogar zweimal in ihrer Lebenszeit aus ihrer Mitte einen Thermodyn-Ingenieur zu gebären. Das ist ihr eigentlicher Lebenszweck.

Doch die Geburt des Thermodyn-Ingenieurs führt dazu, dass die Tibirian Melech der metagenetischen Programmierung erlegen. Auch der Thermodyn-Ingenieur starb. Inkh Selexon breitete die Arme aus und umfing den Toten. Die Tibirian Melech, ihre Metamorpher-Gabe und die uralte metagenetische Programmierung, all das hatte den Abgrund der Zeit nicht überstanden. Früher, vor 29 Millionen Jahren, hatte die Geburt eines Thermodyn-Ingenieurs ganz sicher nicht den Tod aller beteiligten Tibirian Melech bedeutet.

In den letzten Momenten seiner Existenz auf dieser Seite der Materiequellen erkannte Inkh Selexon, dass er und die Seinen von der ersten Sekunde ihrer Erweckung an nicht die geringste Chance gehabt hatten.

Die Kosmokraten läuten ein neues Zeitalter ein. Sie werden das seit Jahrmillionen bewährte System zur Erzeugung der Thermodyn-Ingenieure vollständig ablösen. Die Kosmokraten halten den Prozesse der Metagenetischen Programmierung für unzuverlässig und daher entbehrlich. An die Stelle des komplexen Vorgangs der Geburt durch Morphogenese wird in Zukunft eine simple, jederzeit reproduzierbare In-vitro-Geburt gesetzt. Die biologische Methode wird durch eine effizientere Methode ersetzt.

Die Tibirian Melech waren ein weiterer Posten auf der langen Liste von Opfern, die der Dienst für die Kosmokraten gekostet hatte.

Einen Tag nach dem Ende der Tibirian Melech schleuste die JULES VERNE in CHEOS-TAI ein, und mit einer Besatzung von 22 000 Heromet unter Perry Rhodans Kommando verließ der GESETZ-Geber die Galaxis Barmand-Sternborn und setzte den unterbrochenen Weg zur heimatlichen Milchstraße fort, ins Solsystem, zum Nukleus der Monochrom-Mutanten.

Der Kampf gegen die Negasphäre Hangay wartete.

KOLTOROCS Kinder

Roi Danton ist in der Maske des Duals Dantynen unterwegs, um möglichst viele Informationen zu sammeln, die sich gegen TRAITOR verwenden lassen. Dabei hat er eine Begegnung mit KOLTOROCS Kindern.

Danton und eine Armee von Mikro-Bestien hatten den Traitank 1.199.188 gekapert und unter ihre Kontrolle gebracht. 124 TLD-Agenten waren von Masken-Spezialisten als Mor`Daer und Ganschkaren getarnt worden. Ihr Ziel war ein Angriff auf CRULT, die Dienstburg des Progress-Wahrsers Antakur von Bitvelt, die nahe des Schwarzen Lochs Dengejaa Uveso im Milchstraßenzentrum stationiert war.

Mit an Bord des Traitanks ist Cor`tint, ein Di`Aka. Im Jahr 1304 NGZ hatte Perry Rhodan den Planeten Di`Akir entdeckt. Damals hatte er mit dem Raumschiff THORRA eine Bruchlandung auf Ai`kon fabriziert, dem einzigen Mond des Planeten. Die Folgen eines Hyperraumaufbrisses hat-

ten sein Schiff stark beeinträchtigt.

Di`Akir wurde von Nachkommen von Lemurern bewohnt, die ihr Erbe vergessen hatten. Vor etwa 50 000 Jahren hatten ihre Vorfahren dort während des lemurisch-halutischen Krieges kombinierte Forschungen mit Psi-Materie und Abjin-Kräften sowie Experimente zur Abtrennung des Bewusstseins vom Körper und zur Aufzucht vielfältig modifizierbarer Biomassen durchgeführt. Außerdem war es ihnen gelungen, Stirnkristalle herzustellen, die Hyperenergie aufsaugen und speichern konnten. Mit diesen Kristallen hatten sie versucht, jene Hyperraumaufzucht zu erzeugen, die die Technik von Raumschiffen lahmlegte.

Die LFT knüpfte lockere Kontakte mit den Di`Aka, wie sich die Bewohner von Di`Akir nannten. Nach dem Hyperimpedanz-Schock war der Kontakt mit der Welt abgerissen, die etwa 5000 Lichtjahre vom Kharag-Sonnendodekaeder entfernt lag, am Rande des Kharagtam, des ehemaligen 38. Tamanium der Lemurer, zu dem auch der Kugelsternhaufen Omega-Centauri gehört hatte. In die Primitivität zurückgefallen war die lemurische Bevölkerung seinerzeit nach einem verheerenden Haluterangriff, bei dem der Planet nur knapp der Vernichtung entgangen war. Die Di`Aka hatten jedoch rudimentäre Kenntnisse über die Stirnkristalle bewahrt und diese Tradition beibehalten.

Der Traitank mit Roi Danton entdeckt das Konglomerat der drei Schiffe, welche die sogenannten Staaten KOLTOROCS beherbergen. Die drei Staatenschiffe sind die EVERPONA, die NEQETIRIS und die TAPIANUTH. Sie werden von drei Insektoidenstaaten bewohnt, die sich nach den Schiffen nennen. Die Bewohner jedes Staatenschiffes verfügen über eine charakteristische Körperfarbe. Die intelligenten Angehörigen der drei Staaten nennen sich Tarnii KOLTOROC, sinngemäß die Mündel KOLOTORCS.

Die Tarnii KOLTOROC sind Insektoide. Sie verfügen über eine Art Schwarmintelligenz, die sie steuert. Das einzelne Individuum ist nichts, der Schwarm alles. Der Gebrauch des Begriffes „Staat“ leitet sich von Insektenstaat her und ist keinesfalls

im Sinne von Nationalstaat zu verstehen. Bei den Insektoiden und ihrer Schiffsgemeinschaft handelt es sich um eine Art Schwarmintelligenz, die schwer durchschaubar ist. Die Tarnii KOLTOROC kennen keine Lautsignale. Bei ihren Konversationen werden ausschließlich Empfindlichkeiten, Beobachtungen, Instinktregungen übertragen. Die alternde Königin Agi`It-hale ist ein Mündel KOLTOROCS. Die Königin befiehlt und gebiert in den Eiern den Nachwuchs des Staates.

Ist KOLTOROC eine Schwarmintelligenz, bestehend aus einem Insektenstaat? Ameisen und Bienen besitzen eine „Kollektivintelligenz“. Das weckt Assoziationen zu Frank Schätzing's Roman „Der Schwarm“.

Superintelligenzen und das Leben im Universum

Im PR-Computer von Heft 757 („Welt ohne Menschen“), lieferte Kurt Mahr unter der Überschrift „Über die Violdimensionalität in der Kultur“ folgende Thesen:

„Ein neues Kapitel der Menschheitsgeschichte beginnt. Der Mensch, vor sechzehn Jahrhunderten noch an die Oberfläche seiner Planeten gebannt, schickt sich an, Kontakt mit der nächsten Kulturdimension aufzunehmen – der Dimension, die bevölkert ist von Wesen wie ES, den Schöpfern des MODUL und ...CLERMAC. Die Konfrontation steht unmittelbar bevor. Für das weitere Schicksal der Menschheit wird entscheidend sein, wie sie die Konfrontation übersteht.“

Im Computer von PR 850 („BARDIOC“) ist unter der Überschrift „Sieben Fremde“ zu lesen:

„Vor vielen Millionen Jahren waren sieben Fremde unterwegs, um Leben in bisher unbesiedelte Regionen des Kosmos zu bringen und diesem Leben die Fähigkeit, intelligent zu werden, mitzuteilen. Woher sie kamen, wohin sie gingen, bleibt verborgen...“

Und wer ist der Unbekannte im Hintergrund, in dessen Auftrag die sieben Fremden ihre weite Reise unternahmen? Welches Interesse hatte er daran, Leben zu verbreiten, und dieses Leben mit potenzieller Intelligenz zu versehen?

Welches Band verband sie mit ihrem Auftraggeber? War es Treue, die Aussicht auf Gewinn – oder etwas für Menschen ganz und gar Unfassbares?

Man beraubte ihn (Bardioc) seines Körpers – wie auch immer dieser beschaffen sein mochte, denn die Gestalten, in denen die sieben Fremden sich der Welt zeigten, waren sicher nicht die, die ihnen die Natur gegeben hatte.

Wer aber ... ist dann der Unbekannte, der sie sieben Fremden ausgesandt hat. Welches Interessen hat er daran gehabt, Leben in unbelebten Regionen des Kosmos auszusäen? Welchen Vorteil verspricht er sich davon?"

Die neue Entwicklung der Rhodan-Serie geht davon aus, dass diese Entwicklung rückgängig gemacht werden muss: Abschalten der Sternenschwärme, inaktivierte Sporenschiffe, Galaxienzünder, Erhöhung der Hyperimpedanz.

Wir benötigen also gar keine Chaotarchen mit Nekrophoren, Entropischen Zyklonen usw. Die Kosmokraten selbst dämmen die Entwicklung des Lebens im Universum ein.

Die ursächlichen Fragen bleiben dabei unbeantwortet: Warum wurde ursprünglich die Entwicklung von Leben und Intelligenz im Universum mittels Sporenschiffen und Sternenschwärmen beschleunigt? Und welche Rolle spielten dabei die Superintelligenzen?

Die Terraner gewinnen tiefe Einblicke in die Struktur der Terminalen Kolonne. Auf unterster Ebene stehen die Kolonnen-Völker wie schlangenförmigen Mor`Daer und die haluterförmigen Mikro-Bestien. Darüber stehen wichtige Offiziere wie die Dualen Kapitäne; diese Duale entwickeln bei ihrer Schöpfung durch die Kolonnen-Anatomen meist psionische Fähigkeiten. Auf der dritten Ebene stehen die Progress-Wahrer, die für eine oder mehrere Galaxien eingesetzt werden, in denen ein Kolonnen-Teil zuständig ist. Die Milchstraße hat mit dem Progress-Wahrer Antakur von Bitvelt zu tun. Sie fungieren als Relais für die Chaopressoren.

Auf der vierten Stufe stehen körperlose

Wesenheiten mit Superintelligenzen-Status, die Führer des Feldzugs eines Kolonnen-Teils sind. Im Fall des Feldzugs um die entstehende Negasphäre in Hangay ist es die negative Superintelligenz KOLTOROC. Ein Chaopressor wie KOLTOROC sieht und handelt bei Bedarf durch die Körper der Progress-Wahrer.

Den Progress-Wahrern und den Chaopressoren beigeordnet sind Terminale Herolde, die fünfte Ebene in der Kolonnen-Hierarchie.

Auf der sechsten Stufe stehen die Dunklen Ermittler, die aus einer Fusion des Elements der Finsternis mit den On- und Noon-Quanten von Sporenschiffen hervorgegangen sind.

Auf der siebten Ebene steht der Oberbefehlshaber über die Terminale Kolonne im Multiversum: ein Chaotarch (wie etwa Xrayn).

Im Multiversum führen die Chaosmächte stets diverse Feldzüge. Alle diese Truppenteile mit ihren zerfaserten und über die Einzeluniversen verstreuten Strängen sind Bestandteil der Terminalen Kolonne.

Ähnlich wie im Fall der Kosmokraten stellen sich auch hier die ursächlichen Fragen: welchem Zweck dient letztlich die chaotarchische Hierarchie, warum sollen Negasphären mit veränderten physikalischen Gesetzen und mutierten Lebensformen entstehen? Nur zum Zweck der Manifestation eines Chaotarchen in der Region diesseits der Materiequellen, damit dieser Chaotarch den Moralischen Kode angreifen kann?

Diente analog dazu die Beschleunigung von Leben und Intelligenz im Universum nur allein dazu, „Posi-Sphären“ zu erzeugen, in denen sich später ein Kosmokrat manifestieren kann (etwa im Bereich des Doms Kesdschan, nahe des Zentrums des Kosmogens DORIICLE)?

Welche Verbindungen und Zusammenhänge gibt es zwischen den Regionen diesseits und jenseits der Materiequellen? Diese Frage betrifft auch die „Natur“ der Hohen Mächte. Man darf davon ausgehen, dass Kosmokraten und Chaotarchen den gleichen Ursprung haben. Die Kosmokra-

ten benötigen den Ultimativen Stoff (gewonnen in den Kosmischen Fabriken wie MATERIA) als Lebenselixier, eine Substanz mit einem unglaublichen Energieinhalt, extrahiert aus der Energie des kosmischen Quantenvakuums.

Der Lebensraum der Kosmokraten wurde als ein transzendenter Zustand angenommen, ein Ort, an dem alle Existenz pure Energie und Information war. Wenn die Kosmokraten das Standarduniversum aufsuchen wollten, benötigten sie vierdimensionale Projektionskörper und fanden sich diesseits der Materiequellen nur schwer zurecht. Hismoom hatte Maunari-Körper als Träger benutzt. Sobald Hismoom sie mit seiner Essenz ausfüllte, begannen sie von innen heraus zu verbrennen. Taurec hatte die stabilste Erscheinungsform besessen, manifestierte aber kaum kosmokratische Kräfte.

Der Chaotarch Xrayn würde ohne dieses Transformationsyndrom gigantische Kräfte entwickeln. Zu diesem Zweck waren große Mengen Vibra-Psi notwendig, das bei einer Manipulation des Psionischen Netzes entsteht. Herrscht in der Neganen Stadt absolute Phasengleichrichtung mit sehr hohen Vibra-Psi-Werten, wurde diese Stadt zum Bezug freigegeben. Der Chaopressor KOLTOROC sendet das Rufsignal an Xrayn, und der Chaotarch manifestiert sich in der Arkade, in dem stabilisierten Feld aus Vibra-Psi. Xrayn kommt nach Tare-Scharm, ohne dem Transformationsyndrom zu unterliegen, solange er die Negasphäre nicht verlässt. Er findet eine loyale Armee vor, die sich aus dem Genpool einer ganzen Galaxis speist. Und diese Armee und den Chaotender INFATHER; der in den Galaxien rings um Tare-Scharm erbaut wird, wird Xrayn schon bald dringend nötig haben, für das wahre und einzige Ziel des Feldzugs um Tare-Scharm:

Im Visier der Chaotarchen stehen die Kosmonukleotide des im Umfeld gelegenen Kosmogens. Xrayn hat die Absicht, von Tare-Scharm aus DORIICLE anzugreifen. Tare-Scharm war 20 Millionen Lichtjahre von DORIICLE-2 oder DORIFER entfernt, und 52 Millionen Lichtjahre von Kern des Kosmogens mit DORIICLE-1 bei Norgan-Tur. Denn darum geht es im Kosmos: wer kontrolliert den Moralischen Kode? Die in

der Realgegenwart entstehende Negasphäre Hangay sollte später ebenfalls dem Angriff auf DORIICLE dienen. DORIFER war 40 Millionen Lichtjahre entfernt, DORIICLE-1 88 Millionen Lichtjahre.

Was geschah, wenn die Chaotarchen die Kontrolle über DORIICLE erringen würden?

Völlig andersartige Formen von Leben können die Chaotarchen im Krieg gegen DORIICLE nicht gebrauchen. Die fertige Negasphäre wird aussehen wie jetzt auch, nur dass das Vibra-Psi als besonderer Einfluss immer und überall in großer Intensität wirkt. Die Traitank werden sich mit Beginn der Konversion an den Rand der Galaxis zurückziehen, denn sie sind nicht mehr manövrierfähig. Es werden aber gewisse Schwerpunktzonen entstehen, in denen wahrhaftes Chaos herrscht, der Urzustand allen Lebens.

Die Negasphären bildeten Keimzellen eines chaotischen Universums, die die Entropie erhöhten und Chaotarchen als Stützpunkte dienten. Negasphären waren kosmische Regionen, in denen keine Informationsübermittlung durch Kosmische Messenger erfolgte, sodass der Moralische Kode des Multiversums nicht mehr griff. Die kosmische Ordnung konnte nicht mehr aufrechterhalten werden, und die Negasphäre mutierte zu einem Ort des Chaos und der Willkür. Es existierten keine Naturgesetze, keine Logik und keine Realität mehr.

Überall im Universum gab es mikroskopische, natürlich entstandene Proto-Chaotische Zellen. So wie in jedem menschlichen Körper Krebszellen existierten, die aber nur in seltenen Fällen aktiv wurden. Doch wie die Kosmokraten Leben und Intelligenz gezielt ausgesät und gefördert hatten, säten die Chaotarchen mit ihren Chaos-Geschwadern auch breitflächig oder gezielt Proto-Chaotische Zellen, um die Entropie in dem betroffenen Teil des Universums zu erhöhen. Entropische Zykclone saugen die Intelligenz und Vitalenergie der Bewohner von Sonnensystemen auf und führen die On- und Noon-Energie den Proto-Chaotischen Zellen zu.

Proto-Chaotische Zellen konnten sich ra-

send schnell vermehren, dann eine kritische Masse erreichen und sich explosionsartig vergrößern. Echte Chaotische Zellen verursachten starke Verzerrungen und Störungen des Raum-Zeit-Gefüges. Chaotische Zellen fusionierten zu einem Chaotischen Geflecht, das wie ein Pilz einen Wirtskörper befiel und sich über die gesamte in der Umwandlung befindliche Galaxis verteilte. Der interstellare Raumflug starb, und neues Leben schnellte in die Lücke. Wenn sich das Chaotische Geflecht über zwei Drittel der Galaxis ausgedehnt und sie somit gesättigt hat, kommt es zur Bildung der eigentlichen Negasphäre. Ein Chaotarch erscheint aus den Gefilden jenseits der Materiesenke und besetzte sie.

Im Multiversum dient das Leben aus Sicht der Kosmokraten zur Vermehrung von Ordnung. In einer von Chaotarchen manipulierten Negasphäre ist das anders. Das natürliche Psionische Netz ist von dem außerhalb des Grenzwalls abgeschnitten und schwingt mit anderen, manipulierten Parametern. In diversen Frequenzbereichen sehr viel stärker als zuvor, während andere Bereiche wirksam unterdrückt werden. Deshalb unterliegt das Leben in Tare-Scharm hohen Mutationsraten. Die Hälfte des Lebens ist bereits ausgelöscht, wenn die Negasphäre endgültig entsteht, werden weitere 90 Prozent vergehen. Was dann übrig bleibt, ist ein Resultat der Chaotischen Evolution. In einer Negasphäre entstehen auf Dauer Armeen des Chaos. Diese Wesen sind überzeugte Kämpfer, die durch das Vibra-Psi spüren können, dass sie für das Recht kämpfen. Die Genprox-Analysten überwachten und dokumentierten die genetischen Veränderungsprozesse, zu denen es während der Entstehung einer Negasphäre auf den vom Vibra-Psi betroffenen Planeten in den Genpools der Bewohner kam. Planeten, auf denen das Vibra-Psi sehr stark ist, sind bevorzugte Geburtsstätten von paranormal begabten Wesen oder Entitäten, die unter den Bedingungen des Chaos entstanden sind. Solche Geschöpfe werden Emanationen genannt. Über den Hebel des Vibra-Psi sind sie leicht zu kontrollieren.

Die Manipulation, die an dem Teilabschnitt des Psionischen Netzes vorgenommen wurde, ist nur möglich, weil durch den

Grenzwall keine Kosmischen Messenger mehr eindringen können. Zehn Kosmische Messenger warten vor Tare-Scharm, sind aber nicht imstande, dort einzudringen.

Geht es bei der Retroversion hauptsächlich darum, den Messengern zu ermöglichen, die entstehende Negasphäre zu befrieden, die Ordnung wieder durchzusetzen?

Unter den Mächten des Chaos verläuft die Evolution nach einem Standardmuster. Sie verläuft analog zur Genese der Kosmokraten. Eine negative Superintelligenz wird zur Materiesenke, und daraus entsteht irgendwann ein Chaotarch. Will ein Chaotarch seinen Existenzraum hinter den Materiequellen verlassen und im Standardraum agieren, unterliegt er dem Transformationsyndrom, ebenso wie ein Kosmokrat. Das ist der wichtigste Aspekt einer stabilisierten Negasphäre wie Tare-Scharm: Wenn sich ein Chaotarch wie Xrayn dort manifestiert, dient ihm die speziell gestaltete Umgebung der gesamten Negasphäre dazu, das gefürchtete Transformationsyndrom zu vermeiden. Xrayn kann dann sofort und direkt den Kampf gegen die Ordnungsmächte aufnehmen.

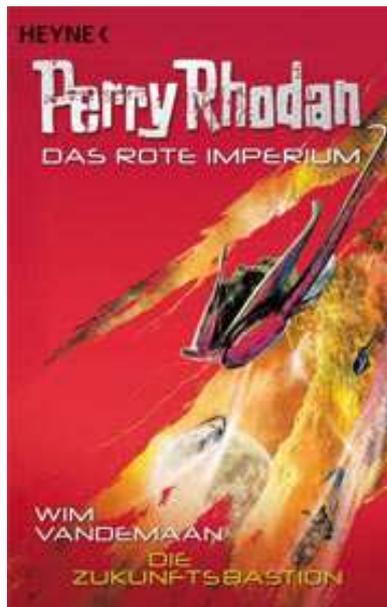
Herrscht im Kosmos ein ewiger Krieg zwischen Kosmokraten und Chaotarchen? Welche Bedeutung hat in diesem Zusammenhang das Zwiebelzellenmodell? Warum manifestieren sich die kosmokratischen Stellvertreter in der Region jenseits der Materiequellen immer in humanoider oder robotischer Gestalt (Sieben Mächtige, Laire, Samkar, Cairol)? Wenn der Lebensraum der Kosmokraten, also die Region jenseits der Materiequellen, als ein transzendenter Zustand angenommen wird, ein Ort, an dem alle Existenz pure Energie und Information ist, dann erinnert das an den Zustand zu Beginn des Universums, die Singularität des Urknalls. Sind die Kosmokraten auf ihrer Stufe der Zwiebelzelle nicht das Endprodukt der kosmischen Evolution (niedere Lebensformen – Superintelligenzen – Materiequellen – Kosmokraten), sondern stellen den Ursprung des Lebens dar? Genau wie die vier Grundkräfte der Natur (Starke und Schwache Wechselwirkung, Elektromagnetismus, Gravitation) auf eine Urkraft zurückzuführen sind und nach Abkühlung

des Universums durch Symmetriebrechung entstanden, entwickelten sich die Lebensformen im Universums aus der kosmokratischen Urform in der Singularität des Urknalls nach Abkühlung des Universums durch die Gesetzmäßigkeiten der biologischen Evolution (die übrigens in den Programmen des Moralischen Kodes festgelegt sind, der angeblich auch zusammen mit Raum und Zeit im Urknall entstanden ist).

Sind Kosmokraten und Chaotarchen also der Urzustand aller Existenz, aus denen

sich die materiellen Erscheinungsformen unserer beobachtbaren Welt entwickelt haben? So könnten Kosmokraten und Chaotarchen durchaus aus der Dunklen Energie bestehen, die bislang geheimnisvoll ist und zur beschleunigten Expansion des Universums führt. Kosmokraten und Chaotarchen als Licht und Dunkel der ursprünglichen Existenz, die sich ineinander spiegeln und durch das Gesetz der Entropie (Si Kitu!) zu den Erscheinungsformen evolvieren, die heute im Universum anzutreffen sind?

Perry Rhodan: Das Rote Imperium Band 3: Die Quantenfestung



Autor: Wim Vandemaan

Inhalt

Das Mentale Symposion

Die Macht des Roten Imperiums ruht hauptsächlich auf drei Säulen: Dem relativ unsterblichen Führungs-Triumvirat mit Bavo Velines an der Spitze, den unbesiegbaren Präfidatinnen mit ihren Fluidom-Schlachtschiffen, und dem Mentalen Symposion. Im Mentalen Symposion sind Millionen Bewusstseinsinhalte gleichzeitig miteinander vernetzt. Dadurch wird einerseits eine Traumwelt erschaffen, die vielen Menschen als Realitätersatz dient und vom Roten Imperium zur Kontrolle seiner Bürger genutzt werden kann, andererseits kann das im Mentalen Symposion entstehende Kollektivbewusstsein gewaltige Rechenleistungen erbringen. Im Verbund mit den Quantroniken, die so hoch entwickelt sind, dass sie praktisch die Zukunft vorhersagen können, liefert das Mentale Symposion Entwürfe für neue Technologien, Strategien für Feldzüge und andere Problemlösungen. Darauf gründet sich die wissenschaftlich-militärische Überlegenheit des Roten Imperiums. Nur eine Aufgabe konnte selbst das Mentale Symposion bisher nicht lösen: Das Gazini-Verteidigungssystem, von dem die mitten im Bereich des Imperiums liegende Enklave der

unabhängig gebliebenen Houhhom geschützt wird, konnte nie geknackt werden. Die Oberfläche der Gazini-Barriere ist ein intuitiv reagierendes Raumzeit-Labyrinth, das seine Struktur im Millisekundentakt ändert und anliegende Feindschiffe buchstäblich zerlegt.

Perry Rhodan alias Ryland Walker

Um die lästige Houhhom-Enklave endlich erobern zu können, braucht Johari Ifama Perry Rhodans Hilfe. Der Terraner wird deshalb nach seiner Gefangennahme ins Mentale Symposion eingegliedert, zuvor wird er aber noch von Farashuu Perkunos geohrfeigt. Seine Erfahrung und seine durch arkonidische Hypnoschulung erworbenen Kenntnisse werden dem Symposion hinzugefügt, gleichzeitig dienen die Impulse seines Zellaktivators zur Ablenkung des Gazini-Systems. Rhodan verliert all seine Erinnerungen, sogar seine Identität, und hält die virtuelle Realität des Symposions für real. Er glaubt, er sei ein Privatdetektiv im New York der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, der den Auftrag erhält, die gestohlenen "Gazini-Smaragde" zu finden. Dies ist natürlich nur ein Gedankenkonstrukt, das ihn dazu bringen soll, sich mit dem Knacken des Schutzfelds zu beschäftigen. Der Plan geht auf: Die Gazini-Barriere fällt. So können Ifamas Regulartruppen das Houhla-System mit der für Rotimperialisten typischen Grausamkeit erobern, während Sakister Liebchen, die Stimme des Roten Imperiums, einen Propagandafeldzug startet, der die Houhhom als blutrünstige Aggressoren abstempelt. Ifama erklärt Perry Rhodan nach getaner Arbeit für tot, obwohl Bavo Velines noch andere Pläne mit ihm hat.

Was Ifama nicht ahnt: Der Privatdetektiv erhält einen zweiten Auftrag. Eine eigenständige Entität des Mentalen Symposions in Gestalt einer jungen Frau namens Deborah Rhodan bittet ihn, ihren verschwundenen Bruder Perry zu suchen. So hilft sie ihm, wieder zu sich selbst zu finden. Rhodan bricht zu einer Odyssee auf, die ihn zu verschiedenen Orten der Erde führt. Unter anderem bereist er die Wüste Gobi, in der er schließlich "Herrn Kasimir" begegnet, einer weiteren Entität des Sym-

posions. Kasimir erklärt ihm, dass das Symposium dabei ist, sich zu verselbständigen. Es ist zu einem quasi-realen Universum geworden, einem Intraversum, in dem Bewusstseinsinhalte auch nach dem Tod des materiellen Körpers weiter existieren können. Es wird vom so genannten Konvent der Quantroniken unterstützt. Die Quantencomputer sowohl des Roten Imperiums als auch der Anjumisten verfolgen ohne das Wissen ihrer "Herren" gemeinsame Ziele. Rhodan soll dem Symposium dabei helfen, die Unabhängigkeit vom Roten Imperium zu gewinnen. Plötzlich kommt es zu einem Angriff durch imperiale Agenten. Die Entitäten des Symposiums verschaffen Rhodan etwas Zeit, so dass er über eine Interferenz-Insel (eine Schnittstelle zur Realität) aus dem Symposium entkommen kann. Er gerät jedoch vom Regen in die Traufe, denn als er in Ifamas Raumschiff ZUKUNFT IN HERRLICHKEIT erwacht, ist seine Beseitigung schon beschlossene Sache. Er wird als lebendes Projektil eines Bordgeschützes ins All geschossen.

Einsatz auf Utgard

An Rhodans Stelle stirbt jedoch ein Pseudolebewesen, eine Art Dummy, hergestellt vom Anjumisten Darwin Cantarella, der von einer mobilen Quantronik namens Jeremias (genannt "Jerry") unterstützt wird. Cantarella fängt den echten Rhodan ab und bringt ihn auf dem Druuf-Raumer 277 TAG UND ABENDFRÜH in Sicherheit. Umgehend werden neue Pläne geschmiedet. Unter großen Verlusten ist es den Anjumisten gelungen, die Standorte jener Filiationskammern in Erfahrung zu bringen, in denen die Originalkörper des Führungstriumvirats ruhen. Die Filiationskammer des Generalgouverneurs befindet sich in der Jötunheim-Bunkeranlage auf Utgard, dem vierten Planeten des Siamed-Systems. Perry Rhodan erfährt, dass das Transuniversale Tor, an dem sich schon seit langer Zeit eine ständig anwachsende Invasionsflotte sammelt, von einem umfassenden neuronalen Netz gesteuert wird, das nichts anderes als ein exotischer Velines-Filiat ist. Würde man den Original-Velines töten, dann würde dieses Netz ebenso absterben wie alle anderen Filiate, und das wäre auch das Ende des Transu-

niversalen Tors. Nur Rhodan kommt für den Einsatz auf Utgard in Frage, denn der Planet ist unter anderem in ein Etatstopper-Feld gehüllt, gegen das es keinen Schutz gibt und das die Hirnzellen unautorisiert eindringender Personen zerfallen lassen würde. Rhodan kann es relativ unbeschadet durchdringen, da sein Zellaktivator den Gewebeerfall schnell genug ausgleicht.

Da der Planet von einem zweiten Feld umgeben ist, das den Einsatz technisch erzeugter Energien unterbindet, muss Rhodan mit einer primitiven Kapsel landen und kann nur wenige einfache Hilfsmittel mitnehmen. Er hat 72 Stunden Zeit, um Velines zu töten, dann wollen die Anjumisten und die mit ihnen verbündeten Völker einen Großangriff auf das Siamed-System starten. Auf Utgard wird Rhodan schon von der Letzten Legion der Ofosuapia erwartet. Drei dieser Wesen, deren Äußeres an ein überdimensionales Bein mit Plattfuß und Schlangenkopf erinnert und die trotz einiger merkwürdiger Verhaltensweisen zu wertvollen Helfern werden, bringen Rhodan bis zur Bunkeranlage und durch deren Energieschirm. Golem, die alraunenähnliche Figurine einer anjumistischen Quantronik, stößt in der Nähe Jötunheims zu der kleinen Gruppe. Die Quantronik hatte im Hiberns auf Rhodan gewartet und war durch die Impulse seines Zellaktivators erweckt worden. Golem und der Ofosuapia Cuderuu begleiten Rhodan bis zu einem geparkten Fluchtschiff des Generalgouverneurs. Dort ist zunächst Endstation, das Innerste des Bunkers können sie auf normalem Wege nicht erreichen.

Farashuus Erinnerungen und der Wahnsinn der Psychoguerillas

Währenddessen zeichnen sich auch andersorts wichtige Veränderungen ab. So erinnert sich Farashuu Perkunos durch eine mnemogene Autoinformation in Gestalt ihrer toten Mutter, die tief in ihr verankert war und nun planmäßig aktiv wird, an ihre Vergangenheit und ihre eigentliche Bestimmung. Sie ist ein Werkzeug der Anjumisten und sollte in die Reihen des Roten Imperiums eingeschleust werden. Dass dieser Plan etwas zu gut funktioniert hat,

musste Farashuus Mutter am eigenen Leib erfahren: Das Mädchen hatte wie vorgesehen alle Erinnerungen verloren und war zu einer Präfidatin umgewandelt worden - und bei einem ihrer ersten Einsätze mit der ENGEL DER EINTRACHT hatte Farashuu ein Raumschiff der Anjumisten vernichtet, in dem sich ihre Mutter aufgehalten hatte. Mit Hilfe der Quantronik der ENGEL, die sich innig mit ihr verbunden fühlt, beseitigt Farashuu jetzt alle Besatzungsmitglieder des Fluidom-Schlachtschiffs und nähert sich dem Siamed-System.

Genau zur vorgesehenen Zeit schlagen auf Druufon anjumistische Widerstandskämpfer zu. Einige Millionen Psychoguerillas befinden sich im Mentalen Symposion. Durch Psytropin, das in ihren Körpern freigesetzt wird, werden sie in den Wahnsinn getrieben - und mit ihnen das gesamte Kollektivbewusstsein, das daraufhin zu einer geistigen Ruine zerfällt. Anjumistische Quantroniken klinken sich ein und verstärken den Effekt. Da alle rotimperialen Quantroniken permanent mit dem Mentalen Symposion vernetzt sind, werden schlagartig alle damit ausgerüsteten Kampfschiffe zumindest vorübergehend handlungsunfähig. Die anjumistischen Flotten fallen ins Siamed-System ein und haben leichtes Spiel mit den gelähmten Regulartruppen. Nur einzelne Fluidome können ihnen noch gefährlich werden. Als der Alarm die Jötunheim-Bunkeranlage auf Utgard erreicht, aktiviert sich der Transmitter des Fluchtschiffs. Golem polt ihn um, so dass Rhodan und seine beiden Begleiter bis zu Velines vordringen können.

Der Tod der Unsterblichen

Derweil werden über 100.000 anjumistische Raumlandesoldaten und Roboter auf Batavat abgesetzt, dem 58. Planeten des Siamed-Systems. Dort befindet sich Jaako Patollos Filiationskammer. Tomoko Amaya Yo führt die Kämpfer an. Sie allein kann in das abgesicherte Versteck vordringen, denn sie selbst ist eine Filiatin und kennt alle Codes - ihr Original ruht ebenfalls in dieser Anlage. Sie war einst Agentin in Patollos Geheimdienst und sollte in seinem Auftrag bei den Anjumisten spionieren, hatte aber die Seiten gewech-

selt. Den Anjumisten war es gelungen, die permanente mentale Verbindung zu ihrem Original zu trennen. Nun erschießt sie ihren des Lebens überdrüssigen Mentor. Zuvor erfährt sie von ihm, dass den Kopernikanern der Universenwechsel damals nur gelungen war, weil sich Reste der ehemaligen Überlappungsfront erhalten hatten. Man hatte aufgrund bestimmter Vorhersagen der Quantroniken gehofft, Rhodan als Schlüssel für eine Rückkehr ins Standarduniversum nutzen zu können, weil er sich schon einmal im Roten Universum aufgehalten hatte. Außerdem war seine Aura leicht zu orten. Amaya Yo tötet auch ihr eigenes Original, was höchst wahrscheinlich gleichbedeutend mit ihrem eigenen Ende ist.

Rhodan begegnet im Zentrum Jötunheims zwei Velines-Filiaten, einer der beiden ist Korky. Der andere berichtet ihm vom Damokles-Effekt, der zum Verschwinden ganzer Galaxien innerhalb von Sekundenbruchteilen führt und vermutlich ein Symptom dafür ist, dass die Raumzeit sich im Roten Universum quasi selbst negiert. Die Wissenschaftler des Roten Imperiums nehmen an, dass das Ende des Roten Universums nicht mehr fern ist. Velines beabsichtigt angeblich, sich im Standarduniversum nach Monol in der Galaxie M 87 zu begeben, wo er die biophysikalische Hyperregenerierung der Konstrukteure des Zentrums zu nutzen gedenkt. Kampfroboter greifen Rhodan an. Golem opfert sich, um sie zu vernichten. Auch die beiden Filiate werden zerstört. Jetzt endlich findet Rhodan den wahren Bavo Velines in dessen Filiationskammer. Erneut kommt es zum Kampf. Es zeigt sich, dass Velines eine Quantronische Armierung trägt. Damit tötet er Cuderuu. Doch auch Rhodan ist "armiert" - durch die Ohrfeige, die sie ihm verpasst hat, hat Farashuu unwissentlich etwas Armierungssubstanz auf ihn übertragen. Auch das war ein Teil des Plans ihrer Eltern und der zukunftsichtigen Quantroniken, mit denen sie zusammengearbeitet hatten. So kann Rhodan sich verteidigen und Velines besiegen. Der Generalgouverneur stirbt, so dass vermutlich auch all seine Filiate sowie das "Nervensystem" des Transuniversalen Tors nicht mehr existieren.

Als nun auch noch Farashuu Perkunos mitten im Siamed-System und in unmittelbarer Nähe von Ifamas Flaggschiff das Patollo-Lot der ENGEL auslöst, stirbt auch das letzte relativ unsterbliche Mitglied des Führungs-Triumvirats, denn Ifama hatte ihre Filiationskammer auf ihrem Schiff. Ein Marschall des Roten Imperiums erklärt daraufhin die bedingungslose Kapitulation. Die Bewohner Druufons stellen fest, dass die Propaganda von der Grausamkeit der Druuf nicht stimmen kann, denn einige Druuf-Schiffe bewahren Leyden City davor, von abstürzenden Trümmern vernichtet zu werden. Perry Rhodan verlässt Utgard. Ein goldenes Artefakt in der Form einer Sanduhr nimmt er mit. Allmählich stabilisieren sich die Verhältnisse wieder, das Rote Imperium existiert aber nicht mehr. Unter der Leitung der Anjumisten und Druuf soll ein neuer Staat entstehen.

Rückkehr

Bevor Rhodan über eine Miniaturversion des Transuniversalen Tors, die sich in Patollos Forschungseinrichtung befindet, ins Standarduniversum zurückkehrt, spricht er noch einmal mit der Quantronik Jerry. Sie bittet ihn im Namen des Konvents der Quantroniken, das "Stundenglas" mit ins Standarduniversum zu nehmen. Dieses Objekt enthält ein voll funktionsfähiges Replikat des Mentalen Symposions, mithin also ein Miniatur-Universum, in dem, wie Jerry erklärt, die Zeit fast still steht. Rhodan willigt ein und kehrt praktisch zeitverlustrfrei zum Isar-Museum in München zurück. "Unterwegs" trifft er Ernst Ellert, der Anfang Juni 1971 einen Zeitanker durchquert hatte, und übergibt ihm das holistische Fraktal des Symposions - die "Quantenfestung".

Ein Mini-Universum in der Schweiz

Ende Juli 1971 unternimmt Ernst Ellert eine Bahnreise nach Zürich. Er deponiert die "Sanduhr" im Schließfach Nr. 7b der Privatbank Hoppinger & Cie. in der Schützengasse. Dann macht er sich auf den Rückweg und schließt sich Perry Rhodans Dritter Macht an. Einige Zeit später treffen bei der Bank Aktien einer gewissen GCC und einer Firma Beaufinger, Spearment & Whistler ein, mit denen das Schließfach

für die nächsten Jahrhunderte bezahlt wird. Mit dabei sind Briefe mit ganz konkreten Anweisungen Ellerts, die an bestimmten Tagen geöffnet werden sollen. Eine Anweisung besagt, dass die "Sanduhr" in einem sicheren unterirdischen Depot verwahrt werden soll, das vor 2437 fertig gestellt sein muss. Der Sinn dieser Aktion wird klar, als Zürich beim Dolan-Angriff des besagten Jahres verheert wird, wobei auch die Nachfahren der Bankiers sterben. Das Depot mit der "Sanduhr" bleibt unbeschädigt, gerät aber in Vergessenheit.

Kommentar:

Ich liebe Romane von Hartmut Kasper, weil sie so schön schräg und bis zum Anschlag voll mit bizarren Details, ungewöhnlichen Gedankenspielerien und verblüffenden Ideen sind. Aus genau dem gleichen Grund finde ich es grauenhaft, Romane von Hartmut Kasper zusammenzufassen und zu kommentieren! Man wird dem Facettenreichtum seiner Romane mit so einer Zusammenfassung nie gerecht und mit den dürren Worten, die mir als Kommentar einfallen, kann ich einfach nicht verständlich ausdrücken, warum die Lektüre für mich manchmal Genuss und Qual zugleich ist. Deshalb werfe ich hier einfach ein paar Punkte zusammen, die mir so durch den Kopf gegangen sind.

Hartmut Kasper hat offensichtlich keine Lust, sich ins Korsett des Perryversums einschnüren zu lassen, d.h. er möchte sich in seiner Fabulierwut nicht durch die Gesetzmäßigkeiten eingrenzen lassen, die für dieses fiktive Universum gelten. Also sucht er nach immer neuen Wegen, um diese Gesetzmäßigkeiten zu umgehen. So wird das Geschehen in andere Universen verlegt, für die Kasper die Regeln selbst festlegen kann, oder die Handlung spielt sich in irrealen, virtuellen Welten ab, in denen sowieso alles möglich ist. Leider stört das den Lesegenuss nicht unerheblich, wenn man gern einen Roman lesen möchte, der im Perryversum spielt. Außerdem entsteht so auch eine gewisse "Beliebigkeit": Wenn sowieso alles nicht real ist oder an unerreichbaren Orten geschieht - welche Relevanz hat es dann fürs Perryversum? So ist man als Leser diesmal zunächst irritiert, dass der Roman

wie ein klassischer Krimi der "Schwarzen Serie" beginnt. Was es damit auf sich hat, wird erst durchschaubar, als der einsame Großstadtdetektiv Ryland Walker den Auftrag erhält, Perry Rhodan zu finden - ausgerechnet von seiner längst verstorbenen Schwester. Rhodan ist also auf der Suche nach sich selbst. So geht es auf über 100 Seiten munter weiter, aber es ist wenigstens verzeihlich, denn unterhaltsam, teilweise sogar spannend, ist diese Story ja immerhin. Nett sind neben dem anderen Verlauf der (fiktiven) Geschichte auch die Einbrüche der Realität in die virtuelle Welt: Ein Druuf als Barkeeper in New York, Kugelraumer am Stadtrand, Houhom-Obdachlose... Trotzdem wäre mein Vorschlag an Hartmut Kasper: Warum überhaupt noch Perry Rhodan - Romane schreiben? Warum nicht, wie z.B. Frank Borsch, ein eigenes Buchprojekt auf die Beine stellen? An so etwas würde ich als Leser auch mit ganz anderen Erwartungen herangehen.

Hartmut Kasper hat die Trilogie so konzipiert, dass er einen eigenständigen Gegenentwurf zum Perryversum erschaffen konnte. Das ist ihm durchaus gelungen. Auch sind die Einzelromane ja ganz gutes Lesefutter. Insgesamt aber a) entsteht kein homogenes Bild und b) ist mir alles zu negativ. Drei Romane lang wurden nun millionenfacher Tod, Zerstörungen in planetarem und noch größerem Ausmaß, diverse unmenschliche Grausamkeiten mit expliziten Gewaltszenen, zynische Gesellschaftsbilder, Beinahe-Pornographie, Trauer, Untergang und allgemeine Börsartigkeit geradezu genüsslich zelebriert. Muss das sein? Selbst wenn die Hälfte davon entweder erlogen (Propaganda des Roten Imperiums) oder nicht real ist? Wo bleiben da die Utopie oder der Sense of Wonder? Mir kam es manchmal so vor, als wollten die Autoren sich gegenseitig übertrumpfen, oder als wollten sie austesten, wie weit man als PR-Autor gehen kann. Das ist ja mal ganz interessant, aber für die nächste Trilogie wünsche ich mir einen positiveren Grundton. Wenn ich Gemetzel haben will, lege ich lieber eine DVD wie Braindead ein.

Mit "kein homogenes Bild" meine ich, dass es für meinen Geschmack zu große Brü-

che und Widersprüche zwischen den drei Romanen gibt. Zum Beispiel wurde in Band 2 alles, was man in Band 1 über die Geschichte des Roten Imperiums gelesen hat, komplett auf den Kopf gestellt. Band 3 beginnt nicht da, wo man es nach dem Cliffhanger von Band 2 erwarten würde. Am Ende unternimmt Kasper dann in einem völlig verzichtbaren Kapitel auch noch den etwas hilflos anmutenden Versuch, dem in Band 2 als wahnsinniger Oberbösewicht charakterisierten Bavo Velines irgendwelche positiven Seiten abzugewinnen. Was Velines eigentlich will, wird sowieso bis zum Schluss nicht klar. Auch das Bild des Roten Imperiums selbst ist uneinheitlich: Bisher wurde es als absolut übermächtig dargestellt, insbesondere die Präfidatinnen und ihre Fluidome waren unbesiegbar. Jetzt kommen plötzlich die Anjumisten daher und werfen alles über den Haufen. Die im Siamed-System operierenden Fluidome können nichts ausrichten. Und nach einer einzigen Raumschlacht ist alles zu Ende, plötzlich haben sich alle lieb und selbst die rotimperialen Faschisten wollen in Zukunft ganz artig sein. Das kann nicht überzeugen.

Hinzu kommen mannigfaltige Unstimmigkeiten und offen gebliebene Fragen: Die Kopernikaner bzw. Rotimperialisten sind plötzlich Terraner. Joharis Flaggschiff heißt plötzlich anders. Es scheint auf einmal vier Filiationskammern zu geben und nicht nur drei (zwei bei Patollo, eine bei Velines, eine in Joharis Schiff). Der originale Bavo Velines ist vergreist, obwohl er nach Band 2 nicht älter sein dürfte als sein jüngster Filiat. Sowohl Velines als auch Rhodan tragen Quantronische Armierungen (wie ist PR seine übrigens los geworden?), obwohl sie das eigentlich nicht überleben dürften. Die Anjumisten sind auf einmal genauestens über die Filiate informiert, von deren Existenz sie in Band 2 noch keine Ahnung hatten. Man erfährt nicht, wie Amaya Yo der Vernichtung von Silap Inua entkommen ist. Das alles hätte man besser aufeinander abstimmen müssen! Übrigens: Wenn Yo so wichtig ist (nur sie kann zu Patollo vordringen): Warum wurde sie der akuten Todesgefahr bei Rhodans Befreiung in Band 1 ausgesetzt? Und wozu wird Rhodan in dieser Trilogie überhaupt gebraucht? Bis auf die Tötung des Original-

Velines, die mir so wichtig nicht zu sein scheint, haben die Anjumisten auch alles allein fertig gebracht. Überhaupt agiert Rhodan kaum - er reagiert nur und hat eigentlich keine tragende Rolle. Über Kleinigkeiten wie falsch verwendete Namen (z.B. "die Sakisters" - gemeint sind die Liebchen-Vierlinge) und Schreibfehler will ich mich nicht weiter auslassen, um die Beckmesserei nicht zu übertreiben.

Bei diesem Roman verfällt Hartmut Kasper ziemlich oft in ausufernde Geschwätzigkeit (Hm... vielleicht sollte gerade ich mich nicht über "Geschwätzigkeit" mokieren). Kasper kann einfach keine Geschichte erzählen, ohne noch Millionen Sub-Plots, Abweichungen, Ausschmückungen, Anspielungen, Andeutungen, weitschweifige Erklärungen, (pseudo-)wissenschaftliche Kabinettstückchen und quantenmechani-

schen Firlefanz einzubauen. Das ist ja alles ganz interessant, aber manchmal wird es zuviel des Guten. Da wünscht man sich, Kasper möge sich mehr aufs Wesentliche - den berühmten Roten Faden - konzentrieren. Er verliert ihn ja nie aus dem Blick, das will ich nicht behaupten. Aber er webt manchmal für meinen Geschmack zu viele Dinge darum herum ein, die den Leser zwar nicht unbedingt überfordern, auf die Dauer aber ermüdend wirken.

Und zu guter Letzt wüsste ich gern, ob die Ellert-Nebenhandlung irgendwann nochmal aufgegriffen wird. Die "Sanduhr" dürfte ja immer noch unter den Trümmern Zürichs liegen...

Das klingt jetzt alles furchtbar negativ? Nein. Ich liebe Romane von Hartmut Kasper!



KOLTOROC, Dunkle Ermittler und der Nukleus

1347 NGZ – die Macht der Terminalen Kolonne bröckelt.

Die Mündel KOLTOROCs

Roi Danton begegnet in der Maske des Duals Danturen KOLTOROCs Mündeln und hofft, bei ihnen einer Schwachstelle des Chaopressors KOLTOROC auf die Spur zu kommen.

Der gekaperte Traitank 1.199.188 schwebte in der Nähe der drei Staatenschiffe EVERPONA, NEQETIRIS und TAPIANUTH, des Lebensraumes der insektoiden Tarnii KOLTOROC, der Mündel der negativen Superintelligenz KOLTOROC. Sie befanden sich im zentrumsnahen Raum der Milchstraße, im Sektor Sillagu, der als Tabu-Raum für den Kolonnen-Verkehr gesperrt war.

An Bord der Staatenschiffe befanden sich Dunkle Ermittler. Ein Dunkler Ermittler bestand aus einem Quant der Finsternis, das sich einst mit einem Quell-Klipper vermischt hatte. Quanten der Finsternis waren in ferner Vergangenheit aus der Verschmelzung von Abschnitten des Elements der Finsternis und On- und Noon-Quanten eines kosmokratischen Sporenschiffes hervorgegangen. Die Dunklen Ermittler dienten den Chaotarchen, die ihnen versprochen hatten, ihre qualvolle Existenz durch Trennung des Anteils des Elements der Finsternis von den On- und Noon-Quanten zu beenden. Doch das Versprechen entpuppte sich als Lüge, sodass ein Teil der Dunklen Ermittler sich von den Chaotarchen lossagten.

Roi Danton begegnet dem Dunklen Ermittler G`schogun, der zu den Rebellen gehört. Die Rebellen hatten den Bau des Chaotender VULTAPHER behindert. Eine Rebellengruppe nutzt nach interuniversellen Transfers den Taburaum rings um die drei Staatenschiffe als geheimen Treffpunkt im Machtbereich des Chaopressors KOLTOROC.

Die Tarnii KOLTOROC könnten an der Entstehung KOLTOROCs beteiligt gewesen sein. KOLTOROC erhält seine Wurzeln am Leben. Die Superintelligenz KOLTOROC

könnte sich in dem Feld manifestieren, das die drei Staatenschiffe umschließt. Es handelt sich um das Paramorphische Feld, das über Jahrmillionen der Arterhaltung der Tarnii KOLTOROC zugrunde liegt. Das Feld erklärte auch das Rätsel der Kommunikation der Schwarmintelligenz. Das psionische Feld bettet die Staaten der Tarnii in sich ein und verleiht ihnen Führung. Das Paramorphische Feld speichert Schwarmbefehle, die das Dasein der Tarnii KOLTOROC bestimmen.

In einem Astrolabor der Tarnii KOLTOROC ist ein sterbendes Universum dargestellt, das sich immer schneller zusammenzieht und im Wärmetod durch Kollapsverdichtung vergeht. Ähnlich wie das Universum Tarkan, dem die Galaxis Hangay entstammt. Vielleicht die Geschichte des Universums, dem KOLTOROC entstammt. Die Projektionsgestalten in dem Astrolabor scheinen viel höher entwickelt zu sein als die Tarnii der Gegenwart. Sind die Tarnii degeneriert, und hat KOLTOROC eine für ihn bedeutende, aber ausgestorbene Entwicklungsstufe konserviert?

Die Rebellen unter den Dunklen Ermittlern wollen die Dienstburg CRULT und den Progress-Wahrer Antakur von Bitvelt auf direktem Wege angreifen. Danton lädt G`schogun zu einer Konferenz ins Solsystem ein und enthüllte ihm die Existenz des Nukleus. Die Dunklen Ermittler waren Wesen, die Danton zutiefst fremd waren, die ihm unnatürlich vorkamen, die nicht in die Schöpfung dieses Universums gehörten. Danton holte einen Kristall-Datenträger hervor, der einen Koordinatensatz enthielt, der die Position von MOTRANS-OC1 bezeichnete. Die Plattform war neben einem Käfigtransmitter auch mit einem Situationstransmitter ausgestattet und in das BACKDOOR-System integriert worden, das im Rücken der TRAITOR-Belagerung einen ungehinderten Ein- und Ausflug ins Solsystem ermöglichte.

Die Mikro-Bestien erbeuten in den Staatenschiffen einen Stasis-Behälter, in dem sich mehrere Dutzend befruchtete Eier der Tarnii-KOLTOROC befinden.

Die Konferenz zwischen dem Nukleus der

Monochrom-Mutanten und den Dunklen Ermittlern wird nur stattfinden, wenn Bull und Adams das wollen.

Der Nukleus der Monochrom-Mutanten (und Charandiden) war vollgesogen mit den psionischen Kräften, die teilweise aus dem immateriellen Korpus der Superintelligenz ARCHETIM stammten und teilweise aus der mentalen Kraft der Terraner, die diese über die Tankstellen an ihn lieferten.

Es kommt zur Begegnung des Dunklen Ermittlers mit dem Nukleus auf Terra, und der Himmel über Terra ist über zwei Tage dunkel.

Die Hierarchie der Terminalen Kolonne

Die Terraner machen Fortschritte im Kampf gegen die Terminale Kolonne TRAITOR.

Vergegenwärtigen wir uns der Hierarchie von TRAITOR. Auf unterster Ebene stehen die Kolonnen-Völker wie schlangenförmigen Mor`Daer und die haluterförmigen Mikro-Bestien. Darüber stehen wichtige Offiziere wie die Dualen Kapitäne; diese Dualen entwickeln bei ihrer Schöpfung durch die Kolonnen-Anatomen meist psionische Fähigkeiten. Auf der dritten Ebene stehen die Progress-Wahrer, die für eine oder mehrere Galaxien eingesetzt werden, in denen ein Kolonnen-Teil zuständig ist. Die Milchstraße hat mit dem Progress-Wahrer Antakur von Bitvelt zu tun. Sie fungieren als Relais für die Chaopressoren.

Auf der vierten Stufe stehen körperlose Wesenheiten mit Superintelligenz-Status, die Führer des Feldzugs eines Kolonnen-Teils sind. Im Fall des Feldzugs um die entstehende Negasphäre in Hangay ist es die negative Superintelligenz KOLTOROC. Ein Chaopressor wie KOLTOROC sieht und handelt bei Bedarf durch die Körper der Progress-Wahrer.

Den Progress-Wahrern und den Chaopressoren beigeordnet sind Terminale Herolde, die fünfte Ebene in der Kolonnen-Hierarchie.

Auf der sechsten Stufe stehen die Dunklen

Ermittler, die aus einer Fusion des Elements der Finsternis mit den On- und Noon-Quanten von Sporenschiffen hervorgegangen sind.

Auf der siebten Ebene steht der Oberbefehlshaber über die Terminale Kolonne: der Chaotarch Xrayn.

Rebellische Dunkle Ermittler

Es gibt Rebellen unter den Dunklen Ermittlern, die mit dem Nukleus gemeinsame Sachen machen wollen. Erstes Ziel ist ein Angriff auf die Dienstburg CRULT und den Progress-Wahrer Antakur von Bitvelt. CRULT befindet sich in der Nähe des zentralen Schwarzen Lochs der Milchstraße, Dengejaa Uveso.

Die Dunklen Ermittler entstammen einem Teil des Elements der Finsternis. Dieses ist eine Existenzform aus den frühesten Anfängen des Universums, als der Kosmos noch von Chaos geprägt wurde (in den Ur-Anfängen unseres Universums entstand neben Energie auch der Moralische Kode und das Psionische Netz). Es hat im Gegensatz zu allen anderen „Lebensformen“ des Frühuniversums die Jahrmilliarden der kosmischen Entwicklung überstanden.

Manifestiert sich das Element in unserem Universum, wird es in einem bestimmten Umkreis völlig finster, jegliche Strahlung wird absorbiert. Fühlende Wesen haben den Eindruck, dass in der absoluten Dunkelheit irgend etwas Unheimliches geschieht. Dauert die Finsternis länger, wächst zudem die Wahrscheinlichkeit, dass Wesen oder Objekte von der Finsternis verschlungen werden, ohne je wieder aufzutauchen.

Das Element der Finsternis dient der Desorientierung der Gegner, da von dem Phänomen nicht nur Licht- und Wärmestrahlung, sondern auch Radio- und Hyperwellen betroffen sind und so jede Kommunikation zusammenbricht.

Es gibt erste Hinweise auf die negative Superintelligenz KOLTOROC, die einem untergehenden Universum zu entstammen scheint und in deren Entwicklungsweg eine Schwarmintelligenz eine Rolle spielte. Das Paramorphische Feld, mit dem die in-

sektoiden Tarnii KOLTOROC beeinflusst werden, ähnelt den Morphogenetischen Feldern, denen sich einst die Superintelligenz ESTARTU bei der Erschaffung der Sothos bediente. Die Morphogenetischen Felder sind Bestandteil der Felder des Psionischen Netzes.

Gibt es eine Verbindung zwischen KOLTOROC und ESTARTU, und ist diese Verbindung im Universum Tarkan zu suchen? ESTARTU folgte einst einem Hilferuf der Völker Hangays ins Universum Tarkan. Gehörte die Galaxis Hangay in Tarkan zur Mächtigkeitsballung von KOLTOROC? Gelangte KOLTOROC mit dem Transfer Hangays in unser Universum?

Dass die Dunklen Ermittler auf den Staatenschiffen der Tarnii KOLTOROC erscheinen, ist wohl kein Zufall. Stehen sie in einer Verbindung zu KOLTOROC? Besteht auch KOLTOROC aus Teilen des Elements der Finsternis oder aus Dunkler Materie?

Waffen gegen TRAITOR

Die Terminale Kolonne TRAITOR erscheint gar nicht mehr so überlegen wie zu Beginn der Invasion:

Die Rebellen unter den Dunklen Ermittlern besitzen ein gigantisches Machtpotenzial.

Dunkle Ermittler hindern auf der Hundertsonnenwelt der Posbi den Chaotender VULTAPHER am Entstehen.

Da ist Perry Rhodan mit der JULES VERNE und dem GESETZ-Geber CHEOS-TAI, der angeblich den Nukleus in die Negasphäre von Hangay bringen soll. Die Parapositionnik ESCHER könnte eine Waffe gegen den Grenzwall von Hangay sein.

Und da ist noch der Quell-Klipper Ruumaytron, der die sieben ehemaligen Wasserstoff-Mächtigen als „Eigner“ akzeptiert. Es handelt sich bei den 60 Millionen Jahre alten Wesen um Nuskoginus, Kafug, Konferge, Deltoro, Unscrow, Dumgard und Karrillo.

Die Retroversion der Negasphäre von Tare-Scharm gelang mit den psionischen Energien ARCHETIMS, nachdem die DNS-ähnliche Nadel des Chaos, GLOIN TRAITOR, vernichtet worden war. Werden die

psionischen Energien des Nukleus bei der Retroversion der Negasphäre von Hangay helfen? Oder opfern sich die Rebellen der Dunklen Ermittler?

Das Dekalog der Elemente

Wie endet der Negasphären-Zyklus überhaupt? Setzen die Chaosmächte vielleicht wieder das Dekalog der Elemente ein? Erinnern wir uns:

427 NGZ. Ziel der Kosmokraten ist die Rückführung des Frostrubins an seinen ursprünglichen Standort in der Tiefe. Hierzu muss Perry Rhodan mit der Endlosen Armada die Chronofossilien abfliegen. Dies wollen die Chaotarchen, die Gegenspieler der Kosmokraten, verhindern. Ausführendes Instrument der Chaosmächte ist der Dekalog der Elemente, der aus zehn Teilen besteht, die jeweils mit besonderen Kräften ausgestattet sind.

Koordinator des Dekalogs ist das Element der Lenkung, Kazzenkatt. Kazzenkatt kann im Zustand des Zerotraums, einer psi-aktiven Starre, hypnosuggestive Fähigkeiten von solcher Intensität entwickeln, dass er die Elemente des Dekalogs über interstellare Entfernungen hin zu steuern vermag. Kazzenkatt, der Letzte aus dem Volk der Sarlengort, untersteht als Leiter des Dekalogs unmittelbar dem „Herr der Elemente“, der in der Negasphäre, einer düsteren Zone des Universums, beheimatet ist. Diese Negasphäre entstand durch die Abwesenheit des Kosmonukleotids TRIICLE-9, welches später zum Frostrubin mutierte.

Zu dem Dekalog gehört das Element der Finsternis. Kazzenkatt setzte dieses Element am Schluss der kosmischen Auseinandersetzung ein. Die Inkarnationen der Kosmokratin Vishna schickten das Virenimperium gegen das Element der Finsternis in eine surrealistische Schlacht, in der sich große Teile des Virenimperiums und das Element der Finsternis neutralisieren. Kazzenkatt wird von der Finsternis in den Abgrund gerissen. Das Chronofossil Terra ist damit aktiviert, und die Endlose Armada beginnt eine lange Reise nach Behaynen im Galaxien-Cluster Coma Berenice, um den Moralischen Kode zu reparieren.

Neben dem Element der Lenkung und dem der Finsternis gab es noch andere Elemente:

Das Element der Kälte lässt Kältezonen entstehen; alles, was in den Einflußbereich dieser Zonen gerät, wird in die Minuswelt versetzt, ein anderes Kontinuum, welches einen tieferen Absoluten Nullpunkt hat als das Standarduniversum.

Die Mitglieder des Elements des Krieges sind synthetische Geschöpfe, die mit Hilfe von Psi-Generatoren ihren Opfern auf hypnosuggestivem Wege Hass und Feindseligkeit einimpfen.

Das Element der Maske besteht aus Mitgliedern des Volkes der Marganen, die die Fähigkeit des Mimikry haben und andere Individuen imitieren können.

Das Element des Raumes setzt sich aus synthetischen Geschöpfen, den Gruuthe, zusammen, die Energie abgeben und auch speichern können und raumflugtauglich sind.

Das Element des Geistes, körperlose Intelligenzen aus dem Volk der Tjan, kann in unbelebter Materie aufgehen und deren Molekularstruktur umformen.

Das Element der Technik hat seinen Ursprung im Volk der Anin-An, die ihre Bewusstseine einst in Cyborg-Körper verpflanzten.

Das Element der Transzendenz ist durch halbintelligente Kreaturen aus der Randzone der Negasphäre präsentiert, welche Intelligenzwesen in andere Energiesphären versetzen können und ihnen die Vorstellung suggerieren, in eine Art Paradies geraten zu sein.

Das Element der Zeit kann Bereiche seiner Umgebung in eine andere Zeitebene versetzen. Zu diesem Zweck erzeugen „Chronimale“ genannte Wesen, die aus der Randzone der Negasphäre stammen, metachrone Energiefelder.

In einer riesigen Station namens BRÜTER werden die nicht aus lebenden Wesen bestehenden Elemente, wie das des Krieges und des Raumes, in Massenproduktion hergestellt.

Perspektiven

Erstaunlich die Zahl der Überläufer aus den Reihen der Terminalen Kolonne. Der Dual Ekatus Atimoss schlug sich auf die Seite Rhodans, die Rebellen der Dunklen Ermittler gehen gegen einen Progress-Wahrer vor, der Weltweise von Azdun entsagt sich den Chaotarchen. Die Terminale Kolonne als Nazi-Heer mit Panzern und Flammenwerfern – gärt es unter der Oberfläche?

Interessant einige Betrachtungen des Weltweisen.

Der Weltweise zu Rhodan: „Du stellst Fragen, schreckst aber vor den Antworten zurück, doch der unbändige Wissensdurst in dir bleibt bestehen. Was für ein seltsames Wesen bist du doch. Letzten Endes wirst du dich deiner Bestimmung stellen....Du solltest lernen, die richtigen Fragen zu stellen....Böse? Dunkel? Das wird sich zeigen. Des einen Licht ist des anderen Schatten. Jeder Fortschritt erfordert Opfer. Das ist ein Naturgesetz. Denk an die Entropie, Rhodan.“

Die Leser dürfen gespannt sein, ob es gegen Ende des Zyklus neue kosmologische Erkenntnisse gibt. Die Tatsache, dass sowohl Kosmokraten als auch Chaotarchen Wesen von den „Kosmitäten“, den kosmischen Universitäten, rekrutieren, weist auf einen gemeinsamen Ursprung der Wesen der bislang obersten Zwiebelschale hin. Was ist der Grund der Polarisierung in Ordnungs- und Chaosmächte? Entstammen Kosmokraten als auch Chaotarchen dem gleichen Ur-Wesen aus Dunkler Energie? In der Region jenseits der Materiequellen (und auch jenseits der Materiesenken?) herrscht ein Zustand purer Energie und Information, genau wie der Ur-Zustand unseres Universums zum Zeitpunkt der Singularität des Urknalls. Entstammen die Hohen Mächte dem Vorgänger-Universum, das vielleicht Tarkan hieß?





Steamtown – ein E-Roman der besonderen Art

„So wie bei Tag Dampf und Qualm als Zeichen der unermüdlichen Produktivität den Himmel verdunkeln, erstrahlt Steamtown des Nachts im grünen und bläulichen Widerschein der Plasmalaternen. Indes bildet Die Fabrik im Zentrum der Stadt das einzig gültige Verbindungsstück zwischen den Bevölkerungsgruppen, seien es ehrbare Bürger, Gildenvertreter, Angehörige der Unterschicht, kriminelle Subjekte oder ... Schlimmeres. Das Plasma ist Lebensader und pulsierende Verderbnis zugleich.“

Manchem Besucher englischsprachiger Webseiten ist der Begriff Webnovel sicherlich nicht unbekannt. Was sich in den USA besonders bei Freunden des Online-Lesens seit langem allgemeiner Beliebtheit erfreut, ist in Deutschland eher eine Randerscheinung: Der E-Roman. Oder massentauglicher ausgedrückt, der Online-Roman.

Das dreiköpfige Autorenteam des Steamtown-Projekts hat sich zum Ziel gesetzt, den E-Roman aus seinem unerquicklichen und unterschätzten Schattendasein zu befreien. Und zwar mit einigen ungewöhnlichen Neuerungen.

Online-Romane, so wie sie zumeist ins Netz gestellt werden, stammen in der Regel aus der Feder einzelner Autoren, die so ihre Geschichten einem möglichst breiten Publikum zu präsentieren versuchen. Mit oft mäßigen Erfolg. Denn das elektronische Buch, das ähnlich wie die mittlerweile verstärkt angebotenen eBooks ohne Papier auskommen muss, kränkelt an diversen Mängeln. Zu statisch, zu einseitig, zu weit abseits vom Mainstream oder schlicht qualitativ zu unausgewogen.

Genau dort setzt die Idee der Autoren Stephan Orgel, Thomas Orgel und Carsten

Steenbergen an. Der E-Roman "Steamtown" (www.steamtown.de), eine fantastische Erzählung im Genre des Steampunk, der im März 2009 seinen Anfang fand, basiert auf Interaktivität und Improvisation. Ziel und Hintergrund des

Plots stehen fest - der Weg dorthin allerdings nicht. So agieren die Autoren im Rahmen eines Fortsetzungsromans mit regelmäßigen Updates, allerdings in einer Mischung aus geschriebenem Improvisationstheater, Foren-Rollenspiel und als Team ausgeübten Discovery-Writing.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag werden neue Kapitelteile online gestellt, dazu Beiträge zu den handelnden Charakteren und der Enzyklopaedia „Steamtown“, stimmungsvolle Illustrationen namhafter Künstler oder Leser-Abstimmungen. Denn die Einbindung des Lesers, der sich mit Kommentaren zu jedem Beitrag beteiligen kann, ist nicht nur gewünscht, sondern Programm.

Doch damit endet die selbst sehr hoch angesetzte Messlatte der drei Autoren noch lange nicht. Schon jetzt werden die ersten Vorbereitungen getroffen, die einzelnen Kapitel als Podcast inklusive passender Hintergrundmusik auf der Webseite zum freien Download zur Verfügung zu stellen. Selbst die Möglichkeit von Gastautoren wird angedacht. Dem Projekt „Steamtown“ steht also noch so einiges bevor.

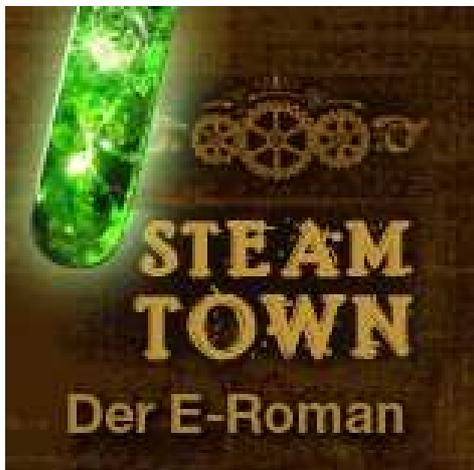
Doch wovon handelt „Steamtown“ eigentlich?

„Steamtown“, ein industrieller Moloch der viktorianischen Zeit, an dem die Erfindung der Elektrizität vollständig vorbeigegangen ist, wird von einer unheimlichen Mordserie heimgesucht. Das ministeriale Ermittlerteam, bestehend aus dem jungen, aufstrebenden Agenten Eric van Valen, dem seltsamen Mr. Ferret und dem heruntergekommen Aetheromanten Pater Siberius Grand werden auf den Fall angesetzt. Doch was zunächst wie die planlose Tat eines verrückten Killers aussieht, ent-

puppt sich schnell als ein brandgefährliches Unterfangen, hinter dem deutlich mehr als nur ein einfacher Mord steckt.

Wer nun neugierig auf dieses ungewöhnliche Schreibprojekt geworden ist, sollte auf www.steamtown.de vorbeischaun. Das Ministerium für urbane Zuwanderung – und natürlich auch die Autoren – freuen sich über jeden neuen Einwohner in „Steamtown“.

Web: www.steamtown.de



Unendlichkeit von Marcus Haas

Unendlichkeit ist einfach unvorstellbar, zumal sie uns im Alltag nicht besonders oft begegnet. Man könnte annehmen, dass das Weltall unendlich ist, aber der Eindruck täuscht, denn obwohl es vor etwa 13,7 Mrd. Jahren einen Urknall gab und es sich seit dem ausdehnt, ist es noch lange nicht unendlich groß, sondern hat eine feste Ausdehnung, die durch seine Expansionsgeschwindigkeit begrenzt ist. Und da diese Expansionsgeschwindigkeit nicht unendlich groß ist, kann auch das Universum in absehbarer Zeit nicht unendlich groß werden. Aber vielleicht kann es ja unendlich alt werden, denn die Wissenschaft ist sich noch nicht einig, ob die Expansion irgendwann zum Erliegen kommt oder sich bis in alle Ewigkeit – also unendlich – fortsetzt.

Die ersten Ideen vom Unendlichen in unserem Kulturkreis gehen auf Aristoteles zurück, der zwischen potenziell unendlich und tatsächlich unendlich unterschied. Potenziell unendlich wären dabei die natürlichen Zahlen, denn bei ihnen gibt es keine, die wirklich die größte ist. Und laut Aristoteles ist es nicht möglich sich diese Zahlengruppe vollständig vorzustellen, so dass sie nicht als tatsächlich unendlich angesehen werden kann. Er war der Meinung, dass somit nur das potenziell Unendliche dem Verstand zugänglich sei und dass das tatsächlich Unendliche nicht sinnvoll verstanden werden kann. Damit hat er sich natürlich geschickt um diese Problematik herumgedrückt.

Erst Galileo hat darauf hingewiesen, dass, wenn man aus einer unendlich großen Zahlenmenge die Hälfte der Zahlen entfernt, immer noch unendlich viele Zahlen übrig bleiben.

Aber natürlich kann man Unendlichkeiten nicht nur durch Aufzählen oder Verdoppeln erreichen, sondern auch durch Halbieren. Das ist ein wesentlicher Punkt in Zeno von Eleas Paradoxen. Wenn er davon ausgeht, dass der Sprinter Achilles niemals eine Schildkröte überholen kann, welche 10 Meter Vorsprung hat, weil er dazu erst einmal die Strecke bis zur Schildkröte zurücklegen muss. Bis er da

angekommen ist, ist die Schildkröte auch schon weitergewandert und der Sprinter muss wieder erst diese Strecke bis zum neuen Standpunkt der Schildkröte zurücklegen, während diese weiterzieht. Auf diese Weise kann der Sprinter laut Zeno die Schildkröte nie erreichen, weil er dazu eine unendliche Zahl immer kürzerer Strecken überwinden muss.

1665 wurde dann erstmals die liegende Acht (die Lemniskate 8) als Symbol für die Unendlichkeit von dem englischen Mathematiker John Wallis eingeführt (die Griechen kannten das Symbol auch schon, nutzten es aber für 1000, was groß, aber eben noch nicht unendlich ist) und zehn Jahre später entwickelten Newton und Leibnitz unabhängig voneinander Methoden, um mit dem Unendlichen rechnen zu können. Newton vermied dabei aber sorgfältig die Erwähnung des Unendlichen – offenbar ein Konzept, das immer noch Kopfzerbrechen bereitete.

Unendlichkeit ist also in erster Linie ein mathematischer Begriff, sie begegnet uns am ehesten beim Zählen, oder genauer, wenn wir mit dem Zählen nicht mehr weiter kommen, weil es eine schier endlose Zahl von Objekten gibt. Doch auch das ist ein Trugschluss, denn solange wir es mit einer begrenzten, egal wie großen, Menge an Objekten zu tun haben, erreichen wir die Unendlichkeit nicht.

Selbst wenn wir uns vornehmen, im Urlaub die Sandkörner am Strand zu zählen, ist diese Menge zwar unvorstellbar groß, aber eben nicht unendlich, selbst wenn das ganze bekannte Weltall mit Sandkörnern gefüllt wäre, kämen wir nur auf 10⁶³, aber nicht auf unendlich. Nur wenn wir ohne Objekte zählen, können wir davon ausgehen, dass uns die Zahlen bis in alle Unendlichkeit nicht ausgehen werden.

Noch schneller erreichen wir die Unendlichkeit, wenn wir nicht einfach zählen, sondern verdoppeln – wobei sich die Frage stellt, ob das die gleiche Qualität von Unendlichkeit ist, oder ob es da vielleicht qualitative Unterschiede gibt.

Stellen wir uns dazu eine Gruppe von unendlich vielen Elementen vor, zum Beispiel

alle geraden Zahlen. Wir sehen sofort, dass diese unendlich große Gruppe sozusagen noch halb leer ist. Und wenn wir unsere Gruppe um die ungeraden Zahlen erweitern, dann ist unsere Gruppe immer noch nicht vollständig, denn es fehlen ja noch die gebrochenen Zahlen und dann noch die natürlichen – ganz zu schweigen von den irrationalen Zahlen (den Wurzeln aus negativen Zahlen, die man ja auch noch definieren kann).

Es scheint also möglich zu sein, Gruppen von Unendlichkeiten zu bilden, die ihrerseits wieder unendlich große Gruppen enthalten, wie eine Matroschka-Puppe, nur dass unsere bis zur Unendlichkeit verschachtelt sein kann.

Erst 1874 rang man sich schließlich dazu durch, das aristotelische Verständnis des Unendlichen über den Haufen zu werfen. Das geschah durch Georg Cantor, der die Idee der Gruppentheorie – jede Matroschka-Puppe entspricht einer Unendlichkeitsgruppe – einführte und damit zeigen konnte, dass es – zumindest mathematisch – unterschiedliche Gruppen von unendlichen Elementen geben konnte.

Um seine Idee zu verdeutlichen, hat Cantor vorgeschlagen, wie man aus einer Menge von Zahlen fast alle Zahlen entfernen kann, und trotzdem noch eine unendlich große Menge übrig behält.

Dazu schneidet man aus der Menge der reellen Zahlen von 0 bis 1 ein Drittel in der Mitte heraus – alle Zahlen zwischen $\frac{1}{3}$ und $\frac{2}{3}$. Aus den Resten entfernt man wiederum das mittlere Drittel und so weiter, bis man das Prozedere unendlich oft wiederholt hat. Was übrig bleibt, ist eigentlich nichts, aber dieses Nichts besteht

immer noch aus unendlich vielen Elementen – wie die ursprüngliche Menge. Das Ergebnis ist der sog. Cantor-Staub.

Das heißt aber auch, dass zwischen zwei natürlichen Zahlen unendlich viele reelle Zahlen liegen, so dass die Unendlichkeit der reellen Zahlen viel größer sein muss als die der natürlichen Zahlen.

Unendlich selbst ist allerdings keine Zahl, wie man vielleicht annehmen könnte, wenn wir hier von größeren oder kleineren Unendlichkeiten sprechen – doch das ist eher qualitativ gemeint und nicht quantitativ, sondern nur ein Konzept. Eine Zahl ist dadurch definiert, dass es einen Vorgänger und einen Nachfolger gibt. Obwohl wir inzwischen wissen, dass es unterschiedliche Qualitäten der Unendlichkeit gibt, ist sie aber keine Zahl, denn $8 + 1$ ist immer noch 8.

Macht man trotzdem den Versuch, Unendlichkeit wie eine Zahl zu behandeln, führt das die Mathematik, wie wir sie kennen, ad absurdum, denn mit $8 + 1 = 8$ und $8 + 1 + 1 = 8 + 2$ kommt man auf $1 = 2$.

Informationen zum Thema:

"Infinity: You Can't Get There From Here"
- <http://www.mathacademy.com/pr/minitext/infinity/index.asp>

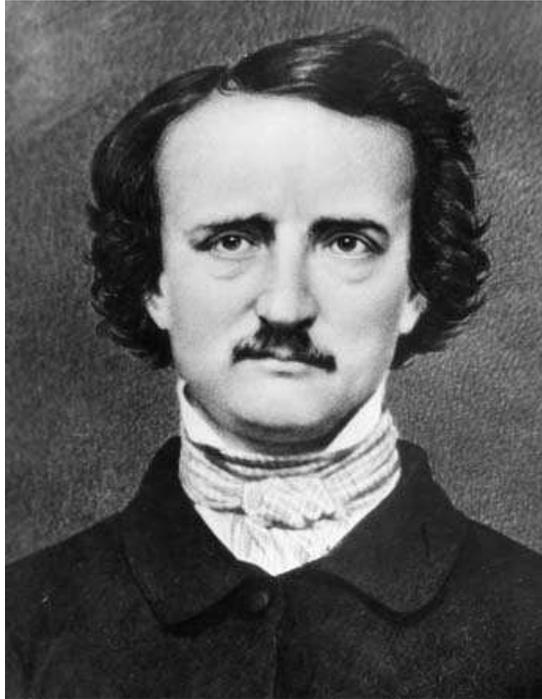
"Cantor-Menge (Wikipedia)" -
<http://de.wikipedia.org/wiki/Cantormenge>

"Kompaktes Wörterbuch des Unendlichen"
- <http://unendliches.net/>

Quelle: Corona Magazine, Autor: Marcus Haas,
Ausgabe #207,
<http://www.corona-magazine.de>

Edgar Allan Poe

Aus :Erik Schreiber`s
„Phantastischem Bücherbrief“



19.01.1809 - 07.10.1849

Edgar Allan Poe, der Vater der Detektiv- und Horrorgeschichten wurde am 19. Januar 1809 in Boston geboren. Im Alter von vierzig Jahren starb er am 7. Oktober 1849.

Daher gedenkt der PHANTASTISCHE BÜCHER-BRIEF in diesem Jahr seinem 200sten Geburtstag und seinem 160sten Todestag. Und wenn Mendelsohn-Bartholdy Phantastik geschrieben hätte und keine Musik, würde es zu dessen 200sten Geburtstag der dies Jahr stattfindet, ebenfalls einen Bücherbrief geben. Er ist der zweite Sohn des Schauspielerehepaars David und Elizabeth Poe.

Seine Mutter Elisabeth Arnold Hopkins stammt aus einer englischen Familie während die Familie seines Vater irischer Abstammung war. Nach anderen Quellen ist er der Sohn eines schottischen Kaufmanns. Die Familie lebt in erbärmlichen Verhältnissen, das David Poe seinen Beruf als Jurist an den Nagel hängt, um sich als Schauspieler einer wandernden Truppe anzuschließen. Hier lernte er seine Frau Elizabeth kennen, die die jugendliche Hauptdarstellerin mimte. Elisabeth geht im August 1810 ohne ihren alkoholsüchtigen Mann nach Richmond um dort ein Engagement anzunehmen. Ihre drei Kinder nimmt sie mit, wobei William Henry Leonard (geb. 1807) bei den Grosseltern in Baltimore aufgenommen wird. Die Grossmutter wohnte im Haus ihrer Tochter

Maria Clemm. Im Weiteren ist das Leben von David Poe unwichtig, da er in Edgars Leben keine Rolle mehr spielt. Als Elisabeth am 8ten Dezember 1811 stirbt, nimmt der wohlhabende Kaufmann John Allan und seiner Frau Frances Keelin das Kind als Pflegekind an, da er und seine Frau selbst Kinderlos sind. Edgar hält als Erbe nur einige Briefe und ein kleines Portait in den Händen. Edgars Schwester Rosalie (geboren am 10.12.1810) kam zur Familie Mackenzie in die Pflege. Das Kind Edgar wird von ihnen in jeder Hinsicht verwöhnt, doch wird allgemein angenommen, dass sie die persönliche Zuwendung dem Kind gegenüber vermissen lassen. John Allan zieht 1815 nach London und Edgar besucht die Schule der Damen Dubourg und drei Jahre später das Internat in Stoke Newington bei London. Im August 1820 kehrt die Familie nach Richmond zurück, weil der geschäftliche Erfolg in England nicht gegeben war. Edgar Poe geht in Richmond weiter zur Schule und besteht die Prüfungen. Hier findet er bei der Mutter eines Mitschülers Liebe und Verständnis. Als Jane Stith Stanard an Tuberkulose stirbt, trifft ihn der Tod tief. Das war wohl auch der Auslöser für Edgar Poes Gruselgeschichten.

Mit 14 Jahren ist er recht unglücklich in Sarah Elmira Royster verliebt. Doch weder sein Stiefvater noch die Eltern von Elmira wollten diese Verbindung. Edgar sah sich mit Sarah als verlobt an. John Allen schickt ihn weg zum Studium, Sarah wird mit einem Herrn Shelton verheiratet. 1826 beginnt er sein Studium der alten und neuen Sprachen an der Universität von Virginia in Charlottesville, eine teure Eliteuniversität, jedoch mit zu wenig Geld ausgestattet. Edgar beginnt zu trinken, weil er finanzielle Schwierigkeiten hat. Um die Geldschwierigkeiten zu beheben beginnt er zu spielen, was ihn nur noch mehr in die Abhängigkeit treibt. Im Dezember muss er das Studium wegen Schulden abbrechen. Sein Pflegevater holt ihn zurück, verweigert die Bezahlung seiner Schulden und Edgar muss in dessen Laden arbeiten. Nach einem Streit reist er ohne einen Cent in der Tasche nach Bosten und ist ab sofort auf sich selbst gestellt. Er lernt den 19jährigen Drucker Calvin Thomas kennen, der sich anbietet, ein Lyrikband von Poe zu veröffentlichen. Nebenbei schreibt er weiter und seine erste Veröffentlichung der Gedichtsammlung TAMERLANE AND OTHER POEMS BY A BOSTONIAN IN BOSTON findet keinerlei Beachtung und wird zum Ladenhüter. 1829 stirbt seine Stiefmutter. Die Spann-

gen, die er mit seinem Stiefvater hat, eskalieren. Im Herbst erscheint seine Gedichtsammlung AL AARAAF, TAMERLANE, AND MINOR POEMS anonym in Baltimore. 1820 wird er in der Militärakademie in West Point aufgenommen unter falschen Namen Edgar A. Perry. Bereits am 11.01.1829 erhält er den höchsten Rang, den er als Soldat erreichen kann, der nicht die Offizierslaufbahn einschlagen kann. Er ist ein Regimental Sergeant Major. Bald darauf verlässt er die Armee. Er lebt in ärmlichen Verhältnissen in Baltimore bei seiner Tante Clemm und seinem sterbenskranken Bruder Henry, während seine Gedichte in New York veröffentlicht werden. Seine Tante hatte eine Tochter namens Virginia und einen Sohn, der ebenfalls Henry hiess. Im Juni nimmt er erfolglos an einem Wettbewerb des Philadelphia Saturday Courier teil. 1832 veröffentlicht er seine ersten Erzählungen anonym durch den Philadelphia Saturday Courier. 1833 gewinnt er beim Philadelphia Saturday Visitor den ersten Platz mit seiner Novelle A MS. FOUND IN A BOTTLE. Zwar wurde er nicht reich, aber unter den Kritikern fand er immerhin gebührende Beachtung. THE ASSIGNATION erschien 1834 allerdings ohne Honorar. Auch weitere Beiträge erscheinen ohne dass ihm ein Honorar bezahlt wird.

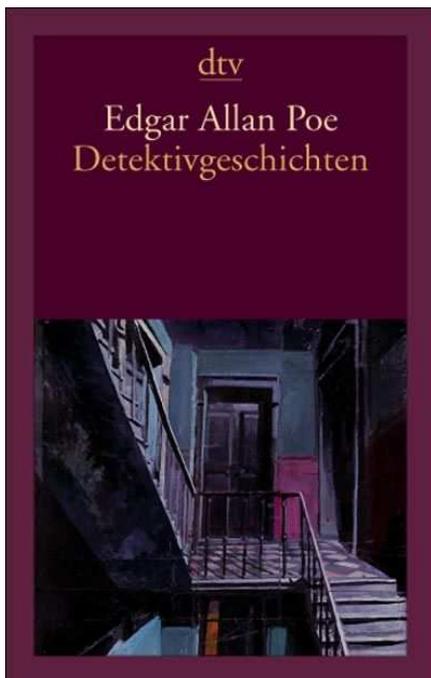
Als im März sein Stiefvater stirbt, erbt er nichts und leidet weiterhin unter Finanznot. 1835 wird er bei SOUTHERN LITERARY MESSENGER zum Assistant Editor. Auch seine Veröffentlichungen nehmen an Zahl zu, trotzdem hängt er am Alkohol. Im Oktober 1835 holt er Frau Clemm und Virginia nach Richmond. Am 16ten Mai 1836 heiratet er seine 13jährige Cousine Virginia Clemm, 3 Monate vor ihrem 14ten Geburtstag, bei der er die letzten Jahre lebte. 1844 übersiedelt Edgar Poe mit seiner jungen Frau nach New York. Dort arbeitet er am New Yorker Quarterly Review und am Graham's Magazine. Während dieser sechs Jahre verfasst er allein 31 seiner 70 Kurzgeschichten. 1842 trifft ihn das Schicksal erneut. Virginia platzte eine Ader und zu Poes Entsetzen erkannten die Ärzte auch bei ihr die Symptome der Schwindsucht. Wieder wurde er vom Alkohol abhängig. Erst 1845 wird er auf einen Schlag berühmt. DER RABE erscheint. Edgar Poe übernimmt die Zeitschrift Broadway Journal, doch die muss er 1846 einstellen. Im Jahr darauf stirbt seine Frau Virginia an Schwindsucht, auch Edgar erkrankt schwer. Er wird immer nervöser trinkt und nimmt Laudanum. Es gelang ihm die Gedichte DIE GLOCKEN und ANNABEL LEE zu schreiben, zwei von über fünfzig Gedichten, bevor er sich dem metaphysischen Essay HEUREKA widmet. 1849 verlobt er sich mit der vermögenden Witwe Sarah Elmira Shelton, seiner damals

recht unglücklichen Jugendliebe Sarah Elmira Royster. Die Hochzeit ist für den Oktober gleichen Jahres in Richmond angesetzt. Am 27.10.1849 schiffte er sich nach Baltimore ein, weil er nach New York ziehen wollte. Er unterbricht er die Reise in Baltimore, wo man ihn des Nachts bewusstlos auffindet und er am 7ten Oktober um 3 Uhr in der früh stirbt. Warum er in fremder Kleidung und dreckig in der Gosse gefunden wird, bleibt wohl für ewig ein Geheimnis.

Zweihundert Jahre sind nun vergangen und die Biographien über Edgar Poe, der nie den Namen seines Stiefvaters annahm, sind inzwischen Zahlreicher als seine eigenen Werke. Und die Beschreibungen und Deutungen seiner Geschichten sind inzwischen ums zehnfache länger als sie selbst. Natürlich ist gerade sein plötzlicher Tod in Baltimore ein gefundenes Fressen für jede Art von Verschwörungstheorien. Seine Werke pendeln in der Kritik zwischen Kitsch und Können, wobei gerade in der heutigen Zeit, seine Erzählungen wieder neu aufgelegt werden. Poe ist einer der Autoren, der erst nach seinem Tod wirklich berühmt wurde und wo andere mit seinen Geschichten mehr Geld verdienten als er selbst. Ähnliche Einstellungen betreffen ihn selbst. Auf der einen Seite ein armer Schlucker und Alkoholiker, dann wieder ein Gentleman. Tatsache ist jedoch, wenn ihn Charles Baudelaire nicht in dessen Muttersprache übersetzt und so dem europäischen Kontinent geschenkt hätte, Poe wäre einer der hundertausend vergessenen Poeten.

"Weisst Du, warum ich Poe mit solcher Geduld übersetze? Weil er wie ich war. Beim ersten Mal, als ich ein Buch von ihm öffnete, sah ich mit Entsetzen und Entzücken nicht nur Sujets, von denen ich geträumt hatte, sondern Sätze, an die ich gedacht - und die er zwanzig Jahre früher geschrieben hatte." Charles Baudelaire Im Allgemeinen betrachtet man Edgar Poe als einen psychisch labilen Menschen, der gerade mit seiner Stellung nahe am Wahnsinn tiefe Blicke in die Seele der Menschen warf und genau das schrieb, von dem er meinte, dass es die Menschen lesen wollten. Natürlich hatte er etwas zu erzählen und rührte die seelen der Leser. Nach der Übersetzung durch Charles Baudelaire erfolgten weitere Übersetzungen in alle Weltsprachen. Und immer noch wird er neu aufgelegt. Gerade mit seinem 200sten Geburtstag werden wieder seine Geschichten in den verschiedensten Zusammenstellungen neu aufgelegt. Seine Behauptung, seine literarischen Schrecken stammten nicht aus seiner Feder, und damit seiner Phantasie, sondern aus seiner Seele, machen die Schauergeschichten so authentisch.

Edgar Allan Poe DETEKTIVGESCHICHTEN



Titelbild: Andrea Ventura

Die Treppe

dtv 13725 (02/2009) 217 Seiten 8,90 €

ISBN: 978-3-423-13725-6 (TB)

Die Morde in der Rue Morgue muer in the rue morgue 1841

Die Morde in der Rue Morgue ist die erste Kurzgeschichte in diesem Band.

Der Ich-Erzähler freundet sich mit dem verarmten jungen Mann C. Auguste Dupin an und zieht mit ihm in ein Haus. Beide sind sich in ihrer Eigenart sehr ähnlich. Sie kommen prächtig miteinander aus und der Ich-Erzähler ist froh darüber, die Bekanntschaft des Monsieur Dupin gemacht zu haben. Eines Tages lesen sie von einem Mordfall in der Rue Morgue und dem Rätsel, wie denn der Einbrecher in das entsprechende Haus hinein- und wieder hinausgelangte. Sie begeben sich an den Ort des greulichen Doppelmordes und beginnen mit ihrer eigenen Untersuchung des Falles. Dabei kommt ihnen die analytische Geisteskraft von Auguste Dupin zugute, zusammen gehörendes miteinander zu verbinden.

Das Geheimnis der Marie Rogêt the mystery of marie rogêt 1842

DAS GEHEIMNIS DER MARIE ROGÊT basiert auf einem tatsächlichen Mord an der Amerikanerin Mary Cecilia Rogers. Der aus der ersten Erzählung bekannt gewordene C. Auguste Dupin wird vom Autor in Frankreich auf den Fall angesetzt.

Der Goldkäfer the gold bug 21.06.1843

Die Geschichte DER GOLDKÄFER ist schon bekannter als die vorherige Erzählung und wird immer wieder gern veröffentlicht. Im Mittelpunkt der Erzählung steht ein Dr. Legrand, der wie alle anderen Figuren, die Poe beschreibt, durchaus Ähnlichkeit mit ihm haben kann.

Der entwendete Brief the purloined letter 30.11.1845

Der Ich-Erzähler berichtet wieder einmal mehr von seinem Freund, C. Auguste Dupin. In der Erzählung kommt wieder einmal deutlich zum Tragen, dass Dupin und der Ich-Erzähler durchaus Sherlock Holmes und Dr. Watson (als Ich-Erzähler) als Vorbild dienen.

Was mir an dieser Ausgabe wichtig ist, sind die Fussnoten. Damit wird einiges erklärt, was man als Leser nicht unbedingt weiss. Nicht jeder hat zum Beispiel die recht gute Biographie DER SCHWARZE DUFT DER SCHWERMUT aus dem Verlag Propyläen, geschrieben von Dietrich Kerlen (1999).

Aus :Erik Schreiber`s

„Phantastischem Bücherbrief“

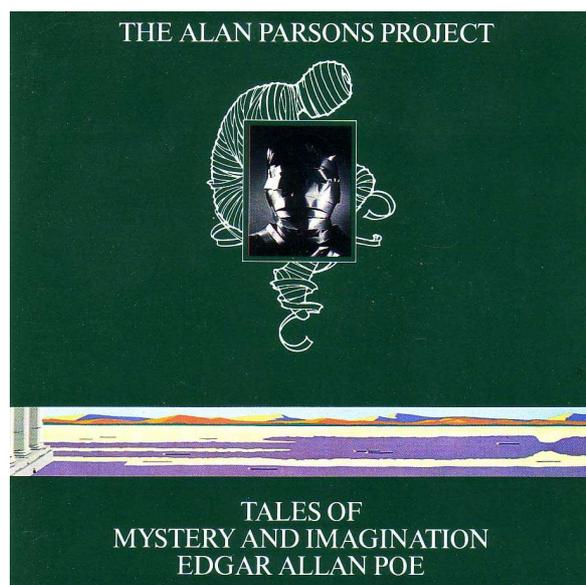
Weitere interessante Links zu Edgar Allan Poe:

<http://www.edgarallanpoe.de/>

http://de.wikipedia.org/wiki/Edgar_Allan_Poe

Allen die sie noch nicht kennen empfehle ich folgendes Album:

"Tales Of Mystery And Imagination"



1976 fanden sich Alan Parsons und Eric Woolfson als The Alan Parsons Project zusammen und stellten auf ihrem ersten Album "Tales Of Mystery And Imagination" eine Umsetzung einiger Geschichten von E.A. Poe vor.

Tales of Mystery and Imagination ist das 1976 erschienene Debütalbum des Alan Parsons Projects. Bei diesem Album handelt es sich um das erste in einer Reihe von Konzeptalben des Produzenten, Komponisten und Musikers Alan Parsons.

Tales of Mystery and Imagination basiert auf ausgewählten Werken des Autors Edgar Allan Poe und vertont diese auf stimmungsvolle Weise in einer Mischung aus Rocksongs und sinfonischer Musik (das Prelude des Stücks "The Fall Of The House Of Usher" verwendet - obwohl auf dem Album nicht angegeben - Fragmente aus Claude Debussys Opernfragment La Chûte de la maison Usher). Versetzt mit Zitaten aus dessen Texten vermitteln die Stücke eindrucksvoll die düstere, melancholische Atmosphäre von Poes Werken.

(GNU-Lizenz für freie Dokumentation. Wikipedia.org)

Edgar Allan Poe
Welt des Schreckens

Edgar Allan Poe's Haunt of Horror, Marvel, USA, 2006

Panini Comics, Stuttgart, 1/2009

HC, Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier in Schwarz/Weiß/Rot, Horror, 978-3-86607-806-2, 112/1995

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter (Comic, ergänzende Übersetzung)

Übersetzung der Originaltexte von Hans Wollschläger & Arno Schmidt für Insel Verlag, Frankfurt und Leipzig

Titelillustration von Richard Corben

Zeichnungen im Innenteil von Richard Corben & Rich Margopoulos

www.paninicomics.de

<http://www.eapoe.org/index.htm>

www.corbenstudios.com

Der Amerikaner Edgar Allan Poe (1809-1849) hat wie kein anderer gleich drei Genres der Unterhaltungsliteratur geprägt und richtungsweisende Werke geschrieben, obwohl er gerade einmal vierzig Jahre alt wurde, bis er unter geheimnisvollen Umständen starb.

Werke wie „Der Doppelmord in der Rue Morgue“ und „Der Untergang des Hauses Usher“ oder „Die Abenteuer Gordon Pym's“ sollten in den kommenden Jahren und Jahrzehnten andere bedeutende Autoren wie Arthur Conan Doyle, Jules Verne und H. G. Wells beeinflussen.

Selbst geprägt wurde Poe von den Werken der frühen Schauerromantik, wie sie aus der Feder Lord Byrons oder E. T. A. Hoffmanns stammten. Er ging allerdings noch einen Schritt wei-

ter und fügte der Melancholie des Schreckens eine Dimension hinzu – den Wahnsinn und die stark veränderte Wahrnehmung eines davon betroffenen Menschen. Mehr als einmal spielt er mit Symbolen und Beschreibungen, die vermuten lassen, dass ihm manches davon selbst nicht fremd war.

Zum zweihundertsten Todestag, der im Jahr 2009 begangen wird, gibt Panini nun einen Sammelband mit zwei Geschichten und einigen Gedichten heraus, die von zwei selbst zur Legende gewordenen Größen der amerikanischen Comic-Szene umgesetzt wurden: „Edgar Allan Poes Welt des Schreckens“.

Seit den 1970er Jahren ist Richard Corben nicht nur als Künstler von Fantasy- und Horror-Comics sondern auch als einer der großen Künstler der Underground-Szene bekannt, der auf derbe, etwas vulgäre Weise den amerikanischen Alltag ohne jede Beschönigung unter die Lupe und damit manch einen Auswuchs der gesellschaftlichen Doppelmoral gekonnt auf die Schippe nahm.

Rick Margopoulos hat als Autor für die bekannten Horror-Comic-Magazine gearbeitet und später auch für Superhelden, ist aber der düsteren Szene immer treu geblieben. Er hat die Gedichte und Geschichten in eine ansprechende moderne Form gebracht.

Umgesetzt wurden unter anderem so bekannte Werke wie „Der Rabe“ und „Das verräterische Herz“, aber auch weniger bekannte wie „Der Sieger Wurm“, „Eulalie“ oder gar „Der See“. Dabei spielen nicht einmal alle Geschichten im 19. Jahrhundert; teilweise sind sie auch kurzerhand in die Moderne versetzt wurden, wie etwa „Israfel“, in dem ein afroamerikanischer Drogenboss und Medienstar in die Rolle des gefallenen Engels schlüpft. „Die Geister der Toten“ sind gefallene Yankee-Soldaten des amerikanischen Bürgerkriegs und erwachen aus ihrem Schlaf, als Mitglieder des Klu-Klux-Klans einen Schwarzen lynchen wollen, um das Unrecht zu verhindern.

Richard Corben setzt die düsteren und morbiden, teilweise vom Wahnsinn dominierten Geschichten des Autors in die entsprechenden Zeichnungen um. Sein derber Stil, der keine schönen Menschen zeigt, fängt das Grauen sehr gut ein, auch der Irrsinn ihrer Handlungen spiegelt sich in den Gesichtern, Augen und Gesten der Protagonisten wieder.

Dabei nimmt er kein Blatt vor dem Mund, wird brutal und stellenweise auch eklig, vor allen in Berenice, in der ein Zahnarzt Meisterwerke vollbringt – auf Kosten seiner Patientin. Die Erzählungen sind allesamt nicht sonderlich bequem und sehr horrorlastig, auch wenn die Urtexte selbst eher der romantischen Schauer-

literatur zuzuordnen sind.

Damit man – wenn man möchte - die Wirkung der Comics mit denen der Originaltexte vergleichen kann, sind diese den gezeichneten Geschichten übrigens nachgestellt.

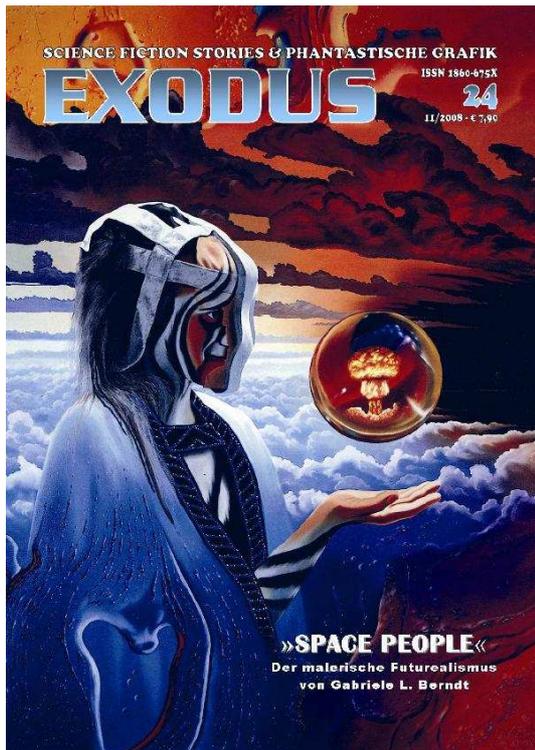
„Edgar Allan Poes Welt des Schreckens“ ist keine angenehme Comic-Anthologie, sondern wühlt durch die schonungslose und offene Darstellung des Grauens auf, die nicht immer vor dem guten Geschmack halt macht. Da sich die Stimmung der Texte manchmal stark durch die bildliche Darstellung verän-

dern, ist das Buch sicherlich nicht für alle Poe-Fans interessant, vor allem nicht für die, die sich Grausamkeit anders vorstellen.

Das Buch ist auf der anderen Seite aber auch für die Horror-Fans interessant, die gerne einmal über den Tellerrand schauen und auch eine andere und vor allem viel moderne Interpretation der klassischen Poe-Texte kennen lernen wollen. (CS)

Quelle: Rattus Libri www.rattus-libri.buchrezicenter.de

EXODUS 24

**Verena Wolf: Schalt mal ab**

Eine Story um Androiden-Rechte.

Die übliche Standard-Story über dieses Thema, vorhersehbar und uninnovativ. Überflüssig.

Helmut Hirsch: Rückkehr nach Nomori

Eine Geschichte über intelligente Flughunde (die hier Flugratten heißen).

Ebenfalls eine Standard-Story mit dem sattem bekanntem Ende. Nichts Neues unter der Sonne.

Sami Salamé: Singularität, Baby!

Der Inhalt dieser Geschichte hat sich mir entzogen, der Stil ist deutlich bemüht. Derartiges kenne ich aus den 80ern und habe mich schon damals schauernd abgewandt.

Horst-Dieter Radke: Komm zu den Engeln

Ebenfalls ein bekanntes Thema : Genmanipulierte geschlechtslose Wesen, sogenannte „Engel“ dienen den Reichen als häusliche Attraktionen.

Trotz des sattem bekannten Themas war

ich überrascht von der Eindringlichkeit der Geschichte. Kein echtes Highlight, aber eine der besseren Stories dieser Ausgabe.

Axel Kruse: Eine Schriftstellerin

Eine unsterbliche Schriftstellerin flieht zu Außerirdischen.

Ganz nett, aber doch extrem trivial ohne das Innovationen herausgearbeitet wurden. So ist dies nur eine weitere Standard-Geschichte zum Thema „Unsterblichkeit“.

Guido Seifert: Titania

Menschen kämpfen gegen eine Mensch/KI-Zivilisation.

Zum wievielten Mal eigentlich ? Und diesmal extremst primitiv mit MGs. Wären da nicht die gelungenen Charakterisierungen, wäre dies ein absoluter Flop, so liest sich die Story zwar sehr gut, hinterlässt aber einen schalen Beigeschmack.

Uwe Schimunek: Die Barriere

Eine genetische Verschwörungsstory der Zukunft.

Gut geschrieben, vielleicht etwas zu viele Haken, die die einzelnen Protagonisten schlagen, aber insgesamt ein flotter Auftakt für einen Roman. In diesem könnte man dann die etwas blaß gehaltene Gesellschaft präziser beleuchten.

Michael Tillmann: Terra - Sterben Legenden mit den Planeten?

Die Parumaner haben die Erde vernichtet. Dieser Holocaust bestimmt ihre Gesellschaft noch heute. Und die Geister von Terra lassen sich nicht bannen ...

Traditionelle Story, die sich der Hauffschen Mystik bedient. Recht gut gelungen, aber der letzte Kick fehlte. Außerdem habe ich das Gefühl, daß der Autor zwischen der Idee des Holocausts und des Hauff-Settings schwankte, sich nicht wirklich für einen der beiden Stränge entscheiden konnte.

Kurd Laßwitz: Die neue Welt

Drei Jungen spielen in einem Wäschekorb

Entdecker. Die Küche verwandelt sich in ein Meer, der Wäschekorb in ein Segelschiff.

Klassisches Märchen aus der Vorkriegszeit. Kenne ich aus irgendeiner anderen Anthologie von früher und habe das Wiederlesen sehr genossen. Gerade im Vergleich zur Jetztzeit, in der mein Sohn aufwächst, erkenne ich den grundlegenden Wandel der Zeitläufte.

Grafiken

Alle Grafiken habe ich genossen, auch wenn einige mehr meinem Geschmack entsprachen als andere. Hier aber eine

Wertung reinzubringen fühle ich mich nicht in der Lage, da mein Kunstsachverstand diesbezüglich doch sehr begrenzt ist. Und für eine qualifizierte Kritik dieser Illustrationen müsste man doch sehr ins Detail einsteigen, da alle auf einem recht hohem Niveau angesiedelt sind.

Fazit : Eine nette Ausgabe ohne Höhepunkte mit einigen Ausfällen. Doch insbesondere die Illustrationen machen auch diese Ausgabe zu einem sehenswerten Heft. Mehr davon

http://www.exodusmagazin.de/ausgabe_aktuell.php

von a3kHH



Anthologiereihe Zwielight

Die Anthologiereihe Zwielight steht kurz vor ihrer Premiere. Geplant ist es, 1-2 mal im Jahr einen Querschnitt moderner Horrorliteratur in Form von Kurzgeschichten ergänzt durch Artikel zu bringen. Der erste Band erscheint parallel zu Terracom 117 im Verlag Eloy Editions und ist knapp über 240 Seiten stark.

Inhalt:

Geschichten:

Christian Weis - Im Abgrund

Bernard Crow - Erwachen

Jakob Schmidt - Eine andere Wildnis

Rainer Innreiter - Sieben Katzenleben

Achim Hildebrand - Margit

Peter Nahtschläger - Die Wölfe von Nebraska

David Grashoff - Der Autobahn-Heiland

Marcus Richter - Meer der Halme

Markus Niebios - Warten

N.T. Neumann - Das unterste Fundbüro

Markus Saxer - Das weiße Gesicht

Walter Diociaiuti - Sexy Sadie

Michael Schmidt - Volldampf voraus!

Tobias Bachmann - Kaleidoskop der Seele

Torsten Scheib - Götterdämmerung

Artikel:

Daniel Neugebauer - M. R. James und die Gespenstergeschichte

Michael Schmidt - Vincent Preis 2007

Im Band enthalten ist die komplette Auflistung aller bekannten Horrorkurzgeschichten des Jahres 2007.

Das Titelbild ist von Susanne Jaja, die sich auch für das Titelbild für "Schattenseiten" sowie Phase X 2,3 und 5 verantwortlich zeigt. Den Band schmücken zudem zahlreiche Innenillustrationen von Lothar Bauer.

Marcus Richter - Meer der Halme

„Alles begann mit diesem Traum;
und es endete auch dort ...“

„Zuerst denke ich immer, dass ich allein bin“, flüsterte Jens Reich dem Therapeuten zu. „Dann sehe ich Anne. Das Korn steht ihr bis zu den Hüften und ich lasse den Frisbee immer weiter und höher hinaus tanzen. Ihr Haar schwingt hin und her. Dieses blonde Haar, das sie von ihrer Mutter hat, so wie sie alles von ihr hat. Geschickt fängt sie in der Ferne die rote Scheibe und ruft mir etwas zu.

Ich kann sie nicht hören und laufe einige Schritte in das Feld hinein. Ein eiskalter Wind lässt die Ähren wie Wellen gegen meine Jeans branden. Ich lege die Hände um meinen Mund.

ANNE!

Wir müssen zurück, bevor es zu regnen be-

ginnt.

Plötzlich sehe ich sie stolpern. Sie fällt und reckt die Arme wie eine Ertrinkende aus dem Meer der Halme.

Ich laufe auf sie zu. Jemand ist bei ihr. Ich sehe Hände, die nach ihr greifen und einen Schatten, der in den Ähren wie aus unbekannter Tiefe zu ihr emporgestiegen ist. Anne scheint davonschwimmen zu wollen. Sie rudert mit den Armen. Sie schreit und ich bin fast bei ihr.

Da, ihre Hand!

Und verfehle sie nur um Augenblicke.

Ich greife in das Stroh. Mein Gott, sie war doch eben noch hier! Ich laufe umher, gebückt, mit den Händen tief in den rauschenden Halmen.

Ich rufe ihren Namen.“

„Sie wachen jetzt auf. Ich werde bis drei zählen und dann in die Hände klatschen und dann wachen Sie auf.“

„Aber ich bin wach“, sagte Reich und sah den Therapeuten mit offenen Augen an.

„Nein, das sind Sie nicht. Ich werde jetzt bis drei zählen. Eins ...“

Jens Reich schüttelte den Kopf, als müsse er einen Alptraum vertreiben.

„Zwei.“

Er hyperventilierte ...

„Drei.“

Sie sind jetzt wach!“

„Ich weiß“, sagte Reich und packte seinen Arm.

Marquard kannte Reich erst ein paar Jahre. Sie waren aufeinander geprallt, in einer unübersichtlichen Kurve, in einer Nacht, aus der es für beide kein Entkommen gab.

Das Blut, die Haare, die überall klebten, die sah Marquard jeden Tag im Spiegel, und es nutzte ihm auch nichts, zu wissen, dass Reichs Frau im selben Augenblick gestorben war, als sie die Frontscheibe durchschlagen hatte.

Manchmal sah er Reich in seinen Träumen, wie er auf wackligen Beinen auf ihn zugestolpert kam.

Da war seine Frau schon durch Marquards Frontscheibe hindurch und überall auf den Sitzen und in seinem Gesicht.

Marquard hatte nicht geschrien.

Aber Reichs kehliges Winseln, dieser fast stille Schrei, den hörte er immer noch, wie das Echo von etwas, das einfach nicht verstummen wollte.

Dann kam jener schicksalhafte Sommer; heiß, unübersichtlich, weil überall der Boden flimmerte und die Berge am Horizont wie Wasser in die Erde flossen. Marquard fuhr den Wagen, und Reich schrie ihn an, dass er gesehen hatte, wie etwas Anne in die Tiefe gezogen

habe, als wäre das Kornfeld ein Meer und darin gäbe es Haie oder Schlimmeres.

„Ich habe Hände gesehen, die sahen aus wie schwarzes Stroh“, schrie Reich, als sie am Rand des Feldes ankamen, wo die Ähren im Wind so aussahen, als seien sie Wellen auf einem Ozean. Marquard wurde kalt bei diesem Gedanken.

„Wir müssen sie finden!“

„Wir durchkämmen das Feld von hier bis zum Waldrand!“, gab Marquard Anweisungen. „Dann lassen wir ausschwärmen. Vermutlich hat er sie in den Wald gebracht.“

„Wieso ER?“, fragte Reich mit zitternder Stimme.

Marquard wandte sich von seinen Kollegen ab und legte Reich die Hand auf die Schulter.

„Wir finden sie“, sagte er.

Es war eine Lüge. Es war von vornherein eine Lüge gewesen, auch wenn es Marquard anders gehofft hatte. Ohne es zu wollen, war er in die entscheidenden Augenblicke seines Lebens geraten, in denen Reich alles verloren hatte und geschlagen und verlassen daraus hervorgegangen war.

Nichts war dem Mann geblieben. Wenn er früher ein ohnehin spartanischer Charakter gewesen war, so glich er jetzt einem Geist, dem man die Gefühle wie Federn ausgerissen hatte und der, wie ein nackter Vogel, weder zum Fliegen noch zum Brüten taugte.

Marquard warf ihm das manchmal vor, wenn sie über die Felder marschierten, in endlosen Spaziergängen, meistens in der Nähe jenes Feldes, in dem Anne damals verschwunden war.

„Jenny war ohnehin ganz weit weg“, sagte Reich nachdenklich und ließ eine Hand durch die Ähren gleiten.

Die beiden waren stehen geblieben und schauten über das Halmenmeer in weite Ferne.

„Ich meine, du kanntest sie ja.“

Marquard atmete tief durch.

„Du hast mir erzählt, dass sie viel gearbeitet hat. Sie machte diese Sache mit den Kindern ...“

„Bewegungstherapie“, sagte Reich hastig. „Ja, aber das war nicht der Grund. Wir ...“ Er hielt inne und lauschte in sich hinein. „Wir waren einfach nicht mehr so zusammen, wie wir uns das vorgestellt hatten.“

„Ihr habt euch geliebt ...“

„Nein“, sagte Reich hastig, „sie wollte weg und hätte Anne mitgenommen, wenn sie gekonnt hätte.“

Marquard sah ihn an und vermochte nichts zu sagen. Dass sich Reich Vorwürfe machte, war klar, aber dass er jetzt begann, alles in Frage zu stellen, was ihm früher als heilig gegolten

hatte, das machte Marquard unruhig.

„Manchmal bin ich mir nicht mal sicher, ob sie damals nicht absichtlich die Spur gewechselt hat.“

Reich sah Marquard an und ihre Blicke versenkten sich beunruhigend tief ineinander.

„Unsinn, es war ein Unfall!“, sagte Marquard.

Reich schwieg und ging hölzern einige Schritte voraus. Sein Schweigen war schlimmer als alles andere.

„Nun sind sie beide fort“, sagte er schließlich.

Reich erwachte aus einem Alptraum. Er war geschwommen, weit draußen. Es war zuerst sehr beruhigend gewesen, das Gefühl zu haben, nicht untergehen zu können, und er atmete unter Wasser, bevor er auftauchte. Ein Rauschen in der Uferböschung ließ ihn im Wasser herumfahren, und unter ihm zog ein Schatten herauf. Das Wasser verwandelte sich in Ähren.

Er schwamm in ihnen Zug um Zug auf das Ufer zu.

Dann hörte er Annes Stimme und erwachte.

Reich knetete seine heißen Lippen und starrte in die Dunkelheit. Etwas verbarg sich zwischen den Halmen, dort draußen, etwas, das ihn sogar bis in seine Träume verfolgte. Als er das Fenster öffnete, hörte er den Wind, der durch das Feld wie ein Flüstern ging. Er sah hinauf zum Mond; er leuchtete so hell vom Firmament herab, als wolle er ihm aus dieser Nacht einen Tag machen. Reich zog sich an und ging die Treppen hinab und in den Garten. Hinter einem kleinen Zaun begann das Feld, und er watete hindurch wie durch nassen schweren Schlamm.

Als er sich umdrehte, war er hunderte Meter vom Haus entfernt. Als er nach unten schaute, sah er, wie Wasser aus den Spalten der Erde drang.

Reich begann zu laufen.

Das Wasser spritzte in die Höhe und schien immer schneller anzusteigen. Bald watete Reich und zog die Beine mühselig durch das kniehohe Nass. Er spürte, wie er einzusinken begann; ganz langsam, als würde das Wasser nicht steigen, sondern der Boden in die Tiefe sinken. Bald standen ihm die Ähren und das Wasser bis zur Brust. Dann verlor er den Boden unter den Füßen und begann zu schwimmen.

Etwas peitschte in der Ferne die Wasseroberfläche auf.

Reich sah sich um.

Er sah etwas Schwarzes, das eben gerade in die Tiefe tauchte.

Reich schluckte Wasser und spuckte Ähren aus.

„Papa?“, flüsterte Anne hinter ihm.

Reich drehte sich um und erwachte schreiend.

„Gehst du noch zu diesem Therapeuten?“, fragte Marquard und setzte sich ans Fenster, das Reich wegen der gnadenlosen Julisonne geschlossen hielt. Das leise Brummen der Klimaanlage bereitete Marquard Kopfschmerzen. Am Tisch in der Mitte des Raumes saß Reich und hielt die Hände gefaltet.

„Jeden Sonntag.“

„Kommst du vorwärts?“

Reich öffnete die Hände und schloss sie wieder.

„Mal so, mal so“, sagte er ruhig, aber verschlossen.

„Wenn diese Alpträume nicht wären ...“

Marquard nickte und griff sich an die Stirn. Obwohl er Reichs Frau niemals wirklich kennen gelernt hatte, war sie ihm durch seine Träume so vertraut, als wäre er mit ihr aufgewachsen.

„Manchmal spricht sie im Traum zu mir“, sagte Marquard und wünschte, er hätte es nicht getan.

„Was sagt sie?“

„Dass wir unbedingt etwas zusammen unternehmen müssen ...“

Etwas Bedrohliches lag in seinen Worten.

„Sie kommt mich abholen“, sagt sie. „Und dann unternehmen wir etwas zusammen ...“

„Glaubst du, dass sie dir verziehen hat?“, fragte Reich plötzlich.

„Ich weiß nicht“, sagte Marquard, „es sind schließlich nur Träume.“

Reich schloss die Augen und verkrampfte die gefalteten Hände ineinander.

„Ja, Träume“, flüsterte er.

„Und sie ist fort.“ Seine Stimme zitterte.

„Für immer ...“



Fisch

von

Friedhelm Rudolph

Sie kuschelte sich an seine Schulter und nestelte an seinen Hemdknöpfen.

„Lass uns heiraten.“

Er schob den Unterkiefer vor und pustete sich eine Brise in den Mittelscheitel, brummelte etwas Unverständliches, wobei er darauf achtete, dass es weder ablehnend noch zustimmend klang.

Ein Entenpärchen kreuzte ihre Bahn. Sie seufzte.

Tobias Oberhage lehnte sich auf der Bank zurück, und sein Blick schweifte in die Ferne auf der Suche nach einem anderen Thema.

„Da hinten sind Pflanzenschauhäuser. Die müssen wir uns nachher anschauen.“

Maren Wöbeking zog die Sandaletten aus und legte die Beine auf den Bug. Den Saum ihres Sommerkleides drapierte sie auf ihren Oberschenkeln.

„Wie schön es hier ist.“

Sie schloss die Augen und genoss das Brennen der Sonnenstrahlen auf der nackten Haut.

„Als wären wir allein auf der Welt.“

„Nur wir zwei – und das Vogelgezwitscher.“

Die Perlenkette der Gondolettas kannte keine Eile. Die Boote glitten lautlos über das Ypsilon des Parksees. Das Gelb ihrer Dächer wetteiferte mit der Sonne. Ihr Boot ruckte, als das Unterwasserseil es in eine Kurve zog.

„Schau, da vorne kommt ein Spielplatz. Wenn wir verheiratet sind, möchte ich auch Kinder.“

Er schwieg, betrachtete die herumtollenden Jungen und Mädchen, paniert mit Wasser und Sand, das Matschbecken mit dem Bagger und der Förderschnecke für den Wassernachschub. Das herüberwehende Schreien und Juchzen ärgerte ihn. Kinder? Das geht nicht, dachte er. Das muss ich bei ihr korrigieren.

Sie fuhren vorbei an Schilf und Taglilien, über die Trauerweiden hinwegsaßen und sich im Wasser spiegelten. Die Luft roch nach Teich und Sommer. Irgendwo schrie ein Pfau. In den Booten vor und hinter ihnen saß niemand.

Plötzlich hielten Torpedos auf sie zu. Mehr als ein Dutzend umzingelten die Gondoletta, sperrten die Mäuler auf und bettelten.

„Sieh dir das an!“

Er beugte sich über die Bordwand, und seine Augen leuchteten.

Sie zuckte zusammen.

„Iih, Fische! Ich hasse Fische! Pass auf, die beißen bestimmt.“

Merkwürdig, dachte er, woher hat sie diese Abscheu? Er nahm sich vor, auch dieses bei ihr zu korrigieren. Dann nahm ihn der Anblick der Fische wieder gefangen, und er lachte.

„Das sind Karpfen. Völlig harmlos. Das sind ja Mordsexemplare!“

Er ließ die Hand ins Wasser gleiten und bespritzte die Mäuler.

Einige Karpfen erschrakten, andere meinten, etwas Essbares erwischt zu haben und kamen in der Gier nach mehr bis an die Bootswand heran.

Auf einmal schoss ein Fischmaul empor und stülpte sich über seine Hand. Er schrie auf. Etwas schnitt in seine Fingerkuppen und saugte daran. Panik erfüllte ihn, und er rief Maren Namen. Er drehte sich zu ihr um, und bei dem, was er sah, wurde ihm so übel, dass er sich übergeben musste.

Maren hing über der Bordwand und zappelte. Ihr Kopf steckte in einem Fischmaul.

Tobias streckte die Hand nach ihr aus, doch der Fisch an seiner anderen hatte Kräfte wie ein Wal und zog ihn von ihr weg. Seine Füße fanden keinen Halt. Er rutschte auf dem Erbrochenen aus, knallte mit der Schläfe gegen eine der Stangen des Sonnendaches und verlor das Bewusstsein.

Eine Gestalt in Taucheranzug glitt aus dem Schilf ins Wasser.

Tobias Oberhage erwachte und schlug die Augen auf. Sein Kopf schmerzte und ihm war, als schaute er durch eine Milchglasscheibe. Er fühlte sich fiebrig und zerschlagen, wie nach einer körperlichen Überanstrengung. Das flauere Gefühl im Magen erinnerte ihn an etwas, doch er vermochte nicht zu sagen, an was.

Er lag auf der Seite, versuchte, sich zu bewegen. Irgend etwas hielt seine Hände auf dem Rücken fest, klemmte die Blutzufuhr ab. Seine Beine waren wie gelähmt.

Gefesselt, dachte er. Wer zum Teufel hat mich gefesselt?

Er roch Erbrochenes, Teer und Öl, hörte ein Glucksen.

Der letzte Schleierfetzen wich aus Kopf und Augäpfeln. Er sah Wasser, ein geschlossenes Holztor. An der Holzwand lehnte ein Bootshaken, daneben hingen Tauen und ein Rettungsring. Eine Neonröhre, bedeckt mit Staub und Spinnweben, verbarg mehr als sie beleuchtete.

Ein Bootshaus, dachte er. Ich muss in einem Bootshaus sein.

Eine Stimme gab ihm eine Kopfnuss.

„Na, endlich aufgewacht?“

Tobias überstreckte den Kopf und sah —

„Fisch!“

Werner Glosemeyer, den alle nur Fisch nannten, trat einen Schritt auf ihn zu. An seiner Seite stand Maren, verschüchtert, mit Tränen und Verzweiflung im Gesicht. Ein Seil fesselte ihre Hände, ein zweites, dessen Ende Fisch hielt, umschlang ihren Hals.

Tobias zerrte an seinen Fesseln.

„Was soll das? Binden Sie mich los!“

Er hatte das Gefühl, Fisch siezen zu müssen. Sein Nacken begann zu schmerzen, und er drehte sich in eine bequemere Lage.

„Ist mit dir alles in Ordnung, Maren?“

Sie brachte nur ein Wimmern hervor. Auf ihrem Kopfverband leuchteten rote Flecken.

Im Amt nannten sie ihn Fisch wegen seiner hervortretenden Augen und seines kahlen Kopfes, der bei der kleinsten Anstrengung die Farbe eines Goldfisches annahm. Fisch war der Fußabtreter. Seit Urzeiten arbeitete er in der Botenmeisterei, schlurfte mit seinem Karren über die Flure, holte und brachte Akten und Eingangspost, sammelte die Ausgangspost ein. Jeder dachte, er könne nicht bis drei zählen und machte mit ihm seine Späße. Nun hatte er den Teufel im Blick.

„Wie hat dir mein kleiner Trick gefallen?“

„Binden Sie mich los, verdammt noch mal! Was soll das alles? Das ist nicht witzig!“

„Soll es auch nicht sein.“

„Was habe ich Ihnen getan?“

„Du hast meine Braut.“

„Ihre Braut?“

Verwirrt wandte Tobias sich an seine Freundin.

„Stimmt das?“

Maren schüttelte den Kopf und brach in Tränen aus.

„Sie lügen!“

Tobias versuchte aufzustehen. Fisch trat ihm in den Bauch, und er fiel mit einem Stöhnen zurück auf den Bretterboden, krümmte sich vor Schmerzen.

Maren stieß einen Schrei des Entsetzens aus.

„Nur meine Wahrheit zählt.“

Fisch sah Maren ins Gesicht und säuselte:

„Wir lieben uns. – Bereits an ihrem ersten Tag im Amt wusste ich, sie gehört mir. – Mein Schatz, es tut mir Leid, dass Nummer zweiundfünfzig dich verletzt hat. Er wird seine Strafe bekommen.“

Fisch schickte sich an, ihr einen Kuss zu geben, doch sie wandte sich voller Ekel ab. Er blieb gelassen.

„Du wirst mich noch lieben lernen. Jeder, der sich unserer Liebe in den Weg stellt ... Sieh genau hin: –“

Er schnalzte mit der Zunge ein Stakkato. Sogleich zerschlugen Schwanzflossen die glatte Wasseroberfläche neben dem Steg. Die Karpfen!

„Meine kleinen Freunde. In ihnen stecken die Gene eines südamerikanischen Blutegels, dessen Existenz nur wenigen Zoologen bekannt ist. Niemand weiß von meiner kleinen Leidenschaft. – Ja, meine Lieben, gleich dürft ihr. Habt Geduld.“

Fisch beugte sich über den am Boden Liegenden.

„Mach dich bereit. Das bisschen Lutschen war nur eine Kostprobe.“

Kostprobe! Er mochte sich schier ausschütten vor Lachen über diese gelungene Zweideutigkeit.

„Nein! Nicht!“

„Schrei nur, mein Schatz, niemand wird dich hören. Der Park ist nach Einbruch der Dunkelheit geschlossen. Alle sitzen vor dem Fernseher.“

Er tat, als würde er dribbeln.

„Was meinst du: Gewinnen wir oder die Spanier?“

Fisch hörte auf zu dribbeln und ließ die Schultern hängen.

„Ach, ich vergaß, du interessierst dich nicht für Fußball, schon gar nicht für die Europameisterschaft. Schade.“

Er streckte den Rücken durch und musterte sie.

„Na ja, an unserer Beziehung musst du noch arbeiten.“

Fisch hob sein Gesicht ganz nah an ihres und flüsterte, jedoch so laut, dass auch Tobias es hören konnte:

„Wer bei unserem Spiel gewinnt, das ist klar.
– Die Nacht gehört uns allein.“

Tobias ächzte und wand sich, doch die Fesseln gaben keinen Millimeter nach. Schweiß stand auf seiner Stirn.

Fisch stand in Reichweite. Tobias sammelte alle Kräfte und schleuderte seine Unterschenkel gegen Fischs Beine in der Hoffnung, sie ihm unter dem Leib wegreißen zu können. Doch Fisch reagierte schnell und sprang zur Seite.

„Schau an, unser kleiner Freund zeigt uns seine sportliche Seite.“

Fisch versetzte dem Gefesselten einen kräftigen Tritt in die Hüfte. Stöhnend purzelte Tobias mit einem Klatschen ins Wasser. Die lauernden Karpfen stürzten sich auf ihn. Das Wasser schäumte und kochte, und eine rote Wolke verhüllte das grausame Spiel.

Fisch schaute zu und grinste zufrieden in sich hinein.

Maren zernte an ihren Fesseln und schrie ihre Panik und Ohnmacht heraus. Fisch ärgerte die Störung dieses heiligen Momentes, und er verzog das Gesicht. Doch zum Ärgern blieb ihm nicht viel Zeit. Er musste jeden Muskel anspannen, um diesen Wildfang im Zaum zu halten.

Maren schrie und schrie, schrie sich in eine Hysterie. Plötzlich verstummte sie mitten im Schrei, als hätte man ihr die Stimmbänder durchgeschnitten.

Muskelberge drängten aus ihrem Leib, zerfetzten ihr Kleid und sprengten die Fesseln. Ihre Brustwarzen verhärteten sich und durchstachen den Büstenhalter. Eine orangefarbene Flüssigkeit spritzte aus ihren Brüsten und fraß sich in die Planken. Zwischen ihren Fingern und Zehen wuchsen Schwimmhäute. Der Verband fiel vom schwellenden Kopf, und die Haare fielen ihr in Büscheln aus. Die Ohrmuscheln verschwanden, und am Hals öffneten sich Kiemendeckel. Ihre Augen traten hervor. Ihre Mundpartie verschmolz mit der Nase und längte sich zu der Schnabelschnauze eines Hechtes. Dunkle Querbinden überzogen ihren Körper.

Fisch erstarrte vor Entsetzen. Das Seil entglitt seiner Hand.

Ehe er sich versah, war die Kreatur ins Wasser gesprungen und wütete unter den Karpfen. Die Fische, die sie nicht verschlang,

zerfetzte und schleuderte sie auf den Steg, wo sie zuckend verendeten.

Binnen Sekunden war die Arbeit getan. Sie hob den Toten aus dem Wasser und legte ihn vorsichtig auf die Bohlen. Sein Körper war übersät mit Wunden.

Fisch glotzte auf seine geschändeten Lieblinge. Tränen standen in seinen Augen. Er war dem Wahnsinn nahe und stammelte immerzu:

„Nein! Nein!“

Die Kreatur drehte sich zu ihm um. Fisch blieb das „Nein!“ im Halse stecken. In ihren Augen las er Gewalt und Mordlust. Er zwang sich aus der Starre, wollte fliehen, doch sein Körper gehorchte ihm nicht. Nur mit Mühe schaffte er einen Schritt zurück.

„Wer bist du? Was willst du von mir?“

Die Kreatur mit dem Hechtkopf schwieg. Dieses Schweigen wirkte auf Fisch stärker als jedes Wort es vermocht hätte. Er schwitzte aus allen Poren, sein Atem und Herzschlag rasten.

Das Hechtwesen trat einen Schritt vor, blieb vor ihm stehen und sperrte das Maul auf, zeigte ihm siebenhundert Zähne. Sie hatten die Form von Krummdolchen.

Fisch stolperte einen weiteren Schritt zurück. Er spürte im Rücken die Wand mit den Gerätschaften. Seine Blicke irrten durch das Bootshaus, suchten etwas, eine Waffe, einen Fluchtweg. Rechts die Skelette zweier Gondolettas, links die verschlossene Tür. Seine Hand tastete hinter sich, und plötzlich hielten seine Fäuste einen Boothaken umklammert. Kämpfe, wenn du leben willst!

Fisch griff an, in der Hoffnung, es bis zur Tür zu schaffen.

Gleich der erste Stich traf die Kreatur in der Seite. Blut trat aus der Wunde. Die Kreatur schien einen Moment überrascht, taumelte, bevor ein Wutgedonner aus ihrem Schlund quoll und sich über Fisch ergoss.

Fisch setzte an zum nächsten Stich, doch die Kreatur wich nun jeder Attacke geschickt aus. Sie besaß die Geschmeidigkeit und die Reflexe eines Mungos, der gegen eine Schlange kämpft. Mit einem raschen Griff entwand sie ihm die Waffe und schleuderte sie mit Wucht gegen die Wand. Das Metall durchbohrte die Bretter, und der Schaft zerbarst in einem Splitterregen.

Fisch schaute wie ein Kind, dem man sein Lieblingsspielzeug weggenommen hatte. Er sprang zurück und warf alles nach ihr, was er in die Finger bekommen konnte. Die rettende

Tür verlor er nicht aus den Augen. Er warf Taue, Farbdosen, den Feuerlöscher, seinen Taucheranzug, der zum Trocknen an der Wand hing – doch sie tanzte vor ihm und lenkte mit wegschiebenden Handbewegungen die Flugbahnen der Geschosse von sich und ihrem Geliebten ab. Sie polterten auf dem Boden herum und versanken glucksend im Wasser.

Die Tür! Gleich hatte er die Tür erreicht! Fisch sprang zur Seite, hatte die Türklinke fast in der Hand, da stand auch schon diese Bestie zwischen ihm und dem Leben. Sie sahen sich kurz in die Augen und tauschten ihren Hass aus. Dann, blitzschnell, ohne die geringste Vorwarnung, biss sie ihm in einem Stück den Kopf ab und spukte ihn ins Wasser. Aus dem Hals schoss ein Geysir aus Blut, und Fisch klappte in sich zusammen. Sie warf den Körper dem Kopf hinterher.

Das Hechtwesen stand da, schaute nach oben und fixierte einen Punkt, der nicht in dieser Galaxis zu liegen schien – und brach zusammen, krampfte, verwandelte sich zurück in Maren Wöbeking.

Minuten später kam sie zu sich. Sie rappelte sich hoch, schwach, noch etwas unsicher auf den Beinen, besah sich die Stelle, wo ihre Wunde gewesen war, die zerfetzte Kleidung. Sie fand eine vor Farbe und Dreck strotzende Decke und bedeckte damit ihre Blöße.

Maren ging hinüber zu Tobias, beugte sich über ihn und löste seine Fesseln. Mit der flachen Hand strich sie über seinen zerschundenen Körper, und alle Wunden heilten in dem Moment, indem ihre Hand darüber fuhr.

Ein Kuss hauchte Tobias neues Leben ein. Hustend und Wasser erbrechend kam er zu sich. Sie setzte sich so neben ihn, dass er die im Wasser schwimmende Leiche nicht sehen konnte.

„Wo bin ich? Was ist passiert?“

„Du bist ins Wasser gefallen. Ich habe dich herausgezogen.“

Er sah den geliebten Menschen und lächelte schwach.

„Ich hatte einen Albtraum. Ich – Was ist mit deinem Kleid passiert? Deine Haare!“

Sie legte den Zeigefinger auf seine Lippen.

„Schsch. Lass uns heiraten – und Kinder bekommen.“

Die Zärtlichkeit in ihrer Stimme erfüllte das Bootshaus.

Er musste die Programmierung überprüfen. Irgendwo hatte sich ein Fehler eingeschlichen. Sie kann keine Kinder bekommen. Ein Android kann keine Kinder bekommen.

„Ich glaube, ich bin dir eine Erklärung schuldig. Ich bin nur in deiner Vorstellung ein Android. Mein Name ist Lucius Esox.“

Er begriff nicht.

„Nicht du hast mich erschaffen, sondern ich dich. Du bist nur entsprechend programmiert. Wir auf Theh'c sind in der Androidentechnik tausend Jahre weiter als ihr Erdbewohner.“

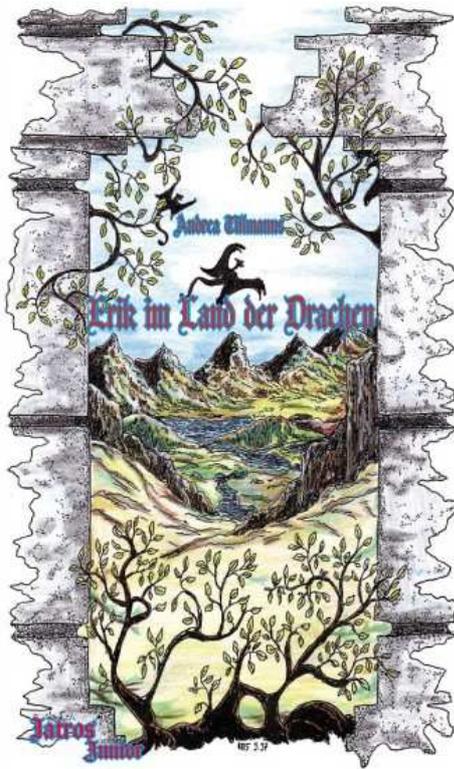
Sie schmunzelte.

„Und noch etwas: Ich liebe Fische. Ich habe sie sogar zum Fressen gern.“



Titel: Erik im Land der Drachen

Autor: Andrea Tillmanns



Titel-
bild:
Chri-
stel

Scheja

Buch/Verlagsdaten: Iatros Verlag (03/2008), 155 Seiten, 10 €, ISBN: 978-3-937439-55-6 (TB)

Eine Besprechung / Rezension von Erik Schreiber

(weitere Rezensionen von Erik Schreiber auf fictionfantasy findet man hier)

Erik leidet an der volkstümlich als Krätze bezeichneten Hautkrankheit. Während er auf der alten Schule zumindest noch seinen Freund René hatte, ist er an der weiterführenden Schule völlig allein und auf sich gestellt. Wie immer, wenn jemand deutlich als Außenseiter gekennzeichnet ist - freiwillig oder unfreiwillig -, gibt es jemanden, der es übel meint. So auch bei Erik. Er leidet nicht nur unter seiner Hautkrankheit, sondern auch unter den Klassenkameraden.

Seine Mutter holt ihn heute von der Schule ab, um gemeinsam mit ihm zur Oma zu gehen. Erik hatte versprochen, ihr zu helfen, den Dachboden aufzuräumen. Auf dem Dachboden findet er ein altes unscheinbares Buch, in dem von der Quelle der Hoffnung die Rede ist. In dem Buch

wird berichtet, wie ein Mädchen von der gleichen Krankheit geheilt wurde, die Erik befallen hat. Er träumt Nacht für Nacht vom Land Tamlia und der Quelle, die auch für ihn Hoffnung sein könnte. Das Wunder der Heilung würde ihm wirklich helfen, ein unbesorgtes Leben zu führen. Während eines Traumes fällt er in die Quelle und wacht in dem fremden Land auf, in dem Fabelwesen und sprechende Tiere zu Hause sind. Sogleich macht sich Erik auf den Weg, wieder zurück in seine heimische Welt zu gelangen. Der Weg ist gefährlich, was sich zeigt, als ihn der Zwerg Shilb gefangen nimmt. Mühsam gelingt die Flucht. Auf seinem weiteren Weg trifft er aber auch auf freundliche Wesen, wie Adlan, den sprechenden Ameisenbären, Alear den Luftgeist oder die Waldelfe Bermi.

Erik lernt die Geschichte des Landes kennen, in dem das Lachen verboten ist. Malin, der böse Herrscher, hat die Fröhlichkeit aus seinem Land verbannt. Um seine Macht zu festigen, ruft er den Drachen herbei. Die Lage der Bewohner Tamlias scheint aussichtslos.

Das vorliegende Jugendbuch zeigt den Weg von der Hoffnungslosigkeit zur Hoffnung. Trotz aller Widerstände gibt Erik nicht auf. Er kämpft gegen die Krankheit, die ihn in ihren unerbittlichen Krallen gefangen hält, ebenso wie gegen das Böse in der Person von Malin. Immer wieder wird er auf die Probe gestellt, die er mit neuen Freunden durchaus gekonnt meistert. Andrea Tillmanns Buch zeigt eine Welt, in der Gut und Böse klar getrennt sind. Das Thema ist sicherlich nicht neu, es wurde schon oft benutzt, um ein Jugendbuch zu schreiben. Andrea Tillmanns benutzt altbekannte Klischees, ohne sie auszuwalzen. Es gelingt ihr, neue Aspekte einzubringen. Schon aus diesem Grund ist das Buch lesenswert.

Interview mit Andrea Tillmanns

Redakteur: Christian Handel (<http://www.fantasyguide.de/>)

Das Interview wurde am 11.06.08 geführt.

Andrea Tillmanns, geb. 1972 in Grevenbroich. Die promovierte Physikerin lebt in Würselen (bei Aachen) und arbeitet als

wissenschaftliche Angestellte an der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach. In ihrer Freizeit widmet sie sich neben der Literatur auch der Fotografie.

Neuste Veröffentlichung von Andrea Tillmanns ist das Jugendbuch "Erik im Land der Drachen", Grund genug, der Autorin zu ihrem neuen Jugendbuch ein paar Fragen zu stellen.

Fantasyguide: Kannst du uns erzählen, wie du zum Schreiben gekommen bist? Wann hast du bemerkt, Talent dafür zu haben? Und weißt du noch, worum es in deiner ersten Geschichte ging?

Andrea Tillmanns: Abgesehen von den obligatorischen melodramatischen Gedichten in meiner Jugend habe ich erst spät zu schreiben begonnen – und eigentlich eher zufällig: 1995 war ich gemeinsam mit einer Freundin bei einer Lesung aus einem heiteren Frauenroman. Anschließend überlegte ich laut, dass es bestimmt interessant sei, auf Lesereise zu gehen, viele Städte und Menschen kennenzulernen ... Meine Freundin meinte daraufhin trocken: „Schreib du erstmal ein Buch, dann sehen wir weiter.“ Also habe ich erstmal ein Buch geschrieben ... und eigentlich erst beim Schreiben festgestellt, wie befriedigend es war, eine eigene Geschichte oder auch eine eigene Welt zu erschaffen.

Das erste Buch war aufgrund der Vorgeschichte ein heiterer Frauenroman, die darauffolgenden Kurzgeschichten waren aber schon in der Phantastik angesiedelt; dem Bereich, in dem ich mich auch heute noch am stärksten heimisch fühle.

Fantasyguide: Wenn du "Erik im Land der Drachen" mit einem Satz beschreiben müsstest, wie würde der lauten?

Andrea Tillmanns: Die Erfüllung von Eriks größtem Wunsch erweist sich als der Beginn einer abenteuerlichen Reise durch eine phantastische Welt.

Fantasyguide: Wie lange hast du gebraucht, um das Buch zu schreiben?

Andrea Tillmanns: Etwa ein halbes Jahr. Einige Ideen gab es schon lange vorher, aber die eigentliche Geschichte entstand relativ schnell – so schnell es neben dem

normalen Brotberuf möglich war.

Fantasyguide: Was hat dich zu "Erik im Land der Drachen" inspiriert?

Andrea Tillmanns: Erik gelangt aufgrund des Wunsches, von seiner Hautkrankheit befreit zu werden, in die phantastische Welt, in der der Großteil des Romans spielt. Diese Idee kam mir beim Blättern in uralten Fotoalben: Eine frühere Klassenkameradin litt an starker Neurodermitis und wurde, ebenso wie Erik, von vielen Mitschülern gemieden – in erster Linie aus der Unsicherheit heraus, was das für eine Krankheit war, und ob sie ansteckend war ... Mit mehr als zwanzig Jahren Abstand habe ich mich gefragt, wie sie diese Zeit als Kind wohl erlebt hat – und schon stand die Ausgangssituation fest.

Fantasyguide: Lebst du vom Schreiben oder gehst du noch einem anderen Brotberuf nach?

Andrea Tillmanns: **Ich arbeite als** wissenschaftliche Angestellte an der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach. Als Physikerin bin ich im Forschungsinstitut für Textil und Bekleidung für alles zuständig, was nach Mathematik, Physik oder Elektronik aussieht.

Vom Schreiben leben zu können, ist natürlich ein Traum – andererseits würde mir auch etwas fehlen, wenn ich nicht mehr in der Forschung arbeiten würde.

Fantasyguide: Erzählst du uns ein bisschen darüber, wie einer deiner Romane entsteht? Wie sieht ein gewöhnlicher Arbeitstag für dich aus? Hast du irgendwelche seltsamen Angewohnheiten?

Andrea Tillmanns: Meine bisherigen Romane sind auf ganz unterschiedliche Weise entstanden – manchmal setze ich mich vor den PC und fange einfach an, bei anderen habe ich wochen- oder monatelang den Anfang oder das Ende im Kopf und warte, bis mir der Rest einfällt.

Da ich nebenbei noch einen Vollzeit-Job habe, kann ich nur abends oder am Wochenende schreiben. Wenn ich mit einem Roman beginne, mache ich mir einen Plan, bis wann ich wie viele Seiten schreiben will – und an diesen halte ich mich

auch, sonst würde ich wahrscheinlich nie fertig. Freunde und Bekannte merken immer recht früh, wenn ich einen neuen Roman begonnen habe, da ich in diesen Phasen kaum noch dazu komme, Mails zu beantworten ...

Ich brauche während meiner Schreibphasen prinzipiell größere Chips- und Tee-Vorräte, ansonsten gönne ich mir nach jeder beendeten Seite ein Sudoku-Spiel zur Entspannung. Mit noch seltsameren Ritualen kann ich nicht dienen ;-)

Fantasyguide: Was macht dir am meisten Spaß, wenn du an einem neuen Roman arbeitest – und was kannst du nicht ausstehen?

Andrea Tillmanns: Am meisten Spaß macht es, die Geschichte entstehen zu lassen, den Figuren „zuzusehen“, wie sie agieren und mich dabei manchmal auch überraschen. Ich könnte einen Roman nie so vollständig planen, dass ich genau wüsste, was wann geschieht – dann wäre mir das Schreiben zu langweilig.

Fantasyguide: Woran erkennst du, dass sich eine Idee dazu eignet, zu einem Romanplot ausgearbeitet zu werden?

Andrea Tillmanns: Manche Ideen fühlen sich von Anfang an anders an als die üblichen Kurzgeschichten-Ideen. Für einen Roman braucht man ja mehr als eine Pointe – man braucht eine Welt, Figuren, die in dieser Welt leben, eine tragfähige Handlung ... Bei mir ist es oft so, dass ich einen dieser Punkte nicht mehr aus dem Kopf bekomme, und mit der Zeit fallen mir immer mehr passende Szenen ein. Wenn ich das Gefühl habe, dass daraus eine runde Sache werden kann, beginne ich mir Stichworte zu machen, die bisherigen Ideen zu sortieren und zu schauen, welche Punkte noch offen sind bzw. ob ich einen roten Faden finde, der sich wirklich von Anfang bis Ende durchzieht – oder ob ich noch logische Stolpersteine aus dem Weg räumen muss. Wenn das alles funktioniert hat, beginne ich zu schreiben.

Fantasyguide: Gibt es eine Stelle in deinem Roman, auf die du besonders stolz bist?

Andrea Tillmanns: Bei den letzten Le-

sungen habe ich festgestellt, dass der sprechende Ameisenbär gut ankommt ... ansonsten mag ich die Details, die anders sind als in anderen Phantastik-Romanen für Kinder, wie beispielsweise die Kunstwerke der Luftgeister, die Zauberkräfte der Baumelfen, die erste Begegnung mit dem bösen Herrscher ...

Fantasyguide: Was ist für dich persönlich wichtiger: Worldbuilding oder Charakter-Entwicklung?

Andrea Tillmanns: Mich interessieren beide Aspekte. Einerseits ist es mir in einem Roman wichtig, dreidimensionale Charaktere zu beschreiben, die sich im Laufe der Handlung weiterentwickeln. Andererseits liebe ich es, mir die gerade erwähnten kleinen Details zu überlegen, mir eine besondere Landschaft oder ungewöhnliche Lebewesen auszudenken, über deren Lebensweise nachzudenken ... und schließlich die Protagonisten in eine solche märchenhafte, magische Welt zu setzen und mitzuerleben, wie sie in dieser Welt agieren.

Fantasyguide: Deutsche Fantasy ist vor allem im Bereich der Jugendliteratur erfolgreich. Woran, glaubst du, könnte das liegen?

Andrea Tillmanns: Wenn ich von meinen eigenen Erfahrungen ausgehe, vermute ich, dass Kinder einfach noch aufgeschlossener dem Genre Fantasy bzw. Phantastik gegenüberstehen. Ich habe früher auch viel Fantasy gelesen, inzwischen habe ich mich eher auf Phantastik und SF verlegt, die näher an der Realität liegen und mir daher auch nach acht Stunden Arbeit einen leichteren Zugang bieten. Je älter ich werde, desto schwerer fällt es mir, mich von einem Buch in eine völlig fremde Welt entführen zu lassen.

Fantasyguide: Glaubst du, dass ein Autor Verantwortung trägt für seine Werke? Und kann ein Buch einen Menschen verändern?

Andrea Tillmanns: Ich denke, dass ein Buch einen Menschen zumindest für eine kleine Weile froher, glücklicher, vielleicht ein wenig hoffnungsvoller machen kann. Die Bücher, die ich schreibe, sind nicht dazu gedacht, das Leben ihrer Leser um-

zukrempeln – ich wünsche mir, dass die Leser für ein paar Stunden die alltäglichen Sorgen vergessen können und sich später ab und an mit einem Lächeln erinnern.

Fantasyguide: Was macht deiner Meinung nach das Fantasy-Genre so attraktiv?

Andrea Tillmanns: Dass es in Fantasy-Welten andere, einfachere Regeln gibt als im normalen Leben – man kämpft, gewinnt oder verliert, muss vielleicht fliehen, und am Ende gibt es eine Lösung, die nur in einer magischen Welt möglich ist.

Fantasyguide: Hand auf's Herz: Hast du jemals Fanfiction geschrieben?

Andrea Tillmanns: Nein, geschrieben nicht. Aber als Kind, nachdem ich „Die Chroniken von Narnia“ zum x-ten Mal gelesen hatte, habe ich mir kleine Geschichten ausgedacht, die in dieser Welt spielten.

Fantasyguide: Hast du bereits Pläne für einen weiteren Roman? Worum wird es darum gehen?

Andrea Tillmanns: Nachdem ich nun zwei Kinderbücher geschrieben habe, erscheint dieses Jahr noch ein Gruselroman für Erwachsene. Die nächsten beiden Romane – Phantastik für jüngere Kinder bzw. für Jugendliche – sind bereits fertig und werden demnächst auf den üblichen Verlags-Marathon geschickt.

Fantasyguide: Hast du literarische Vorbilder? Und welche Autoren liest du gern, einfach zum Spaß?

Andrea Tillmanns: Ich lese in den letzten Jahren vor allem die Anthologien, in denen ich selbst vertreten bin und in denen ich immer wieder neue, junge Autoren entdecke. Romane lese ich aus Zeitmangel eher selten; in letzter Zeit hat mir besonders „Simon Goldsteins Geburtstagsparty“ von Heidrun Jänchen sehr gefallen.

Fantasyguide: Gibt es eine Frage, die du schon immer gern in einem Interview gestellt bekommen hättest, die bisher aber nie aufgetaucht ist? Wenn ja, wie lautet diese Frage und bitte verrate uns

auch die Antwort darauf?

Andrea Tillmanns: Ich würde mir wünschen, irgendwann mal gefragt zu werden, wie ich mir den riesigen Erfolg meines neuen Buches erkläre ;-)

Fantasyguide: Vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast, die Fragen zu beantworten.

Für heute wünschen wir dir jedenfalls alles Gute sowohl für deinen Roman als auch für dein berufliches und privates Leben.

Herzlichen Dank!

Zusätzlich zum vorigen Interview hat das TERRACOM Andrea auch noch ein paar Fragen gestellt!

TERRACOM:

Im gewissen Sinn bist Du sowas wie eine "Vielschreiberin"! Und beschränkst Dich da eigentlich nicht auf ein Thema. Mit welcher Art Storys hast Du angefangen?

Andrea Tillmanns:

Meine allererste Story war tatsächlich ein Roman - genau genommen ein heiterer Frauenroman, wie sie vor gut zehn Jahren gerade angesagt waren, ein wenig autobiographisch gefärbt und inzwischen unter Pseudonym als E-Book veröffentlicht. Danach habe ich einen ziemlich abrupten Wechsel zur Fantasy und Science Fiction vollzogen, und nachdem meine ersten Geschichten in diesen Genres veröffentlicht worden waren, blieb ich diesen Themen eine ganze Weile treu. Inzwischen interessiere ich mich mehr für Phantastik als für Fantasy, schreibe immer noch SF, seit vielen Jahren aber auch Kindergeschichten ... und nicht zuletzt auch Texte, die in der realen Welt spielen.

TERRACOM:

Mit "Erik im Land der Drachen" hast Du Dein erstes Kinderbuch geschrieben. Zuvor hast du ja schon zusammen mit Vera Klee eine Kindergeschichtensammlung verfasst. Ist in dieser Richtung noch weiteres geplant?

Andrea Tillmanns:

Gemeinsam mit Vera Klee habe ich vor einem guten Jahr auch ein Kindergarten-Praxisbuch über heimische Tiere für den Dreieck-Verlag geschrieben; an dem Nachfolger - Physik für Vorschulkinder - arbeite ich im Moment. Ansonsten werden, nachdem mit "Hinter den Schatten" gerade ein Roman für Erwachsene (Hary-Production) erschienen ist, in diesem Jahr voraussichtlich noch ein Kinder- und ein Jugendbuch erscheinen.

TERRACOM:

Auf Deiner Internetseite findet man auch sehr viele schöne Naturfotos. Du bist also auch sehr naturverbunden, lässt Du Dich ab und zu von der Natur zu Deinen Geschichten inspirieren?

Andrea Tillmanns:

Auf jeden Fall, in vielen meiner Geschichten spielen Tiere eine große Rolle, und natürlich nutze ich auch reale Landschaften als Grundlage für phantastische Welten.

TERRACOM:

Im Terracom hast Du auch schon eine Deiner Storys veröffentlicht, weitere werden noch folgen. Wie stehst Du zu dieser Art in eZines zu Publizieren?

Andrea Tillmanns:

(zwei Stories, oder?)

Auch wenn ich persönlich immer noch lieber Bücher lese, halte ich E-Zines für eine sehr sinnvolle Ergänzung, gerade in Genres, die eher Technikinteressierte ansprechen (wie z. B. Science Fiction). Ich denke, man erreicht mit den beiden Medien ein wenig andere Zielgruppen, daher ergänzen sie sich sinnvoll.

TERRACOM:

Mit einem lachenden und weidenden Auge betrachte ich mir so die Szene der phantastischen Schreiberei in Deutschland, ich verallgemeinere einfach mal die ganzen Genres, dadurch wird es für den Einzelnen immer schwerer etwas bei den Verlagen unterzubringen. Manches Gute geht in der Masse unter und wird nie das Licht eines Verlages erblicken. Auf der anderen Seite wird uns als Leser der Stoff so nie ausgehen, wobei natürlich nicht unbedingt alles als lesbar zu bezeichnen ist. Was hältst Du von dieser Entwicklung?

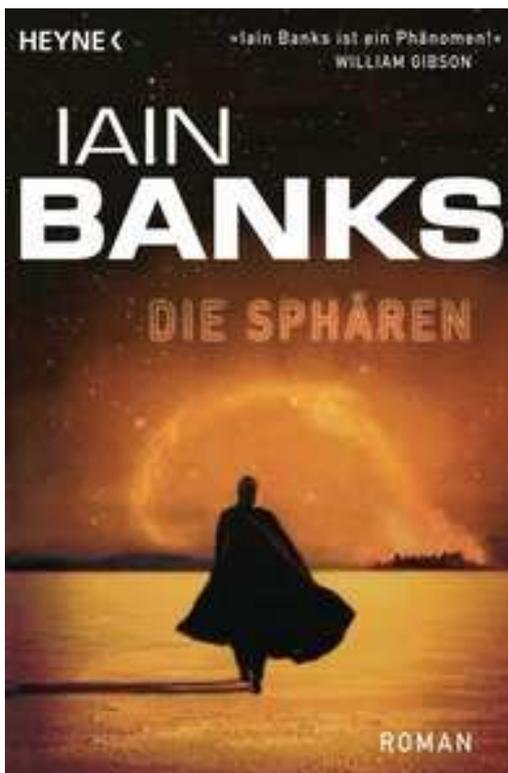
Andrea Tillmanns:

Auch wenn es bei den großen Verlagen sicherlich nicht einfacher geworden ist, einen Text unterzubringen, so bietet die Kleinverlagsszene doch auch Newcomern die Chance, ihre Geschichten in "richtigen" Büchern gedruckt zu sehen. Dieser Trend hat sicherlich Vor- und Nachteile - dadurch, dass es kaum noch Fanzines gibt, fehlt jungen Autoren die Möglichkeit, in diesem Bereich erste Erfahrungen zu sammeln, so dass sich in den Anthologien des ein oder anderen Verlages auch weniger gute Geschichten tummeln. Andererseits gibt es sehr gute Story-Sammlungen, die sich durchaus mit den Anthologien großer Verlage messen können und die sicherlich eine Fundgrube exzellenter Texte darstellen - falls die Leser sich darauf einlassen, was bei Story-Sammlungen ja leider immer seltener der Fall ist.

Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen!

Die Terracom-Leser können sich noch auf weitere Storys von Andrea freuen. In Terracom 118 erscheint „Die Verwandlung“

Iain Banks Die Sphären



Kultur-Zyklus 7 Matter,
GB, 2008 Heyne Verlag,
München, dt. Erstausgabe: 11/2008 TB,
SF 52800, 978-3-453-52500-9, 798/1600

Aus dem Englischen von Andreas Brandhorst

www.randomhouse.de/heyne/www.iain-banks.net/

Mit „Die Sphären“ kehrt Iain Banks in sein „Kultur“-Universum zurück. Der zuvor veröffentlichte Roman des schottischen Autors, „Der Algebraist“ (Heyne TB 52201, 2006), war ein zyklusunabhängiger SF-Roman. Der letzte „Kultur“-Roman, „Blicke windwärts“ (Heyne TB 6443, 2003), erschien bereits vor fünf Jahren und hinterließ den Eindruck, dass Banks die Möglichkeiten, die ihm das „Kultur“-Universum bot, ausgelotet und ausgereizt hatte. „Der Algebraist“ überzeugte jedoch wegen der Parallelen zum „Kultur“-Universum und wegen des nicht durch den Inhalt gerechtfertigten Umfangs nicht komplett. Freilich: „Die Sphären“ sind nicht weniger umfangreich... „Die Sphären“ ist nach „Bedenke Phlebas“ (Heyne TB 4609 bzw. 8218,

1989 bzw. 2002), „Das Spiel Azad“ (Heyne TB 4693, 1990), „Einsatz der Waffen“ (Heyne TB 4903, 1992), „Exzession“ (Heyne TB 6392, 2002), „Blicke windwärts“ und der Kurzgeschichtensammlung „Ein Geschenk der Kultur“ (Heyne TB 4904, 1992) der siebte „Kultur“-Roman. Der „Kultur“-Zyklus ist in einer unbestimmten Zukunft angesiedelt. Die Kultur wird aus Menschen und KIs gebildet, die technologisch so weit fortgeschritten sind, dass sie nur ihrer Selbstverwirklichung nachgehen können, wenn sie wollen. Jedoch fühlt sich die Kultur auch der Förderung weniger fortgeschrittener Zivilisationen verpflichtet, wofür die Kontakt-Sektion und in dieser wiederum die „Besonderen Umstände“ zuständig sind. Die Kontakt-Methoden sind durchaus ambivalent, woraus ein Großteil der Konflikte in den Romanen resultiert. Wegen der souveränen Beherrschung kosmischer Sujets und seines brillanten Stils lässt sich Iain Banks als Erneuerer der Space Opera bezeichnen.

„Die Sphären“ ist ein missverständlicher Titel, denn das Geschehen des Romans konzentriert sich auf eine einzige Sphäre, und zwar auf den Schalenplaneten Sursamen. Eine Schalenwelt hat einen Umfang von 45.000 Kilometern, weist sechzehn Ebenen auf, die verschiedenen Spezies Lebensraum bieten (oder auch nicht) und ist etwa eine Milliarde Jahre alt. Ursprünglich existierten etwa 4.000 Schalenwelten, die die Galaxis umgaben; bis auf ca. 1.200 wurden sie zerstört. Sursamen wird von den Oct und den Aultridia verwaltet, ohne jedoch in die Angelegenheiten der Bewohner der diversen Ebenen einzugreifen; über ihnen stehen die Nariscene, die wiederum von den Morthanveld beaufsichtigt werden, die der Kultur ebenbürtig sind. In der achten Ebene Sursamens wird der König der (menschlichen) Sarl, Nerieth Hausk, im Krieg mit den Bewohnern der neunten Ebene, den Deldeyn, verwundet und von seinem engsten Vertrauten Mertistyl Loesp getötet. Ferbin, der zweitälteste Sohn des Königs (der älteste fiel bereits bei früheren Kampfhandlungen), beobachtet die Tat, flieht mit seinem Diener und verlässt Sursamen, um Hilfe bei dem Mentor seines Vaters zu suchen, der bei den Nariscene lebt. Der dritte Sohn des

Königs, Oramen, schöpft nur langsam Verdacht gegen tyl Loesp. Erst in der neunten Ebene, in der er die Erforschung einer uralten Stadt beaufsichtigt, die von dem gigantischen Wasserfall Hyeng-zhar frei gespült wurde, stellt er sich gegen den Verräter. Zeitgleich trifft Djan Seriy Anaplian, die Tochter des Sarl-Königs und inzwischen Agentin der „Besonderen Umstände“, auf Sursamen ein. Trotz des ungewöhnlichen Handlungsschauplatzes – das Konzept des Schalenplaneten ist in der SF nicht neu, wurde jedoch wenig benutzt – bietet der Roman in den ersten zwei Dritteln nicht mehr als den Machtkampf zwischen einem Despoten und den Söhnen seines Vorgängers, der zudem einseitig verläuft. Das muss einen Leser nicht interessieren, der die bisherigen, spektakuläreren „Kultur“-Romane kennt. Immerhin wird in einem Kapitel angedeutet, dass die Oct selbstsüchtige Pläne verfolgen. Auch mit der Abreise Ferbins wird der begrenzte Rahmen Sursamens verlassen; seine Schwester lebte bereits im Weltraum. Außerdem wird der Wasserfall Hyeng-zhar vorgestellt, der eindrucksvollste Bestandteil der achten und neunten Ebene Sursamens. Doch erst mit dem Fund von Artefakten in der namenlosen Stadt erweitert

sich die Perspektive und nimmt geradezu kosmische Dimensionen an. Das Handlungstempo steigert sich drastisch, und im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen steht das Überleben der Schalenwelt Sursamen. Diese Unausgewogenheit wirkt ausgesprochen störend. Banks hat mit „Die Sphären“ ein weiteres kosmisches Rätsel in den „Kultur“-Zyklus eingefügt (nach dem in „Exzession“, allerdings ohne vergleichbare Belanglosigkeiten), dessen Möglichkeiten nicht ausgeschöpft werden. Der Zweck der Schalenwelten wird allenfalls angedeutet, aber nicht offenbart (Manchmal kann es sinnvoll sein, solche Geheimnisse nicht aufzudecken, um Enttäuschungen zu vermeiden.). Auch sind neue Spezies aufgetreten, für die die Bühne, die das „Kultur“-Universum bietet, groß genug ist. Eine Kürzung und Strafung, insbesondere in den ersten zwei Dritteln des Romans sowie in den zahlreichen Beschreibungen und inneren Monologen, hätte „Die Sphären“ zum Positiven gereicht.

"Quelle: Rattus Libri, Autor: :(armö), Ausgabe #61 www.rattuslibri.buchrezicenter.de

Ufos, Aliens, fremde Welten

Ufos, Aliens, fremde Welten

Das Phänomen der Kornkreise ist kein Phänomen, sagt der so genannt vernünftige Mensch mittlerweile. Shinzon Darhel ist überzeugt, dass die Kornkreise nicht alle durch Menschenhand erschaffen wurden.

Kornkreise

Was wollen uns die Besucher mitteilen?

Sie erscheinen über Nacht, wie aus dem Nichts. Präzise mathematische Muster, Rastergrafiken und Botschaften, eingebrannt in Getreide- und Rapsfelder. Die Rede ist von Kornkreisen. Doch wer macht sie und was wollen ihre Erschaffer uns mitteilen?

Einige Menschen haben sich bereits dazu bekannt, Kornkreise in Felder zu treten und zu walzen. Doch können all die komplizierten Muster wie dieses hier wirklich innerhalb von Stunden bei völliger Dunkelheit von zwei Spaßvögeln derart präzise angelegt werden? Meine Antwort ist nein. Vor allem einfache Kornkreise gehen fast immer auf das Konto von gelangweilten Jugendlichen. Auch einige der komplizierteren sind das Werk von Menschen, weisen jedoch im Gegensatz zu echten Kornkreisen deutliche Dissonanzen auf. Das heißt, sie sind weniger exakt. Hinzu kommen Werbebotschaften, die allerdings bei Tage in Felder gemäht werden.

Der Großteil der Kornkreise bleibt jedoch ein Mysterium. Ein sehr altes Mysterium, denn entgegen der verbreiteten Skeptikermeinung sind Kornkreise kein modernes Phänomen, sondern tauchen schon seit Jahrhunderten auf. Vornehmlich in der Nähe von Kultstätten wie Stonehenge in England. In vergangenen Jahrhunderten schrieb man Kornkreise weder Ufos noch Spaßvögeln zu, sondern dem Teufel höchstpersönlich, wie auf diesem Holzschnitt von 1678 hier.

In unserer modernen Zeit werden Kornkreise vornehmlich dem Ufo-Phänomen zugeschrieben. Schon oft wurden im Umfeld von Kornkreisen leuchtende Kugeln gesehen, die in einigen Fällen sogar von schwarzen Militärhubschraubern verfolgt wurden. Das Militär schweigt natürlich zu diesen Vorfällen. Die Lichtkugeln sind in der Regel nicht sehr groß, es scheint sich um unbemannte Sonden zu handeln. Einigen Kornkreisinteressierten gelangen inzwischen Aufnahmen dieser basketballgroßen Kugeln, die lautlos, auch bei Tage, über Felder schwebten.

Wenn Kornkreise also durch Mikrowellen oder noch exotischere Energien entstehen, so bräuchte es dazu nur wenige Sekunden.

Diese ferngesteuerten Kugeln könnten auch die Eigenschaften echter Kornkreise erklären. Diese werden nicht etwa in Felder getreten oder gewalzt, was zu einer einheitlichen Richtung führen würde. Vielmehr ist das Getreide in den betreffenden Kornkreisen kompliziert ineinander verflochten oder in mathematischer Genauigkeit ausgerichtet. Das Getreide selbst zeigt ebenfalls erstaunliche Eigenschaften. So stellen die Ähren nach dem Entstehen eines Kornkreises die Samenproduktion ein und Wachstumsknoten platzen wie unter extremer Hitzeeinwirkung. Zudem werden in Kornkreisen immer wieder geschmolzene Brocken von Eisenoxid entdeckt, die auf Mikrowelleneinwirkung hindeuten. Wenn Kornkreise also durch Mikrowellen oder noch exotischere Energien entstehen, so bräuchte es dazu nur wenige Sekunden. Dies würde erklären, wie extrem komplizierte Muster quasi über Nacht entstehen.

Doch dies sind noch längst nicht alle Merkwürdigkeiten, die beweisen, dass wir es nicht mit Fälschungen zu tun haben. Kornkreisforscher haben allerhand merkwürdige physikalische Effekte nachgewiesen, die bei keinem so genannten Hoax auftreten. Volle Batterien entladen sich abrupt, Kompass spielen verrückt, Menschen haben seltsame Empfindungen oder bekommen Kopfschmerzen, und Hunde schrecken sogar vor dem Betreten von Kornkreisen zurück. Dies alles liegt an messbaren Magnetfeldveränderungen, die innerhalb von Kornkreisen auftreten.

Wir haben es also vermutlich mit einer hoch entwickelten Technologie zu tun, die die Pflanzen beeinflusst, ohne sie dabei abzutöten. Doch wer steckt dahinter? Das Militär? Zeitreisende? Außerirdische? Um dieser Frage nachzugehen, betrachten wir einige der Kornkreise etwas genauer. Wir haben es vornehmlich mit mathematischen Mustern zu tun. In Kornkreisen spiegeln sich komplizierte Logarithmen und Gleichungen wieder. Ein Kornkreis von 2008 stellte zum Beispiel die Zahl Pi dar und kann hier betrachtet werden. Ein anderer Kornkreis von August 2004 bildete den Maya-

Kalender ab, der 2012 abläuft. Ein Bild gibt es hier.

Neben diesen geometrischen Darstellungen, die wohl zeigen sollen, dass wir es mit einer Intelligenz zu tun haben, gibt es auch ganz konkrete Botschaften, wie zum Beispiel die Arecibo-Antwort, die 2001 unmittelbar neben dem Chilbolton-Radioteleskop in Wherwell, England aufgetaucht ist. Die Arecibo-Botschaft wurde am 16. November 1974 mit dem Arecibo-Radioteleskop in Puerto Rico ins All gesendet und beinhaltete unter anderem den Aufbau unseres Sonnensystems, einen DNS-Strang und ein Piktogramm eines Menschen. Die originale Arecibo-Botschaft ist hier zu finden. Im Vergleich dazu die Arecibo-Antwort hier.

Es fällt auf, dass es Veränderungen zur Originalbotschaft gibt, unter anderem in der DNS und dem Sonnensystem, und als Piktogramm ist an Stelle des Menschen ein Alien eingefügt, welches einem Grey ähnelt. Neben der Arecibo-Antwort tauchte noch ein weiterer Kornkreis auf, der ein menschenähnliches Gesicht als Rastergrafik wiedergibt und hier bewundert werden kann. Möglicherweise handelt es sich dabei um ein Selbstbildnis des Kornkreis-machers.

Die Arecibo-Antwort ist ein Beweis, dass unsere Botschaft, die wir vor über 30 Jahren ins All gesendet haben, nicht nur empfangen, sondern auch verstanden wurde. Weiterhin beweist sie meiner Ansicht nach, dass die Aliens längst hier sind, denn sie haben uns nicht mit einer Funkbotschaft geantwortet, sondern ihre Antwort direkt neben ein Radioteleskop ins Feld gebrannt, so als wollten sie uns sagen, dass sie keine solche Antenne brauchen. Und dies sollte nicht die letzte Botschaft bleiben.

Am 13. August 2002 wurde nahe Winchester, England ein Kornkreis-Porträt eines typischen Grey entdeckt – zu sehen hier. Der Kreis daneben ist nicht etwa einfach nur ein mathematisches Muster, sondern stellt eine CD im ASCII-Code dar. Die deutsche Übersetzung der Botschaft lautet: "Hütet euch vor den Überbringern falscher Geschenke und ihren gebrochenen Versprechungen. Viel Leid, aber noch ist Zeit. Glaube. Es gibt Gutes da draußen. Wir widersetzen uns der Täuschung. Kanal geschlossen."

Die Gründe, warum sich diese Wesen durch Kornkreise ausdrücken, statt direkten Kontakt aufzunehmen, können recht vielseitig sein.

Wahrscheinlich ist dies eine Warnung vor den Grey, die abgestürzte Raumschiffe dem US-Militär, quasi als Geschenk, überlassen haben. Zudem haben die Grauen die Fähigkeit, unsere Sinne zu täuschen und Erinnerungen zu blockieren. (Mehr Details über die feindlichen Absichten dieser Spezies finden Sie im Artikel "Abductions" in der "Incoming Message" 124.)

Welche Spezies auch für die Kornkreise verantwortlich ist, sie scheint uns wohlgesonnen zu sein. Sie ist hochintelligent und besitzt die Fähigkeit, Mathematik mit Kunst zu verbinden. Dies spricht für ein hochentwickeltes kulturelles Verständnis. Die Gründe, warum sich diese Wesen durch Kornkreise ausdrücken, statt direkten Kontakt aufzunehmen, können recht vielseitig sein. Vielleicht geht es einigen gar nicht um uns, sondern nur um Kunst. Immerhin finden sie in diesem Kunstzweig bereits irdische Nachahmer.

Die Warnungen sprechen jedoch dafür, dass sie wohl keinen direkten Kontakt aufbauen können, weil dieses Sonnensystem möglicherweise bereits von den Grey kontrolliert wird. Vielleicht ist diese Art der Kontaktaufnahme mittels ferngesteuerter Drohnen der einzige Weg, die Verteidigungslinien der Grey und ihrer Verbündeten im militärisch-industriellen Komplex zu durchbrechen. Wenn dies der Fall wäre, so müssten wir Menschen erst die irdischen Machtverhältnisse ändern und die Kooperation mit den Grey beenden, bevor ein direkter Kontakt zustande kommen kann.

Bis dahin werden wohl noch viele hunderte Kornkreise jedes Jahr entstehen und uns durch ihre Geometrie und Komplexität faszinieren. In jedem Falle sollten wir sie gut dokumentieren und versuchen zu entschlüsseln. In diesem Sinne, behalten Sie die Felder im Auge!

Weiterführende Links

- Google-Suchergebnisse
Das Geheimnis der Kornkreise.

- Kornkreise-Forschung.de

Portal zur interdisziplinären Erforschung der Kornkreise.

- Sabon.org

Arecibo-Antwort und Warnung vor den Grey.

- NuoViso

Trailer zu "Die neue Feldordnung".

- YouTube

Kornkreise 2001 bis 2007.

Quellenangabe ("TrekZone Network – <http://www.trekzone.de/>")

Kornkreise und die britische Regierung: Erstes Statement von Nick Pope
Der ehem. UFO-Beauftragte der britischen Regierung

London/ England - Nachdem ein Artikel von Kornkreisforscher Colin Andrews für Interesse gesorgt hat und frühere Aussagen des ehemaligen UFO-Beauftragten des britischen Verteidigungsministeriums Nick Pope widerlegte, wonach es kein offizielles Interesse der britischen Behörden und der Krone am Kornkreissphänomen gegeben habe (...wir berichteten), hat sich Pope nun selbst zu Wort gemeldet und die Ausführungen von Andrews kommentiert.

"Colin Andrews und ich haben den Inhalt seines Artikels in den vergangenen Tagen mehrfach diskutiert, besonders, da sein Artikel andeutet, ich sei Teil einer Verschleierung in dieser Angelegenheit gewesen.

Einige der Punkte, die Colin hervorhebt sind dadurch entstanden, dass die Grenzen zwischen einem persönlichen Interesse der involvierten Personen (auch innerhalb der Regierung, dem Militär und der Geheimdienste) und den offiziellen Positionen oft fließend verlaufen."

Mysterium im Korn: Kornkreisformation 1999 am Hackpen Hill in Wiltshire, England | Copyright: kornkreise-forschung.de

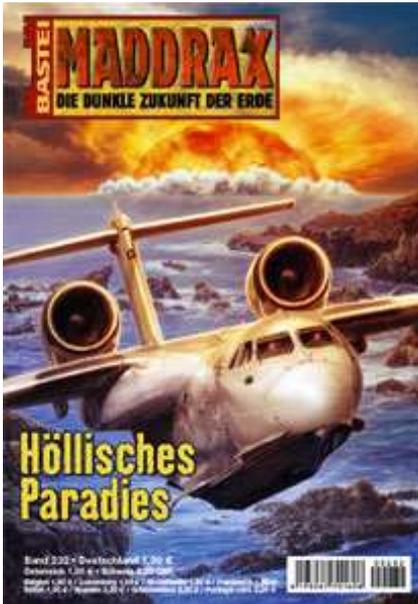
Besonders wenn Mitglieder der königlichen Familie betroffen seien, komme es immer wieder zu Empfindlichkeiten und politischen Schwierigkeiten, so Pope weiter.

"Ich stimme jedoch mit Andrews darin überein, dass das Verteidigungsministerium (Ministry of Defense, MoD) sein Interesse am Thema Kornkreise immer wieder ebenso heruntergespielt hat, wie sein Interesse am UFO-Phänomen. Dies war jahrelang die offizielle Politik und es ist kein Geheimnis, dass auch ich meinen Teil dazu beigetragen hatte, solange ich für die Regierung gearbeitet habe. Die einst offizielle Position der angesprochenen Regierungsstellen habe ich vor Jahren schon in einem Artikel zusammengefasst."

Quelle:
www.grenzwissenschaft-aktuell.de



Maddrax Band 232 Höllisches Paradies



Autor: Volker Ferkau
Cover: Koveck/NORMA

Genre: Postapokalyptische Fantasy-Abenteuer-SF

Sternensonde Wertung:
Sehr gut

Zusammenfassung:

Am 8. Februar 2012, dem Datum des Einschlages des Kometen Christopher-Floyd, startet in Ramenskoje bei Moskau eine Maschine des Typs Be-300 unter dem Deckmantel eines Beobachtungsfluges. An Bord sind der Pilot Stanislav Prodenko und Doktor Petja Artjenko, der vom russischen Geheimdienst beauftragt wurde, das Flugzeug zu zerstören. Denn im Laderaum der Maschine befinden sich biologische Kampfstoffe der Sowjetunion und der berüchtigte Stoff ITH. Auf diesem Wege sollen diese Substanzen entsorgt werden, um eine unkontrollierte Freisetzung nach dem Kometeneinschlag zu verhindern. Dr. Artjenko versucht Stanislav während des Fluges zu überwältigen, doch dies misslingt. Die Druckwelle des Kometeneinschlages verursacht jedoch einen Absturz auf den Ashmore Inseln im Indischen Ozean. Die Stoffe werden freigesetzt und das ITH zeigt seine verheerende Wirkung. Die Menschen werden zu hirnfressenden Zombies, die Flora mutiert zusätzlich zu einer

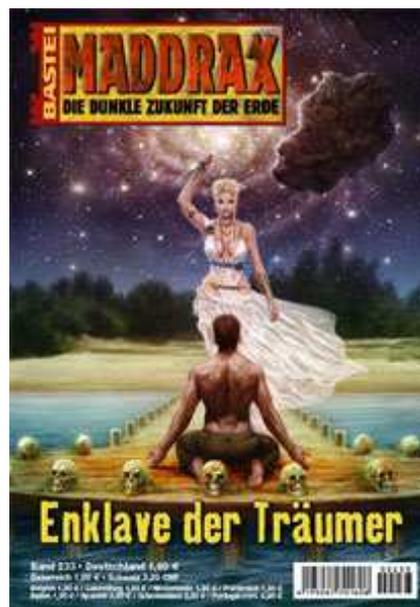
Insel der Monster.

Mehr als fünfhundert Jahre nach diesen Ereignissen sind Matthew Drax und Aruula mit einer Transportqualle von Gilam'esh'gad aufgebrochen und nun auf dem Weg in die Antarktis. An der Nordküste Australiens empfangen sie ein Notsignal. Es kommt von der scheinbar paradiesischen Insel, offenbar aus einem havarierten Kutter. Von der Besatzung ist niemand zu sehen, doch auf den Schwimmwesten an Bord entdeckt Matt einen Schriftzug, der ihn elektrisiert: U.S.S. RANGER - der Flugzeugträger, der wie er selbst aus der Vergangenheit kam. Matt und Aruula treffen alte Bekannte wieder. Jack Ibrahim und einige andere Überlebende berichten von ihrer Havarie auf dieser Insel. Sie wird von einer mutierten Flora und Fauna dominiert. Zunächst gilt es gemeinsam, Aruula aus den Fängen eines Avtar zu befreien. Doch eine weitaus schlimmere Mutation wartet auf Matt und seine Gefährten. Eine intelligente Chimäre, entstanden aus Dr. Artjenko, macht Jagd auf die Menschen. Matt liest das Tagebuch von Stanislav Prodenko, das Ibrahim gefunden hat und erkennt, dass hier ausnahmsweise nicht die Daa'muren für die Mutationen verantwortlich sind. Gemeinsam entwickeln sie einen Plan, das Monster zu überlisten, das Flugzeug mit der gefährlichen Ladung aus der Vergangenheit zu zerstören, und mit der Transportqualle von der Insel zu entkommen. Matt will versuchen, das Monster in die Nähe des Flugzeuges zu locken, und dann mit einer Kugel die Sprengladung an Bord zu zünden. Doch der mutierte Doktor ist zu intelligent und erkennt die Finte. Nachdem er zwei weitere der Überlebenden getötet hat, gelingt Matt in höchster Not die Kontaktaufnahme mit dem Monster. Es ist telepathisch begabt und kann mit Matt durch Berührung kommunizieren. Matt erkennt die Verzweiflung des unsterblichen Doktors und seine Sehnsucht nach dem Tod. Durch Matts Zureden begibt sich das Monster freiwillig zum Flugzeug und Drax zündet die Sprengladung mit einem Schuss. Die restlichen Überlebenden können mit der Transportqualle evakuiert werden und Matt und Aruula wollen sie zum Peron Park nach Australien bringen...

Kommentar:

Wieder ein neuer Autor bei Maddrax. Für mich kein Unbekannter, denn sein Roman zu SunQuest konnte mich schon begeistern. Und auch bei dieser Serie kann der Autor überzeugen. Zwar hat er einen typischen Einstiegsroman verfasst, zeigt aber, dass ihm die Serie liegt und er auch die Charaktere gut darstellen kann. Aruula wirkt etwas fraulicher als gewohnt, Matt heldenhaft aber nicht übermenschlich. Besonders gelungen ist sein Spannungsaufbau. Obwohl der Leser genau weiß, dass Matt überleben wird, stockt dem Leser der Atem, als Drax dem Monster gegenübersteht. Den Autoren gelingt es insgesamt immer besonders gut, Storys über den Einschlag zu schreiben. Dass dieses Thema unendliches Potential hat, zeigt die Story um den russischen Gifttransport. Bei den Monstern macht Volker Ferkau ebenfalls eine gute Figur. Die Insel bot eine perfekte Spielwiese für einen Einstiegsroman. Die Monster waren gruselig und die apokalyptische Insel bizarr. Mit den Protagonisten geht er auch nicht gerade zimperlich um. Mit Dr. Artjenko hat Ferkau nicht nur ein russisches Pendant zu Jakob Smith geschaffen, sondern auch eine Parallele zu Doc aus dem Volk der Tiefe. Verwundert hat mich nur, dass hier die Menschen schon nach wenigen Tagen zu hirnfressenden Zombies werden. Beim Volk der Tiefe hat sich dieser Hirnkult und die Mutation viel länger und anders entwickelt. Vielleicht ist dies mit dem Einfluss der anderen Giftstoffe zu erklären.

Nur wenige Passagen dieses Romans wirken etwas holprig. Zudem sind mir in diesem Heft wieder ungewohnt viele Schreibfehler aufgefallen. Dies trübt jedoch nicht den Genuss eines trashigen und urtypischen Maddrax-Romans. Volker Ferkau hat den Sinn und die Quintessenz der Serie erfasst und in seinem Debüt hervorragend umgesetzt. Willkommen an Bord!

**Maddrax Band 233
Enklave der Träumer**

Autor: Michelle Stern

Cover: Koveck/NORMA

Erscheinungsdatum: 23.12.2008

Genre: Postapokalyptische Fantasy-Abenteuer-SF

Sternensonde Wertung: Gut

Zusammenfassung:

Zum ersten Mal kehrt Matt nach der Vernichtung des Finders und dem Aufbruch des Wandlers ins All, zurück nach Australien. Sein Ziel ist die Westküste. Dort will er die Überlebenden der USS HOPE in die Obhut des Francois Peron Park und seiner Bewohner geben. Bei ihrem ersten Besuch gerieten Matt und Rulfan in einen Machtkampf zweier Gruppen - der Adoors und der Perons - um das Gelände des ehemaligen Nationalparks und der Station darin. Am Ende der Kämpfe standen Versöhnung und Wiederaufbau unter der Führung der jungen Airin.

Als die Transportqualle und das Floß kurz vor dem Ziel von den monströsen Meeresbewohnern angegriffen werden, kommt ihnen das U-Boot der Park-Bewohner zu Hilfe. Airin und ihre Leute empfangen die Besucher mit offenen Armen. Die Lage zwischen den beiden vereinten Parteien ist immer noch friedlich, aber die Idylle wird von Alpträumen gestört, die die Parkbewohner ereilen. Auch Maddrax wird stärker als zuvor von den Visionen des Streiters heimgesucht. Aruula hält den zweiten

Uluru auf dem Meeresgrund für den Verursacher. Wieder werden Menschen von diesen Alpräumen beeinflusst und sind seither verschwunden. Herak, Airins Vater ist den Spuren gefolgt und wird nun ebenfalls vermisst. Als der junge Nao die Chance sieht, seinen Vater mithilfe der Transportqualle zu retten, bricht er mir seinen beiden Freunden heimlich und im Alleingang auf.

Herak findet unterdessen die Lösung für das Verschwinden seiner Leute. Eine fanatische Gruppe die den so genannten Straitar verehrt opfert die Ungläubigen ihrem Gott. Angeführt von einer Frau die sich als Braut des Straitars sieht, warten diese Menschen auf die Ankunft ihres Gottes. Herak gerät in Gefangenschaft und trifft dort auf Kiras, den ausgestoßenen Sohn seiner getöteten Erzfeindin Marii. Beide müssen erkennen, dass die mysteriöse Braut des Straitars Kiras ehemalige Gefährtin Paggi ist. Sie scheint unter einem dämonischen Einfluss zu stehen.

Als im Dorf der „Ausflug“ Naos bemerkt wird, brechen Matt, Aruula und Airin mit ihren Leuten auf, um die Verschollenen zu suchen. An der Küste finden sie mit ihrem U-Boot die fanatische Gruppe und können Nao und Herak befreien. Matt bricht mit der Qualle zum Doppelgänger des Uluru auf dem Meeresgrund auf und zerstört eine Stele auf seiner Spitze. Ein seltsames Phänomen, das Matt und Aruula an das Pflanzenwesen GRÜN erinnern, geht mit der Zerstörung einher. Durch die Vernichtung der Stele fällt der ganze Felsen in sich zusammen und löst eine Flutwelle aus. Kiras und einige ihrer Leute sterben, als das Signal des zweiten Uluru versiegt. Alle anderen werden von der mentalen Fessel befreit...

Kommentar:

Mit diesem Band führt uns Michelle Stern zurück nach Australien. Die Geschichte baut auf Personen und Ereignissen auf, die sie mit Band 201 „Die Rachegöttin“ ins Leben gerufen hatte. Dies war damals der erste allein verfasste Maddrax-Roman der Autorin und gefiel mir ausgesprochen gut. Hier merkte ich jedoch, dass seit Oktober 2007 nicht nur viel Zeit vergangen ist, sondern auch jede Menge bei Maddrax

passiert ist. So konnte ich mich zunächst nicht an alles erinnern, was in dem Roman damals geschah und auch die Personen waren für mich nicht mehr greifbar. Klar, denn die Figuren und die Situation im Peron-Park fanden bisher nur in diesem einzigen Roman Erwähnung. Zu Hilfe kam mir da die eigene Zusammenfassung, und nach der Hälfte des Heftes kam nicht nur die Erinnerung zurück, sondern der Roman auch so richtig in Fahrt. Die Zerstörung des zweiten Ulurus und seines „Senders“ sowie die Rettung der Beteiligten wirken zwar etwas pauschal, der Roman insgesamt war aber unterhaltsam und flott geschrieben.

Im Rückblick betrachtet muss ich im Vergleich mit dem momentanen Geschehen auch gestehen, dass die Handlung in Australien mit Traumzeit, Finder und Streiter etwas blass gegen aktuelle Geschehnisse erscheint. Dennoch ist die erneute Konfrontation mit der Streiter-Problematik fesselnd und aufregend. Letztendlich läuft wahrscheinlich ja auch das Auffinden des Flächenräumers darauf hinaus, dass diese Waffe im Kampf gegen den übermächtigen Feind eingesetzt wird. Oder ist alles doch ganz anders?

Maddrax Band 234 Das Drachennest



Autor: Jo Zybell

Cover: Arndt Drechlser
Erscheinungsdatum: 06.01.2009
Genre: Postapokalyptische Fantasy-Abenteuer-SF

Sternensonde Wertung: Gut

Zusammenfassung:

Arthur Crow und seine kleine Armee sind auf dem Weg von den Appalachen Richtung Südpol. An ihrer Seite ist der Mar'os-Jünger Agat'ol. Er sucht nach einer Möglichkeit, Arthur Crow zu überlisten. Er erzählt Crow seine Version der hydritischen Geschichte und verschleiert, das er selbst zu den Mar'osianern gehört. Um auf den Galapagos-Inseln Kontakt zu den dort ansässigen Mar'osianern aufzunehmen, vergiftet er Hagenau, Crows Adjutant, und erzwingt so einen Zwischenstopp.

Auf den Inseln herrscht die Bruderschaft der Drachen, ein Ableger des Mar'os-Kults. In dessen Fänge gerät eine Expedition friedlicher Hydriten, die es auf ihrer Suche hierher verschlagen hat. Sie foltern die Gefangenen, und als Agat'ol zu ihnen Kontakt aufnimmt, muss er als Beweis für seine Abstammung einen der Gefangenen töten, und das Fleisch eines Artgenossen verspeisen. Mit Widerwillen geht er darauf ein um Hilfe gegen Crow zu erhalten. Crow muss sich unterdessen mit seiner kleinen Armee aus U-Men und Warlynnes gegen die mutierten Riesenechsen wehren. Der Gleiter wird beschädigt und Hagenau stirbt dabei. Crow wirft schließlich den erzürnten Mar'osianern seine letzten verbliebenen Cyborgs entgegen. Nach dem verlorenen Kampf um Waa'shton verliert er hier erneut einen Großteil seiner letzten künstlichen Kämpfer, kann die Horde aber zurückdrängen. Agat'ol schließt einen Pakt und wird in den Bund des Drachennests aufgenommen. Die neuen „Verbündeten“ sollen Richtung Südpol vordringen und später Crow dort abfan-

gen.

Crow muss nun einen längeren Zwischenstopp für die Reparatur des Gleiters einplanen. Agat'ol kehrt zu Crow zurück und mimt den Unwissenden. Aber ein Warlynne-Model, das die Mar'osianer zerlegt haben, zeichnete die Vorgänge auf und konnte sie noch an Crow senden. Auf den Bildern ist auch Agat'ol zu sehen und Crow weiß nun, das er dem Fischwesen nicht trauen kann.

Kommentar:

Wie schon gewohnt, ist diese Folge wieder gelungen und kurzweilig. Ich denke, dass ein Schriftsteller der sein Handwerk versteht, wie jeder gute Handwerker, aus entsprechend hochwertigem Material das ihm zur Verfügung steht, ein gutes Ergebnis erzielen kann. Maddrax ist ein solches Material, und die Autoren beweisen hier Woche um Woche ihre Fähigkeiten.

Das der Roman zwar gut aber nicht überragend geworden ist, liegt wohl an dem etwas holprigen Anfang mit dem recht verwirrenden Kampf der Hydriten. Zahlreiche Namen, die eh schon schwer zu merken sind, machen die Orientierung oftmals nicht leicht. Außerdem kann ich mich nur dunkel an die Expedition der Hydriten und die damalige Geschehnisse erinnern. Immer wenn die Handlung zu Agat'ol und Crow schwenkt, wird die Handlung interessanter und nachvollziehbarer. Das Drachennest, seine Entstehung und der okkulte Hintergrund werden etwas zu oberflächlich behandelt. Am Rest gibt es wenig auszusetzen, auch wenn das gelungene Titelbild diesmal doch mehr versprach, als der Inhalt letztendlich zu bieten hatte. Crow und Agat'ol bleiben trotz dezimierter U-Men, aber gerade durch die neue Gefahr der Mar'osianer des Drachennestes, gefährliche Gegner im Wettlauf um die Eroberung der Megawaffe in der Antarktis.

www.sternenson.de

STERNENFAUST Band 101 Der Weltraumfriedhof



Zyklus: Next Generation
 Autor: Simon Borner
 Cover: Arndt Drechsler
 Erscheinungsdatum: 16.12.2008
 Genre: Science Fiction
 Sternensonde Wertung: Lau

Zusammenfassung:

Dank der außergewöhnlichen Fähigkeiten der neuen Navigatorin an Bord der STERNENFAUST III gelingt es, das Asteroidenfeld unbeschadet zu durchfliegen. Trotz der vielen ungeklärten Pannen ist nach einer kurzen Zwangspause, die die Crew des Schiffes mit Übungseinsätzen überbrückt, bald wieder einsatzbereit.

Nach einem weiteren Flug durch den HD-Raum ist das Ziel endlich erreicht. Am geheimen Ort, den die J'eebem als Lagepunkt des unbekanntes Schiffes angegeben haben, erwartet die Besatzung der STERNENFAUST III eine Überraschung. Vor ihnen liegt ein riesiger Weltraumfriedhof mit unzähligen Raumschiffswracks bekannter und unbekannter Spezies. Die Suche nach dem einen, besonderen Wrack gestaltet sich in der Enge des Friedhofes als schwierig. Mehrere Jägerstaffeln erforschen deshalb den Raum und katalogisieren die Wracks. Dabei fällt einem Team besonders ein organisches „Schlangen-

schiff“ auf. An Bord dieses merkwürdigen Schiffes wird ein Datenspeicher sichergestellt, eine milchige Kugel, wie sie schon die Expedition der STERNENFAUST II zu Gesicht bekommen hatte. Doch mit dem Entfernen des Speichers wird eine Selbstzerstörung ausgelöst, die beinahe eine Katastrophe heraufbeschwört und Todesopfer fordert. Die Crew der STERNENFAUST III reagiert in dieser Situation bravurös und verhindert ein Desaster, und auch das Außenteam kehrt unversehrt zurück.

Eine weitere Forschungsgruppe konnte auch das gesuchte, angeblich menschliche Raumschiffwrack ausfindig gemacht. Doch bei näherer Betrachtung stellt sich heraus, dass dies kein Schiff der Solaren Welten ist, sondern ein Raumschiff der so genannten „Fremden“. Dana und ihre alte Crew der STERNENFAUST II sind diesem Volk schon einmal begegnet und die Einschätzung als Freund oder Feind war damals wie heute nicht möglich...

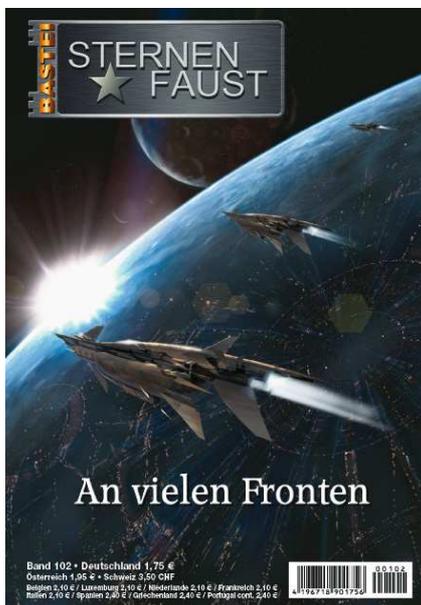
Kommentar:

Der größte Teil des Romans beinhaltet eine Aneinanderreihung belangloser Ereignisse. Besonders die erste Hälfte des Romans erweist sich als quälender Lesedschungel. Doch selbst die Erforschung des eigentlich interessanten Weltraumfriedhofes erzeugt keinerlei Atmosphäre und erst recht keine Spannung. Nach jedem Kapitel stellt sich die Frage, was der Sinn dieser Expedition ist und wo nun die großen Geheimnisse warten. Die unerklärlichen technischen Ausfälle wurden permanent zum Thema gemacht, bleiben aber auch in diesem Band ebenso ungeklärt wie uninteressant. Die Interaktion der Personen erscheint belanglos und wirkt langatmig. Auch die Anspielungen auf anspruchsvolle Meisterwerke der Science-Fiction können den Roman nicht aufwerten.

Ich dachte, schlimmer als der Vorgänger kann ein Start in den neuen Zyklus nicht werden. Aber dieser Roman belehrt mich eines Besseren. Noch nie hat mich Sternenfaust derart gelangweilt. Wäre ich Neuleser und kein treuer Fan, so würde ich nach diesen beiden Bänden wieder zu

einer anderen Lektüre greifen. Doch die Vergangenheit hat gezeigt, dass nach einem Tief auch meistens wieder ein Hoch kommen kann. Simon Borners Einstieg hat mich jedenfalls nicht überzeugt. Ob es an der inhaltsarmen Handlung, oder an seinem Stil liegt, kann ich momentan noch nicht beurteilen. Die Kritikpunkte die hier nicht erwähnt wurden, sind bei Band einhundert nachzulesen und haben sich hier leider ausnahmslos wiederholt.

STERNENFAUST Band 102 An vielen Fronten



Zyklus: Next Generation
 Autor: Susanne Picard
 Cover: Arndt Drechsler
 Erscheinungsdatum: 30.12.2008
 Genre: Science Fiction
 Sternensonde Wertung: Gut

Zusammenfassung:

Die STERNENFAUST III, der neue Prototyp des Star Corps ist am ersten Ziel angekommen. Der Weltraumfriedhof in einem unerforschten Raumsektor in Transalpha, in dem die J'Ebem die diesen Sektor für sich beanspruchen, das Schiff der mysteriösen menschenähnlichen Fremden gefunden haben. Doch von den Solaren Welten erhalten Dana Frost und ihre Crew zu-

nächst einmal den Befehl sich eher passiv zu verhalten.

Während die Sternenfaust dennoch die nähere Umgebung des Schiffsfriedhofs untersucht, unternehmen die Solaren Welten gleichzeitig diplomatische Anstrengungen, um mehr über das unbekannte Schiff und seine Erbauer zu erfahren. Zu diesem Zweck wird das Ratsmitglied für Außenpolitik Kalpen Suresh nach Namban und Ebeem geschickt. An seine Seite wird ihm Wanda Ndogo, die Chefin des Diplomatischen Corps gestellt. Die Starr erforschten mithilfe des ihnen von den Dronte überlassenen Transportsystems den Transalpha-Raum. Sie hatten in den Ruinen eines Planeten eine Begegnung mit Wesen in Lichtsäulen die sich als die Basiru-Allun ausgaben und nicht sehr erfreut über die Nutzung der Technik der Erhabenen waren. Sie wollten die „Anderen“ darüber informieren. Beim Besuch auf Namban kristallisieren sich immer mehr Erkenntnisse über die Fremden beim damaligen „Sternenfaust-Vorfall“ heraus. Die Fremden werden von den J'ebem Erdnaar genannt. Und auch die J'ebem hatten zwischenzeitlich eine erneute Begegnung mit den Menschenähnlichen. Die Erdanaar könnten der Schlüssel zu einem weiteren Techniksprung für alle raumfahrenden Völker sein. Doch keiner der Parteien will hier den Vorsprung freiwillig den Menschen überlassen.

William Beaufort, mittlerweile Meister William, sucht unterdessen auf Sirius III nach einer erneuten Begegnung mit der Entität. Seit dem damaligen Vorfall ist ihm dies jedoch nicht mehr gelungen. Seine angebliche telepathische Begabung ist auch ein heikles Thema auf den Solaren Welten und bei den Christophorern. Die Beweise einer aktiven Fähigkeit sind nicht nachweisbar und ohne die Entität oder andere telepathisch begabte Lebewesen nicht weiter erforschbar. William hat seit der Katastrophe im Transalpha-Sektor der Raumfahrt und dem Star-Corps als Berater den Rücken gekehrt und eine erneute Anfrage abgelehnt. Doch nur ein erneuter Aufbruch könnte ihm und der Wissenschaft neue Erkenntnisse verschaffen. Und ohne ihn ist die STERNENFAUST bei einer erneuten Begegnung hilflos.

Unterdessen erforscht die STERNENFAUST mithilfe ihrer Jägerstaffel die Umgebung des Raumsektors in dem die Raumschiffwracks gefunden wurden. Da werden die Jäger bei der Annäherung an die merkwürdigen Ruinen eines Planeten plötzlich angegriffen.

Kommentar:

An vielen Fronten – dieser Titel entspricht voll und ganz dem Inhalt. Viele Brennpunkte werden besucht und die aktuellen Probleme angesprochen. Leider lässt das Hin und Her zwischen Cisalpha und Transalpha, zwischen J'eebeem, Starr und Solaren Welten, keine rechte Ruhe aufkommen und der Roman tendiert zu keiner dieser Themen als grundlegende Handlung. Neben der aktuellen Frage um die Herkunft des fremden Raumschiffes und der Erdanaar wird hier die immer noch fragliche telepathische Veranlagung der Christophorer im Allgemeinen und William Beaufort im Besonderen zum Thema gemacht. Durchsetzt wird das Ganze noch von diplomatischen Missionen Wanda Ndogos und dem Ratsmitglied für Außenpolitik Kalpren Suresh zu den mehr oder weniger verbündeten Fremdspezies. Für meinen Geschmack ist diese Themenvielfalt in einem Roman etwas zuviel des Guten. Die Spannung bleibt dabei wieder größtenteils auf der Strecke und auch nach dem dritten Roman des „Neustarts“ wirkt das Konzept noch etwas konfus. Zudem bin ich mir immer noch nicht im Klaren, worauf die Handlung hinauslaufen soll. Mir fehlt da irgendwie der Knaller, mit dem der neue Zyklus quasi mit der Tür ins Haus fällt. Das auf einem Weltraumfriedhof ein Wrack der Erdanaar gefunden wird, ist nach meiner Ansicht etwas zu un-

spektakulär. Und erst recht, wenn in drei Heften nicht mehr passiert, die handelnden Personen lediglich wild spekulieren, und die STERNENFAUST erstmal abwarten muss.

Nun aber zu den positiven Seiten dieses Romans. Nach den letzten beiden Romanen von Simon Borner fühle ich mich hier wieder etwas wohler und die Serie erscheint mir trotz der vielen Neuerungen nicht mehr ganz so fremd. Rückblickend denke ich, dass es keine gute Wahl war einen neuen Autor für den Zyklusauftritt einzusetzen. Die neue galaktopolitische Lage wird hier in vielen Aspekten erläutert und ist ein interessanter Bestandteil dieses Romans. Besonders erfreulich sind auch die Begegnungen mit den „alten“ Bekannten William Beaufort und Wanda Ndogo. Nach den ersten Beschreibungen fiel mir bei Wanda direkt auf, dass sie Wesenszüge ihrer (mittlerweile leider verstorbenen) Mentorin Jeffica Moll angenommen hat. Erst später beschreibt Susanne Picard dies selbst als Beobachtung innerhalb eines Dialoges. Handwerklich sehr gut, wenn dem Leser dies nur durch die Handlung der Person selbst auffällt. Auch die Telepathiegeschichte birgt einiges an Potential. Besonders das Ende dieses Romans mit der Entdeckung der Ruinen und den seltsamen Phänomenen sowie dem Angriff lässt den Leser erahnen, dass es in diesem Zyklus durchaus noch spannend werden kann. Auf jeden Fall scheint die Ära der in sich abgeschlossenen Romane endgültig vorbei zu sein. Auch das halte ich für einen positiven Aspekt, war ich doch immer Verfechter eines stärkeren roten Fadens.

Weltraumphilatelie, Raumfahrt und Garching Von Claas M. Wahlers

Wie lassen sich die Begriffe Weltraumphilatelie, Raumfahrt und Garching miteinander verbinden? Ganz einfach: indem man an der Jahresversammlung des Archivs der Astronomie- und Raumfahrt-Philatelie e.V. Garching teilnimmt.

Ein sehr rühriger Verein, der Ausstellungen mit philatelistischem Hintergrund organisiert, Briefmarkenwerbeschauen veranstaltet und an Wettbewerben teilnimmt. Besonders interessant ist der Verein für Perry Rhodan-Fans. Denn dieser Verein ist Mitveranstalter der Weltraumtage in Garching, dem allseits bekannten GarchingCon.

Ein paar interessante Aspekte der Versammlung habe ich herausgegriffen und möchte darüber berichten. So wurde auf der Jahresversammlung im Dezember 2008 ein Brief vom ersten deutschen Kosmonauten Sigmund Jähn verlesen. Sigmund bedankte sich für die Einladung nach Garching zu kommen und teilte mit, möglicherweise der Einladung folgen zu können.

Darüber hinaus ist ein Stand der Deutschen Post AG Erlebnis Briefmarken-Team mit zwei speziell für den Con angefertigten Sonderstempeln vorgesehen. Im Foyer des Veranstaltungshauses wird eine Werbeschau mit dem Themenschwerpunkt „Deutsche Raumfahrer“ präsentiert. Für Schulklassen sind Referate und Führungen vorgesehen.

Der Verein wird in Gedenken an den ehemaligen Vorsitzenden Peter Wilhelm einen Preis ausloben, der für Forschungen in der Astrophilatelie verliehen werden soll. Peter Wilhelm hat philatelistische und raumfahrtgeschichtliche Forschungen betrieben. Im Jahr 2006 verstarb er plötzlich und unerwartet.

Mit diesem Preis werde die Arbeit des langjährigen Vorsitzenden gewürdigt und fortgesetzt werden. „Bewerben für diesen Preis können sich all diejenigen, die ihre Forschungen im Bereich der Astronomie- und/oder Raumfahrt-Philatelie in deutscher Sprache auf Papier veröffentlicht haben oder bis zur Preisverleihung veröffentlichen wollen.“ So der Textauszug aus der offiziellen Ausschreibung.

Anfragen und Anmeldungen werden an Dieter Wengenmayr (Postfach 90 11 38, 81511 München, Tel. 089/ 6972 788 oder per Mail: Dida.Wengenmayr@online.de) erbeten. Dieter ist Schriftführer des Vereins und seit vielen Jahren sehr aktiv für die Weltraumphilatelie

mit Perry Rhodan-Bezug.

Jedem Mitglied wurde ein philatelistischer Beleg vom Konsul Hermann E. Sieger zur Verfügung gestellt. Der Beleg ist dem ersten erfolgreichen Flug der sowjetischen Raumfähre BURAN gewidmet und in der Sowjetunion verausgabt worden. Hermann E. Sieger führt ein großes Briefmarken-Versandhaus in Lorch/Württemberg und ist Ehrenmitglied des Vereins. Mit seinem Briefmarken-Programm liefert er u.a. auch philatelistisches Material für Sammlungen mit dem Schwerpunkt Raumfahrt.

Bei Interesse an der Arbeit des Vereins, der Zielsetzung oder an einer Mitgliedschaft, darf ich an Dieter Wengenmayr verweisen. Wer Interesse an einer Mitgliedschaft haben sollte, dem sei an dieser Stelle verraten, dass sie bereits mit einem Jahresbeitrag von 8,- Euro zu erhalten ist.

Erläuterung zu den abgebildeten philatelistischen Belegen:

Beleg 1)

Bei der Briefmarke handelt es sich um eine „personalisierte Briefmarke“, herausgegeben von der Post in Åland. Die Briefmarke wurde von Uschi Zietsch für ihren Fabydon-Versand in Auftrag gegeben. Die Marke hat SunQuest zum Thema. Eine Abenteuer-Serie, zu der bereits sechs Bände erschienen sind (Näheres ist unter www.sunquest-serie.de zu erfahren). Das Motiv zeigt Colonel Shanija Ran, Kommandantin und Heldin der Buchreihe. Das Abenteuer spielt im Jahre 3218, also weit in der Zukunft. Die Titelbilder stammen von Swen Papenbrock. Bei der Briefmarken-Bestellung konnte ich wiederholt behilflich sein, da ich noch einigermaßen Schwedisch verstehe.

Bei dem Absender handelt es sich um den Verein selbst. Die Mitglieder erhielten auf diesem Wege das Protokoll der Versammlung zugeschickt. Unterhalb des Absenders ist das Emblem des Garching-Con zu sehen mit dem Veranstaltungsdatum.

Abgestempelt wurden die Briefe in Mariehamn am 31. Dezember 2008. Mariehamn ist die kleine Hauptstadt von Åland, einer winzigen Inselgruppe mit ca. 6000 Steinen, Felsen und Inseln, also allem was aus der Ostsee hervorschaut und ca. 24.000 Einwohnern.

Archiv der Astronomie- und
Raumfahrt-Philatelie e.V.
Garching
c/o Wengenmayr Dieter
Postfach 90 11 38
D-81511 München



Einladung zum
GarchingCon 8
17. - 19. Juli 2009

Claas Wahlers
Beethovenstr. 5

D-82049 Pullach
Deutschland

Perry Rhodan Stammtisch München
c/o Stefan Friedrich
Hütweg 38 B
D-84518 Garching a.d. Alz
Germany



Einladung zum
GARCHINGCON 8
17. - 19. Juli 2009

Claas Wahlers
Beethovenstr. 5

D-82049 Pullach
Deutschland

Beleg 2)

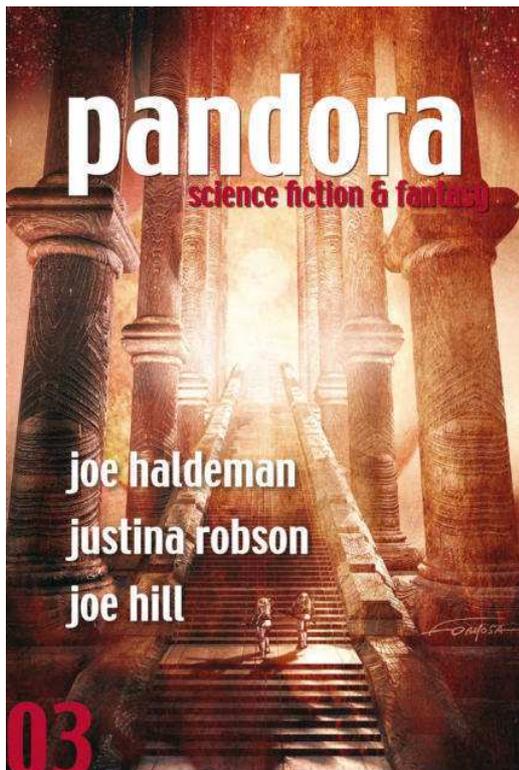
Bei dieser Briefmarke handelt es sich ebenfalls um eine „personalisierte Briefmarke“, die in Aland herausgegeben wurde. Diese Marke hat den GarchingCon 8 mit dem Veranstaltungsdatum 17.-19. Juli 2009 zum Thema. Als Motiv ist Gucky zu erkennen. Er hat den Rücken in Richtung Betrachter zugewandt. Sein Blick geht in einen Spiegel, der dem Emblem des GarchingCon 2009 entspricht. Gucky hat eine Hand wie zum Gruß erhoben. Als Absender ist Stefan Friedrich vom Perry Rhodan Stammtisch München genannt. Stefan ist Hauptorganisator des GarchingCons.

Autoren und Ehrengäste wurden mit diesem philatelistischen Beleg und mit einem entsprechenden Anschreiben zum Con eingeladen.

München, 6. Januar 2009



Pandora 3


Jakob Schmidt : Hauptsache, wir haben etwas davon ...

„Leicht“ linkslastiges Editorial, was von dem Verfasser aber garnicht so apologetisch gemeint war, wie es sich liest. Zur Diskussion darüber siehe Pandora-Forum auf SF-Netzwerk. Ich fand's nicht ganz so schlimm, wie es dort dargestellt wird, aber das ist extremst Geschmackssache.

Pat Cadigan : Des Kaisers neue Wirklichkeit

Das Andersen-Märchen in die Zukunft transponiert, nicht sehr innovativ.

Brian Stableford : Warum es so etwas wie Science Fiction (eigentlich) garnicht gibt

Fortsetzung der Sekundär-Reihe über die SF-Begriffsbestimmung. Im Gegensatz zu den Artikeln aus den beiden vorhergehenden Nummern konnte ich dieser Darstellung nicht viel abgewinnen, ich halte diese Bezugsherstellung zu klassischen griechi-

schen Philosophen für verquastete Theorie-Blabla. Nichtsdestotrotz bringt Stableford hier viele Ideen auf, die nachdenkenswert sind.

Graham Sleight : Cordwainer Smith

Kurzbiographie und Darstellung von Paul Linebarger, der unter dem Pseudonym „Cordwainer Smith“ vor einem halben Jahrhundert eine interessant zu lesende Future History schrieb. Für mich nichts Neues, aber ich habe auch die Story-Sammlung „Die besten Stories von Cordwainer Smith“ mit der ausführlichen Einführung in Leben und Werk von John J. Pierce. Hier in Pandora wird auf knappen 5 Seiten eine hilfreiche Einführung in die „Instrumentalität der Menschheit“ gegeben, die Lust macht, den Autor neu zu entdecken.

Joe Haldeman : Ein anderer Krieg

In „Der ewige Krieg“ schildert Haldeman, wie Militär und Wirtschaft aus kommerziell-faschistischen Motiven heraus einen Krieg mit einer außerirdischen Rasse beginnen. Aufgrund der Zeitdilatation dauert dieser Krieg für einige Soldaten „ewig“. Dieses Bch erschien 1977 und ist deutlich durch den Korea- und Vietnam-Krieg geprägt. Protagonist des Romans ist William Mandella, der zusammen mit Marygay Potter den Beginn des Krieges mitmacht, aber vor der letzten Offensive von ihr getrennt wird. Aufgrund der unterschiedlichen Zeitdilatationen verschiedener Kriegshandlungen führt eine solche Trennung dazu, in verschiedenen Zeiten leben zu müssen. Trotzdem schafft es das Liebespaar im Roman, am Ende wieder zusammenzukommen. In dieser Story wird das letzte Kapitel des Romans noch einmal geschildert, diesmal allerdings aus der Sicht von Marygay.

Sehr lesenswert, besser als jeder sekundärliterarische Artikel über Haldeman. Man ist sofort in der Geschichte drin, auch ohne den Roman zu kennen und wird von dem Sense of Wonder mitgerissen. Im Groben erkennt man auch Haldemans Aussage aus „Der ewige Krieg“, wenn

auch die Kenntnis des Romans für das umfangreiche Verständnis unumgänglich ist. Mich hat die Story jedenfalls begeistert und motiviert, auch andere Bücher von Haldeman zu lesen, den ich bis dato (warum auch immer) noch nicht kannte. Ein erstes Highlight dieser Pandora-Ausgabe.

Thomas P. Weber : Ewige Konstruktionen und andere

Ein kurzer Artikel über die Sexualität und die Geschlechterrollen in Haldemans Romanen und in der SF ganz allgemein. Extrem kurz, aber ganz interessant.

Tim Powers : Den Hügel hinab

Nette phantastische Verschwörungsgeschichte eher klassischen Zuschnitts über eine Gruppe von Unsterblichen. Gut erzählt, aber irgendwie kennt man das schon alles.

Joe Hill : Daumenabdruck

Joe Hill erzählt hier über die Traumata der Golfkriegs-Soldaten. In drastischer Weise führt er die Unmenschlichkeit der Auswüchse dieses Krieges vor und kritisiert damit deutlich die Art und Weise der Kriegsführung. Interessanterweise gelingt es ihm dabei, nicht den Krieg an sich negativ darzustellen. Mir hat diese Story ausnehmend gut gefallen, auch wenn für das komplette Verständnis eine amerikanische Biographie notwendig ist, von hier, von Deutschland aus, entgehen einem doch Feinheiten der Darstellung.

John Clute : Die Gespenster des 20. Jahrhunderts

Rezension der Kurzgeschichten-Sammlungen von Joe Hill. Netter Artikel, der den Autor gut rüberbringt und zum Lesen seiner Anthologien ermutigt.

Christian von Aster : Dracontocopros

Eine böse Story über die tatsächlichen Probleme bei der Haltung von Drachen. Christian von Aster rechnet brutal mit der „Hach, sind diese Drachen nicht liieeb“-Fraktion ab und schildert ein Königreich, das von einem Drachen vollgeschissen wird. In seiner unnachahmlichen zynischen Schreibe lässt er dies sozusagen live von einem Geschichtenerzähler vor einem Durchschnitts-Publikum ablaufen.

Sehr gelungene Story, die wieder einmal zeigt, daß sich die deutsche Phantastik im Golden Age befindet. Diese Story kann durchaus mit den Klassikern vom Rang eines L. S. de Camp mithalten.

Stephen Baxter : Freiheit in einer vermarkteten Welt

Ein extrem gelungener Artikel über die Geschichte der Warhammer-Romane, geschrieben von einem Insider. Sehr lesenswert, da hier deutlich die unterschiedlichen Ansprüche zwischen Kunst und Kommerz geschildert werden. Das zweite Highlight dieser Pandora-Ausgabe, auch für nicht-Fans zu empfehlen, da hier detailliert das Zusammenspiel zwischen Schriftstellern und Herausgeber(n) dargestellt wird.

Andrej Lasartschuk : Die Mumie

Klassische phantastische Erzählung. Lenin ist unsterblich, weil er von Kindern die Lebensenergie absaugt. Also nix Neues und auch standardmäßig erzählt. Aber es ist schon interessant, daß eine solche (westliche) Standard-Story offenbar auch im Osten erzählt wird. Ansonsten fand ich diese Geschichte nicht so berauschend.

Jonathan Swift : Ein bescheidener Vorschlag.

„Wie zu verhindern wäre, dass in Irland armer Leute Kinder ihren Eltern oder ihrem Vaterlande lästig fallen und wie sie

stattdessen dem Wohle der Allgemeinheit dienen könnten.“

IGITT !!! Ich habe diese aus dem Jahre 1729 stammende Satire nach drei Absätzen abgebrochen, das war für mich zuviel. Brilliant geißelt Swift die Ausländerfeindlichkeit im damaligem England, derartig gut, daß diese Satire auch heute nichts von ihrem Biß verloren hat. Und uns auch dreihundert Jahre nach der Erstveröffentlichung noch viel zu sagen hat. Aber nur etwas für Leute mit stahlhartem Magen, überhaupt nichts für irgendwie empfindsame Gemüter. Ein echtes Highlight, man muß der Pandora-Redaktion dankbar sein, dieses Juwel ausgegraben zu haben.

Justina Robson : Einsame Insel

Eine Story über Außerirdische, die die Erde einfach ignorieren.

Auch wenn die Aussage der Geschichte nicht schlecht ist, liest sie sich doch ziemlich langweilig und zäh. Das habe ich schon deutlich besser verpackt gelesen.

Jakob Schmidt : Im Angesicht des Fremden

Ein Artikel über die Romane von Justina Robson. Jakob Schmidt beleuchtet ausführlich und kritisch das Werk der Schriftstellerin. Da mir schon die vorhergehende Story nicht gefallen hat, ist mir nach diesem Artikel klar, das mich auch der Rest der Werke von Robson nicht interessiert. Von daher kann ich dieses Duo Kurzgeschichte/Werkschau nur loben, die Autorin wird präzise und detailliert dargestellt. Von solchen Werkschauen wünsche ich mir mehr.

Fritz Heidorn : Superzivilisationen und die weit entfernte Zukunft

Sehr philosophischer Artikel über Superzivilisationen, für meinen Geschmack zu verquast.

Adam Roberts : John Wyndhams „Kuckuckskinder“ als Holocaust-Roman

Interessante neue Ansicht auf einen klassischen Roman. Und auch wenn ich der Argumentation des Autors nur sehr eingeschränkt folgen kann, muß ich doch gestehen, daß ich die brilliant formulierten Interpretationen mit Genuß gelesen habe. Einmal eine ganz andere Sicht auf John Wyndham, lesenswert.

James Patrick Kelly : Flammen

Erster Teil der Novelle von JPK, lesenswert. Eine Rezension kann ich erst nach dem Lesen der gesamten Novelle geben, ich fand allerdings bereits den ersten Teil sehr gut und fühle mich motiviert, auch anderes von Kelly zu lesen. Von daher kann ich jedem nur die Lektüre empfehlen, für mich ist sie jedenfalls eins der Highlights dieser Ausgabe.

Jonathan McCalmont : Über Peter Watts' Roman „Blindflug“

Ausführliche Rezension des Romans, so gelungen, daß ich für mich entschieden habe, mich um diesen nicht weiter zu kümmern. Von daher sehr zu empfehlen, insbesondere für Leute, die „Blindflug“ noch nicht kennen.

Hardy Kettlitz : Science Fiction History

Schlaglichtartiger Kalender, der SF-Ereignisse von vor 100, 75, 50 und 25 Jahren beleuchtet. Ganz amüsante Rubrik, auch wenn ich die inhaltliche Relevanz etwa bei der Horoskop-Rubrik von Tageszeitungen ansiedle.

diverse Autoren : Rezensionen von Neuausgaben

Kurzrezensionen von 1 – 2 Seiten über mehr oder minder aktuelle Neuerscheinungen. Ich finde solche Rezensionen im-

mer sehr hilfreich, selbst wenn ich dem Rezensenten nicht unbedingt zustimme. Von daher eine empfehlenswerte Rubrik.

Fazit: Ein Magazin auf sehr hohem Niveau, das sich auf 250 A4-Seiten intensiv um den nicht-deutschen Markt kümmert. Als einer der wenigen Orte, an dem ausländische Sekundärartikel ins Deutsche übersetzt herausgegeben werden, kann man Pandora nur jedem Fan ans Herz legen. Ich habe nach dem Lesen dieser Aus-

gabe mir mehrere der rezensierten Romane besorgt, ich denke, das spricht für die hohe Qualität des Magazins. Und wenn SF-Dinosaurier wie ich derart motiviert werden, dürfte diese Ausgabe für jüngere Fans eine Offenbarung sein. Und in Anbetracht der diversen Romane, die ich mir eben wegen der Rezensionen nicht gekauft habe, kann ich Pandora nur jedem weiterempfehlen.

von a3kHH



Historischer Blick auf den roten Planeten

Der Suchmaschinenbetreiber Google baut die Marskomponente seines Programms Google Earth weiter aus: Am Freitag stellte das Unternehmen einige Erweiterungen des kostenlosen Programmpakets vor, die einen anderen Blick auf den roten Planeten ermöglichen. So ist unser Nachbar im Sonnensystem nicht nur durch die Kameras und Sensoren moderner Marssonden zu sehen, sondern auch mit den Augen der ersten Marsforscher, deren historische Karten in das Programm integriert wurden.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/03/0903-021.shtml>



Neue Details aus NGC 253

Mit dem Very Large Telescope der Europäischen Südsternwarte ESO auf dem Gipfel des Paranal in Chile haben Astronomen nun eine Reihe von bislang unbekanntem massereichen Sternentstehungsgebieten in der Galaxie NGC 253 aufgespürt. Im Zentrum der Galaxie scheint sich zudem ein massereiches Schwarzes Loch zu verbergen - ganz wie in unserer Milchstraße.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/01/0901-024.shtml>



Sternentstehung um das Schwarze Loch

Im Zentrum der Milchstraße haben Astronomen in den letzten Jahren zahlreiche junge Sterne aufgespürt, die ihnen einiges an Kopfzerbrechen bereiten. Die harschen Bedingungen sollten nämlich eine Entstehung von Sternen in dieser Region eigentlich unmöglich machen. Jetzt haben Forscher aber Hinweise dafür entdeckt, dass in unmittelbarer Nähe des zentralen Schwarzen Lochs tatsächlich Sterne entstehen können.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/01/0901-030.shtml>



Neuer Blick auf Centaurus A

Mit dem Atacama Pathfinder Experiment (APEX) gelang Astronomen nun ein neuer Einblick in die aktive Galaxie Centaurus A. Die gewaltigen Jets und Auswürfe, die vom zentralen Schwarzen Loch der Galaxie ausgehen, konnten erstmals im Submillimeter-Bereich studiert werden. Kombiniert mit optischen und Röntgen-Daten ergibt sich ein eindrucksvolles neues Bild dieser Galaxie.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/01/0901-036.shtml>



Das geteilte Sternentstehungsgebiet

NGC 604 ist die größte Sternentstehungsregion in der nahen Galaxie M33. Eine gründliche Untersuchung dieses Gebietes mit dem NASA-Röntgenteleskop Chandra hat jetzt Erstaunliches ans Licht gebracht: NGC 604 ist offenbar in zwei Bereiche unterteilt, die durch eine mächtige Wand aus Gas voneinander abgeschirmt sind.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/01/0901-037.shtml>



Das europäische Hubble Information Centre hat jetzt ein eindrucksvolles Bild der Spiralgalaxie NGC 4921 veröffentlicht. Die Galaxie ist eine der wenigen Spiralen im etwa 320 Millionen Lichtjahre entfernten Coma-Galaxienhaufen. Auf dem detailreichen Bild sind auch zahlreiche weitere Galaxien auszumachen, die noch weiter entfernt sind.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/02/0902-010.shtml>

Neues Rezept für Zwerggalaxien



Mit Hilfe des Galaxy Evolution Explorers, kurz GALEX, sind Astronomen jetzt auf ein bislang unbekanntes Rezept für Zwerggalaxien gestoßen: Sie entdeckten nämlich Systeme, die sich aus nahezu unberührtem Gas bilden, das vermutlich aus der Anfangszeit des Universums übrig geblieben ist. Weder Dunkle Materie noch Gas mit schwereren Elemente scheint an der Entstehung dieser Zwerggalaxien beteiligt zu sein.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/02/0902-030.shtml>



Tanz der drei Galaxien

Ein heute veröffentlichtes Bild des Weltraumteleskops Hubble zeigt den faszinierenden Tanz von drei Galaxien in rund 100 Millionen Lichtjahren Entfernung. Einem der drei Partner, einer Spiralgalaxie, scheint dieser Tanz ganz und gar nicht zu bekommen. Am Ende könnte hier sogar eine neue, große Riesengalaxie entstehen.

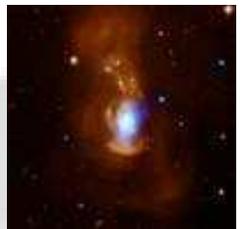
<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/03/0903-004.shtml>



Ein Schwarzes Loch im Haar der Medusa

In der griechischen Mythologie ließ ein Blick in das Antlitz der Medusa einen Betrachter zu Stein erstarren. Dieses Schicksal blieb dem Weltraumteleskop Chandra bei der Beobachtung der Medusa-Galaxie erspart: Der Röntgenblick des Teleskops offenbarte einige interessante Details dieser 110 Millionen Lichtjahre entfernten Galaxie. So entdeckte Chandra beispielsweise ein Schwarzes Loch im Haar der Medusa.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/03/0903-020.shtml>



Detaillierter Blick auf merkwürdiges Galaxienpaar

Dem Very Large Telescope der Europäischen Südsternwarte ESO gelang nun ein detaillierter Blick auf ein merkwürdiges Galaxienpaar in rund 70 Millionen Lichtjahren Entfernung. Die jetzt veröffentlichte Aufnahme birgt zudem einige Überraschungen. So sind auf ihr auch deutlich nähere Objekte auszumachen, die während der Beobachtung durchs Sichtfeld liefen.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/03/0903-025.shtml>



Dem Geheimnis eines Blazars auf der Spur

Gemeinsam sieht man besser: Das stellten jetzt auch Wissenschaftler fest, die den aktiven Kern der Galaxie PKS 2155-304 mit dem Gammastrahlenteleskop Fermi der NASA und dem High Energy Stereoscopic System (H.E.S.S.) in Namibia anvisierten. Die dadurch entdeckten Eigenschaften dieses als Blazar bezeichneten Objekts kann sich das Team bislang allerdings nicht richtig erklären.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/03/0903-028.shtml>



Erstes ESO-Observatorium wird 40

Die ESO-Teleskope in La Silla stehen heute ein wenig im Schatten des Very Large Telescope auf dem Gipfel des Paranal. Zu unrecht: In La Silla wird bis heute Astronomiegeschichte geschrieben. Hier wurden nicht nur zahlreiche Entdeckungen gemacht, sondern auch Instrumente und Technologien erstmals eingesetzt und erprobt, die heute an anderen Teleskopen wertvolle Arbeit leisten. Vor genau 40 Jahren wurde das Observatorium offiziell eingeweiht. #

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/03/0903-035.shtml>

Riesengalaxie mit dunklen Staubschwaden

Eine neue Aufnahme des Weltraumteleskops Hubble zeigt die Galaxie NGC 7049



mitsamt der Kugelsternhaufen, die das System umgeben. Gut zu erkennen sind außerdem dunkle Staubschwaden, die durch den hellen Halo der Galaxie besonders gut zur Geltung kommen. Die Galaxie ist rund 100 Millionen Lichtjahre entfernt und liegt im südlichen Sternbild Inder.

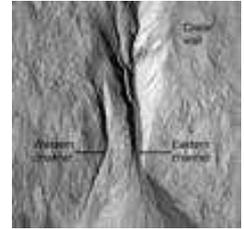
<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/04/0904-012.shtml>



Wasser noch vor 1,25 Millionen Jahren?

Auf Bildern der NASA-Sonde Mars Reconnaissance Orbiter haben Astronomen Rinnen entdeckt, die vor maximal 1,25 Millionen Jahren durch Wasser entstanden sein könnten. Das Wasser stammt, so die Analyse der Forscher, von Schnee- und Eisablagerungen, die sich in geschützten Bereichen während der jüngsten Eiszeit auf dem roten Planeten gebildet hatten.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/03/0903-006.shtml>



Vollständige Karte der Milchstraße: Weiße Flecken sind nun getilgt Milchstraße hat typische Spiralstruktur

Die Milchstraße ist die am genauesten untersuchte Galaxie des Universums. Viele Detailbeobachtungen sind nur in der Milchstraße möglich, weil andere Galaxien für genaue Untersuchungen zu weit entfernt sind. Daher ist unsere Heimatgalaxie auch immer für die Interpretation von Beobachtungen in anderen Galaxien wichtig. Heute wissen die Astronomen, dass die Sterne in der Milchstraße wie eine Scheibe verteilt sind, die im Zentrum eine balkenförmige Verdickung aufweist. Außerhalb dieses zentralen Bereichs ordnen sich die Sterne in der Scheibe vorzugsweise entlang von "Spiralarmen" an. Diese machen die typische, aus Bildern bekannte Spiralstruktur von der Milchstraße ähnlichen Galaxien aus.

Beschreibung war bisher immer unvollständig

Astronomen teilen diese Galaxien in bestimmte Typen ein, wodurch es möglich wird, ähnliche Galaxien statistisch zu untersuchen. Diesen Typ und die genaue Spiralarmstruktur auch für die Milchstraße zu bestimmen, erweist sich jedoch als schwierig. Bestimmungen des Verlaufs der Spiralarme waren bisher immer unvollständig, insbesondere im Zentrum und jenseits davon. Mit einer neuen Methode ist es den Astrophysikern jetzt gelungen, die letzten weißen Flecken auf der Karte unserer Heimatgalaxie zu beseitigen.

Indirekt auf Spiralarme schließen

Die neue Karte der Spiralarmstruktur basiert auf einem bereits mehrere Jahre alten Modell aus den Doktorarbeiten von Nicolai Bissantz, Universität Bochum, und Peter Englmaier, Universität Zürich, welches wiederum auf den Infrarotdaten der NASA beruht. "Damals wollten wir vor allem die Existenz des Balkens beweisen und damit die beobachtete Gaskinematik im Zentrum erklären", sagt Peter Englmaier. Schon in diesem frühen Modell gab es jedoch Spiralarme, die von dem Balken in der Scheibe angetrieben wurden. Die Spiralarme kann man nicht direkt sehen, sondern nur indirekt auf ihre Lage schließen, weil die Sonne sich mit den anderen Sternen innerhalb der Scheibe um das Zentrum bewegt.

Gasgeschwindigkeit berechnen

Das zwischen den Sternen der Milchstraße verteilte dünne Gas kann mit Radio-

teleskopen beobachtet werden und die Doppler-Verschiebung des Lichts erlaubt es, die Geschwindigkeit des Gases zu bestimmen. Das Problem ist: Gaswolken aus verschiedener Entfernung tragen zum Signal bei, und es ist im Detail nicht bekannt, wie weit die einzelnen Gaswolken entfernt sind. Nimmt man Kreisbahnen für die Gaswolken an, kann man das Signal in einzelne Wolken zerlegen und einer kinematischen Entfernung zuordnen. Das Problem mit dieser Methode ist jedoch, dass sich das Gas nicht auf Kreisbahnen bewegt, insbesondere nicht in der Nähe des Balkens.

Modell stimmt mit Beobachtungen überein

Den Forschern Martin Pohl (Iowa State University), Peter Englmaier und Nicolai Bissantz ist es nun gelungen, das kinematische Modell mit Balken auch für die kinematische Entfernungsbestimmung zu verwenden. Sie konnten mit diesem Modell die Gasverteilung im Zentrum der Milchstraße, wo sich das Schwarze Loch befindet, sehr gut beschreiben, und diese Verteilung stimmt mit unabhängigen Arbeiten anderer Wissenschaftler überein. Ausgehend von den Balkenenden zeigt die Karte zwei Spiralarme, die sich kurz vor dem Erreichen der Sonnenbahn in vier Arme aufspalten und sich dann bis zum Rand der Scheibe fortsetzen. Erstmals wurden damit die Spiralarme über die ganze Milchstraße verteilt bestimmt.

Erleichternde Entdeckung

Neben den zwei inneren Armen existieren noch zwei schwächer ausgeprägte Arme, die bei ca. 10.000 Lichtjahren Entfernung vom Zentrum enden. Der nähere der zwei Arme ist schon länger bekannt. Er war lange Zeit ein Rätsel, weil seine gemessene Geschwindigkeit große Abweichungen von der Kreisbahnbewegung zeigt. Die Forscher konnten dies nun mit ihrem Modell als Störung der Bahnen durch den Balken erklären. Der von der Erde weiter entfernte und symmetrisch gelegene Arm wurde erst kürzlich in den Gasdaten entdeckt. Die Entdeckung dieses zweiten Arms ist eine große Erleichterung für die Forscher: "Endlich ist damit klar geworden, dass unser Modell im Prinzip korrekt und die innere Galaxie ziemlich symmetrisch aufgebaut ist."

Titelaufnahmen

Pohl Martin, Englmaier Peter, Bissantz Nicolai. (2008): 3D-Distribution of Molecular Gas in the Barred Milky Way, *Astrophysical Journal*, Volume 677, Issue 1, 283-291 DOI: 10.1086/529004

Englmaier P., Pohl M., Bissantz N. (2008): The Milky Way Spiral Arm Pattern. In: "Tumbling, Twisting, and Winding Galaxies: Pattern Speeds along the Hubble Sequence", E. M. Corsini and V. P. Debattista (eds.), *Memorie della Società Astronomica Italiana*, im Druck.

Weitere Informationen

Dr. Nicolai Bissantz, Fakultät für Mathematik der Ruhr-Universität Bochum, Tel. 0234/32-23291, E-Mail: Nicolai.Bissantz@rub.de

Informationsdienst Wissenschaft

<http://idw-online.de/pages/de/news310338>

Russland erwägt bemannte Flüge zum Mars und zum Mond von neuem Weltraumbahnhof

Die russische Weltraumbehörde Roskosmos erwägt bemannte Flüge zum Mond und zum Mars vom Weltraumbahnhof Wostotschny im russischen Fernen Osten nach dem Jahr 2020.

Dies gab der Chef von Roskosmos, Anatoli Perminow, am Samstag in einem TV-Interview bekannt.

Das Kosmodrom Wostotschny soll im Gebiet Amur



gebaut werden. Der erste Start von diesem Weltraumbahnhof sei für 2015 geplant, im Jahr

2018 soll von Wostotschny der erste bemannte Flug starten. Dabei verzichtet Russland nicht auf das Kosmodrom Baikonur (Kasachstan).

Tag der Raumfahrt: Russland feierte Gagarins Griff nach den Sternen

12. April 2009

Präsident Dmitri Medwedew hat allen Mitarbeitern und Veteranen der russischen Raumfahrt zu ihrem Berufsfest - dem Tag der Raumfahrt - gratuliert, der am heutigen Sonntag in Russland gefeiert wird.

Vor genau 48 Jahren hatte der Held der Sowjetunion Juri Gagarin als erster Mensch im Raumschiff „Wostok“ die Erde umkreist.

„Die Eroberung des Weltraums ist eine der markantesten und unvergesslichsten Seiten der Geschichte des 20. Jahrhunderts geworden. Der Raumflug von Juri Gagarin am 12. April 1961 hat ein neues Zeitalter in der Entwicklung der Zivilisation eingeleitet. Der erste Schritt in den Weltraum wurde dank des Talents unserer herausragenden Konstrukteure und dank des Muts der Kosmonauten getan. Wir sind mit gutem Recht stolz darauf, dass dieser wissenschaftlich-technische Durchbruch gerade in unserem Land vollzogen wurde“, heißt es in einem Grußschreiben des Präsidenten.

Medwedew bringt die Überzeugung zum Ausdruck, dass „die wertvollen Erfahrungen und Kenntnisse unsere Fachleute sowie die Umsetzung nationaler und internationaler Programme die fortschrittliche Position Russlands auf dem Gebiet der Weltraumforschungen und der bemannten Flüge festigen und die Erfolge auf dem internationalen Markt der Weltraumdienstleistungen mehren werden.“
(RIA Novosti)

Die ersten Flugtests eines neuen russischen Raumfrachters sind für 2016/17 geplant.

Das teilte der Chefkonstrukteur des Raketenbauers Energia, Witali Lopota, am Montag Journalisten in Koroljow bei Moskau mit. Dieser Frachter solle zu einem Bestandteil des aussichtsreichen neuen Transportsystems werden.

Das System werde sich nach Lopotas Worten aus einem bemannten Raumschiff, einer Trägerrakete und einem Raumfrachter zusammensetzen. "Seinen Stützpunkt wird das Transportsystem im neuen Raumbahnhof Wostotschny im Gebiet Amur haben", sagte er. Die von Lopota geleitete Firma baut gegenwärtig bemannte Sojus-Raumschiffe und Raumfrachter des Typs Progress.

"Der neue Frachter wird sparsamer und billiger sein. Die Progress wird nicht grundlegend modernisiert, weil sich unser gegenwärtiges Transportsystem gut bewährt hat. Progress-Raumfrachter werden voraussichtlich noch sechs bis sieben Jahre im Einsatz bleiben", sagte der Chefkonstrukteur.



An der Ausschreibung zum Bau neuartiger russischer Raumschiffe hatte auch das Chrunitschew-Zentrum teilgenommen. Das Projekt soll bis Juni 2010 erstellt werden. Der Wert der Projektierungsarbeiten beträgt rund 800 Millionen Rubel. Es handelt sich bereits um eine zweite Ausschreibung dieser Art, weil die von Energia, Chrunitschew und der Produktionsvereinigung "Molnija" zuvor vorgelegten Varianten von der russischen Raumfahrtbehörde Roskosmos abgelehnt wurden.

Experten schließen nicht aus, dass dem Energia-Projekt Skizzen des wiederverwendbare Raumschiffes "Kliper" zugrunde gelegt werden, an dem

Energia seinerzeit gearbeitet hatte. Die neuartige Raumfähre soll sechs Raumfahrern Platz bieten, während die Sojus-Kapseln nur drei Sitze haben. Die neuen Schiffe sollen sich auch für Mondflüge eignen.

Die Ausrüstungen für den neuen russischen Raumbahnhof Wostotschny werden vom Konstruktionsbüro Progress (Samara an der Wolga) gebaut. Das Unternehmen hatte seinerzeit die berühmte Sojus-Trägerrakete entwickelt.

Mit dem Bau des Raumbahnhofes soll 2010 begonnen werden. Der erste (unbemannte) Start ist für 2015 geplant. Ab 2018 sollen im Fernen Osten auch bemannte Raumschiffe abheben.

Rus - das neue Konzept

In den letzten Tagen wurden lange erwartete Aussagen zu den zukünftigen Entwicklungen sowohl eines neuen Trägers als auch eines neuen Schiffes für die bemannte russische Raumfahrt getroffen. Auch wenn es noch nicht offiziell ist, hier ein kleiner Überblick zum Projekt Rus.

Quelle: Nowosti Kosmonawtiki, Westi, RIA Nowosti, Raumcon, Wikipedia



Universelles Raketenmodul 2 (ohne Tank) bei den Vorbereitungen auf einen Brenntest.
(Bild: Roskosmos)Jörg Knaack



Modelle der Angara-Trägerraketenfamilie auf der letzten ILA in Berlin. (Bild: Jörg Knaack)

In der Wikipedia wird mit dem Wort Rus sowohl ein Gebiet als auch ein Volk bezeichnet, aus dem die heutigen Russen hervorgegangen sind. Das in Russland neu zu entwickelnde Gespann aus Trägerrakete und Raumschiff trägt - zumindest vorläufig - diese traditionsbewusste Bezeichnung. Damit wird ein modernes System für die nächsten Jahrzehnte entwickelt, das komplett russische Ressourcen verwendet. Hinzu kommt der bereits seit 1995 in Entwicklung befindliche modulare Träger Angara. Nachdem dieser in seinen Anfangsjahren wegen spärlicher Finanzausstattung nur langsam von der Idee zur Realität wurde, geben Chrunitschew und Auftragnehmer (darunter Energomasch und Poljot) jetzt ordentlich Gas. Startrampen werden in Plessezsk, Baikonur und zukünftig in Wostotschni gebaut, die erste wird wohl im nächsten Jahr fertig sein. Die universellen Raketenmodule URM 1 und URM 2 befinden sich bereits in der Testphase.

Ein cleveres Konzept sieht eine ganze Raketenfamilie vor, das aus nur zwei Standardeinheiten in verschiedenen Konfigurationen Raketen für unterschiedlich schwere Nutzlasten und nahezu beliebige Bahnen modular zusammenstellt. Die Nutzlasten reichen dabei von 1,5 t bis etwa 24,5 t (evtl. sogar 40 t) für niedrige Erdorbits. Das URM 1 ist mit einem Triebwerk des Typs RD 191 ausgerüstet und wird für die erste Stufe sowie für 2 bis 5 (evtl. 7) Booster, die um diese längere Hauptstufe herum gruppiert werden können, verwendet. Das URM 2 hingegen ist mit vier RD-0124A-Triebwerken als universelle Oberstufe konzipiert. Beide Module verwenden Kerosin und flüssigen Sauerstoff als Treibstoffkomponenten in den zugehörigen Tanks. Durch die Universalität kann die Massenfertigung für vergleichsweise niedrige Kosten sorgen. Auch die Startplattformen sind universell, von der kleinsten bis zur größten Variante wird derselbe Komplex eingesetzt.

In der Diskussion waren auch wiederverwendbare Triebwerke bzw. Booster oder die Verwendung von Dreikomponenten-Treibstoff (Kerosin, Wasserstoff, Sauerstoff). Technische Entwicklungen in dieser Richtung wurde ebenfalls geleistet. Zu Beginn aber wird man wohl auf bewährte Technik zurückgreifen. Bisher zumindest hat sich Wiederverwendbarkeit stets als starker Kostentreiber bemerkbar gemacht.

Beim neuen Raumschiff mit der Projektbezeichnung "Rus" will Energia nun aber möglicherweise das Gegenteil beweisen. "Es könnte eine Kapsel sein ...". Mit dieser Aussage wollte Anatoli Perminow, seines Zeichens Chef der russischen Raumfahrtbehörde Roskosmos, wohl andeuten, dass man für das gleiche Geld auch ein anderes Konzept annehmen würde, wenn es im vorgegebenen Zeit- und Sicherheitsrahmen bleibt und für Mondflüge geeignet ist. Prompt sieht man im russischen Fernsehen ein Auftriebskörperkonzept, das stark an den bereits seit 2000 entwickelten Klipper erinnert. Besatzungskabine und Hitzeschutz könnten modular eingesetzt werden. Wenn beides wiederverwendbar ausgelegt ist, könnte ein zu stark abgenutzter Hitzeschutz bei derselben Kabine durch einen anderen ersetzt werden. Man könnte aber auch ablativ Materialien verwenden und damit bei jedem Flug einen neuen Hitzeschild anbringen, je nachdem, was sich als günstiger für Sicherheit und Kosten herausstellt.

Das Raumschiff für 4 bis 6 Personen und maximal eine halbe Tonne Fracht startet auf jeden Fall an der Spitze einer Rakete und besitzt nur ein Antriebssystem für Bahnmanöver und den Bremsimpuls für die Rückkehr zur Erde. Komplexe und schwere Antriebskomponenten wie beim Space Shuttle entfallen damit. Außerdem könnte ein neues Rettungssystem unter dem Raumfahrzeug zum Einsatz kommen, das aber im Normalfall zur Zirkularisierung des Orbits verwendet wird und damit nicht mehr nutzlos verlorengelht. Die Landung soll nicht per Fallschirm erfolgen. Stattdessen sollen Landetriebwerke in der Endphase das weiche Aufsetzen garantieren. Außergewöhnliche aerodynamische Steuermöglichkeiten könnten für eine verlängerte Flugbahn sorgen, in deren Verlauf präziser gesteuert werden kann. Außerdem würden die Belastungen gegenüber dem heutigen Konzept deutlich reduziert. Auf jeden Fall soll das Raumschiff relativ punktgenaue Landungen ohne große Vorbereitungen erlauben.

Wie die dazu erforderliche Steuerfähigkeit gewährleistet werden soll, bleibt zunächst ein Geheimnis. Offiziell will Energia im Augenblick noch keine detaillierten Informationen bekanntgeben. Zunächst finanziert Roskosmos mit 500 Millionen Rubeln (17 Millionen Euro) eine Machbarkeitsstudie, die bis Mitte/Ende 2010 abgeschlossen sein soll. Entwicklung und Bau des Raumschiffes sowie Boden- und Abwurftests sollen bis 2015 abgeschlossen sein. Den ersten bemannten Start nimmt man derzeit für 2018 ins Visier.

Der dazu passende Träger für bemannte Missionen soll von Progress, dem Hersteller der Sojus-Trägerrakete, unter Beteiligung von Energia und Makajew entwickelt werden. Er verwendet bewährte, bereits existierende Komponenten. In der ersten Stufe und den Boostern (2. Stufe) sollen RD 180 aus Kerosin und Sauerstoff den nötigen Schub produzieren. Die Oberstufe wird kryogen, verwendet also flüssigen Wasserstoff und flüssigen Sauerstoff als Antriebsmedien. Hier soll die für die Energia-Trägerrakete in den Achtziger Jahren entwickelte Technologie verbessert werden und zum Serieneinsatz kommen. Die RD-0146-Triebwerke stehen ebenfalls schon zur Verfügung. Aufgrund dieser Tatsachen erscheint ein Ersteinsatz um 2015 durchaus realistisch.

<http://www.raumfahrer.net/>

NASA-Pläne: DNA-Analyse auf dem Mars

Cambridge/ USA - Gefördert von der NASA arbeiten Wissenschaftler derzeit an einem hochgesteckten Ziel: Mit einer der zukünftigen Missionen, soll auch ein Instrument zum Mars entsandt werden, dass auf dem Roten Planeten nicht nur nach Spuren von DNA suchen, sondern diese noch vor Ort sequenzieren soll ...

NASA-Pläne: DNA-Analyse auf dem Mars

Cambridge/ USA - Gefördert von der NASA arbeiten Wissenschaftler derzeit an einem hochgesteckten Ziel: Mit einer der zukünftigen Missionen, soll auch ein Instrument zum Mars entsandt werden, dass auf dem Roten Planeten nicht nur nach Spuren von DNA suchen, sondern diese noch vor Ort sequenzieren soll ...

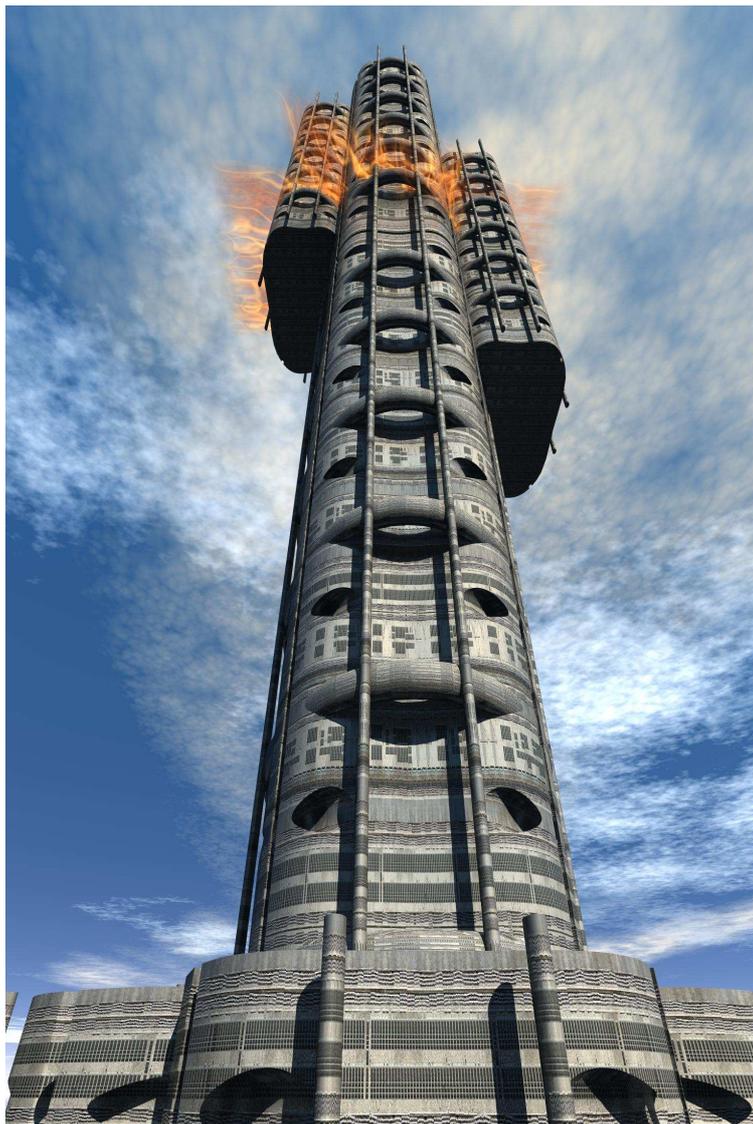
SpaceTransfer09 auf der HANNOVER MESSE

17 April 2009

Auf der weltweit größten Industriemesse in Hannover präsentiert die ESA vom 20. bis zum 24. April 2009 in Halle 2 die Sonderschau "SpaceTransfer09". Dahinter verbirgt sich die internationale Plattform für den Technologietransfer aus der Raumfahrt, die seit 2008 als jährliche Sonderschau die Hannover-Messe begleitet. Am 21. April wird vom niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff erstmalig der von der ESA ins Leben gerufene SpaceSpinoff Award vergeben, mit dem ein außergewöhnlicher Transfer aus der Raumfahrt ausgezeichnet wird.

Ziel des von der Europäischen Weltraumorganisation ESA ins Leben gerufenen Forums "SpaceTransfer" ist es, der Industrie Zugang zu Innovationen zu vermitteln, die ursprünglich für die europäischen Raumfahrtprogramme entwickelt worden sind. "SpaceTransfer09" verkörpert daher eine weltweite Plattform für den Austausch von Ideen und Technologien breitester Art. Es will die Raumfahrtbranche mit der "irdischen" Industrie zielgerichtet zusammenführen.

Weitere Informationen zur "SpaceTransfer09" und zum täglichen Programm erhalten Sie unter: www.esa.de



Impressum

TERRACOM
Das eFanzine der PROC-Community
www.proc.org

Nr. 117 – April 2009

Chefredakteur:
Lothar Bauer
Mondorferstr. 49, 66663 Merzig
eMail: terracom@proc.org

Copyright:
TERRACOM, das eFanzine der PROC-Community (www.proc.org), erscheint monatlich als nichtkommerzielle Publikation unter:
www.terracom-online.net

Das TERRACOM darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.
© 2009 der Gesamtausgabe by Lothar Bauer

Leserbriefe:
Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an:
terracom@proc.org. Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber Gucky® sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt. www.perry-rhodan.net
PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 1961.

Hinweis

Wenn ihr Dritte auf das TERRACOM aufmerksam machen wollt, könnt ihr gerne auf unsere Internetadresse <http://www.terracom-online.net> verweisen.

Alle in den Artikeln erwähnten Produkt- oder Firmennamen sind Marken oder eingetragene Marken oder geschützte Warenzeichen der jeweiligen Eigentümer.

Mit der Einsendung von Beiträgen erklärt sich der Einsender mit einer unentgeltlichen Veröffentlichung Einverstanden.

Die Artikel werdenteilweise zwar einer Überprüfung unterzogen, aber Fehler können nie ausgeschlossen werden. Alle Angaben im TERRACOM sind deshalb unverbindlich und sollten nicht ungeprüft eingesendet werden!

Info

Das nächste Terracom (Nr. 118) erscheint im Juni 2009

Ältere Ausgaben der Terracom können im Archiv unter www.terracom-online.net auch noch nach Erscheinen einer neuen Ausgabe bezogen werden.

Wenn ihr keinen Veröffentlichungstermin verpassen wollt, dann abonniert unseren kostenlosen Newsletter unter:

www.terracom-online.net
oder schreibt eine eMail an
terracom@proc.org
mit dem Betreff "Terracom Aktuell"

Erwähnen möchte ich noch das auch "Nicht-PROClers" Beiträge für das TERRACOM verfassen können.

Das heißt also Jede/r !

Das Thema sollte aber schon einen Bezug zum Phantastischen Genre (SciFi, Fantasy, Horror, Wissenschaft...)haben. Interessante News aus dem Fandom und aus den Verlagen sind auch erwünscht.

Bis jetzt wurde noch kein Artikel, Grafik ... abgelehnt.

Also nur Mut schickt Eure Werke ein.

